93

Presented by

GEORGE FISCHER

to the

New York Public Library

MCG
Scott

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Digitized by Google

H. Rio.

BOLINGBROCKE.

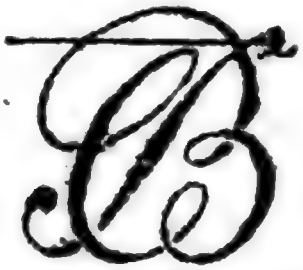
Digitized by Google

Digitized by Google

Walter Scott's

Romane.

Aus dem Englischen.



Hundert und eilftes Bändchen.

Erzählungen eines Groſsvaters. Dritte Folge.
Dritter Theil.

Zwickau,
m Verlage der Gebrüder Schumann.
1831.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erzählungen
eines
Grofsvaters,
aus der
schottischen Geschichte.

Aus dem Englischen.

von

Georg Nicolaus Bärmann,
d. W. W. Doctor.

Dritte Folge.
Dritter Theil.

Zwickau,
im Verlage der Gebrüder Schumann.
1831.

EF.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
23701
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
1902

Digitized by Google

Erzählungen eines Grofsvaters.

Dritte Folge.

Funfzehntes Kapitel.

Plan zu wirksamerer Besänftigung und Verbesserung der Hochlande, in's Werk gerichtet unter der Oberaufsicht des Feldmarschalls Wade. — Hochländische Kriegsstrafsen. — Abgabe von Ale. — Opposition dagegen in Schottland. — Aufruhr in Glasgow. — Dessen Unterdrückung. — Die Brauer von Edinburgh weigern eich Ale zu brauen. — Sie werden vom Sessionsgerichte gezwungen, ihr Gewerbe fortzusetzen. — Verfall des Jacobitismus. — Johann Porteous und der Pöbel.

Nachdem das Fundament des Thrones durch den Sturm i. J. 1715 so sehr erschüttert worden war, liefs sich wohl erwarten, dafs die Regierung ernstlich auf die Ursachen hinblikken würde, aus welchen die hochländischen

Digitized by Google

Clans der öffentlichen Ruhe so gefährlich wurden, und dafs etliche Maafsregeln getroffen werden würden, es zu verhindern, dafs die bereitwillige Tapferkeit derselben sich herabwürdigte, ein Mittel zu werden, sich und Anderen zu schaden. Demzufolge verloren die engländischen Minister keine Zeit, zu der strengsten und augenfälligsten militärischen Unterjochung zu schreiten, die nothwendig das treffendste Mittel in solchem Falle ist und seyn mufs; obgleich es keinesweges sich dazu eignet, auf die Länge auszureichen. Das Gesetz, die Hochländer zu entwaffnen, obwohl es in manchen Fällen umgangen ward; war doch im Allgemeinen so strenge beobachtet worden, dafs es allgemeine Klagen über Räuberei durch bewaffnete Banden verursachte, denen zu widerstehen, es dem Lande an Mitteln gebrach. Solche Klagen waren nicht ohne Grund; doch wurden sie höchlich durch Simon Fraser, jetzt Lord Lovat genannt, und durch Andere übertrieben, welche Verlangen trugen, Waffen für ihre Untersassen zu erlangen, damit die Letzteren zu ihren Zwecken dienlich werden mögten.

In Folge dessen ward im Jahre 1724 dem Feldmarschall Wade, einem Offizier von Geschicklichkeit und Erfahrung, der besondere Auftrag, den Zustand der Hochlande zu un-

Digitized by Google

tersuchen und darüber zu berichten, die besten Maafsregeln zu Aufrechterhaltung der Gesetze und zu Beschirmung des Wehrlosen, die Art und Weise, wie eine Communication durch das ganze Land zu eröffnen sey und überhaupt die Mittel anzugeben, die zur Beruhigung eines so lange Zeit aufgeregt gewesenen Districtes führen mögten. Im Jahr 1725 ward diesem General eine ähnliche Handveste ertheilt. Der Clan der Mac Kenzies hatte sich Jahrelang geweigert, dem von der Regierung ernannten Collector Rechnung über die Renten von Seaforth's verwirkten Gütern abzulegen und hatte dieselben an einen von ihnen selbst erwählten Factor bezahlt, der sie öffentlich dem verbannten Grafen einsendete. Diesem Zustande der Dinge ward jetzt Einhalt gethan und der Clan gezwungen, sich zu unterwerfen und seine Waffen herauszugeben, wogegen die Regierung ihnen freigebig Nachsicht und Frist wegen der Rückstände bewilligte, die sie aus hartnäckiger Treue gegen Seaforth an diesen eingeschickt hatten. Andere Clans unterwarfen sich ebenfalls und leisteten mindestens eine scheinbare Uebergabe ihrer Waffen; obgleich manche der brauchbaren Waffen von denjenigen Clans zurückgehalten wurden, die der Regierung abhold waren. Ein armirtes Schiff ward zu Lochnefs stationirt,

Digitized by Google

um die Küsten dieses weitgedehnten See's zu beherrschen. Baracken wurden an einigen Orten wieder hergestellt, an andern neu erbaut und mit regelmäfsigen Truppen besetzt.

Zu einer andern Maafsregel von höchst zweifelhaftem Nutzen, welche von König William benutzt und von Georg dem Ersten nachgeahmt wurde, ward jetzt abermals Zuflucht genommen. Es betraf diefs die Errichtung unabhängiger Compagnieen zu Sicherung des Friedens der Hochlande und die Schleichwege der Diebe zu verrammeln, die dem Lande auf so verwegene Weise lästig fielen. Diese Compagnieen, die aus Hochländern bestanden, welche auf die ihnen eigenthümliche Weise gekleidet und bewaffnet waren, wurden unter den Oberbefehl von Männern gestellt, die der Regierung wohl geneigt waren, oder von denen man solches doch voraussetzte, und die grofsen Einfluſs auf die Hochlande hatten. Mit Wahrheit sagte man, dafs solch eine Miliz, die der Sprache und der Sitte des Landes kundig war, mehr thun könnte, als zehnmal so viel regelmäfsige Truppen im Stande sind, Räubervolk zu bezwingen. Allein andrerseits hat Erfahrung gelehrt, dafs die Gemeinen in solchen Corps, aus Clananhänglichkeit oder aus anderen Gründen, an dem Rau-

Theil haben oder sich über denselben mit

Digitized by Google

den Dieben vergleichen. Ihre Offiziere wurden angeklagt, die Regierung durch falsche Angaben betrogen zu haben, und vor Allem machte die zweifelhafte Treue selbst derjenigen Befehlshaber, die sich der Regierung in vortheilhaftem Lichte zeigten, die Wiedererrichtung der schwarzen Soldaten, wie sie genannt wurden, um sie von den regulären Truppen zu unterscheiden, welche die rothe Uniform trugen, zu einer mifslichen Staatsmaafsregel. Dennoch fand dieselbe Statt und sechs Compagnieen wurden nach diesem Grundsatze errichtet.

Marschall Wade hatte auch Vollmacht, Unterwerfung anzunehmen und Schutz an Geächtete und andere Personen zu ertheilen, die wegen der letzten Rebellion in Strafe verfallen waren; so dafs er Viele dergleichen in den Königsfrieden einschlofs. Aufserdem theilte er Licenzen an Viehhändler, Förster und andere dergleichen Händler aus, denen er erlaubte, Waffen zu tragen, um sich ihr Eigenthum zu schützen. In all seinem Verfahren gegen die Hochländer zeichnete er sich durch allgemeine Freundlichkeit und Einsicht aus, selbst wenn er Befehle vollzog, auf welche sie mit der gröfsten Eifersucht und dem schwersten Argwohn hinblickten.

Die jacobitischen Partheigänger, theils durch

Digitized by Google

Briefe aus dem Auslande, theils durch tüchtige Agenten, welche in dieser Absicht das Land durchzogen, aufgeregt, thaten Alles was in ihrer Macht stand, die Maafsregeln zu hemmen und zu hindern, die getroffen wurden, um die Hochländer zu einem friedvollen Zustande zurückzuführen. Die Acte, durch welche die Entwaffnung des Volkes befohlen ward, stellten sie in dem gehässigsten Lichte dar, obgleich es in der That kaum möglich ist, die Gefühle der Schaam und Unehre zu steigern, denen ein Volk sich jederzeit hingeben mufs, sobald es der Mittel zur Selbstvertheidigung beraubt ist. Und nicht neu war ihnen die practische Lehre, dafs wenn die Partheien, die die Sache anging, diesem Versuche ausweichen konnten, sie ihrer natürlichen Rechte und ihres gesetzlichen Eigenthumes, entweder durch betrügliche Uebergabe oder durch solche Vorkehrungen zu berauben, dafs die Regierung vermogt würde sie, entweder unter Erlaubnifs oder als Glieder der unabhängigen Compagnie im Besitz ihrer Waffen zu lassen, es für unterdrückte Männer keine Schmach seyn würde, Gewalt durch List zu vertreiben und die ungerechten und unvernünftigen Forderungen zu umgehen, denen öffentlich zu widerstehen, es ihnen an Mitteln gebrach. Die durch Marschall Wade's

Digitized by Google

Maafsregel bewirkte Ruhe war nur scheinbar; und während der gediente General sich rühmte, dafs die Hochländer, statt mit Flinten, Schwertern, Dolchen und Pistolen bewaffnet einherzugehen, jetzt Kirchen, Märkte und Messen bereiseten, ahnete er nicht, wie viele tausend Waffenstücke, von Spanien 1719 an's Land gebracht oder anderweitig eingeführt, in Höhlen und an anderen Orten versteckt und zum Gebrauche bereit lagen, sobald sich Gelegenheit dazu bieten würde.

Allein der riesenhafte Theil der Arbeit des Marschalls Wade und den er mit dem glücklichsten Erfolge durchführte, war die Anlegung von Militärstrafsen durch die rauhen und öden Gegenden des Nordens, so dafs er den regelmäfsigen Truppen freien Durchgang in einem Lande sicherte, von welchem man sagen konnte, dafs er in seinem natürlichen Zustande jeglichen Berg als Vestung, jegliches Thal als einen defensibeln Engpafs darstellte. Die Strafsen durch die Hochlande, wie sie genannt wurden, waren bisher blofse Fufsstapfen gewesen, die durch einzelne Menschen und Viehheerden gemacht worden waren, und von Felsen, Morästen und Waldbächen und all den Kennzeichen eines unbeschreitbaren Landes unterbrochen wurden, wo ein Fremder, selbst ohne Widerstand zu fin-

Digitized by Google

den, auf seinem einsamen Wege hätte verzweifeln mögen, und wo der Durchmarsch eines regelmäfsigen Truppencorps mit Reiterei, Geschütz und Gepäck gänzlich unmöglich war. Durch die Bemühungen der Soldaten unter dem Oberbefehl des Marschall Wade wurden auf höchst geschickliche Weise diese rauhen Schluchten in treffliche Strafsen von ansehnlicher Breite und verständiger Anlage verwandelt, und haben seit der Zeit durch alle Theile der schottischen Hochlande eine freie und offene Communication gestattet.

Zwei dieser Hochwege führen aus dem Flachlande durch die Hügel, der eine nach Crieff, unweit Stirling, der andere nach Dunkeld, nicht fern von Perth. Nachdem sie die Berge in verschiedenen Richtungen umziehen, vereinigen sich diese Wege bei Dalnacardoch. Von dort führt Eine Strafse nach Dalwhinny, wo sie sich wieder spaltet. Der eine Weg führt nordwestlich durch Garvinmore und über den schauerlichen Pafs von Corryarick nach einem vom Marschall Wade neuerbauten Fort, das Fort Augustus genannt wird. Die zweite Linie erstreckt sich von Dalnacardoch nördlich nach den Barracken von Ruthven in Lochaber und von da nach Invernefs. Von dieser Stadt führt der Weg fast ganz westlich über die Insel, welche das

Digitized by Google

obenerwähnte Fort Augustus mit Invernefs verbindet, und geht durch das Land, das von den Camerons, den Mac Donalds von Glengarry und anderen Clans, die für die eifrigsten Anhänger der königlichen Familie gehalten wurden, bewohnt wird.

Es ist nicht zu vermuthen, dafs die Hochländer zu jener Zeit mit Gleichgültigkeit auf den defensiven Character ihres verwüsteten Landes und auf die düstern Wildnisse blickten, die der Annäherung der Römer Trotz boten und jetzt nach fast jeder Richtung hin den regulären Truppen der Regierung zugängig gemacht worden waren. Wir können annehmen, dafs die Veränderung sie eben so ergriff, wie die Entvestigung irgend einer uneinnehmbaren Citadelle auf die Einwohner des Landes Einflufs haben mögte, zu deren Schutze dieselbe diente, und dafs die Bekümmernifs, die sie empfanden, als sie sahen, wie ihre Thäler einer feindlichen oder doch ausländischen Macht offen da lagen, der glich, welche sie fühlten, als sie den Waffen ihrer Väter entsagen mufsten. Aber jene Gefühle und Umstände sind geschwunden und die hochländischen Militärstrafsen werden ein schätzbarer Vortheil für die Länder seyn, durch welche sie sich hinziehen, obgleich nicht mehr von ihnen Hemmung einer muth-

Digitized by Google

maafslichen Insurrection gefordert wird, und werden noch lange Zeit ein öffentliches Denkmal einer der alten Römer nicht unwerthen Geduld und Geschicklichkeit darbieten. Auch wurden nach römischem Grundsatze die regulären Soldaten zu dieser mühvollen Arbeit gebraucht und ihnen dafür eine unbedeutende Löhnungserhöhung bewilligt; ein Verfahren, das so wohl einschlug, dafs es einiges Erstaunen erregte, wie man nicht häufiger durch ähnliche Mittel dergleichen öffentliche Arbeiten zu Stande brachte.

Auch noch andere höchst lobenswerthe Maafsregeln wurden von der Regierung und deren Freunden zur Verbesserung der Hochlande getroffen; da sie jedoch nicht von der Beschaffenheit waren, eher als nach längerer Zeit wohlthätige Wirkung hervorzubringen, wurden sie nur sorglos beachtet. Sie bezogen sich auf die Erziehung dieser wilden Bevölkerung; doch ergab sich die zu diesem Zwecke erlassene Parlamentsacte in hohem Maafse unwirksam. Jene Bemühungen, welche hätten national seyn müssen, waren in gewissem Grade das Werk der Gesellschaft zur Vervollkommnung der christlichen Lehre in den Hochlanden und auf den Inseln, welche Vereinigung durch Begründung von Kapellen und Schulen an verschiedenen Orten

Digitized by Google

mehr zur Aufklärung des Landes beitrug, als solches je von irgend einem Fürsten bewirkt worden war, der in oder über Schottland regierte.

Während Marschall Wade beschäftigt war, die Hochlande zu beruhigen, und sie der Militärmacht zugänglich zu machen, brach in dem Flachlande ein Mifsvergnügen aus, welches mit gefährlichen Folgen drohete. Die Regierung hatte Lust bekommen, die Einkünfte Schottlands zu einer Quelle der Revenüen des öffentlichen Schatzes zu machen, da sie bisher kaum hinreichend gewesen waren, die öffentlichen Anstalten des Königreiches aufrecht zu erhalten und die Truppen zu besolden, die dort nothwendiger Weise der öffentlichen Ruhe wegen einquartiert werden mufsten. So war ein Surplus der Einkünfte wünschenswerth und die Jacobiten sprengten neidisch aus, dafs der unmittelbare Zweck nichts anders wäre, als Gelder in Schottland aufzutreiben, um eine Ausgabe von etwa zehn Guineen wöchentlich zu bestreiten, die jedem Nord-Britischen Parlamentsgliede zur Deckung der Kosten seines Aufenthaltes in London bewilligt worden waren. Diese Ausgabe war bisher der allgemeinen Revenüe auferlegt worden; allein jetzt, sagten die Jacobiten, wurden die schottischen Mitglieder

Digitized by Google

durch Sir Robert Walpole dazu vermogt, darein zu willigen, oder ein Mittel ausfindig zu machen, diese Summe aus den schottischen Einkünften zu bestreiten; oder um uns in einer deutsamen Redensart auszudrücken, dafs ihre Rechnung fortan so aufgemacht werden müfste, als hätten sie ihre Strümpfe mit eigenen Strumpfbändern aufgebunden.

In dieser Absicht, die schottischen Einkünfte wirksamer zu machen, ward beschlossen, eine Steuer von sechs Pfennigen auf jede Tonne Ale zu legen, die in Schottland gebrauet werden würde. Da es schien, als regte dieser Vorschlag zu einem verzweifelten Widerstande an, ward die Steuer auf drei Pfennige, oder auf die Hälfte der ursprünglich verfügten Taxe herabgesetzt. In diesen ermäfsigten Vorschlag willigten die schottischen Mitglieder. Doch ward derselbe keinesweges beliebt in Schottland; denn er erhöhete den Preis eines täglichen Bedürfnisses, und aufgereizt durch die entflammenden Reden derer, deren Interesse es forderte, den Pöbel aufzuregen, bereiteten die vorzüglichsten Städte von Schottland sich der Steuer auf alle Gefahr Widerstand zu leisten.

Glasgow, so bedeutend durch seine Anhänglichkeit an die Krone im Jahre 1715, stand jetzt an der Spitze der Opposition, und am

Digitized by Google

23. Junius, als die Taxe in Kraft treten sollte, erklärte die einmüthige Stimme des Volkes dieser Stadt, dafs sie sich dem Zoll nicht unterwürfen, und ein Steinhagel erhob sich gegen die Thüren der Brauereien und Malzhäuser, und eine Warnung, sich entfernt zu halten, erging an alle Accisebeamtete. Bei der Annäherung dieser beunruhigten Symptome, mufsten zwei Compagnieen Fufsvolk unter Capitän Bushell von Edinburgh nach Glasgow marschiren, um ferneren Störungen Einhalt zu thun. Als die Soldaten anlangten, fanden sie, dafs der Pöbel von dem Wachthause Besitz genommen hatte, und ihnen den Eintritt weigerte. Der Präfect der Stadt, ein furchtsamer oder verrätherischer Mensch, vermogte den Capitän Bushell dazu, seine Mannschaft in ihre Quartiere zu schicken, ohne von dem Wachthause oder von sonst einem Orte Besitz zu nehmen, der als Alarmposten oder Zusammenkunftsort hätte dienen können. Gleich hierauf richtete der Pöbel, der stets heftiger ward, seine Wuth gegen Daniel Campbell von Shawfield, Parlamentsglied für die Stadt und die zu deren Bezirke gehörenden Ortschaften. Sein Wohnhaus, damals das freundlichste in Glasgow, ward gänzlich zerstört, und als der Pöbel in die Keller desselben drang, fand er in den

Digitized by Google

dort lagernden Getränken frische Anreizung zur Wuth. Alles dies ward verübt, ohne dafs man Widerstand fand, obgleich Capitän Bushell zu Erhaltung des Friedens den Beistand seiner Soldaten anbot.

Am folgenden Tage wagte der Präfect es, die Thür des Wachthauses aufzubrechen, und die Soldaten erhielten die Weisung sich dort einzufinden. Auch wurden etliche Aufrührer ergriffen. Bei diesen Andeutungen von wieder auflebender Autorität schlug der Pöbel Allarm, versammelte sich zu furchtbarerer Anzahl als je, umringte Bushell's Compagnieen, mifshandelte sie mit Redensarten und Steinwürfen, und zwang sie endlich, Feuer zu geben, als neun Mann getödtet und Viele verwundet worden waren. Die unerschrockenen Rebellen zogen die Sturmglocke, brachen in das Waffenmagazin der Stadt, nahmen alle Musketen weg, die sie finden konnten, und setzten ihren Angriff auf die Soldaten fort. Jetzt begann Capitän Bushell auf Befehl und Bitten des Präfecten einen Rückzug nach Schlofs Dunbarton, wobei er bis auf ein Dritttheil des Weges vom Pöbel verfolgt und beschimpft ward.

In dem natürlichen Verdrusse, der durch diese furchtbare Insurrection erregt ward, rückte der derzeitige Lord Advocat, der berühmte

Digitized by Google

Duncan Forbes, an der Spitze einer furchtbaren Reiter-, Artillerie- und Fufsvolks-Masse gegen Glasgow vor. Viele Drohungen wurden gegen die Rebellen geschleudert, und die Ortsbehörden heftig wegen so schwerer Verletzung der Pflichttreue getadelt. Allein die kalte Besonnenheit des Lord Advocaten kam der Schwierigkeit zuvor, die er bei dem entflammten Zustande der Volksstimmung leicht hätte finden können, wenn er ein Verdict gegen diejenigen Rebellen ausgemittelt hätte, die man zum Verhör hatte bringen können. So ging die Sache mit wenigerem Geräusche zu Ende, als man hätte erwarten sollen; indem man behauptete, die Empörung habe keine politische Tendenz gehabt, und wäre, wenn auch von den Jacobiten angefeuert, doch von dem Volke zu Glasgow nur begonnen und fortgeführt, um den Entschlufs zu unterstüzzen, sein Zweipfennigs-Ale unbesteuert trinken zu wollen.

Die Hauptstadt von Schottland nahm diese Accisetaxe kaltblütiger auf, als die Bewohner von Glasgow es gethan hatten, denn obgleich sie der Auflage höchst abgeneigt war, so widersetzte sie sich derselben doch nur durch eine Art von *vis inertiae*, indem die vorzüglichsten Brauer droheten, ihr Gewerbe niederzulegen und falls der Impost fortdauerte,

kein Bier mehr für den öffentlichen Bedarf zu brauen. Die Lords vom Assisenhofe erklärten durch eine Acte, dafs die Brauer kein Recht hätten, von ihrem Gewerbe abzulassen, und als Letztere in Erwiderung dessen versuchten, zu zeigen, dafs sie gesetzlich nicht gezwungen werden könnten, ihrem Geschäfte getreu zu bleiben, nachdem dasselbe zu einem verlorenen geworden war, verfügte der Gerichtshof, dafs ihre Petition durch die Hände des gemeinen Henkers verbrannt werden sollte; wobei ihnen die Versicherung gegeben ward, dafs ihnen nur zwischen Fortführung ihres Gewerbes und Einkerkerung die Wahl bleiben würde. Endlich wurden wirklich vier von den Aufwieglern eingesteckt, welches die Vestigkeit dieser widerspännstigen Garköche erschütterte, so dafs sie nicht länger den Gedanken vesthielten, wie der endliche Verlust nicht auf sie, sondern auf das Publikum fallen würde, und zu ihrem gewöhnlichen Betriebe zurückkehrten und ruhig die Steuer zahlten, die auf ihr Getränk gelegt worden war.

Als solchergestalt die Union begonnen hatte, in gewissem Grade wohlthätige Wirkungen zu erzeugen, verlor die jacobitische Parthei allmälig viel von ihrem Einflusse auf die öffentliche Stimmung, die sich durch

Digitized by Google

die allgemeinen Vorurtheile gegen jene Maafsregel und durch den natürlichen Widerwillen gegen die Art und Weise erzeugt hatte, auf welche die Union eingeleitet und durchgesetzt worden war. Demnach beut sich in nachfolgender Dir vorzulegenden Erzählung nichts von Politik eines Whig oder Tory dar, und mufs schlechthin als gewaltige und kräftige Darlegung der Kälte, des Ernstes und der Entschlossenheit gelten, womit die Schotten, selbst die der niederen Klasse ein rachsüchtiges Vorhaben ersinnen und ausführen können.

Die Küste von Fife ward, wegen ihrer Fülle von kleinen Flecken und Seehäven, häufig von Smugglern besucht, die beständig in Streit mit den Acciseofficianten waren, woraus bisweilen Händel hervorgingen. Wilson und Robertson, zwar Männer von niederer Herkunft, aber desto ausgezeichneter als Schleichhändler, hatten durch Wegnahme gesmuggelter Waaren einen bedeutenden Verlust erlitten. Der Schritt von gesetzwidrigem Handel zu offenbarer Räuberei ist eben nicht grofs. Die beiden Männer plünderten den Zolleinnehmer, um sich wegen des erlittenen Schadens zu erholen. Sie wurden vor den Justizhof gestellt und zum Tode verurtheilt.

Während die beiden Missethäter unter Sentenz im Zwinger zu Edinburgh saſsen, gelangten sie zu einer Feile, womit sie sich ihrer Fesseln entledigten und die Eisenstäbe des Kerkerfensters durchschnitten. Ohne die Hartnäckigkeit Wilsons wäre mindestens Einer von ihnen entkommen. Wilson aber, ein plumper Gesell, bestand darauf, zuerst den Versuch zu machen, durch die gemachte Oeffnung zu schlüpfen, blieb aber zwischen den Eisenstangen so vest geklemmt, daſs er weder vor- noch rückwärts zu bringen war. Entdeckung war die Folge davon, und es wurden nöthige Maaſsregeln gegen Wiederholung solcher Fluchtversuche getroffen. Bitterlich gereuete es jetzt Wilson, daſs er seinen Kameraden nicht hatte erst versuchen lassen, zu entkommen, indem derselbe, da er schlank und behende war, an den Eisenstangen kein Hinderniſs gefunden haben würde. Mit einem Muthe, der eines besseren Mannes würdig war, beschloſs er sein Unrecht an seinem Genossen auf alle Gefahr wieder gut zu machen.

Zu jener Zeit war es Sitte in Edinburgh, daſs zum Tode verurtheilte Verbrecher unter Wachtbegleitung in die dem Gefängnisse nahe liegende Kirche geführt wurden, um dort dem Gottesdienste beizuwohnen. So wurden denn

Digitized by Google

auch Wilson und Robertson mit vier Mann Bedeckung von der Stadtwache dorthin gebracht. Als der Gottesdienst zu Ende war, packte Wilson, der bedeutende Körperkräfte besafs, plötzlich mit jeder Hand einen von den Soldaten und faſste den dritten mit den Zähnen in dessen Rockkragen, nachdem er seinem Kameraden zugerufen hatte, sein Leben durch die Flucht zu retten. Robertson machte sich von dem vierten Wächter los und entrann über die Stühle in der Kirche weg, so dafs von ihm nimmer wieder in Edinburgh gehört ward. Das gemeine Volk, nach dessen Begriffen das eigentliche Verbrechen, weshalb die Männer verurtheilt worden waren, nichts Abschreckendes hatte, fühlte sich von der Grofsmuth und Selbstaufopferung hingerissen, die Wilson durch diese seine letzte That an den Tag gelegt hatte, und nahm so viel Antheil an seinem Schicksale, dafs das Gerücht umlief, es würde ein Versuch gemacht werden, ihn auf dem Richtplatze zu befreien. Die Obrigkeit, deren Pflicht es war, einen solchen Plan zum Aufruhre zu hintertreiben, befahl, dafs ein Theil der Stadtwache, eine Art von *marèchaussée* oder *gensd'armes*, kriegerisch bewaffnet, die Hinrichtung in Obhut nehmen sollte.

Der Hauptmann dieser Wache war der

berühmte Johann Porteous, dessen Name noch lange Zeit in Schottland erinnerlich bleiben wird. Dieser Mann, dessen Vater Insasse und Bürger von Edinburgh war, hatte bei der regulären Armee gedient, wodurch er der Obrigkeit besonders empfohlen war, als diese im Jahr 1715 Verlangen trug, der Bürgerwache einen kräftigeren Militärcharacter beizulegen. Als rüstiger Polizeiofficier war Porteous häufig in Hader mit dem Stadtpöbel, und da er barsch, ja sogar streng in Unterdrückung und Züchtigung kleiner Aufläufe und Zügellosigkeiten war, so wurde er, wie solches mit Personen seines Amtes gewöhnlich der Fall zu seyn pflegt, dem Pöbel überaus gehässig. Auch klagte dieser ihn an, dafs er die ihm verliehene Gewalt mifsbrauchte, um die Unbilden der Reichen und Mächtigen zu fördern, während er die Leichtfertigkeiten des Armen unerbittlich verfolgte. Ueberdies besafs Porteous eine tüchtige Portion des mit seinem Betriebe verbundenen Hochmuthes und scheint entschlossen gewesen zu seyn, zu zeigen, dafs das Corps, welches er befehligte, im Stande wäre, ohne weitere Mithülfe jeglichen Auflauf in der Stadt Edinburgh zu dämpfen. Aus diesem Grunde betrachtete er es gewissermaafsen als eine Beleidigung, dafs der Magistrat bei Wilson's

Digitized by Google

Hinrichtung befohlen hatte, Moyle's Regiment sollte in der Vorstadt aufmarschiren, um gute Ordnung zu erhalten, im Fall die Stadtwache nicht im Stande wäre, dieselbe zu behaupten. Aus dem was sich ergab, läfst sich ermessen, dafs die von Porteous befehligten Leute ihres Hauptmanns Neid auf die regelmäfsigen Truppen und seinen Widerwillen gegen den Pöbel theilten, mit welchem letzteren sie oft zu Erfüllung ihrer Pflicht in Feindseligkeiten geriethen.

Die Hinrichtung Wilsons, am 14. April 1736, fand auf die herkömmliche Weise, ohne wirkliche oder nur angedrohete Unterbrechung Statt. Seinem ihm erkannten Urthel zufolge, ward der Verbrecher zu Tode gehenkt, und erst als der Leichnam abgeschnitten ward, begann der Pöbel seiner Gewohnheit nach den Henker zu schimpfen und zu verspotten, ihn mit Steinen zu begrüfsen, und auch etliche derselben auf die Soldaten zu werfen.

Bei früheren Hinrichtungen war es Gewohnheit der Stadtwache gewesen, solche Anzapfungen mit lobenswerther Gelassenheit zu ertragen, allein dies Mal waren die Leute unseres Porteous so aufgeregt, dafs sie ihrer gewohnten Mäfsigung vergafsen und das Steinwerfen des Pöbels mit Abfeuern ihrer Musketen beantworteten, so dafs Viele getödtet

Digitized by Google

und noch Mehrere verwundet wurden. Auch beim Rückmarsche nach dem Wachthause, wo der Pöbel sie mit wüthenden Flüchen und Verwünschungen verfolgte, machten etliche Soldaten im Nachtrabe Rechts um kehrt und erneuerten ihr Feuern. In Folge dieser unbefugten und unnöthigen Gewaltthätigkeit, auch um der Bürgergemeinde von Edinburgh für das Blut genug zu thun, das so rasch vergossen worden war, war der Magistrat, willens unter des Lords Präfecten Autorität, als des Obersheriffs der Stadt, den Hauptmann Porteous in's Verhör zu nehmen. Da jedoch Rechtsverständige, die man deshalb zu Rathe zog, erklärten, solches Verfahren würde seine Einwendungen finden, so ward Porteous, als des Mordes angeklagt, vor den Obergerichtshof gestellt. Er leugnete, jemals Befehl zum Feuern ertheilt zu haben, und es erwies sich, dafs die Flinte, die er gewöhnlich trug, noch niemals abgefeuert worden war. Andere hingegen wollten Augenzeugen gewesen seyn, wie Porteous einem seiner Leute die Muskete abgenommen und geradezu auf den Pöbelhaufen geschossen hatte. Eine aus den aufgebrachtesten Bürgern der Stadt zusammengesetzte Jury nahm die Sache von der schlimmsten Seite und fand den Gefangenen des Mordes schuldig. Um diese Zeit be-

Digitized by Google

fand König Georg II sich auf dem Vestlande und die Regierung ruhete hauptsächlich in der Hand der Königin Caroline, einer Frau von bedeutendem Talent, und die von Natur dazu geneigt war, hartnäckig die Kronrechte zu behaupten. Es bedünkte Ihrer Majestät und deren Räthen, dafs obwohl das Thun des Hauptmanns Porteous und dessen Leuten sich als vorschnell und unüberlegt ergab, dasselbe doch, in Erwägung des Vorsatzes, von welchem es anbefohlen ward, bedeutend weit davon entfernt wäre, für Mord gelten zu können. Hauptmann Porteous war bei Ausübung der ihm durch gesetzliche Autorität auferlegten Pflicht zuverlässig angegriffen worden, ohne dafs er Anlafs dazu gegeben, folglich hatte er Recht, wenn er sich vertheidigte; und fand sich auch in der Art und Weise, wie er solches that, etwas Uebertriebenes, so ist doch die Gränze des Verfahrens bei einer Selbstvertheidigung nimmer so weit auszudehnen, dafs sie einen Mord einschliefse, wenn sie auch allenfalls einen Todtschlag in sich fasse. Von solchen Gründen bewogen, bewilligte die Regierung einen Aufschub der über Porteous gefällten Sentenz, gleichsam als Vorläufer seiner zu erlangenden Verzeihung, an welche sich vielleicht eine oder die andere Bedingung anknüpfen mögte.

Digitized

Als die Nachricht von dem Aufschub nach Edinburgh kam, ward dieselbe mit düsterem und allgemeinem Unwillen aufgenommen. Die Personen, deren Tod man an dem Hauptmanne Porteous rächen wollte, waren keineswegs Leute vom niedrigsten Stande gewesen; denn die Soldaten, von denen Etliche, aus ihnen eigenthümlicher Menschenfreundlichkeit, über die Köpfe der Aufwiegler hingefeuert hatten, waren dennoch unglücklich genug gewesen, das Uebel nur ärger zu machen, indem auf solche Weise mehrere Kugeln in die mit Zuschauern überfüllten Fenster geflogen waren und mehrere ansehnliche Bürgersleute getödtet hatten. So stimmten eine Menge Einwohner aus allen Ständen dafür, dafs Porteous mit dem Leben für das Blut büfsen sollte, welches so vorschnell von denen vergossen worden war, die unter seinem Commando standen. So schien ein allgemeines Gefühl rege geworden zu seyn, das dem unglücklichen Gefangenen höchst nachtheilig war, und obwohl man die Quelle derselben nicht erforschen konnte, fielen doch öffentliche Drohungen, dafs der Aufschub keineswegs den Hauptmann Porteous vor der Rache der Bürger Edinburghs schützen sollte.

Der 7. September, als der zu seiner Hinrichtung vestgesetzte Tag, war jetzt herein-

Digitized by Google

gebrochen und Porteous hatte, im Vertrauen auf seine baldige Befreiung aus der Haft, einige seiner Freunde zu einer Mahlzeit geladen, die er ihnen innerhalb des Gefangenhauses gab, als die Festlichkeit auf seltsame Weise unterbrochen ward. Edinburgh war zu der Zeit auf der Süd- oder Ostseite von einer Mauer umgeben; westwärts wurde die Stadt von dem Castell und im Norden von einem See, der Nordersee genannt, beschützt. Abends wurden die Thore regelmäfsig geschlossen und bewacht. Es war um die Thorschlufsstunde, als ein unordentlicher Zusammenlauf in der Vorstadt Portsburgh Statt fand, einem Stadtviertel, das von jeher der Wohnort von Arbeitern und Leuten niederen Standes gewesen war. Der Pöbel sammelte sich zu immer gröfseren Haufen und um noch mehr Theilnehmer herbeizuführen, rührten sie eine Trommel, die sie dem Trommelschläger der Vorstadt abgenommen hatten. Als die Masse sich stark genug fühlen mogte, zu ihrem Zweck zu schreiten, bemächtigten sie sich des Westerthores und vernagelte und verrammelte dasselbe. Dann zog man längs der Strafse am Kuhthore hin, erreichte auf den zahllosen Fufswegen, die von dieser und der Hochstrafse abführen, das Kuhthor, so wie das Thor Netherbow, und schnitt auf sol-

Digitized by Google

che Weise die ganze Stadt mit Ausnahme der Seite, die nach dem Castell liegt, gänzlich von dem Zugange aller Militärmacht ab, die in der Vorstadt im Quartiere lag. Die nächste Absicht des Pöbels war, die Stadtwache anzugreifen, von der wie gewöhnlich nur Wenige im Dienste waren. Diesen Wenigen nahmen die Aufwiegler die Waffen ab und entliefsen sie von ihrem Posten, ohne ihnen jedoch Leides zu thun; obgleich die Anstifter des Tumults dies nicht gut heifsen wollten. Die mancherlei Helleburden, Lochaberäxte, Musketen und andere Waffen, die sie im Wachthause fanden, kamen den Empörern gut zu Statten, von denen ein grofser Haufe sich jetzt dem Gefängnisse zuwälzte, während sich ein anderer mit nahmhafter Regelmäfsigkeit vor dem Gebäude aufstellte. Der Magistrat brachte so viel Mannschaft zusammen, wie ihm möglich war, um die Menge auseinander zu treiben. Der Pöbel trieb die Soldaten eifrig zurück, jedoch mit nicht mehr Gewaltthätigkeit, als nöthig war, um zu zeigen, dafs er mit so wenig Beleidigung wie möglich gegen irgend Jemand sein Vorhaben durchsetzen wollte, sich des von ihm ausersehenen Opfers zu bemächtigen. Sein Unternehmen hätte einige Unterbrechung erleiden können, wenn die Soldaten von Moyle's Regiment von

Digitized by Google

Canongate, wo sie im Quartiere lagen, in die Stadt gedrungen, oder die Castelltruppen ausgerückt wären. Allein weder Obrist Moyle noch der Schlofsgouverneur wollten sich auf eigene Verantwortlichkeit in die Sache mischen und Keiner wagte es, ihnen abseiten des Magistrates eine schriftliche Ordre deshalb zu überreichen.

Mittlerweile verlangte die Menge, dafs Porteous ihr ausgeliefert würde; und als man ihr Zugang zum Kerker verweigerte, schickte sie sich an, die Gefängnifsthüren zu sprengen. Das Aufsenthor, welches ihnen zuerst eigen werden mufste, war von so ungewöhnlicher Stärke, dafs es den vereinten Anstrengungen der Aufrührer widerstand, obgleich sie Keulenhammer und Brechstangen anwendeten, um es aufzubrechen. Endlich ward nach Feuer geschrieen und angezündete Theertonnen und dergleichen schnell brennende Stoffe, brannten bald ein Loch in das Thor, durch welches der Gefangenwärter die Schlüssel hinaus warf. Dies verstattete den Tumultuanten freien Eintritt. Ohne sich um das Schicksal der übrigen Verbrecher zu kümmern, die natürlich die Gelegenheit zum Entrinnen wahrnahmen, suchten die Anstifter des Auflaufes nach Porteous. Sie fanden ihn versteckt im Kamin seines Gemaches. Die

Digitized by Google

Aufrührer schleppten ihr Schlachtopfer aus dessen Winkel hervor und befahlen ihm, sich zum Tode zu bereiten, den er verdient hatte, zeigten auch nicht die geringste Barmherzigkeit gegen seine Bitten um Gnade, noch gegen die Anerbietungen, die er zu machen versuchte, um sein Leben zu erkaufen. Doch fand bei all ihrem hartnäckigen Bestehen auf Rache wenig Tumult und nicht mehr Gewaltthätigkeit Statt, als zu dem, was sie beabsichtigten, unumgänglich nöthig war. Man gestattete Porteous Alles was er an Gelde oder Papieren Behufs seiner Familie bei sich haben mögte, einem Freunde einzuhändigen. Einer der Aufwiegler, ein ernster, würdevoll aussehender Mann, vertrat bei ihm die Stelle eines Geistlichen, und sprach ihm denjenigen Trost zu, den man einem Menschen pflegt zu Theile werden zu lassen, der nur noch wenige Minuten zu leben hat. Porteous ward von dem Gefangenhause nach dem Grasmarkt geführt, welcher sowohl der gewöhnliche Hinrichtungsort wie der Platz war, auf welchem er, oder auf seinen Befehl seine Mannschaft, auf die Bürger geschossen hatte. Sie schritten in einer Art von Procession, wobei eine Bande Aufwiegler bunt mit Musketen, Streitäxten und dergleichen bewaffnet, die Bedeckung abgab, während Andere Fackeln tru-

Digitized by Google

gen. Porteous befand sich in ihrer Mitte, und als er sich weigerte, zu gehen, ward er von zweien der Tumultuanten auf dem in Schottland sogenannten Königskissen getragen, d. h. dafs zwei Personen wechselsweise sich in die Faust fafsten und so eine Art von Sitz auf ihren Händen für einen Dritten bildeten. Die Träger waren so gelassen, dafs sie Halt machten, als einer der Pantoffeln von den Füfsen des Getragenen glitt, bis man denselben aufgehoben und ihm wieder angelegt hatte.

Die Bürger der besseren Klasse sahen aus ihren Fenstern diesem aufserordentlichen Schauspiele zu, waren jedoch zu sehr erschrocken, um sich in's Mittel zu legen, wenn sie auch den Willen dazu gehabt hätten. Als man die Strafse hinabzog, die zum Executionsplatze führte, versahen die Tumultuanten — oder vielmehr nach einem dem Character dieser Leute besser entsprechenden Namen — die Verschwornen, sich mit einem Bündel Stricke, indem sie in den Laden eines Reepschlägers brachen, und zur Bezahlung eine Guinee zurückliefsen, eine Vorsichtsmaafsregel, der Leute von der niedrigsten Klasse, aus welcher dem Anscheine nach dieser Volkshaufe bestand, schwerlich nachgekommen seyn würden. Jetzt erhob sich ein

Digitized by Google

Geschrei nach dem Galgen, damit Porteous nach aller Förmlichkeit des Gesetzes den Tod erleiden mögte. Allein da dies Strafwerkzeug in einer entfernten Gegend der Stadt aufbewahrt ward, so dafs Zeit verloren gegangen wäre, wenn man es herbei geholt hätte, that man dazu, den unglücklichen Mann an dem Pfahl eines Färbers so nahe wie möglich dem Hinrichtungsorte aufzuhängen. Des Aermsten Anstrengungen sich zu retten, vermehrten nur seine Qualen, denn als er versuchte, sich an den Baum zu klammern, an dem man ihn aufhängte, schlug man ihn mit Aexten und Flintenkolben auf die Hände, dafs er loslassen sollte, so dafs er mehr, als sonst der Fall gewesen seyn würde, in seinem Kampfe litt, in welchem er das Leben lassen mufste.

Als Porteous todt war, verliefen sich die Aufwiegler, indem sie ohne Geräusch und Störung alle Aufsenposten einzogen, die sie zu Verhütung von Unterbrechung in ihrem Thun ausgestellt hatten, und verliefsen die Stadt so ruhig, dafs wenn man nicht die Ueberreste des angemachten Feuers, womit man das Kerkerthor sprengte, die in den Strafsen umher liegenden von den Aufwieglern wieder hingeworfenen Waffen und den Leichnam des Gehenkten wahrgenommen hät-

Digitized by Google

te, nicht eine Spur von einem so eben Statt gefundenen heftigen Ausbruch der Volkswuth bemerkbar gewesen seyn würde.

Höchlich beleidigt durch eine so freche Verhöhnung der obersten Gewalt, befugte die Regierung den Kronsenat, streng die Entdeckung der Tumultuanten zu betreiben. Der Bericht des Sir Charles Erskine, des damaligen General-Procurators, liegt vor mir, und bezeugt dessen Eifer in Auffindung und Angabe mehrerer Personen, die Theilnehmer jenes nächtlichen Aufruhrs waren. Jedoch alle wurden bei näherer Untersuchung keinesweges für schuldig befunden, und es war ersichtlich, dafs man sie nur darum vorgeschoben hatte, um die Nachforschenden zu täuschen und irre zu führen, oder die ganze Verhandlung stützte sich auf nichtige, unverbürgte Gerüchte, die sich wie Blasen auf einem bewegten Wasser aus solchen Tumulten zu erheben pflegen. Die Regierung bot eine Belohnung von zweihundert Pfund für die Entdeckung irgend einer in den Tumult verwickelt gewesenen Person; jedoch ohne Erfolg.

Nur ein Einziger ward überführt, unter dem Pöbelhaufen gewesen zu seyn, und die Verhältnisse, in denen er stand, brachten ihn aufser den Bereich der Strafe. Er stand in

Digitized by Google

Diensten einer Dame von Stande und war ein Geschöpf von schwachem Verstande. Seine Herrin hatte ihn als Boten nach Edinburgh geschickt, und er hatte so viel geistiges Getränk zu sich genommen, dafs er, seiner Sinne beraubt, unter den Pöbel gerieth, der ihm eine Hellebarde in die Hände stopfte. Allein die Zeugen, die diese seine scheinbare Vergesellschaftung mit dem Pöbel bestätigten, sagten zu gleicher Zeit aus, dafs der Angeschuldigte ohne Mithülfe der Aufwiegler nicht habe gehen noch stehen, folglich gar nicht wissen können, zu welchem Ende der Pöbel sich versammelt hatte. Er ward demnach zu nur noch gröfserem Verdrusse des Ministeriums und der Königin Caroline losgesprochen, welche den Aufruhr und die Straflosigkeit, womit derselbe durchgegangen war, als eine Beschimpfung ihrer persönlichen Autorität betrachteten.

Zu Bestrafung der Stadt Edinburgh ward eine in höchst rachsüchtigem Geiste abgefafste Bill dem Parlamente vorgelegt, in welcher darauf angetragen ward, die Charte der Stadt zu annulliren, die Mauern der Stadt abzutragen, die Stadtwache daselbst wegzunehmen und den Stadtpräfecten für unfähig zu irgend einem öffentlichen Amte zu erklären. Eine lange Untersuchung fand bei die-

Digitized by Google

ser Gelegenheit Statt, so dafs viele Personen vor den Schranken des Oberhauses in Anspruch genommen wurden, ohne dafs dadurch nur das mindeste Licht auf die nächtliche Unthat oder auf Stand und Namen derjenigen Personen gefallen wäre, die an derselben Theil genommen hatten. Die Strafpuncte in der Bill wurden heftig von dem Herzoge von Argyle, von Duncan Forbas u. A. bestritten, welche die Ungerechtigkeit entwickelten, die man der Hauptstadt von Schottland zufügen würde, wenn man dieselbe wegen der Frechheit eines gesetzlosen Pöbelhaufens, der einen Augenblick der Sicherheit benutzte, um einen grofsen Friedensbruch und einen noch grausameren Mord zu begehen, mit Unehre belegen würde. Als die Gemüther sich abgekühlt hatten, wurden die Unheil begehrenden Clausuln aus der Bill weggestrichen, und die Strafe endlich auf eine Geldbufse von 2000 Pfund Sterling beschränkt, die die Stadt zu Nutzen der Wittwe des Hauptmanns Porteous bezahlen sollte. Da diese Dame jedoch anderweitige Gunstbezeugungen von Seiten der Stadt erhalten hatte, war sie mit 1500 Pfund zufrieden.

So endete diese Sache, insofern sie die Stadt Edinburgh betraf.

Allein als ob über den Vorfall irgend ein

Digitized by Google

Verhängnifs gewaltet hatte, ward eine Clausul zugegeben, welche den Geistlichen der schottischen Kirche anbefahl, während eines ganzen Jahres allmonatlich eine Bekanntmachung von den Kanzeln zu verlesen, in welcher die Gemeinde aufgefordert ward, Alles zu thun, was in ihren Kräften stände, um die Mörder oder die Theilnehmer an der Ermordung des Capitän Porteous zu entdecken und vor Gericht zu bringen, wobei die Belohnung kund gemacht ward, die die Regierung demjenigen zukommen lassen wollte, dem die Entdeckung gelingen würde. Viele der schottischen Geistlichen sahen diesen ihnen gewordenen Auftrag als eine Entweihung des Kanzelpultes und überdies als einen Versuch an, durch welchen der Staat sich in die geistliche Autorität der Kirche mengen wollte, was in den Augen der Geistlichkeit für eine Erastische Ketzerei galt. Eben so wenig ward es für gleichgültig angesehen, dafs die Geistlichen bei Ablesung einer Gesetzverfügung gezwungen wurden, die Bischöfe als „geistliche Lords im Parlamente" zu benennen, welches dem Anscheine nach die Gesetzmäfsigkeit und den Rang eines Standes anerkannte, der von allen ächten Calvinisten abgeleugnet wurde. Der Streit darüber war um so heftiger, da er einem Schisma in der Kirche folgte, welches sich aus dem Pa-

Digitized by Google

tronatrecht erhoben hatte, durch welches von der Gemeinde der angeordneten Kirche von Schottland jene zahlreiche Classe von Nonconformisten gesondert worden war, die man gemeinhin Abtrünnige (*seceders*) nannte. Viel böses Blut ward aufgeregt, und grofse Spaltungen fanden zwischen denjenigen Geistlichen Statt, zwischen denen, die die Proclamation ablasen, und denen die solches nicht thaten. Diese Contraverse hatte wie andere ihre Zeit und Stunde, während welcher heftig davon die Rede war, bis endlich die Sache einschlief und vergessen wurde.

Das Entstehen des Pöbelauflaufes zur Hinrichtung des Capitän Porteous erhielt lange Zeit die Neugierde derjenigen rege, die sich des Vorfalles erinnerten; und wegen der seltsamen Mischung von Klugheit und Verwegenheit, womit der Zweck der Menge entworfen und ausgeführt, so wie wegen des undurchdringlichen Geheimnisses, womit die Unternehmung durchgeführt ward, schien das Publikum sehr geneigt zu glauben, dafs unter den Theilnehmern Leute von hohem Stande gewesen wären, die weit über die erhaben seyn mufsten, welche die scheinbaren Agenten in der Sache gewesen waren. Mangelhafte und unvollkommene Geschichten wurden erzählt, von Männern in Weiberkleidung und von gemeinen

Handwerkern, deren Sitten auf Geschlecht und Sitten deuteten, die ganz verschieden von denen waren, die ihr Anzug voraussetzen liefs.

Andere lachten über diese nichtssagenden Uebertreibungen und behaupteten, keine Classe wäre so dazu geeignet den Plan zur Ermordung des Polizeiofficiers zu entwerfen und auszuführen, als der Pöbel, dem er sich durch seine Amtserfüllung verhafst gemacht hatte, und dafs das über den Vorfall so wunderbar verbreitete Geheimnifs aus der Treue und Beharrlichkeit hervorgegangen wäre, womit das schottische Volk zu einander hält, wenn es in gemeinschaftlicher Sache begriffen ist. Nichts Gewisses ist jemals über diesen Gegenstand bekannt worden, und wird es wahrscheinlich niemals werden; allein man hat in Erfahrung gebracht, dafs in Folge der strengen Nachforschungen, die Behufs jenes nächtlichen Auflaufes angestellt wurden, mehrere junge Leute Schottland verliefsen; und in Deines Grofsvaters Jugendjahren bezeichnete die Stimme des Gerüchtes, dafs etliche Individuen, die lange Zeit von dort abwesend gewesen waren und unter verbesserten Umständen aus Ost- und Westindien zurückkehrten, eben diejenigen Personen waren, die wegen des erwähnten nächtlichen Pöbelauflaufes sich aufser Landes geflüchtet hatten.

Digitized by Google

Eine Geschichte von dem Ursprunge der Verschwörung ward mir mit so vieler Bestimmtheit erzählt und schien an sich selbst so einfach und genügend, dafs obwohl es ihr an vollgütigen Beweisen fehlte, sie sich doch als so wahrscheinlich ergab, dafs ich nicht umhin kann, dieselbe als ziemlich glaubwürdigen Bericht über jenen geheimnifsvollen Vorfall anzusehen. Ein Mann, der lange Zeit hindurch sich in einem trefflichen Character gezeigt und ein Amt als Förster und Holzaufseher eines Edelmanns in Fife verwaltet hatte, soll auf seinem Todbette das Bekenntnifs abgelegt haben, dafs er nicht nur einer der Henker des Hauptmanns Porteous, sondern auch einer von den geheimen Wenigen gewesen wäre, die den Plan zur That entworfen und in Gang gebracht hätten. Zwölf Personen in dem Dorfe Pathhead — meldet die Aussage jenes Försters weiter — beschlossen, dafs Porteous sterben sollte, um für den Tod Wilsons zu büfsen, mit welchem letzteren mehrere von ihnen durch Freundschaft verbunden gewesen waren. Diese rachsüchtigen zwölf Männer setzten auf verschiedenen Fähren über die Furth und trafen an einem einsamen Orte unweit der Stadt zusammen, wo sie die Rollen unter sich vertheilten, die jeder von ihnen bei der Sache

Digitized by Google

übernehmen sollte; und sahen, nachdem sie dem Unternehmen Anfang verliehen hatten, wie der Pöbel der Stadt zum Werke schritt, da des Letzteren Stimmung eben ganz in der Aufregung war, um ihn dahin zu vermögen, dem Beispiele etlicher aufser sich gerathener Männer zu folgen. Nach fernerer Aussage dieses Berichtes, flohen die meisten Urheber des Planes in das Ausland, indem die Regierung mehrere Tage hingehen liefs, ehe sie zu Nachforschungen und Untersuchungen in der Sache schritt. Als man bei der Familie dieses alten Sterbenden forschte, gab diese vor, das ausgesprengte Gerücht von seinem Bekenntnisse wäre Erdichtung gewesen, und behauptete, dafs obgleich der Verstorbene in einem Alter verschieden wäre, welches der Aussage nicht widerspräche, er auch kurze Zeit nach dem nächtlichen Aufruhre in das Ausland gegangen wäre, so hätte er doch nie eine Theilnahme daran eingestanden, sondern im Gegentheile seine Unschuld behauptet, wenn man ihn, wie es bisweilen geschehen war, wegen der Sache in Anspruch genommen hatte. Obwohl der Bericht in manchen seiner Einzelnheiten sich als unwahrscheinlich ergiebt, so scheint er doch eine ziemlich glaubwürdige Auskunft, dafs der Ursprung des Aufruhrs in dem rachsüchtigen Vorhaben weniger entschlossener

Digitized by Google

Männer gelegen hatte, deren Beispiel von der Menge hurtig nachgeahmt ward, indem diese Letztere sich in einer Gemüthsverfassung befand, die von dem kleinsten Funken Feuer fing.

Diese aufserordentliche und geheimnifsvolle Unthat scheint der einzige Vorfall zu seyn, der Dich erheblich bedünken kann, in sofern er ausschliefslich zur Geschichte von Schottland in der Zeit gehört, die zwischen dem Bürgerkrieg von 1715 und den Ereignissen vorfiel, die vor dem letzten Ausbruche des Jacobitismus in jenem Lande i. J. 1745 — 46 Statt fanden.

Digitized by Google

Sechzehntes Kapitel.

Zustand der Flachlande. — Gutsbesitzer und Insassen. — Zustand der Gelehrsamkeit. — Böse Wirkung der Amtseide. — Verfall des Lehensansehens der Gutsherren. — Zustand der Hochlande. — Einfluſs der Häuptlinge auf ihre Clans. — Cameron von Lochiel und Fraser von Lovat. — Unbeliebtheit der Könige Georg I und Georg II, und von Walpole's Administration. — Vermählung des Chevalier de Saint-George. — Kleinliche Ränke unter seinen Anhängern. — Character des Prinzen Karl Edward. — Entschlossenheit des Prinzen Karl, sein Glück in Schottland zu versuchen. — Er schifft sich ein und landet zu Moidart. —

Note: Persönliches Erscheinen und Benehmen des Prinzen Karl.

Nach der vorübergehenden Unterwerfung der Hochlande i. J. 1720 und den gleich darauf folgenden Jahren, die durch die Errichtung

Digitized by Google

von Besatzungen, durch Anlegung von Militärstrafsen und durch die allgemeine Fügsamkeit der hochländischen Clans, die der Regierung am meisten zuwider gewesen waren, vollständig zu seyn schien, erfreuete Schottland sich eines gewissen Grades von innerlicher Ruhe, wenn nicht von Glückseligkeit. Um die Natur dieser Ruhe zu würdigen, müssen wir einen Blick auf den Zustand der Hochlande, so wie der Flachlande werfen.

In den Flachlanden begann ein höherer Grad von Verbesserung mehr durch den allgemeinen Einfluſs der Volks-Bildung als durch die Wirkung irgend einer gewichtigen gesetzlichen Verfügung Statt zu finden. Die alten Gesetze, die dem Adel die Gerichtsverwaltung zuwiesen, waren fortwährend Ursache der Armuth des Landmannes. Jeder Edelmann, der einigermaafsen bedeutende Güter hatte, besafs die Gewalt eines Barons und verwaltete durch einen Abgeordneten, der gewöhnlich sein Factor oder Pächter war, sowohl Civil- wie Criminal-Gerechtigkeit nah und fern auf seinen Besitzungen. In den meisten gewöhnlichen Fällen eines Rechtsstreites war solchergestalt Eine Parthei Richter in ihrer eigenen Sache; denn in allen Fällen, die zwischen dem Gutsherrn und dessen Insassen sich ereigneten, ward der Handel vor dem Gerichte des Ba-

Digitized by Google

rons entschieden, wo also der Gutsherr mittelst eines willfährigen Abgeordneten wirklich richterliche Gewalt besafs. Die Natur der Verpflichtungen zwischen Eigenthümer und Bebauer des Ackers machte den Zustand des Letzteren nur noch drückender. Die Insassen erneuerten ihre Pachtung gewöhnlich von Jahre zu Jahre und konnten wegen der allgemeinen Armuth des Landes nur geringen Pachtzins in Münze bezahlen. Die Gutsbesizzer, die gewöhnlich darnach rangen, ihre Kinder zu erziehen, um sie in die Welt zu schikken, waren ebenfalls geldbedürftig und erlaubten sich krumme Wege, um die Unterthanen in einer Dienstbarkeit zu erhalten, die nur allzugrofse Aehnlichkeit mit der ehemaligen Lehensunterwürfigkeit hatte. So war u. A. der Insasse gehalten, sein Mehl auf der Mühle des Gutsherren zu mahlen und dafür bedeutende Abgabe zu geben, obwohl er dasselbe anderswo bequemer und billiger hätte mahlen können. Hie und da mufste er sich auch der Brauerei des Gebieters bedienen. Fast aller Orten war er verpflichtet, sich für den Gutsherrn gewisser Dienstpflichten zu entledigen, Kohlen zu fahren, Torf zu stechen u. dgl. So mufste der Bauer oft des Lairds Feld zu einer Zeit ackern, wo sein eigenes der Bearbeitung dringend bedurfte,

Digitized by Google

ward folglich verhindert seinen eigenen Landbau nach derjenigen zweckdienlichen Anordnung zu betreiben, die die Seele des Ackerbaues ist.

Obgleich jedoch solchergestalt die schottischen Lairds die Mittel zur Unterdrückung in Händen hatten, so wurden doch viele von ihnen durch verständige Wahrnehmung ihres eigenen Interesses, Andere höchst wahrscheinlich durch ein Gefühl von Gerechtigkeit, davon zurückgehalten, jene ihre Vorrechte zur Schmach ihrer Unterthanen walten zu lassen. Auch das Herkommen, Pachtungen an jüngere Söhne oder nahe Verwandte abzulassen, wirkte dahin, dafs die Pächter sich über den schlechten Bauernstand erhoben, in welchen sie sonst hätten versinken müssen; und da die schottischen Landwirthe jener Zeit überaus haushälterisch lebten, auch in gutem Vernehmen mit ihren Untersassen standen, so gab es unter ihnen mindere Beweise von Unterdrückung und Mifsbrauch der Adelsvorrechte, als man eigentlich von einem Systeme hätte erwarten mögen, das von Grunde aus schlecht war und welches, wenn die Gutsbesitzer raubgieriger gewesen, die Güter aber durch blosse Factoren oder Mittelsmänner verwaltet worden wären, einen solchen Grad von Elend herbeigeführt haben würde, der, wie es scheint,

Digitized by Google

niemals in Schottland herrschte. Gutsbesizzer und Bauer waren Beide arm, allein sie vereinigten ihre Anstrengungen, diese Dürftigkeit mit Geduld zu ertragen.

Die jüngeren Söhne der Edelleute begaben sich gewöhnlich im Auslande auf irgend eine Laufbahn, in welcher sie bald Wohlhabenheit oder doch hinlängliches Auskommen sich verschafften. Vielen gaben die Colonieen Mittel zum Fortkommen an die Hand; Andere suchten dasselbe in England, wo der ruhigere und sorgsamere Volkscharacter sich mit dem bereitwilligen Beistande vereinigte, den jeder Schotte, der zu Wohlhabenheit gelangte, dem zukommen liefs, der nach letzterer rang. Die älteren Söhne der schottischen Gutsbesitzer waren gewöhnlich, wie in Frankreich, dem Gerichtshofe oder dem Degen gewidmet, so dafs sie auf einem oder anderem Wege Gelegenheit fanden, ihre Erbgüter zu vergrössern. Der Handel machte allmälige Fortschritte. Der Verkehr mit den Colonieen bot nach und nach der Stadt Glasgow, die so vortheilhaft zum Handel mit Nordamerika liegt, anschwellende Quellen der Geschäftsthätigkeit dar, die jene unternehmende Stadt sich immer mehr zu Nutzen zu machen wufste.

Die Kirche von Schottland gewährte noch immer einen ehrenwerthen Zufluchtsort den-

Digitized by Google

jenigen dar, die geneigt waren, sich zu derselben zu wenden. Freilich konnte sie in keiner Hinsicht Reichthum gewähren, aber sie gab den mäfsigen Bedürfnissen eines tauglichen Geistlichen Genügendes und einen Grad von Einflufs auf die Gemüther der Leute, welches einem edlen Herzen schätzbarer als Reichthum ist. Die Ehrfurcht, die man seinem Stande zollte; die Wichtigkeit desselben in der Gesellschaft versöhnten den Geistlichen mit seiner Armuth, die um so weniger da als Uebel fühlbar ward, wo Wenige reich genannt werden konnten.

Die Gelehrsamkeit ward nicht so sorgfältig wie im Schwesterlande gepflegt. Allein obschon es selten war, einen schottischen Edelmann zu finden, selbst wenn er sich dem Stande eines Geistlichen oder eines Rechtsgelehrten gewidmet hatte, der wirklich klassisch gebildet gewesen wäre, so war es doch noch weit ungewöhnlicher, Männer höheren Ranges zu gewahren, die nicht eine allgemeine Gelehrsamkeit besessen hätten, so wie es, Dank dem Systeme der Parochial-Erziehung, selbst unter der niederen Volksklasse kein Individuum gab, das nicht hätte lesen, schreiben und rechnen können. Ein gewisser Grad von Pedanterie ward freilich als Characterzug der Nation angesehen, und die beschränkte

Schülerhaftigkeit, die sich damit verband, erwies sich für die Schotten als höchst zuträglich, indem diese, wenn sie in's Ausland oder nach England gingen, welches letztere Land ihnen ebenfalls für fremd galt, mit dem Vortheile besser unterrichtet zu seyn, sich in den Wettkampf mit anderen Studirenden recht wohl einlassen konnten. Thomson, Mallet und Andere, die sich um die Literatur verdient machten, begnügten sich ihre Belohnung vom Schwesterlande zu empfangen, und wenn wir die Gedichte von Allan Ransay ausnehmen, die von seinen Landsleuten gerühmt, von den Südbriten jedoch weder erkannt noch verstanden werden, so spielten die Schotten in diesem Betrachte keine sonderliche Rolle; vollends wenn man sie mit der Periode des Gawin Douglas und Dunbar vergleicht. Im Ganzen war der Zustand von Schottland während des früheren Theiles des achtzehnten Jahrhunderts einem neuverpflanzten Waldbaume zu vergleichen, der stark genug war, sich selbst zu unterstützen, auf den jedoch die jüngst Statt gefundene Verpflanzung zu grofsen Einfluſs hatte, als daſs sein schneller Wachsthum sich frei hätte entwickeln können.

Die Hauptursache von Schottlands Stillstand zur Annäherung an Verbesserung war

Digitized by Google

der unselige Einfluſs der politischen Parthei. Es scheint nicht, als wären Anstrengungen gemacht worden, die schwärenden Wunden zu heilen, die der Bürgerkrieg vom Jahre 1715 geschlagen hatte. Die im Vortheile stehende Parthei ermangelte nicht, wie solches gewöhnlich zu geschehen pflegt, diejenigen, welche nicht zu ihr gehörten, als die gefährlichsten Feinde des Königs auf dem Throne und der Constitution, durch welche derselbe regierte, abzuschildern; und diejenigen, die sich eifrig zum Jacobitismus hielten, wurden in ihren Ansichten nur noch mehr dadurch bestärkt, daſs ihnen jegliche Hoffnung auf Unterstützung und amtliche Anstellung geraubt worden war. Allen denen, die solche Gesinnung hegten, war jeder Zugang zu öffentlichem Amte dadurch verrammelt, daſs ihnen nicht nur auferlegt ward, der Regierung den Eid zu leisten, sondern daſs dieser Eid auch jegliche politische Meynung, die der Regierung entgegen strebte, zum Verbrechen machte. Männer von Geist und Hochgefühl hegten Widerwillen dagegen, einen Eid zu leisten, durch welchen sie offenbar die Meynungen ihrer Vorväter und nächsten Verwandten brandmarken und ableugnen sollten; obgleich sie selbst vielleicht recht gut die Unhaltbarkeit der proscribirten Grund-

Digitized by Google

sätze einsahen, und im Stillen wohl geneigt seyn mogten, von denselben abzulassen. Diejenigen aus der höheren Volksklasse, die einmal in Verdacht wegen politischer Meynung geriethen, sahen sich von den Gerichtshöfen wie von der Armee zurückgewiesen, bei denen doch, wie erinnert ward, die älteren Söhne der Adeligen ihr Fortkommen zu suchen hatten. Die unausbleibliche Folge davon war, dafs die Söhne der jacobitischen Familie in auswärtige Kriegsdienste traten und dadurch ihre Verbindungen mit der verbannten Familie nur noch vester knüpften, während sie im Gegentheile von derselben abgefallen seyn würden, wenn man von den Maafsregeln zu ihrer Unterdrückung abgelassen hätte. In unmittelbar niedrigem Volksstande sahen viele junge Leute von ansehnlicher Familie sich gezwungen, den Vorrechten ihrer Geburt zu entsagen und handwerkliche Beschäftigungen vorzunehmen, bei denen der gehässige Eid ihnen nicht auferlegt werden konnte.

Obgleich viele von dem güterbesitzenden Landadel fortwährend dem Jacobitismus anhingen, so behielten sie doch zum Segen für die Ruhe des Landes nicht denjenigen Einflufs mehr, der sie so lange Zeit hindurch zu wirklichen Störern der bestehenden Regierung

Digitized by Google

gemacht hatte; denn obwohl der Form nach die Lehensrechte noch bestanden, so war es jetzt doch eine schwierige Aufgabe für einen Lord, seine Untergebenen zu Felde ziehen zu lassen. Die mancherlei Confiscationen, die Statt gefunden hatten, wirkten als ernstliche Warnungen auf so grofse Familien wie die der Gordon, Athole, Seaforth u. A. vor allzurascher Aufsteckung der Aufruhrs-Fahne, während die Clan-Acte und andere Gesetzverfügungen den Vasallen in den Stand setzten, keinesweges den Aufrufungen zu Empörung Gehör zu geben, ohne, wie in früheren Zeiten, Gefahr zu laufen, seine Lehenländereien zu verwirken. Dazu war der Einfluſs des Landadels und der Güterbesitzer auf die Pächter und Bauern nicht minder verringert worden, als der des hohen Adels. Als die Gutsinhaber, wie es jetzt der Fall fast durch die gesammten Flachlande war, den Entschluſs faſsten, den höchsten Pachtzins, den sie würden erlangen können, aus ihren Besitzungen zu ziehen, fühlte der Pachter seine Lage weder bequem noch gesichert genug, als daſs er hätte obendrein Beruf in sich fühlen sollen, seinem Gutsherrn in's Gefecht zu folgen. Auch muſs man erwägen, daſs obwohl viele Edelleute, besonders im Norden des Tayflusses, der bischöflichen Kirche

Digitized by Google

zugethan waren, welches fast eben so viel hiefs, als Jacobit seyn, doch ein grofser Theil der unteren Volksklasse dem Presbyterianismus anhingen, folglich ihrer politischen Meynung nach Whigs und demnach der Contrerevolution abgeneigt waren, die ihre Gutsherren gern zu Stande gebracht hätten. Im Süden und Westen des Landes beherrschte der Einflufs der vestgesetzten Religion sowohl Edelleute wie Bauern.

Die hochfahrenden Gefühle, die in ganz Schottland durch den Gedanken an die Union rege gemacht worden waren, starben mit der Generation aus, die dieselben hegte und die wohlthätigen Folgen des Tractates begannen zwar langsam, jedoch merklich bei den Nachkommen sichtbar zu werden. Das Flachland, der bei weitem wohlhabendere und wichtigere Theil von Schottland, war sehr zum Frieden geneigt und zwar hauptsächlich deshalb, weil diejenigen, die etwa Lust zu Erregung neuer Störung haben mogten, ihre Macht dazu höchlich beschränkt sahen.

Auch ist in Erinnerung zu bringen, dafs die Flachländer dieser späteren Periode im Allgemeinen der Waffen beraubt und im Gebrauche derselben unkundig geworden waren. Die Sicherheitsacte zu Anfange des 18. Jahrhunderts hatte zwar zur Entschuldigung ge-

Digitized by Google

dient, einen Waffenvorrath in Schottland einzuführen und die Bevölkerung des Landes zum Gebrauche desselben zu discipliniren; allein die Folgen dieser Bewaffnung und Waffenübung hatten längst aufgehört wirksam zu seyn, und die Miliz, die gute Offiziere hatte, und einigermafsen disciplinirt war, ausgenommen, war der Gebrauch der Waffen im schottischen Flachlande vernachlässigt worden.

Die Hochlande befanden sich in einem ganz anderen Zustande, und wegen des Starrsinnes, womit die Einwohner Kleidung, Sprache, Sitten und Gebräuche ihrer Vorväter beibehielten, glichen sie mehr als irgend ein Land in Europa ihren Ahnen aus längst verflossenen Jahrhunderten. Wahr ist es, dafs sie nicht mehr die unwissenden und rohen Barbaren waren, in deren Lichte sie so ziemlich noch im sechszehnten Jahrhundert betrachtet wurden. Die Civilisation hatte auch die Bewohner der schottischen Hochberge erreicht. Ihre Sitten wurden durch die Anwesenheit bewaffneter Fremdlinge gemildert, deren Vestungen ein Damm gegen den ruhelosen Muthausbruch der Schotten waren. Sie sahen sich genöthigt, sich dem Gesetze, mindestens dem Scheine nach, zu unterwerfen und denen Hochachtung zu bezeigen, von de-

Digitized by Google

nen das Gesetz verwaltet ward. Doch dauerte das patriarchalische System noch fort und zwar mit all dem Guten und Schlimmen, was dasselbe mit sich führt. Der Häuptling war noch immer der Führer im Kriege, so wie der Richter und Beschützer zur Zeit des Friedens. Der ganze Ertrag des Clans, der aus einer zahllosen Menge wiewohl nur geringfügiger Gegenstände rauher Erzeugnisse bestand, fiel in den Säckel des Häuptlings, und diente zur Aufrechterhaltung der rauhen Gastlichkeit seines Hauses, die sich bis auf den Aermsten im Clan erstreckte. Noch immer war es Zweck jedes Führers, durch alle nur möglichen Mittel die Zahl der waffentragenden Männer zu vermehren; und demnach standen sie nicht an, auf ihren Besitzungen eine Masse müssigen, hochfahrenden und kriegliebenden Volkes zu herbergen, das nichts trieb als Kampf und Jagd, und das kein anderes Gesetz kannte, als den Befehl seines Häuptlings.

Es ist wahr, dafs im achtzehnten Jahrhundert wir nicht mehr hören, wie diese Häuptlinge um ihrer selbstwillen die Waffen führten oder unter einander offene Feldschlachten kämpften; auch stellten sie sich nicht mehr, wie ehedem, an die Spitze derer Partheien, welche die Landgüter der rivalisiren-

Digitized by Google

den Clans in dem Flachlande verheerten. Die Creaghs oder Ueberfälle fanden auf minder offene und anerkannte Weise als vormals Statt, und wurden häufig sowohl durch das reguläre Militär der Besatzungen, so wie durch die Soldaten der independenten Compagnien, die die schwarzen Wächter hiefsen, unterbrochen. Dennoch weifs man, dafs auf den Gütern oder Ländereien, wie man sie nannte, der grofsen Häuptlinge es noch Sitte war, ein Verbündnifs der Anhänglichkeit von einer und des Schutzes von anderer Seite zu schliefsen, und auf pfadlosen Wegen und in sumpfigen Thälern durch Raubstreifereien den Willen des Häuptlings zu vollziehen, von dem der Buschklepper geschirmt ward, so dafs Letzterer auf einen ihm gegebenen und schnell von ihm aufgefafsten düstern Wink sofort bereit war, wirkliches oder vermeyntliches erlittenes Unrecht zu rächen. So war der berühmte Rob Roy zu Anfange des achtzehnten Jahrhunderts im Stande, obwohl er ein geächteter und verzweifelter Mann war, sich gegen jegliche Anstrengung des Hauses Montrose durch die Unterstützung zu behaupten, die ihm von dem Herzoge von Argyle zu Theile ward, welcher ihm, wie die Redensart lautete, „Holz und Wasser," d. h. den Schutz seiner Wälder und Seen zusicherte.

Digitized by Google

Dieser primitive Zustand der Dinge mufste im allmäligen Verlaufe der Begebenheiten grofse Neuerungen erleiden. Die jungen vermögenderen Hochländer erlangten ihre Bildung in engländischen oder flachländischen Schulen, und nahmen nach und nach die Ideen derjenigen an, mit denen sie aufwuchsen, und lernten also, sich weniger aus ihrer abgeschiedenen und patriarchischen Gewalt als aus Gegenständen persönlichen Aufwandes zu machen, durch welche ihre Umgebung sich hervorhob. Diese neue Leidenschaft bewährte sich im Laufe der Zeit als unverträglich mit der Ausübung derjenigen Pflichten, welche der Clan von seinem Häuptlinge erwartete und erzwang, und die Bande, welche Beide mit einander verknüpften, mufsten, wie seltsam innig sie auch waren, sich nach und nach lösen. Der ehrw. Mr. Rae, der Geschichtschreiber der Rebellion von 1715, behauptet, dafs sogar schon zu seiner Zeit Ursachen von der eben von uns angedeuteten Beschaffenheit anfingen, wirksam zu werden, und dafs etliche Häuptlinge sich Ausgaben und Verschwendungen hingegeben hatten, die weit über ihr Einkommen hinaus reichten, so dafs dadurch ihre patriarchalische Macht und ihre Gewalt über ihre Clans untergraben ward.

Digitized by Google

Allein die Wirkungen solcher Ursachen ergaben sich natürlich langsam, ja fast unbemerkbar durch die gegenwirkende Regung, die durch die jacobitischen Gesinnungen, welche den westwärts wohnenden Häuptlingen eigen waren, unterhalten ward. Diese Häuptlinge und deren Angehörige waren gröfstentheils in ausländischem Kriegsdienste herangewachsen und standen in genauer Verbindung mit der verbannten Familie, welche kein Mittel unbenutzt liefs, durch welches sie sich die Anhänglichkeit dieser Männer zu sichern suchte, die zu ihrem Dienste so tüchtig waren. Die Communication zwischen dem Hause Stewart und den Hochländern dauerte ununterbrochen fort, und war, sonder Zweifel, in nicht geringem Maafse wirksam, das patriarchalische System in seiner ganzen Integrität aufrecht zu erhalten. Jeder Häuptling betrachtete sich als dazu ausersehen, durch die Gröfse des Antheils erhoben zu werden, den er im Stande seyn dürfte, an dem ergebnifsreichen und wichtigen Kampfe zu nehmen, der eines Tages das Haus Stewart wieder auf den Thron bringen sollte; und solcher Antheil mufste sich mehr oder minder nach der Anzahl von Köpfen bestimmen, die von ihm in's Feld geführt würden. Diese Aussicht, die den begeisterten

9.

Presented by

GEORGE FISCHER

to the

New York Public Library

Digitized by Google

Blicken der Hochländer nicht fern lag, war ein Beweggrund, der auf die Lebensweise einwirkte, und das Verfahren der hochländischen Hauptleute bestimmte; und natürlich ihre ganze Aufmerksamkeit dahin lenkte, die Bande der Clanschaft, die sonst sehr gelockert seyn würden, noch vester zu knüpfen.

Allein obwohl fast alle Häuptlinge bemüht waren, ihr Volk in schlagfertigem Zustande zu erhalten und der Sache des Erben der Familie Stewart beizustehen, sobald der günstige Augenblick dazu hereinbrechen würde, so veränderte der individuelle Character eines Jeden doch die Art und Weise, auf welche er bemüht war, zu dem gemeinsamen Zwecke hinzuwirken, und ich kann Dir keinen stärkern Contrast als die Art aufstellen, auf welche die patriarchalische Gewalt von Seiten des Donald Cameron von Lochiel und des berüchtigten Fraser von Lovat ausgeübt ward.

Ersterer war einer der ehrenwerthesten und wohlgesinntesten Männer, denen je patriarchalische Gewalt verliehen war. Er war ein Enkel jenes Sir Evan Dhu oder des schwarzen Evan, der zu Cromwell's Zeit eine so wichtige Rolle spielte, und von dem ich Dir in früheren Bändchen dieses klei-

Digitized by Google

nen Werkes schon so manche Geschichte erzählte.*)

---

*) Ich erzählte dort, dafs Sir Evan Dhu ein überaus hohes Alter erreichte und endlich in eine Art von zweiter Kindheit verfiel, so dafs er wie ein Säugling in Schlaf gewiegt werden mufste; jedoch ich habe seitdem Veranlassung gefunden, zu vermuthen, dafs der letztere Theil dieser Sage eine Uebertreibung ist. Die vormaligen Häuptlinge pflegten eine Bequemlichkeit zu haben, wie sie heut zu Tage noch in Krankenbetten vorhanden zu seyn pflegt, und wodurch der Patient in den Stand gesetzt wird, sich selbst im Bette umzuwenden, und sonder Zweifel rührt es vom Mifsverstehen dieses Umstandes her, dafs erzählt ward, Evan Dhu wäre in einer Wiege geschaukelt worden. Er war im vollkommenen Besitz aller seiner Geisteskräfte während des Jahres 1715, und äufserte grofses Bedauern, als er hörte, sein Clan, die Camerons, der den linken Flügel des Grafen von Mar bildete, sey zur Flucht gezwungen worden: „Die Camerons," sagte er, „waren zahlreicher, als zu meiner Kampfzeit, aber sie sind minder kriegerisch geworden." Dieses war ein Vorwurf, den der Clan bald verwischte. Aus einem bei der Familie verbliebenen Beweise ergiebt sich, dafs Sir Evan bis zur äufsersten Gränze des menschlichen Lebens den kühnen Ausdruck des Befehlens, der seine Züge so ehrwürdig machte, die Hartnäckigkeit seines einmal gefafsten Entschlusses und seine scharfe Empfindlichkeit gegen Beleidigun-

Weit entfernt die Raubsucht aufzumuntern, die lange Zeit hindurch den Männern von Lochaber vorgeworfen ward, war er auf das eifrigste bemüht, derselben durch strenge Bestrafung Einhalt zu thun, und litt nicht, während er sein eigenes Volk und seine Verbündeten beschirmte, dafs diese Anderen irgend ein Leides zufügten. Er ermunterte sie zu dergleichen Industrie, die für sie anwendbar war, und vereinigte im Allgemeinen in sich den hohen Muth eines hochländischen Häuptlings mit dem Verstande und der Einsicht eines wohlerzogenen engländischen Gentleman von Vermögen. Obwohl er nur ein Gütchen besafs, dessen Einkommen kaum siebenhundert Pfund jährlich betrug, brachte dieser berühmte Häuptling dennoch der Rebellion vierzehnhundert Mann zu und zeichnete sich bei allen Gelegenheiten durch sein Bestreben aus, die Rohheiten des Krieges zu mildern, und die

---

gen beibehielt. Ein engländischer Officier, der von Fort William zum Besuch kam und sich einiger Ausdrücke bedient hatte, die dem alten Häuptlinge mifsfielen, mufste sehen, wie dieser ihn ernst anblickte, indem er die Worte sprach: „Hättet Ihr das nur wenige Monate früher gesagt, so würdet ihr keinen Athem behalten haben, um es zu wiederholen.“

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

Insurgenten von rachsüchtiger Gewaltthätigkeit fern zu halten.

Ein ganz anderes Bild mufs vom Lord Lovat entworfen werden, dessen zügelloser Ehrgeiz ihn vermogte, den hochländischen Häuptling bis zum Aeufsersten zu spielen, wobei er auf nichts weiter bedacht war, als auf Mittel, die ihm verliehene Macht zu seinem eigenen Vortheile in Anwendung zu bringen. Seine Gastfreundschaft war überschwänglich, jedoch regelte sie sich durch das, was nach elender Knauserei schmeckte. Seine Tafel war mit Frasers besetzt, die er sammt und sonders seine Vettern nannte, allein er trug Sorge, dafs die Speisen, die gereicht wurden, nicht dem angeblichen Stande, sondern nur der eigentlichen Bedeutendheit seiner Gäste angemessen waren. So war der Rothwein auf der Tafel von der geringsten Gattung und nur die Ausgezeichneteren erhielten davon; Andere bekamen noch geringeres Getränk, während die Clansmänner am äufsersten Ende des Tisches mit schlechtem Dünnbier abgefertigt wurden. Bei alledem trank und afs man doch an der Tafel des Häuptlings, und dies war genügende Entschädigung. Lovat hatte eine Gutsbesitzung im Flachlande, wo er seine Insassen unbarmherzig schor, um seine hochländischen Waffen-

Digitized by Google

träger erhalten zu können. Er war Meister des hochländischen Characters und Verstandes, sich die Eigenthümlichkeiten desselben zu Nutz zu machen. Er wufste genau, wen zu schmeicheln ihm vortheilhaft war, hatte dessen Vater genau gekannt, gedachte der Kriegsthaten desselben und war, wo es ihm nöthig dünkte, verschwenderisch in Lobeserhebungen nud Freundschaftsversicherungen. Beleidigte den Lord Lovat irgend ein Mann von Bedeutung, oder was dasselbe war, machte derselbe eine beunruhigende Forderung an ihn und schien entschlossen, dieselbe zu erzwingen, so hätte man glauben sollen, alle Plagen des Aegypterlandes würden gegen das feindliche Individuum losgelassen werden. Sein Haus ward nieder gebrannt, seine Heerden weggetrieben, sein Vieh gelähmt; und wurden die Thäter solcher Gräuel gefangen genommen, war der Kerker zu Invernefs nimmer vest genug, sie bis zu ihrer Bestrafung in Verwahrsam zu halten. Stets brachen sie aus dem Gefängnisse. Mit Leuten von geringerem Stande wurden weniger Umstände gemacht, und es war nichts Ungewöhnliches, dafs falsche Zeugen gegen die von Lord Lovat ausersehenen Opfer auftraten, damit Letztere die Strafe der Landesverweisung erleiden mufsten.

Wir dürfen uns nicht wundern, dafs ein

Digitized by Google

Mann von Lovat's Gemüthsart auch den Haustyrannen spielte, allein es dürfte schwer halten, zu begreifen, bis zu welchem Uebermaafs er die Heftigkeit seines Characters trieb. Nach seiner Rückkehr in Schottland i. J. 1715 war er zweimal verehelicht; zuerst 1717 mit einer Tochter des Laird von Grant, durch welche Ehe er zwei Töchter hatte; seine zweite, oder vielmehr dritte Frau war eine Campbell, eine Verwandte des Hauses von Argyle. Man hat gemuthmaafst, dafs er sie in der Absicht heirathete, sich die Freundschaft jener grofsen Familie zu sichern. Als er sich in dieser Erwartung getäuscht fand, liefs er seinen Groll darüber an der armen Frau aus, die er in einen Thurm seines Schlosses sperrte, ihr weder Kleider noch Trank und Speise und sonstige Bedürfnisse auf eine ihrem Stande geziemende Weise zukommen liefs und ihr weder gestattete auszugehen, noch irgend eine Freundin oder Bekannte zu sich kommen zu lassen. Dunkle Gerüchte kamen in Umlauf über des Lords Verfahren gegen seine Gemahlin, die so plötzlich aus der menschlichen Gesellschaft verschwunden war. Die Lady besafs eine Freundin, deren furchtlose Theilnahme an dem Schicksale der Unglücklichen sie vermogte, jeden Gedanken an persönliche Gefahr zu überwinden und Schlofs

Digitized by Google

Downie in der Absicht zu besuchen, sich von der Lage und dem Zustande der Lady Lovat zu überzeugen. Sie richtete ihre Ankunft so unerwartet ein, dafs dem Lord keine Entschuldigung blieb, ihrem plötzlichen Besuche auszuweichen. Er entschlofs sich kurz, ging in das Gefangenzimmer seiner unglücklichen Ehefrau und kündigte ihr die Ankunft ihrer Freundin an. „Da es mir gefällt, Madam," sprach er, „dafs Sie Ihren Besuch im Character einer zufriedenen und liebenden Gattin empfangen, so werden Sie sich geziemend kleiden" (er legte einen passenden Anzug vor ihr hin) „und mit jener freien und fröhlichen Miene herunter kommen, die einer Hausfrau eigen zu seyn pflegt, welche durch ihres Gatten Zuneigung und unbegrenztes Vertrauen glücklich ist. Sie werden sich hüten, auch nur durch den kleinsten Wink auf irgend einen Zwiespalt zwischen Ihnen und mir hinzudeuten, denn geheime Blicke werden Sie bewachen, und Sie wissen, welchen Grund Sie haben sich zu scheuen, meine Befehle zu übertreteten."

Solchergestalt erschien die beklagenswerthe Lady mit gefesselter Zunge da, wo sie um alles in der Welt gern geredet hätte, während Lovat ununterbrochen sein Weib und die Besuchende so bewachte, dafs Beide nicht

Digitized by Google

die mindeste Gelegenheit finden konnten ein Wörtchen in Geheim mit einander zu reden. Trotz des Schweigens der Lady hatte die Freundin doch genug gesehen um wahrzunehmen, dafs nicht Alles war wie es seyn sollte, und war, als sie Schlofs Downie verlassen hatte, eifrig bemüht, die Familie der Lady zum Schutze derselben aufzurufen. So ward die unglückliche Gattin denn von ihrem grausamen Gemahl geschieden, den sie lange Zeit überlebte.

Solche tyrannische Handlungen waren die scheusliche Frucht der patriarchalischen Gewalt, sobald diese in den Händen eines Hinterlistigen und Hartherzigen ruhete. — Lovat's Gewaltthaten waren jedoch so übertrieben, dafs wir auf den Gedanken verfallen müssen, dafs sich mit seiner Verderbtheit eine Art von Verstandeszerrüttung mengte; eine Mischung, die sich vollkommen mit der List vertrug, die er vielfältig blicken liefs. Ich darf nicht vergessen zu erwähnen, dafs Lord Lovat, nachdem er den Oberbefehl über eine der hochländischen independenten Compagnieen in Folge seiner 1715 geleisteten Dienste erhalten hatte, den Vortheil sich zu Nutze machte, den die Gelegenheit ihm bot, alle seine Clansmänner mit der Führung der Waffen vertraut zu machen; denn obwohl er

Digitized by Google

zur Zeit nicht mehr als eine gewisse Anzahl Bewaffneter unter sich haben durfte, so war doch nichts leichter, als von Zeit zu Zeit die Individuen zu wechseln, so dafs sämmtliche junge Frasers wenigstens etliche Monate lang bei dem Corps zu stehen kamen. Bei alledem gab er sich unvorsichtig, und gerieth in Verdacht wegen einiger Ankäufe von Waffen und Kriegsbedarf im Auslande. Die Regierung ward über seine eigentlichen Absichten unruhig und entsetzte ihn seines Amtes bei der schwarzen Wache. Dies ereignete sich i. J. 1737 und der Unwille, sich seiner independenten Compagnie beraubt zu sehen, ward, wie wir bald sehen werden, Ursache, dafs er beschlofs, sich in die Rebellion zu stürzen.

Wenige hochländische Häuptlinge konnten auf den fleckenlosen Character Lochiel's Anspruch machen und Keiner liefs sich, so weit es uns kund ward, zu so schändlichen Ränken herab, wie Lord Lovat es that. Das Benehmen der Mehrsten unter ihnen schwankte zwischen dem wilden und gesetzlosen Thun ihrer Vorfahren und den neuaufgekommenen Begriffen von Ehre und Rücksicht gegen die Rechte Anderer, die durch die Zeit eingeführt worden waren; so dafs sie Gutes thaten oder Böses verübten, so wie sich ihnen Gelegenheit oder Verlockung dazu darbot. Im Allge-

Digitized by Google

meinen vereinigten sich auf leichte und gefällige Weise in ihnen Ehrgefühl und Hochherzigkeit mit patriarchalischer Anmaafsung, und diejenigen, die mit ihnen zu thun hatten, gewannen mehr, wenn sie sich an ihr Gefühl wendeten, als wenn sie durch Gründe auf ihre Einsicht wirken wollten.

Nachdem wir auf solche Weise einen Blick auf den Zustand Schottlands sowohl in dessen Hochlande wie Flachlande geworfen haben, müssen wir zunächst uns Kenntnifs von der politischen Beschaffenheit der beiden Familien verschaffen, die um diese Zeit im Streit über die Krone von Grofsbritanien begriffen waren.

Georg, der Erste seiner Familie, der zum britischen Throne gelangt war, hatte diese gewichtige Acquisition auf seinen Sohn, Georg den Zweiten, übertragen. Beide Monarchen waren Männer von Ehre, Muth und klarem Verstande; allein, da sie geborne und erzogene Ausländer waren, blieben sie unvertraut mit dem besonderen Character und mit der verwickelten Regierungsform des Landes, zu deren Beherrschern sie von der Fürsehung berufen worden waren. Sie sahen sich nach einander genöthigt, die Reichsverwaltung in die Hände eines Mannes von ausgezeichnetem Talente, des berühmten Sir

Digitized by Google

Robert Walpole zu legen. Unglücklicherweise war dieser grofse Staatsmann ein Mensch von niederer Denkart, der aufserdem dafs er an wirkliches Vorhandenseyn dessen zweifelte, was man Vaterlandsliebe nennt, auch der Meynung lebte, dafs jeder Mensch käuflich wäre, sobald man ihm nur denjenigen Preis böte, den er auf sein Talent setzte. Sein Glaube an die Rechtlichkeit des Menschen war dieser Redlichkeit so nachtheilig wie der eines Heerführers es kriegerischem Ehrgefühl seyn würde, wenn er selbst dieses Ehrgefühl in Zweifel zöge. Die Feilschung der Verwaltung des Sir Robert Walpole ward eine Schmach und Schande für die britische Nation, der überdies die Kosten zur Belohnung der Nationalverderbtheit aufgelastet wurden.

Auch waren die Könige Georg I und II, unter denen Sir Robert Walpole die Staatsgeschäfte leitete, aus einem natürlichen Grunde an und für sich unbeliebt. Mit übergrofser Partheilichkeit hingen sie an ihrem Stammerbe, dem Hause Hanover, und lebten den Sitten und Gebräuchen des Landes, in welchem sie geboren und erzogen worden waren. Ihr Vertrauen und ihre Freundschaft ward vorzüglich Hanoveranern zu Theile und dieser Fehlgriff hatte, wie unangenehm er auch den britischen Unterthanen seyn mogte, freilich einen lobens-

Digitized by Google

werthen Beweggrund. Allein der königliche Vater so wie dessen Sohn liefsen sich in diesem Betracht allzu sehr hinreifsen. Rücksichten gegen ihre deutschen Besitzungen waren der Grundsatz, nach welchem sich ihr politisches Thun richtete, und so Bündnisse wie Feindseligkeiten entstanden aus Interesse und aus Zwistigkeiten, die ursprünglich deutsch waren und womit die britische Nation eigentlich nichts zu schaffen hatte. Aus dieser unziemlichen Partheilichkeit für ihre Stammbesitzungen erhob sich grofser Unwille gegen die beiden ersten Könige aus dem Hause der Guelphen, indem dieselben, berufen zur Herrschaft über ein so schönes wie weites Reich, als das britische es ist, das Interesse dieses Letzteren den kleinlichen und unterzuordnenden Rücksichten gegen das Churfürstenthum Hanover vernachlässigten oder gar aufopferten.

Aufser noch anderen Ursachen zur Unbeliebtheit war die lange Dauer der Verwaltung des Sir Robert Walpole allein schon hinreichend, dieselbe einem Volke verhafst zu machen, das so wankelmüthig ist, wie das engländische, welches nur allzubald einer Gattung von Maafsregeln und noch eher der Verwaltung eines und desselben Ministers überdrüfsig wird. Aus all diesen Gründen ward

die Geschäftsleitung des Sir Robert Walpole, besonders gegen das Ende derselben, höchst verhafst in England, und die Opposition griff dieselbe mit einem solchen Grad von Wuth an, dafs diejenigen, die den Zwist vernahmen, ohne Einsicht von der Sache zu haben, die Sprache, die geführt ward, für die Sprache von Leuten hielten, die im Werke der Empörung begriffen waren. Auswärtige Nationen, deren Begriffe von der engländischen Verfassung ehedem eben so unvollkommen waren, wie sie es noch jetzt sind, lauschten wie Leute, die das Sausen einer Dampfmaschine zu vernehmen glauben, wenn das Getöse doch nur von der Thätigkeit der Ventile herrührt.

Während das Haus Hanover unbeliebt seinen Sitz auf dem engländischen Throne behauptete, schien das Glück des Hauses Stewart gänzlich im Verfalle zu seyn. Genöthigt, Frankreich, Spanien und Avignon zu verlassen, ohne Erlaubnifs erhalten zu können, sich in Deutschland aufzuhalten, war der Chevalier de Saint George, bald nach seiner schottischen Unternehmung i. J. 1715, gezwungen, sich nach Italien zurückzuziehen, wo die Leiden seines Vaters um der römischkatholischen Religion willen ihm volles Anrecht an Gastfreundschaft gewährten. Er war jetzt dreifsig Jahre alt, der letzte männliche Sprofs

seines unglücklichen Hauses, als er auf Zureden seiner Rathgeber sich entschlofs, eine Gattin zu wählen und zwar die Prinzessin Clementine Sobieski, Tochter Jacob Sobieski's von Polen und Enkelin jenes Königs Johannes Sobieski, der die Türken vor Wien schlug. Diese junge Dame galt für eine der reichsten Prinzessinnen Europa's. Die blendenden Ansprüche an die britische Krone, die von dem Unterhändler der Heirath von Seiten Jacobs vorgespiegelt wurden, gewannen die Verwandten der Prinzessin und es ward zugestanden, dafs sie in Geheim nach Bologna in der Absicht geführt werden sollte, sich dort mit dem Chevalier de Saint-George zu vermählen. Etliche aufserordentliche Vorkehrungen von Seiten der Prinzessin und deren Mutter, Betreffs Kleidern und Equipage, brachten das Vorhaben zur Kunde des britischen Hofes, der in Verbindung mit Oestreich all seinen Einflufs aufbot, um das Ehebündnifs zu stören. Der Kaiser, der wegen seiner Ansprüche auf Sicilien, die durch eine engländische Flotte unterstützt wurden, mit Britanien in gutem Vernehmen bleiben mufste, liefs die Braut anhalten, als sie durch Inspruck im Tyrol reisete, und sperrte sie mit ihrer Mutter in ein Kloster jener Hauptstadt ein. Auch entkleidete der Kaiser den Vater

der Braut, den Fürsten Jacob Sobieski, seiner Statthalterschaft von Augsburg und liefs ihn zu gefänglicher Haft bringen.

Ein kühner Versuch zur Befreiung der Prinzessin ward nun von Charles Wogan gewagt und ausgeführt. Wogan war Einer der Gefangenen zu Preston gewesen und ein eifriger Anhänger der Sache, um welcher willen er fast das Leben verloren hätte. Er erhielt von dem östreichischen Gesandten einen Pafs auf den Namen eines Grafen Cernes und Familie, der von Loretto nach den Niederlanden zurückkehrte. Ein Major Misset und dessen Frau stellten das vermeyntliche gräfliche Ehepaar vor; Wogan sollte für den Bruder des Grafen, und die Prinzessin, sobald sie befreiet seyn würde, für die Schwester des Grafen gelten, deren Rolle bis dahin von einer Dienerin der Majorin gespielt ward. Die Zofe ward für eine Büfsende ausgegeben, und ihr eingeprägt, dafs sie nur zwei Tage lang in dem Gemach einer Dame zubringen sollte, die Capitän Toole, der mit von der Partie war, entführen wollte, und deren Flucht eine Zeitlang verborgen bleiben müfste. Capitän Toole, nebst zweien anderen standhaften Anhängern, begleiteten den vermeyntlichen Grafen Cernes, als Diener verkleidet.

So langten sie am Abend des 27. April 1719

zu Inspruck an und nahmen unweit des Klosters eine Wohnung. Es scheint, eine vertraute Dienerin der Prinzessin habe sich bei der Pförtnerin die Erlaubnifs zu verschaffen gewufst, ein Frauenzimmer mit sich in das Kloster zu bringen, auch diese Person zu jeder ihr beliebigen Stunde wieder hinauszulassen. Dies war ein bedeutender Schritt zu gutem Erfolge der Sache, da er den Agenten des Chevalier de Saint-George dazu verhalf, das junge Frauenzimmer hinein und die Prinzessin Clementine Sobieski an deren Statt herauszubringen. Allein während sie mit einander über die eigentliche Ausführung ihres Planes Rath hielten, hörte Jenny, die obenerwähnte Dienerin, das Wort „Prinzessin," und erschreckt, in eine Sache verwickelt zu werden, an der so hohe Personen Antheil nähmen, erklärte sie, nichts mehr mit dem Complotte zu thun haben zu wollen. Etliche gute Worte, eben so viele Goldstücke und das Versprechen eines schönen stoffenen Kleides, welches ihrer Herrin gehörte, überwand ihre Scrupel, so dafs unter Begünstigung eines Schneegestöbers und Hagelwetters Jenny glücklich in das Kloster hinein und die Prinzessin, die die Kleider mit ihr wechselte, zu der Stunde aus demselben heraus gebracht ward, zu welcher die Besuchende gewöhnlich

Digitized by Google

wegzugehen pflegte. Auf schlechten Heerwegen und beinah schlimmerem Wetter eilte man nun von dannen, bis man das östreichische Gebiet mit dem venetianischen vertauscht hatte. Nach einer höchst beschwerlichen, nicht ganz gefahrlosen Reise, langte man am 2ten Mai zu Bologna an, wo die Prinzessin es für unnöthig hielt, noch länger incognito zu bleiben.

Unterdessen dafs die ihm bestimmte Braut aus Tyrol flüchtete, war der Chevalier plötzlich nach Spanien zu einer geheimen Unternehmung berufen worden. Die Dame ward in seiner Abwesenheit *per procura* vermählt, und da des Bräutigams Besuch in Spanien sich nur allzubald als sehr unbefriedigend ergab, kehrte derselbe bald darauf zurück um die Ehe in Person zu vollziehen.

Die Jacobiten zogen mancherlei gute Vorbedeutungen aus dem glücklichen Erfolge, mit welchem die romantische Vermälung des Chevaliers de Saint-George gekrönt worden war, obgleich bei alledem es zu bezweifeln seyn mogte, ob der östreichische Kaiser, wenn er auch den Vorstellungen des britischen Hofes hatte Gehör geben müssen, jemals ernstlich geneigt war, die Flucht der Prinzessin zu hindern, oder lebhaft gewünscht hätte, die Dame wieder einzufangen.

Durch diese Verehelichung vererbte der Chevalier de Saint-George seine Kronansprüche und mit ihnen sein böses Geschick auf zwei Söhne. Der ältere Karl Eduard, geboren am 31. Dec. 1720, zeichnete sich durch die Rolle aus, die er 1745 — 46 während des Bürgerkrieges spielte; der jüngere, Heinrich Benedict, geboren am 6. März 1725 war dadurch merkwürdig, dafs er der letzte männliche Sprofs in gerader Linie aus dem unglücklichen Hause der Stewart war. Er führte den Titel eines Herzogs von York, ging zur römischen Kirche über und ward zum Kardinal befördert.

Die mancherlei Pläne und Entwürfe, die einer nach dem andern in den Berathschlagungen des Chevaliers von Saint-George zur Sprache kamen, und durch welche eine Zeitlang die Hoffnungen seiner Anhänger in Schottland und England rege erhalten wurden, waren so zahlreich, so unhaltbar zusammengestoppelt und so unwirksam in ihrem Ausgange, dafs, um einen Ausdruck des Dichters zu entlehnen, er seine Lebensreise über das Meer in einer Muschel zurücklegte.

Mit welchem Hofe das Reich Britanien einen Zwist haben mogte, flugs kam der unglückliche Erbe des Hauses Stewart dahin, um sein Elend zur Schau zu tragen und sei-

Digitized by Google

ne Ansprüche geltend zu machen. Allein obwohl er mit Anstand behandelt und bisweilen mit Hoffnungen gespeiset ward, die sich freilich sammt und sonders als nichtig ergaben, so war des Chevaliers Beredtsamkeit doch zu schwach, um irgend eine Regierung dahin zu stimmen, sich dadurch in Verlegenheit zu setzen, gemeinschaftliche Sache mit ihm zu machen, nachdem seine spanische Invasion von 1719, die zu nichts Weiterem als zu dem unbedeutenden Scharmützel bei Glenshiel Anlafs gab, mifslungen war. Im Verlauf dieser wirkungslosen Unterhandlungen ward des Chevaliers häusliche Einrichtung durch kleinliche Intriguen unter seinen Rathgebern um so mehr gestört, indem seine Gemahlin ein so lebhaftes Interesse daran nahm, dafs sie ihre eheliche Uneinigkeit auf höchst scandalöse Weise veröffentlichte. In Folge dieser Umstände, in Folge seines Alterns und der Täuschungen, die seine Sache erfuhr, hörten auch die wärmsten Anhänger des Hauses Stewart auf, irgend Etwas von den persönlichen Anstrengungen Desjenigen zu erwarten, den sie ihren König nannten, und setzten die Hoffnungen ihrer Parthei auf den Muth und die Talente seines ältesten Sohnes Karl Edward, dessen Aeufseres und persönliche Vorzüge auf den ersten Blick seinen hohen An-

Digitized by Google

sprüchen zu entsprechen und ihn tüchtig zu machen schienen, das Haupt eines kühnen und ritterlichen Unternehmens abzugeben, durch welches solche Ansprüche zu verwirklichen seyn dürften.

Indem ich versuche, Dir diesen merkwürdigen jungen Mann zu beschreiben, trage ich Verlangen, das übertriebene Lob, womit seine Anhänger ihn überhäuften, in seine Gränzen zurückzuweisen und nicht minder es zu vermeiden, die entwürdigenden Urtheile zu wiederholen, die von seinen öffentlichen und politischen Gegnern und von mifsvergnügten oder getäuschten Anhängern, welche mehr unter dem Einflusse ihres Verdrufses als zur Steuer der Wahrheit schrieben, über ihn gefällt wurden.

Prinz Charles Edward, der sich selbst Prinz von Wales betitelte, war ein Jüngling von hohem Wuchse und schöner Gesichtsbildung. Seine Züge waren edel und ausdrucksvoll, jedoch durch einen Anflug von Schwermuth gedämpft. Sein Benehmen war höflich, seine Gemüthsart dem Anscheine nach gut, sein Muth völlig den verzweifeltsten Unternehmungen entsprechend, seine Leibesbeschaffenheit überaus gesund und seine Bekanntschaft mit kriegerischen Uebungen vollkommen. Dies waren alles Eigenschaf-

Digitized by Google

ten, die demjenigen höchst vortheilhaft seyn mufsten, der sich anschickte, der Wiederhersteller einer uralten Dynastie zu werden. Andrerseits war seine Erziehung in gewissen Puncten, die zum Gelingen seines Unternehmens überaus wichtig waren, im höchsten Grade vernachläfsigt worden.

Anstatt von denen, die seine Bildung leiteten, mit den Rechten und der Verfassung der engländischen Nation bekannt gemacht zu werden, war man bemüht gewesen, ihn in jenen absurden, verwerflichen, übertriebenen und veralteten Lehrmeynungen über das göttliche Erbrecht und passiven Gehorsam aufzuerziehen, woraus sich die Irrthümer und das Mifsgeschick der Regierung seines Ahnherrn Jacobs II von England hergeleitet hatten. Auch war er streng in der katholischen Kirche erzogen worden, welches so nachtheilig für seinen Grofsvater gewesen war; so also ward er der britischen Nation ohne alle Abänderung oder Abweichung von jenen falschen Grundsätzen über Kirche und Staat vorgestellt, die sich denen so nachtheilig ergaben, die er seine Unterthanen nannte, und die seinem Vorfahren einen Thron gekostet hatten. Es war eine natürliche Folge der hohen Begriffe von königlichen Vorrechten, die ihm eingeimpft worden waren, ob

Digitized by Google

wohl es in gewissem Betracht auch seinem von Natur hochfahrenden und kalten Temperamente zugeschrieben werden mag, dafs der junge Prinz sich der Ansicht hingab, auch die wichtigsten Dienste, die ihm geleistet, die gröfsten Gefahren, die seinetwillen überstanden wurden, nicht nur als geübte Unterthanenpflicht unbelohnt zu lassen, sondern sie als Obliegenheiten zu betrachten, die weder Belohnung noch Anerkennung voraussetzten. Dieser hohe Grad von Gleichgültigkeit gegen das Leben oder die Sicherheit seiner Anhänger (Wirkung einer ganz verkehrten Erziehung) verleitete ihn zu überspannten Hoffnungen, die nur durch ein übertriebenes Wagen Aller verwirklicht werden konnten. Es war Schuldigkeit jedes Unterthans Alles für seinen Fürsten aufzuopfern, und sobald diese Schuldigkeit ausgeübt werden mufste, welche Anstrengungen konnten da als zu schwierig zu ihrem Gelingen erdacht werden?

Das waren die Grundsätze, die man dem Gemüthe des Abkömmlings des unglücklichen Hauses Stewart eingeflöfst hatte.

Leicht kann man es sich vorstellen, dafs diese letzteren Wahrnehmungen am Character des jungen Chevaliers von seinen Anhängern in Schottland und England verschleiert

wurden, und dafs man ihn als Schöfsling des Stammes Roberts des Bruce und als einen Jüngling in das Licht der Bewunderung und der Hoffnung stellte, der durch jegliche Vollkommenheit des Leibes und der Seele berufen wäre, die Rolle jenes grofsen Wiederherstellers der schottischen Monarchie zu wiederholen.

Der Zustand der jacobitischen Parthei sowohl in den Hochlanden wie dem Flachlande von Schottland ist bereits geschildert worden. In England war derselbe ungleich minder stark, als er es im Jahre 1715 war; der bösen Sache mit Preston wurde in Furcht gedacht. Allein viele den Grundsätzen der hohen Kirche zugethane Familien fuhren fort, mit verlangenden Blicken auf denjenigen zu sehen, den sie als einen mit unveräufserlichen Rechten begabten Erben der Krone betrachteten. So unterhielten Etliche mit bedeutender Gefährdung ihres Lebens und ihrer Güter fortwährenden Verkehr mit den Agenten des alten Chevaliers de Saint-George, so dafs sie diesem ihre Hoffnungen und Pläne mittheilten. Die hauptsächlichsten dieser Familien waren die Wynnes von Wynnstay in Wales, zusammt dem bedeutenden Hause Windham. Andere, entweder katholische oder hochkirchliche Häuser

Digitized by Google

im Westen des Landes, theilten dasselbe Interesse. Ein grofser Theil der Geistlichen der Kirche von England behielt seine alten Vorurtheile bei, und die Universitäten, namentlich Oxford, rühmten sich noch einer mächtigen Parthei, an deren Spitze sich der Doctor William King, der oberste Geistliche zu Maria-Hall, befand.

So standen die Sachen, als der Krieg im Jahre 1740 zwischen Britanien und Spanien erklärt ward und sieben kühne schottische Jacobiten ein Bündnifs unterzeichneten, wodurch sie sich verpflichteten, ihr Leben und ihre Habe zu Wiederherstellung der Familie Stewart zu wagen, sobald Frankreich ihnen ein bedeutendes Hülfscorps schicken würde. Der Titulargraf von Perth, der Graf von Traquair Lochiel und Lovat gehörten zu denen, die das Bündnifs schlossen.

Der gewählte Agent, der die Sache der Jacobiten in Paris vertreten sollte, war Drummond, auch M'Gregor, von Bohaldie genannt, dem ein Mann beigegeben wurde, welchen man Lord Semple nannte. Man war der Meynung, diese Agenten würden sofort Zugang bei den französischen Ministern finden. Bohaldie war mit mehreren Häuptlingen der Schottischen Clans und namentlich mit Cameron von Lochiel verwandt,

Digitized by Google

und auf seine Einsicht und Geschicklichkeit verliefs man sich nicht wenig. Allein nach lange Zeit hingeschleppten Unterhandlungen konnte doch nichts Zuverlässiges ausgemacht werden; denn einerseits waren die französischen Minister besorgt, die Jacobiten mögten in ihrem patriotischen Eifer so die Franzosen wie sich selbst hinters Licht führen, indem sie Frankreich verleiteten, eine Streitmacht an eine ferne und gefahrvolle Unternehmung zu wagen; und andrerseits argwohnten die Jacobiten, die ihr Alles an das Wagestück setzten, die Franzosen würden, sobald sie in England einen Bürgerkrieg und das Zuhülferufen der deutsch-engländischen Truppen bewirkt haben dürften, sich über den günstigen oder ungünstigen Ausgang des Unternehmens nicht sonderlich kümmern.

Endlich jedoch, als Frankreich das Interesse erwog, welches Britanien an dem deutschen Kriege nahm, indem es die Kaiserin-Königin mit Truppen und Gelde unterstützte, scheint es plötzlich die vorgeschlagene Landung in Schottland zum Hauptaugenmerk gemacht zu haben. In der Absicht, die Unternehmung zu Stande zu bringen, lud der Cardinal de Tencin, der dem Cardinal Fleury in der Regierungsverwaltung Frankreichs gefolgt war, den Prinzen Karl Eduard, den ältesten

Digitized by Google

Sohn des Chevaliers de Saint-George, ein, sich aus Italien nach Paris zu begeben. Als Karl Eduard eine seinen Hoffnungen so schmeichelhafte Botschaft erhielt, verliefs er Rom, als ginge es zu einer Lustjagd, nahm aber sofort seinen Weg nach Genua, wo er sich anf einem kleinen Fahrzeug einschiffte, unter grofser Gefahr, gefangen genommen zu werden, durch die engländische Flotte hinfuhr und wohlbehalten zu Antilles an's Land stieg, von wo aus er Paris erreichte. Hier nahm er Theil an Berathungen, die für Grofsbritanien höchst gefährlich waren. Von Seiten des französischen Hofes war zugesagt worden, dafs eine Armee von zwölftausend Mann unter dem berühmten Feldmarschall Saxen, der als Oberfeldherr des Chevalier de Saint-George befehligen sollte, in England an's Land zu setzen wäre. Als man diesen Entschlufs dem Grafen Marishal und dem Lord Elcho, dem ältesten Sohne des Grafen von Wemyss, die sich damals in der Hauptstadt Frankreichs aufhielten, bekannt machte, verliefs Karl die Stadt Paris, um die beabsichtigte Einschiffung zu leiten und nahm zu Anfang des Februars 1744 seine Residenz zu Gravelines. Hier hielt er sich in der strengsten Eingezogenheit unter dem Namen eines Chevalier Douglas auf. Bohaldie galt für seinen Secretär.

Digitized by Google

Die französische Flotte war in Bereitschaft gesetzt, und die zur Invasion bestimmten Truppen waren eingeschifft worden; allein die Rührigkeit der britischen Marine störte auch diese Expedition, wie sie es früher gethan hatte. Kaum erschien das französische Geschwader in der Nähe von Torbay, so sah es eine Flotte von einundzwanzig Linienschiffen unter dem Commando des Admirals Sir John Norris gegen sich. Die Elemente nahmen ebenfalls Theil an dem Streite und entschieden, wie es gewöhnlich früher auch der Fall gewesen war, gegen das Haus Stewart. Ein entsetzlicher Sturm erhob sich, der so Engländer wie Franzosen nöthigte, vor dem Winde Schutz zu suchen. Die Flotte der Letzteren ward zerstreut und litt Schaden. Der Invasionsplan ward nochmals aufgegeben und die französischen Truppen mufsten sich von der Küste zurückziehen.

Vergeblich bleibt jede Nachforschung, zu erfahren, aus welchen Gründen das französische Ministerium diesen Versuch gegen England, der mit grofsen Opferungen an Gelde und Truppen verbunden war, einer Invasion in Schottland vorzog, wo man sicher seyn konnte, durch eine zahlreiche Schaar Jacobiten verstärkt zu werden, und wo ein Drittheil der Truppen einen ernsten, vielleicht

Digitized by Google

verhängnifsvollen Eindruck gemacht haben würden. Die Geschichte ist reich an Belegen zu Versuchen, den Mifsvergnügten in feindlichem Lande Beistand zu leisten, und die blos deswegen mifslangen, weil Ort und Zeit dabei übel gewählt worden waren. Dafs die erwähnte Expedition ihren Untergang aus keineswegs genauen Combinationen herzuleiten hatte, ist gewifs; denn die französischen Minister hatten so wenig die rechten Mittel bedacht, den engländischen Jacobiten förderlich zu seyn, dafs sie nicht sofort beschlossen, dem Herzog von Ormond die Expedition zu überlassen, obgleich dieser der Beliebteste unter den Anhängern des Chevaliers in Südbritanien war. Endlich wurde der Herzog eiligst von Avignon her berufen, um die Flotte zu übernehmen, als diese bereit war, abzusegeln; allein da er unterwegs die Kunde vernahm, dafs man die Unternehmung aufgegeben hätte, kehrte er zurück, von wannen er gekommen war. Es ist wahrscheinlich, dafs die Franzosen sich zu der Landung in England blos deshalb entschlossen, weil sie ihre Expedition leichter verstärken und fördern zu können glaubten, als wenn sie dieselbe hätten nach Schottland abgehen lassen.

Lord Marishal hatte sich zu Gravelines

dem Prinzen vorgestellt, ward jedoch nicht sonderlich wegen des Weiteren in der Expedition zu Rathe gezogen. Als er sich das Nähere Betreffs der Landung in Schottland erbat, erhielt er zur Antwort, dieselbe würde Statt finden, sobald man die in England zu Stande gebracht hätte. Allein nach dem Mifslingen des Unternehmens und der Wiederausschiffung der Truppen, lud Karl Eduard den Grafen ein, ihn zu Gravelines zu besuchen, wo er ihm ernstlich vorschlug, ein Fahrzeug zu miethen, und mit ihm nach Schottland zu gehen, wo er, wie er sagte, sicher wäre, dafs viele Freunde zu ihm stofsen würden. Dieser Gedanke, von dem er schwer abzubringen war, scheint der Canevas zu seyn, über den die vorschnelle Expedition von 1745 — 46 gewoben ward. Gegen das Ende des Sommers verliefs Prinz Karl Gravelines und begab sich wieder nach Paris, wo er den Winter verlebte, wenig von französischen ausgezeichneten Familien berücksichtigt, jedoch von den Irländern und Schotten, die sich in jener Hauptstadt befanden, hofirt ward.

Im Monat August des Jahres 1744 kehrte Murray von Broughton, der drei oder vier Jahre lang Agent des alten Chevaliers gewesen war und das volle Vertrauen dessel-

Digitized by Google

selben, so wie das dessen Anhänger genofs, aus Schottland nach Paris zurück und brachte die Nachricht mit, dafs die vereinigten Jacobiten daselbst auf eine Invasion hofften. Murray war von angesehenem Herkommen und bedeutendem Vermögen. Er war der Sohn des Sir David Murray und dessen zweiter Gemahlin, einer Tochter des Sir John Scott von Ancrum. Seine früheren Reisen nach Rom gaben ihm Gelegenheit, dem alten Chevalier seine Dienste anzubieten, in denen er bisher getreulich verblieben war. Die Meynung, die er jetzt Karln mittheilte, und die die gemeinschaftliche Gesinnungen seiner Freunde in Schottland aussprechen sollte, war, dafs wenn er die französische Regierung vermögen könnte, ihm sechstausend Mann Hülfstruppen, zehntausend Waffenrüstungen und dreifsigtausend Louisd'or zu bewilligen, er zuverlässig auf den Beistand aller seiner schottischen Anhänger würde rechnen können. Allein zu gleicher Zeit hatte Murray den Auftrag, zu bemerken, dafs dem Prinzen kein Beistand werden würde, wenn er jene Hülfe nicht mitbrächte. Die Antwort, die der Prinz durch Murray seinen schottischen Partheigängern machen liefs, lautete, dafs er es satt und überdrüfsig wäre, auf die furchtsame, unzuverlässige und treu-

Digitized by Google

lose Politik des französischen Hofes zu harren, und dafs er, ob mit ihrem Beistande oder ohne denselben, entschlossen wäre, in Schottland zu erscheinen und sein Heil zu versuchen. Murray hat die entschiedene Erklärung hinterlassen, dafs er bemüht war, den Prinzen so viel wie möglich von einem Versuche abzubringen, der mehr Verzweiflung als Muth verrieth; da jedoch andere Gründe vorhanden waren, Tadel auf diesen Agenten zu werfen, so schildern viele von denen, die durch diese Expedition litten, ihn als einen Mann, der im Geheim den Prinzen in jener romantischen Unternehmung bestärkte, anstatt dafs er denselben von so vorschnellem Thun hätte zurückhalten sollen. Mogte er nun von Murray ermuntert worden seyn oder nicht; genug Karl Eduard beharrte bei seinem Entschlusse, zu versuchen, welche Wirkung es hervorbringen würde, wenn er mit der kümmerlichen Hülfe an Gelde und Waffen, die er aus seinem Privatvermögen aufzubringen vermogte, in Schottland erschiene.

Diesen Versuch im Sinne, sendete der Prinz den Agenten Murray nach Schottland mit Aufträgen an diejenigen zurück, die ihm für die treusten Freunde seines Hauses galten. Diese Aufträge wurden von ihm als Prinz

Digitized by Google

Regent Jacob VIII und als Prinz von Wales ertheilt, indem er wegen des ersteren Titels eine genügende Vollmacht von Seiten seines Vaters besafs. Das Anlangen dieser Documente in Schottland erregte das gröfste Erstaunen und die höchste Besorgnifs; und in einer von den zahlreichen Sitzungen, die die vorzüglichsten Jacobiten zu Edinburgh hielten, ward ausgemacht, den Agenten Murray schleunigst nach den Hochlanden abzusenden, damit dieser wo möglich den jungen Abentheurer an der schottischen Küste treffen, und ihm ihre einstimmige Mifsbilligung eines so verzweifelten Versuches eröffnen, auch ihn bitten mögte, sich und die schottischen Freunde seines Hauses für einen Zeitpunct zu erhalten, wo sich das Glück ihnen günstiger zu zeigen geneigt wäre.

Der Titularherzog von Perth war der Einzige, der von dem Beschlusse der Sitzung abwich und in einer Begeisterung hoher Unterthanentreue erklärte, dafs er, wäre es auch ohne einen einzigen Mann, bei dem Prinzen ausharren wollte, sobald dieser ankommen würde. Die Uebrigen waren einstimmig verschiedener Meynung und der von ihnen bevollmächtigte Murray harrte während des ganzen Juniusmonat an der hochländi-

Digitized by Goo

schen Küste; jedoch als der Chevalier nicht erschien, kehrte er auf seine Güter in Süd-Schottland zurück, indem er ganz natürlich muthmaafste, der junge Mann hätte einem Versuche entsagt, der so Vieles von vorschneller Jugendhitze in sich trug, und von dem man wohl glauben konnte, dafs er bei reiflicher Erwägung aufgegeben worden wäre.

Allein der Chevalier war zu seinem Zuge entschlossen. Er mifstrauete den Beweggründen Frankreichs, zweifelte an den wirklichen Vorsätzen dieses Landes und war entschlossen, sein Schicksal auf eigene Hand zu versuchen, wie unverhältnifsmäfsig seine Mittel auch zu seinem Zwecke waren. Es ist gesagt worden, dafs der Cardinal Tencin das einzige Mitglied der französischen Regierung war, dem dieser Entschlufs kund gemacht ward, und dieser Minister mogte demselben wohl mehr beistimmen, als ihn unterstützen; und als England und Frankreich jetzt endlich in offenem Kriege begriffen waren, bewilligte er es grofsmüthig, dafs Karl seine verzweifelte Unternehmung aus eigenen Mitteln ohne anderweitigen Beistand, als den einer sehr bedeutungslosen Aufmunterung von Seiten Frankreichs betreiben mögte. Die verhängnifsvolle Niederlage bei Fontenoy fiel in diese Periode, und da die britischen Streitkräfte in Flandern sehr

Digitized by Google

geschwächt waren, so sahe sich der Abentheurer zu der Hoffnung ermuthigt, dafs von dorther er mit Widersachern seines Unternehmens verschont bleiben würde.

In Folge des Verständnisses zwischen Karl und Tencin ward ein Kriegsschiff von sechszig Kanonen, die „Elisabeth" genannt, zur Verfügung des abentheuerlichen Fürstensohnes gestellt, zu welchem Karl Eduard eine Fregatte oder Kriegsschaluppe fügte, die von zweien Kaufleuten in Dünkirchen, Namens Routledge und Walsh, ausgerüstet worden war, um gegen die britischen Kauffahrer zu kreuzen. In diesem letzteren Fahrzeuge schiffte Karl Eduard sich mit wenigen Begleitern ein, indem er das Ganze oder den grösseren Theil des Geldes und der Waffen mitnahm, womit er sich hatte versehen können.

Die Expedition ward durch widrige Winde bis zum 8ten Julius zurückgehalten, an welchem Tage diese romantische Fahrt begann. Jedoch die Launen des Meeres scheinen dem Geschlechte der Stewart unveränderlich ungünstig gewesen zu seyn. Am Tage, nachdem sie den Haven von Lion verlassen hatten, stiefsen sie auf ein engländisches Kriegsschiff, von welchem die Elisabeth angegriffen wurde. Die Schlacht ward von beiden Seiten heftig betrieben, und die Schiffe liefsen erst dan

von einander ab, als sie beide bedeutenden Schaden erlitten hatten. Die Elisabeth besonders verlor ihren Capitän und Lieutenant, und war gezwungen, zu Brest einzulaufen, um kalfatert zu werden.

Die Fregatte, an deren Bord sich Karl Eduard mit seinem Gefolge befand, hatte sich während des Gefechtes fern gehalten, und als sie den Ausgang desselben gewahrte, sich nach dem nordwestlichen Schottland gewendet, als wollte sie die hebridischen Inseln erreichen. Indem sie einem anderen Schiffe auswich, welches man für ein engländisches Kriegsschiff hielt, und das ihr auf ihrer Fahrt begegnete, trug die Fregatte den jungen Prinzen und sein Glück endlich nach der Insel Süd-Uist, einer der Inseln, die dem Mac Donald von Clanranald und dessen Verwandtschaft gehörte.

Clanranald selbst befand sich auf dem Vestlande; allein sein Ohm Mac Donald von Boisdale, von dessen überwiegenden Talenten und Einsichten der junge Häuptling geleitet ward, befand sich um diese Zeit auf Süd-Uist, wo seine Güter lagen. Als er von dem Prinzen vorgefordert ward, erschien er am Bord der Fregatte.

Karl Eduard schlug ihm sofort vor, die Waffen zu ergreifen und seine mächtigen Nachbarn Sir Alexander M'Donald und

Digitized by Google

den Häuptling der Mac Leods ebenfalls aufzurufen. Diese beiden Häuptlinge konnten Jeder 1200 bis 1500 Mann in's Feld stellen. Boisdale erwiederte mit einer Keckheit, an welche der Abentheurer keinesweges gewöhnt war, dafs das Unternehmen nahe an Wahnsinn gränzte; dafs er ihm versichern könnte, es wäre so Alexander Mac Donald wie der Laird von Mac Leod fest entschlossen, nicht zu ihm zu stofsen, sobald er nicht die von den Freunden seines Hauses vestgesetzte Hülfsmacht mitbrächte, und dafs auf seinen, Clanranald's, Rath, sein Neffe ebenfalls bei diesem Entschlusse ruhig verharren würde. Der junge Chevalier beredete die Sache eine Zeitlang, wobei immer nach dem Vestlande zu gesteuert ward; jedoch als er endlich fand, dafs Boisdale unerbittlich blieb, entliefs er diesen, damit er in seinem Boote nach Süd-Uist zurückkehren mögte. Man hat erzählt, diese Unterredung mit Boisdale habe solchen Eindruck auf das Gemüth Karls gemacht, dafs er auf der Fregatte einen Kriegsrath aus seinen Begleitern bildete, und dafs Alle bis auf Einen, einmüthiglich für die Rückkehr stimmten, ja dafs Karl selbst einen Augenblick lang geneigt zu seyn schien, die Expedition aufzugeben. Nur Sir Thomas Sheridan, ein irländischer Edelmann, der des Prinzen Hof-

meister gewesen war, zeigte sich entschlossen, das Abentheuer zu verfolgen, und ermunterte seinen Zögling, auszuharren und noch etliche andere schottische Anhänger zu befragen, bevor er einem Plane entsagte, für den er sich schon so weit gewagt hätte, dafs ohne weiteren Versuch von demselben abzulassen, eine Feigheit verrathen würde, die wie Entsagung des Geburtsrechtes, das er nachzusuchen käme, aussehen dürfte. Durch seinen Vortrag ward der Entschlufs seines Zöglings bestimmt, wodurch dieser sich oft leiten liefs, so dafs ein zweiter Aufruf an den Muth der hochländischen Volkshäupter ergehen sollte.

Indem man sich immer mehr dem Vestlande näherte, fuhr Karls Kriegsschaluppe in die Bucht von Lochnannagh zwischen Moidart und Arisaig ein und sendete einen Boten an die Küste, um Clanranald mit der Ankunft des Prinzen bekannt zu machen. Unverzüglich erschien dieser Häuptling mit seinem Verwandten Mac Donald von Kinloch - Moidart und noch Etlichen am Bord der Fregatte. Karl eröffnete ihnen das nämliche, wozu er vergebens versucht hatte, ihren Verwandten Boisdale zu bewegen, und erhielt dieselbe Antwort, nämlich dafs ein solcher Versuch zu solcher Zeit und mit so geringen Mitteln nur mit Verderben enden könnte. Ein junger

Digitized by Google

Hochländer, Kinloch-Moidart's Bruder, begann jetzt zu begreifen, vor wem er stand und zeigte, indem er die Hand an seine Waffe legte, deutliche Zeichen von Ungeduld über den Widerwillen, den sein Häuptling und sein Bruder dagegen hegten, dem Prinzen zu folgen. Karl gewahrte des Jünglings Bewegung und benutzte dieselbe.

Indem er sich plötzlich zu dem jungen Hochländer wendete, sprach er zu ihm: „Ihr wenigstens werdet mich nicht verlassen."

„Ich folge Euch in den Tod!" sagte Ranald, „wäre auch sonst kein Einziger da, der das Schwert für Eure Sache zöge."

Der Häuptling und der Verwandte des jungen glühherzigen Mannes wurden von dessen Eifer ergriffen und erklärten, dafs, da der Prinz entschlossen wäre, sie nicht länger seinem Gefallen zuwider seyn wollten. So landete Karl Eduard und ward in das Haus Boradale's, als in seine vorläufige Residenz geführt. Sieben Personen stiegen als sein Gefolge mit ihm an's Land. Diese waren, der Marquis von Tullibardin, der wegen seiner Theilnahme an der Insurrection von 1715 geächtet und ein älterer Bruder Jacobs, des wirklichen Herzogs von Athole, war; Sir Thomas Sheridan, des Prinzen Lehrer; Sir John M'Donald, ein Offizier

in spanischen Diensten, Francis Strictland, ein engländischer Edelmann; Kelly, der in das sogenannte Bischof von Rochester's Complott verwickelt gewesen war; Aeneas M'Donald, ein Pariser Wechsler und Kinloch-Moidart's Bruder, und Buchanan, dem der Auftrag geworden war, den Chevalier aus Rom nach Paris zu berufen. Einer seiner Begleiter oder der doch bald nachher zu ihm stiefs, ist später durch den kriegerischen Ruf seines Sohnes, des Marschalls M'Donald, bekannt geworden, der durch seine Redlichkeit, seinen Muth und seine Tüchtigkeit bei so vielen erschütternden Auftritten des grofsen Revolutionskrieges berühmt geworden ist. *)

---

*) Sein Vater war Einer von dem Stamme der auf Süd-Uist ansässigen Macdonalds, genannt Mac Eachen oder einer der Söhne Hector's, der von Geburt aus dem Hause des Clanranalds stammte und mit diesen überdies durch Ehebündnifs verwandt war. Der junge Mac Donald oder Mac Eachen war zu St. Omer erzogen worden, und zwar um sich dem Priesterstande zu widmen. Daher kam es, dafs er so gut Latein wie Englisch, Französisch und Gaelisch verstand und seine Dienste waren für Karl Eduard als Dolmetscher und Geheimschreiber höchst wichtig.

Anm. d. Autors.

Diese denkwürdige Landung in Moidart fand am 25. Julius 1745 Statt. Der Ort, wo Karl wohnte, war zum Versteck merkwürdig wohl gelegen und bot Gelegenheit zu Verkehr mit freundschaftlichen Clans sowohl auf den *Inseln* wie auf dem Vestlande dar, ohne deren Unterstützung und Mitwirken das Unternehmen unmöglich Fortgang haben konnte.

Cameron von Lochiel ward frühzeitig vom Prinzen aufgerufen und erschien sofort. Er lebte der vollen Ueberzeugung von der Raserei des Unternehmens, und beschlofs, wie er meynte, dem Abentheurer zu rathen, *nach* Frankreich zurückzukehren, und eine günstigere Gelegenheit abzuwarten.

„Wenn das Euer Vorhaben ist, Donald," sagte Cameron von Fassefern zu seinem Bruder von Lochiel, „so schreibt dem Prinzen Eure Meynung, aber trauet es Euch nicht zu, Euch in den Bann seiner Nähe zu begeben. Ich kenne Euch besser als Ihr Euch selbst kennt, und Ihr werdet unvermögend seyn, Zustimmung zu weigern."

Fassefern prophezeihete nur allzuwahr. So lange der Prinz sich auf Gründe beschränkte, blieb Lochiel standhaft und erwiederte höchst besonnen. Als Karl es endlich unmöglich fand, des Häuptlings Vernunftansichten zu-

Digitized by Google

nicht zu machen, griff er mit Macht dessen Gefühl an.

„Ich bin hieher gekommen," sprach er, „mit dem unerschütterlichen Entschlusse, meine Rechte geltend zu machen oder zu sterben. Sey der Ausgang welcher er wolle, so bin ich entschlossen, mein Banner wehen zu lassen und mit denen, die zu mir stehen, zu Felde zu ziehen. Lochiel, den mein Vater als den besten Freund unsers Hauses schätzte, mag daheim bleiben und seines Fürsten Schicksal aus den Zeitungen vernehmen."

„Nicht also!" rief der ergriffene Häuptling. „Wenn Ihr zu diesem vorschnellen Unternehmen entschlossen seyd, so will ich mit Euch ziehen, und das soll Jeder thun, auf welchen ich Einflufs habe!"

So ward Lochiel's Einsicht durch das Gefühl dessen überwältigt, was er Ehre und Pflichttreue nannte, und welches ihn bestimmte mit uneigennütziger Ergebung, die der besten Tage des Ritterthums nicht unwerth war, dem Verderben die Stirn zu bieten. Seine Entscheidung war das Zeichen zum Beginn der Rebellion; denn es herrschte zu der Zeit der Glaube, dafs sich kein Häuptling in den Hochlanden erhoben haben würde, wenn Lochiel bei seinem friedlichen Vorsatze beharrt hätte.

Digitized by Google

Kaum hatte Lochiel Karls Sache ergriffen, als Boten nach allen Richtungen hin, diejenigen Clans aufforderten, die man für befreundet hielt, indem angekündigt ward, dafs die königliche Fahne am 19. August zu Glenfinnan aufgesteckt werden würde, und dafs man bäte, dort mit seinen Begleitern in Waffen zu erscheinen.

Sir Alexander M'Donald von Sleat und Mac Leod von Mac Leod waren, wie schon erwähnt ward, Männer von höchster Bedeutung auf den Hebriden, und ihre vereinte Streitmacht wurde auf mehr als 3000 Mann geschätzt. Sie hatten sich als Freunde der Sache des Prinzen erklärt, und Clanranald ward an sie abgesendet, um ihre Vereinbarung zu beschleunigen. Der Gesandte fand sie Beide im Hause Sir Alexander M'Donalds und sagte Alles was er wufste, um sie zum Aufstande zu bewegen; allein jener Häuptling blieb dabei, dafs er nimmer sich ausdrücklich verpflichtet hätte, der Sache Karls beizutreten, und dafs er nie sich in eine rasende Unternehmung einlassen würde. Mac Leods scheint eben so abgeneigt gewesen zu seyn, Karls Aufrufe Gehör zu geben, wie Alexander M'Donald es war, indem er behauptete, sein Beitritt wäre nur unter der Bedingung ausgemacht, dafs der Prinz ge-

wisse Hülfsmacht und Mittel mitbrächte, die bis jetzt noch nicht angelangt wären. Aufserdem äufserte er dem Abgeordneten, dafs ein grofser Theil seiner Mannschaft auf entlegenen Inseln wohnte, und bekräftigte dadurch seine Entschuldigung, nicht zu den Fahnen Karl Eduards sofort stofsen zu können. So war Clanranalds Sendung denn erfolglos, und der Abfall dieser beiden mächtigen Häuptlinge ward nur in geringem Maafse durch den Beitritt minder Bedeutender gut gemacht.

Bei alledem zeigte Karl besondere Geschicklichkeit auf die Gemüther zu wirken und die Herzen derjenigen Hochländer zu gewinnen, die ihm während seines Aufenthaltes in Boradale vorgestellt wurden. Die Memoiren eines Offiziers seiner Armee, Namens Mac Donald, liefern eine so interessante Schilderung von der Person und dem Benehmen des Prinzen, dafs ich am Ende dieses Kapitels dieselbe in Form einer Note beigeben will. Den flachländischen Freunden des Prinzen wurde ebenfalls die Ankunft desselben kund gemacht, so dafs sie auf sein Vorhaben vorbereitet waren.

Um diese Zeit ward die Regierung besonders wachsam gemacht durch eine Regsamkeit, die unter den Jacobiten bemerkbar ward, so

Digitized by Google

dafs sie mit Verhaftung verdächtiger Personen fortfuhr. Unter diesen war Einer der vorzüglichsten der Titularherzog von Perth, auf dessen Vorfahren der Hof von Saint-Germain jenen Rang übertragen hatte. Er war ein Sohn des Lord Johann Drummond, der i. J. 1715 glänzte und ein Enkel des unglücklichen Grafen von Perth, Lord Kanzlers Jacobs VIII vor der Revolution. Der gegenwärtige Abkömmling jenes ehrenwerthen Hauses war ein Mann, der wegen seines hohen Ranges, seiner liebenswürdigen Sitten, seiner furchtlosen Tapferkeit und sanften Gemüthsart hochgeschätzt ward, wiewohl er kein sonderliches Talent besafs. Dieser Edelmann residirte zu Schlofs Drummond, als Capitän Campbell von Inveraw, der eine independente hochländische Compagnie befehligte, zu Muthil in der Nachbarschaft lag, und Befehl erhielt, ihn in Verhaft zu nehmen. Durch Vermittlung eines Freundes wufste Campbell es zu machen, dafs er zum Mittagsessen auf Schlofs Drummond eingeladen ward. Er liefs nun, ohne dafs es Verdacht erregte, seine Mannschaft dem Schlosse so nahe kommen wie möglich. Als man abgegessen hatte und die Frauen nicht zu gegen waren, vollzog Inveraw seine Ordre, mit welcher er sich entschuldigte, indem er dem Herzog erklärte,

Digitized by Google

dafs er ihn verhaftete. Der Herzog schien die Sache mit Gleichgültigkeit zu behandeln und sagte, dafs da es einmal so wäre, sich wohl in der Sache nichts thun liefse. Allein indem man das Zimmer verlassen wollte, liefs er wie aus Höflichkeit den Capitän vorausgehen, statt ihm jedoch zu folgen, schlug er die Thür hinter ihm zu und floh durch eine Nebenthür aus dem Hause in den Wald. Hier wurde ihm augenblicklich nachgesetzt, und wahrscheinlich würde man den Herzog wieder ergriffen haben, wenn er nicht einen Gaul angetroffen, sich auf denselben geworfen und ohne Sattel und Zaum mit demselben das Weite gesucht hätte. Durch diesen ihm gewordenen Vorsprung war er im Stande, in die benachbarten Hochlande zu entkommen, wo er vor Nachstellung sicher war und bald nachher von der Landung des Chevaliers Kunde erhielt, so dafs er sich zu den Fahnen desselben begab.

Mittlerweile hatte Johann Murray von Braughton das gefahrvolle Geschäft zu Stande gebracht, die Manifeste drucken zu lassen, die ausgestreut werden sollten, sobald die Invasion öffentlich geworden seyn würde. Desgleichen hatte er gedruckte Aufforderungen an diejenigen Personen anfertigen lassen, die sich bereitwillig erklärten,

Digitized by Google

Geld und Waffen beizuschaffen. Er verliefs jetzt sein Haus, wo er in beständiger Gefahr und voll Furcht vor Verhaftung drei Wochen zugebracht hatte, um zu dem Prinzen zu ziehen. Sein thätiger Geist sann auf noch etwas Anderes. Durch den Beistand eines jacobitischen Freundes von furchtlosem und unternehmendem Wesen, entwarf er einen Plan, den Herzog von Argyle, den Bruder und Nachfolger des berühmten Herzogs Johann, auf seinem eigenen Schlosse Inverary zu überfallen und gefangen zu nehmen. Ein zweites Project bestand darin, der Regierung Nachrichten zukommen zu lassen, die zwar an sich durchaus falsch, aber doch mit so vielen Wahrscheinlichkeiten durchspickt seyn sollten, dafs sie für wahr gelten könnten, und die ihr auf einem Wege zukommen sollten, dem sie durchaus nicht mifstrauen konnte. Die ihr auf solche Weise zugesandten Berichte lauteten, dafs die jacobitischen Partheihäupter eine grofse Berathschlagung in der Wildnifs von Rannoch halten wollten, und dafs Murray sein Haus im Süden verlassen hätte, um der Sitzung beizuwohnen. Es ward denen, die auf Seiten der Regierung thätig waren, der Antrag gemacht, die Gelegenheit wahrzunehmen, und von Fort William und Fort Augustus aus Truppen abgehen zu las-

Digitized

sen, um die Verschworenen an ihrem Versammlungsorte zu greifen. Der eigentliche Zweck dieses Planes war, den Hochländern Raum zu geben, jene Forts zu überfallen, sobald die Besatzungen derselben ihren Marsch nach dem Walde würden angetreten haben.

Nachdem Murray diese beiden Pläne, die, wenn sie geglückt wären, des Prinzen Sache sehr gefördert haben würden, schlau genug angelegt hatte, zog er aus, um zu Karl Eduard zu stofsen, den er in dem Hause Mac Donald's von Kinloch-Moidart antraf, der von Boradale so weit vorgerückt war. Viele Hochländer waren zu ihm gestofsen, und sein Unternehmen schien allgemein von den Häuptlingen auf dem Vestlande begünstigt zu werden. Clanranald hatte ebenfalls aus seinem eigenen Clan etwa dreihundert Mann aufgebracht. Regelmäfsige Wachen zogen zum Schutze des Prinzen auf; seine Waffen und sein Geldvorrath wurden aus der Fregatte an das Land gebracht und unter diejenigen vertheilt, die am tüchtigsten schienen, ihm Dienste zu leisten. Doch litt man Mangel an Lebensmitteln, wodurch der Feldzug leicht hätte zunicht gemacht werden können, wenn nicht die Fregatte zu Hülfe gekommen wäre, die zwei Schiffe mit Hafermehl weggenommen hatte, so dafs man die Mannschaft beisam-

Digitized by Google

menhalten und mit Vertrauen auf den Augenblick hinblicken konnte, wo die königliche Standarte aufgepflanzt werden sollte.

M'Murray, dem so viele Besorgungen der Privatpolitik des Prinzen Karls anvertraut gewesen waren, ward zu dessen Staatssecretär ernannt und mit Betreibung aller innern Angelegenheiten beauftragt.

Note.

Der Autor der Memoiren, aus denen folgender Auszug gemacht worden ist, scheint ein Mac Donald und Einer von den sieben Männern jenes Clans gewesen zu seyn, die, eben weil sie die Ersten waren, die zum Prinzen Karl Eduard stiefsen, lange Zeit durch den Namen der „Sieben Männer von Moidart" ausgezeichnet blieben. Als ihre Neugierde durch das Erscheinen der Fregatte, als diese in der Küste erschien, rege gemacht worden war, eilten sie an den Strand um Näheres zu erfahren.

„Wir verlangten nach dem Schiffsboote, „und wurden sofort an Bord gebracht, und „unsere Herzen waren freudetrunken, als „wir uns unserem so lange Zeit ersehnten „Prinzen nahe befanden. Wir fanden ein „grofses über Stangen ausgebreitetes Zelt

Digitized

„auf dem Verdecke des Schiffes, worin Wein
„und andere Getränke reichlich aufgetragen
„standen. Als wir eintraten, wurden wir
„überaus herablassend von dem Herzog
„von Athole begrüfst, dem Etliche von uns
„noch vom Jahre 1715 wohl bekannt waren.
„Während der Herzog mit uns plauderte,
„verschwand Clanranald und war, wie wir
„vernahmen, zu dem Prinzen in die Kajüte
„gerufen worden. Auch sahen wir S. K.
„H. diesen Abend nicht. Nachdem Clanra-
„nald drei Stunden bei dem Prinzen zuge-
„bracht hatte, kehrte er zu uns zurück,
„und etwa eine halbe Stunde nachher trat
„in das Zelt ein hochgestalteter junger
„Mann von höchst einnehmendem Aeufseren,
„in schlichtem schwarzen Kleide, eben nicht
„sehr sauberem einfachen Hemde und einer
„mit kleiner Silberschnalle zusammengehal-
„tenen Cambrick-Halskrause; mit einem
„einfachen Hute, woran eine Canevasschnur
„befindlich war, deren eines Ende an ei-
„nem Knopf seines Rockes geknüpft war.
„Ferner trug er schwarze Strümpfe und
„messingene Schnallen in seinen Schuhen.
„Bei seinem ersten Erscheinen schwoll mir
„das Herz hoch auf. Einer Namens Obrian,
„ein Geistlicher, sagte uns, dafs dieser
„Jüngling ebenfalls ein Geistlicher wäre,

Digitized by Google

„der schon seit langer Zeit Verlangen ge-
„tragen hätte, die Hochländer zu sehen
„und mit ihnen zu reden.

„Als dieser junge Mann eintrat, unter-
„sagte Obrian einem Jeden, der safs, auf-
„zustehen. Er grüfste Keinen von uns und
„wir machten ihm aus der Ferne nur eine
„leise Verbeugung. Zufällig war ich, als
„er eintrat, einer der Stehenden, und er
„setzte sich neben mich, fuhr jedoch gleich
„wieder in die Höhe und liefs mich neben
„sich auf einem Kasten meinen Sitz neh-
„men. Ich, der ich ihn in diesem Augen-
„blicke für einen Reisenden oder Geistli-
„chen hielt, nahm es mir zwar heraus, mit
„gar vieler Vertraulichkeit zu ihm zu re-
„den, doch wohnte mir der Verdacht inne,
„er mögte Höheres seyn, als wofür er sich
„ausgab. Er fragte mich, ob mich in mei-
„ner Kleidung, nämlich der hochländischen
„Tracht, nicht fröre? Ich antwortete, ich
„wäre so gewöhnt an dieselbe, dafs es eher
„mir begegnen würde, wenn ich eine an-
„dere Kleidung anlegte. Hierüber lachte
„er herzlich und fragte mich nun, wie ich
„Nachts in derselben läge, welches ich ihm
„erklärte. Dann sagte er mir, wenn ich
„mich so in mein Plaid wickelte, ich im
„Fall eines Ueberfalles zu plötzlicher Ver-

Digitized

„theidigung unfähig seyn würde. Ich ver-
„setzte; dafs in solcher Zeit der Gefahr,
„oder während des Krieges, wir eine an-
„dere Methode im Gebrauche des Plaid hät-
„ten, so dafs ich mit einer einzigen Bewe-
„gung mich mit gezogenem Schwerte und
„gespannter Pistole aufrecht stellen könnte,
„ohne von meinem Mantel daran gehindert
„zu werden. Er legte mir mehrere der-
„gleichen Fragen vor; dann stand er rasch
„von seinem Sitze auf und begehrte einen
„Trunk, wo denn der nämliche Mann von
„vorhin mir in's Ohr flüsterte, dem Frem-
„den Bescheid zu thun, jedoch nicht ihm
„zuzutrinken — durch welchen zeitgemäs-
„sen Wink ich in meiner Vermuthung, wer
„der Fremde wäre, bestärkt ward. Nach-
„dem er ein Glas Wein in die Hand ge-
„nommen hatte, trank er es uns Allen in der
„Runde zu und verliefs uns bald nachher."

Der Verfasser der Memoiren gedenkt nun der Schwierigkeiten, mit denen der Abentheurer zu kämpfen hatte, und fügt hinzu:

„So mag Jeder ermessen, wie gewagt
„ein Unternehmen war, in welches wir (die
„Clanranalds nämlich) uns verwickelt sa-
„hen; und dennoch entschlossen wir uns,
„unserem allergnädigsten Prinzen zu folgen
„und Gefahr und Tod mit ihm zu theilen.

Digitized by Google

„Dann thaten wir unser Bestes, ihn auf „das Herzlichste in unserem Lande zu be- „grüfsen, indem der Prinz und alle seine „Begleiter nebst einer Garde von etwa hun- „dert Mann sich in dem Hause und den um- „liegenden Gebäuden des Angus M'Do- „nald von Borradel in Arisaig mit aller „Gastlichkeit bewirthet wurden, die der „Ort nur herbeischaffen konnte. Da S. K. „H. an einem dazu geeigneten Platze safs, „konnte derselbe unsere ganze Gesellschaft „und alle Hinzugekommenen ohne Unter- „schied des Alters und Geschlechtes, die „herbeigeeilt waren, um den Prinzen zu „sehen, bequem überblicken. Nachdem wir „reichlich gegessen und wacker getrunken „hatten, trank S. K. H. den Danktrunk in „engländischer Sprache, die die meisten von „uns verstanden. Als die Reihe an mich „kam, glaubte ich mich dadurch auszuzeich- „nen, dafs ich hörbar auf ersisch oder hoch- „ländisch sagte: „*Deoch slaint an-Reogh.* „S. K. H., welcher verstanden hatte, dafs „ich des Königs Gesundheit trank, liefs „mich diese ersischen Worte wiederholen „und sagte, dafs er des Königs Gesundheit „gleichfalls in dieser Mundart trinken könn- „te, und sprach meine Worte sodann nach. „Als hierauf die Gesellschaft meiner Be-

Digitized by Google

„kanntschaft mit der hochländischen Rede-
„weise erwähnte, sagte S. K. H., ich soll-
„te sein Lehrmeister in derselben werden,
„und so mufste ich denn die Gesundheiten
„des Prinzen und des Herzogs ausbringen.“

Das Original-Tagebuch dieses schlichten und hochherzigen jungen Hochländers, der sich der Gefahr wie einer Braut vermählt zu haben scheint, findet sich in den *„Lockhart-Papers,“ Vol. II. p.* 479.

Digitized by Google

Siebenzehntes Kapitel.

Anfang der Feindseligkeiten. — Aufpflanzung der Standarte des Prinzen Karl. — Marsch des Sir John Cope in die Hochlande. — Intriguen des Lord Lovat. — Zurüstungen des Prinzen, um gegen Cope zu fechten, der vom Wege nach Inverneſs ablenkt und die Straſse nach dem Flachlande offen läſst. — Marsch des Prinzen Karl in die Flachlande. — Character des Lord George Murray. — Ankunft der hochländischen Armee zu Perth. —

Note: Schreiben des Lord Lovat an Cameron von Lochiel.

Mittlerweile und noch vor dem von Karl Eduard anberaumten Tage zu Aufrichtung des königlichen Banners, hatte der Bürgerkrieg seinen Anfang genommen. Doch war dies weder durch Gefangennehmung des Herzogs von Argyle, noch durch den beabsichtigten

Digitized by Google

Angriff auf die Forts geschehen. Allein die feindlichen Bewegungen der Hochländer waren der Aufmerksamkeit des Befehlshabers im Fort Augustus keinesweges entgangen, der, besorgt für das Fort William, das den mifsvergnügten Clans näher lag, ein Detaschement von zweien Compagnieen unter Capitän, nachmals General Scott dahin absandte. Scott marschirte früh am 16. August in der Absicht aus, Fort William vor der Abenddämmerung zu erreichen. Sein Marsch ging über die Militärstrafse, die neben einer Reihe von See'n hinführte, die jetzt durch den Caledonischen Canal verbunden sind. Capitän Scott und seine Mannschaft hatten die Gewässer hinter sich und befanden sich acht (engl.) Meilen weit von Fort William, als sie sich einem Pafs näherten, der die hohe Brücke heifst, indem hier ein steiler, schmaler Weg, der von Fels und Wald umgeben ist, über den Speanflufs leitet. Hier ward er durch das Quietschen einer Querpfeife und durch das Erscheinen einer Schaar bewaffneter Hochländer beunruhigt. Diese Männer gehörten zu den Mac Donalds von Keppoch, und wurden von dessen Vetter, Mac Donald von Tiendreich befehligt. Es mogten zwölf oder funfzehn Mann seyn, da sie sich aber auf verschiedenen Punkten zeigten, so war es dem Capitän Scott unmög-

Digitized by Google

lich, ihre Anzahl zu erforschen. Er entsendete einen rüstigen Corporal mit einem Gemeinen, um die Bedeutung dieses Zusammentreffens zu vernehmen; jedoch Beide wurden sofort von den Bergmännern zu Gefangenen gemacht.

Scott, der ein Mann von unzubezweifelndem Muthe war, trug Verlangen, seinen Marsch fortzusetzen und sich Bahn zu gewinnen. Allein seine übrigen Offiziere waren anderer Meynung, indem sie erwogen, dafs sie einen vesten Punkt Angesichts eines Feindes zu überschreiten hätten, dessen Stärke ihnen unbekannt war; und die Gemeinen, die erst jüngst ausgehobene Rekruten waren, zeigten Symptome von Furcht. Unter solchen Umständen sah Capitän Scott sich genöthigt, auf demselben Wege umzukehren, auf welchem er vorgerückt war. Allein das Schiefsen hatte das Land alarmirt, und die Hochländer, die sich mit Hurtigkeit zu versammeln pflegen, wuchsen fortwährend an Anzahl. Ihre Behendigkeit setzte sie in den Stand, die Berge, Felsen und Dickige, die über den Heerweg hinhingen und von denen derselbe beherrscht ward, zu besetzen, und den Feind mit einem vertilgenden Feuer zu verfolgen, worauf dieser nur eine Antwort gegen einen ihm unsichtbaren Widersacher geben konnte.

Digitized by Google

Mittlerweile wiederhallten die Hügel, Felsen und Klüfte von dem regellosen Feuern, dem gellenden Geschrei und dem Quieken der Kampfflöte der Hochländer. Die Soldaten fuhren fort zurückzuweichen, oder vielmehr heimwärts zu rennen, bis sie etwa fünf oder sechs Meilen ostwärts von der hohen Brücke sich hastig zu einem Scharmützel versammelten, indem Keppoch mit etwa zwanzig Mann herzu kam. Andere, Begleiter Glengarry's, waren ebenfalls herangerückt, so dafs ihre Zahl sich auf wohl funfzig belaufen mogte. Die Hochländer sahen ihren Vortheil ab und zeigten sich um so kühner in Front, in der Flanke und im Rücken, während die Munition ihrer Gegner erschöpft war, ohne dafs diese auch nur einen feindlichen Mann verwundet hatten. Sie wurden jetzt vollends eingeschlossen, oder glaubten doch es zu seyn. Ihr Muth war gänzlich gesunken, und als Keppoch ihnen in Front entgegen kam, und sie zur Uebergabe aufforderte, wenn sie nicht in Stücke wollten zerhauen seyn, legten sie unverzüglich die Waffen nieder. Capitän Scott war verwundet, wie es etwa fünf oder sechs von seinen Leuten auch waren. Eben so viele waren getödtet worden. Dies Mifsgeschick, welches daraus entstanden zu seyn scheint, dafs die Befehlshaber es vernachlässig-

Digitized by Google

ten, eine Vorhuth auszustellen, gab den Hochländern nicht wenig Muth, und stellte ihre besondere Trefflichkeit als leichte Truppen in ein glänzendes Licht. Die Gefangenen wurden mit Leutseligkeit behandelt und nach Lochiel's Hause zu Auchnacarrie gebracht, wo die Verwundeten sorgliche Pflege erhielten. Da der Gouverneur von Fort Augustus keinem Wundarzt erlauben wollte, den Capitän Scott zu bedienen, schickte Lochiel, nach dér ihm eigenen Hochherzigkeit, ihn auf sein Ehrenwort nach dem Fort, damit ihm ärztlicher Beistand würde.

Nachdem solchergestalt der offene Krieg begonnen hatte, bewegte Karl sich von dem Hause von Glenaladale, das jüngst seine Residenz gewesen war, vorwärts, um bei Aufpflanzung seines Banners an dem Zusammenkunftsorte in Glenfinnan gegenwärtig zu seyn. Er kam früh am 19. August in dem wilden und entlegenen Thale an, nur von etlichen der Mac Donalds begleitet, deren Häuptling, Clanranald, abwesend war, um aller Orten, wo er Einflufs hatte, seine Mannen aufzubieten. Zwei Stunden verflossen und die Gebirgshügel standen noch so menschenleer wie vorher, indefs Karl als Einer, der seines Schicksals ungewifs ist, harrete. Endlich erschienen Lochiel und die Camerons. Dies

Corps belief sich auf sieben- oder achthundert Mann. Sie rückten in zweien Linien vor, indem sie die beiden Compagnieen zwischen sich hatten, die sie am 16. gefangen genommen hatten, und die entwaffnet mit ihnen daher schritten. Bald nachher langte Keppoch mit dreihundert Mann an, und etliche Häuptlinge von minderer Bedeutung führten Jeder wenige Mannschaft herbei.

Die Standarte ward nun entfaltet. Sie wurde von dem Marquis von Tullibardie aufgesteckt, der, wie wir schon erinnerten, wegen seiner Theilnahme an der Rebellion von 1715 verbannt ward und jetzt mit Karln auf der Fregatte nach Schottland zurückgekehrt war. Zwei Männer, ihm zur Seite, leisteten ihm Beistand zu Vollziehung der Feierlichkeit. Das Manifest des alten Chevaliers und die Ernennung seines Sohnes Charles Eduard zum Regenten, wurden nun verlesen, und der Abentheurer hielt eine kurze Rede, worin er sein Anrecht an die Krone darlegte und behauptete, dafs er zum Wohl seines Volkes gekommen wäre und diese Gegend des Reichs zum Beginn seiner Unternehmung ausersehen hätte, weil er wüfste, hier eine Bevölkerung braver Edelleute zu finden, die, wie ihre edlen Vorfahren, eifrig für ihre eigene Ehre und für die Rechte ih-

Digitized by Google

res Monarchen gesinnt und eben so bereit wären mit ihm zu leben und zu sterben, wie er bereit wäre, an ihrer Spitze den letzten Tropfen seines Blutes zu verspritzen.

Ein Anführer vom Clan Mac Leod erschien bei der Zusammenkunft und entsagte bei dieser Gelegenheit seiner Abhängigkeit von seinem Häuptling, den er jetzt nicht mehr für solchen anerkennete, und versprach mit seinen Leuten dem Könige zu folgen. Lochiel und etliche andere von den anwesenden Führern ergriffen diese Gelegenheit, um an Mac Leod und Sir Alexander Mac Donald zu schreiben und sie aufzufordern, zu ihnen zu stofsen, da, wie sie sagten, ihre Ehre ihnen solche Afforderung zur Pflicht machte. Dieser Brief gab den beiden Häuptlingen grofses Aergernifs, besonders aber dem Sir Alexander, der eben dieses Schreiben nochmals als den Grund seines späteren Verfahrens in dieser Angelegenheit angab.

Bald vernahm man die Kunde, dafs die Gouvernements-Truppen in Bewegung waren, um den Aufruhr zu dämpfen.

Der Prinz hatte beschlossen, sich vor dem grofsen Irrthume Mar's im Jahre 1715 zu hüten und das Aeufserste der kühnen und bereitwilligen Thätigkeit der Truppen, die er befehligte, zu benutzen; und mit Vergnü-

Digitized by Google

gen hörte er es, dafs der Feind anrückte. Er weilte etliche Tage zu Auchnacarrie, im Hause Lochiel's; und als er bemerkte, wie ungern die Hpchländer Gepäck mitschleppten und es doch unmöglich war, Pferde aufzutreiben, liefs er eine Menge Schanzgräbergeräth und Donnerbüchsen zurück, weil dadurch der Marsch der Mannschaft nur beschwerlicher gemacht ward. Mittlerweile stiefsen folgende Clans zu ihm: Mac Donald von Glencon, die 150 Mann stark waren; die Stuarts von Oppin unter Ardshiel, 250 Mann; Keppoch mit 300 M'Donalds;*)

*) Keppoch, heifst es, würde mehr Mannschaft in's Feld gestellt haben, allein es waltete ein kleiner Zwiespalt zwischen ihm und seinem Clan ob — ein seltener Umstand an sich selbst und um so ungewöhnlicher, da er über einen religiösen Punkt entstanden war. Keppoch war Protestant, seine Clansmänner waren Katholiken — ein Unterschied, der keine Zwietracht unter ihnen erregt haben würde, wenn Keppoch hätte erlauben wollen, dafs der Priester seine Gemeinde auf dem Marsche begleitet hätte. Allein der Häuptling wollte dies nicht. So fühlte der Clan sich beleidigt, so dafs sie in geringerer Anzahl auszogen, als sonst geschehen seyn würde, da er, und zwar verdientermaafsen, herzlich von ihnen geliebt ward.

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

Glengarry der Jüngere kam mit 300 Mann zur Armee, als diese ostwärts marschirte, so dafs dieselbe im Ganzen nahe an 2000 Mann stark war.

Es war zu Auchnacarrie von den Häuptlingen, die zu Felde gezogen waren, ein Verbündnifs unterzeichnet worden, in welchem sie sich verschrieben hatten, nimmer den Prinzen zu verlassen, so lange er im Königreiche bleiben würde, noch ohne seine Zustimmung die Waffen niederzulegen oder mit der Regierung Friede zu machen.

Während die Insurrection solchergestalt Stärke und Vestigkeit gewann, erfuhren die Häupter der Amtsbehörden zu Edinburgh die Existenz derselben, die, wie übereilt sie auch von Seiten des Abentheurers war, doch dem Staate, besonders hinsichtlich des Zeitpunktes, in welchem sie ausgebrochen war, gefährlich werden konnte.

Georg der Zweite war abwesend in Hanover, und die Regierungsverwaltung ruhete in den Händen eines Regentsconseils, dessen Mitglieder Lord Richter genannt, deren Berathungen nimmer weder Einsicht noch Rührigkeit an den Tag gelegt zu haben scheinen.

Früh im Sommer hatte man Bothschaft erhalten, dafs der junge Chevalier beabsichtigte,

Digitized by Google

von Nantes in einem einzigen Schiffe abzusegeln; und neuerdings lief das Gerücht, dafs er wirklich in den Hochlanden gelandet wäre. Diese Kunde ward dem Lord Milton, einem schottischen Richter, den man in Staatsangelegenheiten häufig befragte, dem Lord Advocaten, dem Präsidenten des Sessionsgerichts und dem Lord Justiz-Secretär von dem Marquis von Tweaddale eingesandt. Jene Oberbeamte der Regierung bildeten eine Art von Conseil für die Leitung der Staatsgeschäfte.

Der Bericht von der Landung Karls kam endlich nach Edinburgh mit solchen Zeichen von Zuverlässigkeit, dafs Zweifel daran nicht länger zulässig waren. Die Bestürzung war bedeutend, denn die regulären Truppen Britaniens waren auf dem Vestlande beschäftigt. Aufser den Besatzungen befanden sich in ganz Schottland kaum dreitausend Mann. Von viertehalb Bataillonen Infanterie war nur Ein Bataillon ein gedientes Corps; die Uebrigen waren Neuausgehobene, zwei Regimenter Dragoner, Hamilton's und Gardiner's waren die jüngsten im Dienste. Es waren independente Compagnien ausgehoben worden, um die in Flandern befindlichen Regimenter vollzählig zu machen; auch hatte man mehrere Compagnieen von einem hochländischen Regiment, welches Lord Loudon befehligte, welchem

Digitized by Google

aber, eben weil es aus Hochschotten bestand, in dem gegenwärtigen Zwiste wenig zu trauen war. Von dieser geringen Streitmacht waren überdies zwei der neuerrichteten Compagnieen bei der hohen Brücke zu Gefangenen gemacht worden. Dennoch, so herabgebracht diese Kriegsmacht war, hielt der Oberbefehlshaber Sir John Cope sie für diesen Fall für ausreichend und beschlofs, nordwärts auszurücken, und zwar mit den Truppen, die in der Eile zusammen gebracht werden konnten, um den Abentheurer aufzusuchen, ihm eine Schlacht zu liefern, und dem Aufstande ein Ende zu machen. Die Lords Oberrichter billigten dies als einen soldatenmäfsigen Entschlufs, und gaben dem General Befehl, seinen Plan in Ausführung zu bringen.

Sir John Cope zog demnach am 19. August zu Felde und marschirte nach Stirling, wo er zwei Regimenter Dragoner zurückliefs, da diese in den Bergen von geringem Nutzen seyn konnten; es auch schwer gehalten haben würde, sie daselbst mit Fütterung zu versehen. Seine Infanterie bestand aus vierzehn bis funfzehnhundert Mann, und aufser einem Zug Geschütz und einem Ueberflufs von Baggage hatte er tausend Stück Musketen mit, um diejenigen getreuen Clans zu bewaffnen, die da zu ihm stofsen mögten. Da kein sol-

Digitized

cher Clan sich finden wollte, schickte er siebenhundert von den Feuerröhren von Crieff aus nach Stirling zurück. Sein Marsch war nach dem Fort Augustus gerichtet, von wo aus, als von einem Centralpunkt, er beabsichtigte, gegen die Insurgenten zu wirken, wo immer er sie finden mögte. Da dieser Weg derselbe war, auf welchem die hochländische Armee sich dem Flachlande zuwendete, so war Sir John Cope kaum zu Dalnacardoch angelangt, als er von sicherer Hand vernahm, dafs die Hochländer anrückten, um mit ihm bei'm Engpafs von Corryarrack zu fechten. Wie diese Kunde auf die Bewegungen der Engländer einwirkte, will ich Dir sofort erzählen; doch mufs ich zuvor zu den Operationen des jungen Chevaliers und dessen revolutionärer Armee zurückkehren.

Unter anderen Personen von Bedeutung, mit denen der Prinz seit seiner Landung im Briefwechsel stand, befand sich auch der berühmte Lord Lovat, der, höchlich unzufrieden mit der Regierung, weil dieselbe ihn seiner independenten Compagnie beraubt hatte, seit längerer Zeit den Entschlufs hegte, zu seiner ursprünglichen Anhänglichkeit an die Dynastie der Stuart zurückzukehren, und Einer von den sieben Männern war, die im J. 1740 die Einladung an den Chevalier unter-

Digitized by Google

zeichneten. Da jedoch Keiner von Lovat voraussetzte, dafs er entweder dem Könige oder irgend einer anderen Parthei, sondern nur seinem eigenen Interesse, anhing, und da der Chevalier ohne die Truppen, Gelder und Waffen angekommen war, die in dem Dienstanerbieten vestgesetzt wurden, so stand wohl zu erwarten, dafs der alte listige Häuptling sich gegen den Abentheurer wenden und keineswegs ihm Beistand leisten würde. Dennoch trug es sich zu, dafs Lovat hohe Gedanken hegte, Herzog von Fraser und Lord Lieutenant von Invernefshire zu werden; und das Verlangen diese Zwecke, obwohl sie nur von eingebildetem Werthe waren, zu erreichen, verlockte ihn, ungeachtet seiner selbstsüchtigen Schlauheit, sich zu bemühen, derselben theilhaftig zu werden, und zwar in demselben Augenblicke, wo er darauf sann, der Erfüllung der Versprechungen zu entgehen, für welche diese Titularehrenstellen und Aemter die Belohnung werden sollten.

Während der Chevalier zu Invergarry lagerte, stellte sich ihm Fraser von Gortulegg, ein besonderer Vertrauter Lovat's, als Abgeordneter des Häuptlings vor, und bat geziemend um das Patent des Herzogthums und der Lieutenantschaft, welche König Jacob VIII ihm zugesagt hätte. Zu gleicher Zeit brachte

Digitized by Google

der Emissär eine ausführliche jedoch unhaltbare Behauptung von Lovats Hochachtung für das Haus Stewart bei, und fügte mit tiefem Bedauern hinzu, wie Alter und Körperschwäche nebst anderen Hindernissen es dem Lord Lovat nicht gestatteten, augenblicklich seinen Clan unter Waffen zu stellen.

Solcher Bothschaft sah man leicht das Verlangen ab, an den Köder zu beifsen, ohne wo möglich den Angelhaken zu verschlucken, an welchem derselbe steckte. Jedoch Lovat war zur Zeit ein Mann von Gewicht. Aufser seinem eigenen Clan, den er in guter Kriegszucht hielt, besafs er auch grofsen Einflufs auf den Laird von Cluny, seinen Eidam und Häuptling der Mac Phersons, über die Mac Intoshes, die Farquharsons und andere in der Nachbarschaft von Invernefs befindliche Clans, die wahrscheinlich seinem Beispiele folgen würden, er mogte sich nun erheben oder ruhig bleiben. Sir Alexander Mac Donald von Sleat und der Laird von Mac Leod waren ebenfalls gewohnt, seinen Rath anzunehmen und seinem Beispiele nachzuleben. Demnach durfte er nicht verletzt werden, und da die Originalpatente, von Jacob VIII selbst unterzeichnet, mit der lästigen Baggage zurückgelassen worden waren, liefs der Chevalier neue Documente desselben Inhaltes anfertigen

Digitized by Google

und zu Lovat's Zufriedenstellung an Gortulegg ausliefern.

Durch denselben Boten trug der hinterlistige Alte eine andere Bitte vor, die nach Blut schmeckte. Ich habe Dir erzählt, dafs Lovats vertrautester Freund Duncan Forbes gewesen war. Duncan Forbes hatte jetzt die Präsidentschaft des Obergerichtshofes, und seinem Beistande verdankte Lovat seine Wiedereinsetzung in seine Güter zur Zeit des Jahres 1715. Seit der Zeit waren Beide einander befreundet geblieben, indem Lord Lovat seiner Natur nach jeden Ausdruck der Ergebung und Schmeichelei in Anwendung brachte, der dazu dienen konnte, ihm die gute Meynung des Präsidenten von ihm zu bewahren. Da Duncan Forbes jedoch ein Mann war, der vollkommene Weltkenntnifs besafs, so erspürte er sofort Lovats steigendes Mifsvergnügen gegen die obwaltende Regierung, und da er sowohl vermöge seines Amtes wie seiner Gesinnung, ein entschiedener Freund des herrschenden Königshauses war, so ertiefte er recht wohl Lovat's Absichten und rang darnach, dieselben zunicht zu machen. Obgleich ihr Briefwechsel noch immer von Lovat's Seite voll Dankesworte und Ergebenheit war, so nahm er doch einen Ton gegenseitigen Argwohns und Beunruhigung an, so dafs

Digitized by Google

Lovat der dringenden, wachsamen und häufigen Vorstellungen des Präsidenten überdrüssig ward. In Folge dessen stellte Gortulegg vor, wie Lovat grofsen Verdrufs über die Macht hegte, die der Präsident besäfse, der Sache des Hauses Stewart zu schaden und begehrte eine Vollmacht von dem Prinzen, durch welche er Befugnifs erhielt, sich seines Freundes, des Präsidenten, todt oder lebendig zu bemächtigen. Der Prinz weigerte sich, hierein zu willigen, unterzeichnete jedoch eine Vollmacht sich der Person des Präsidenten zu bemächtigen und denselben in strenger Haft zu halten.

Mit diesen Documenten kehrte Fraser von Gortulegg zu seinem schlauen und achselträgerischen alten Gebieter zurück.

Mittlerweile zeigten sich in Lovat's Benehmen auffallende Merkmale von Unentschiedenheit. Er erfuhr von dem Lord Präsidenten, dafs Sir Alexander Mac Donald und Mac Leod sich geweigert hätten, zu dem Chevalier zu stofsen, welches freilich ein Entschlufs war, zu welchem der kluge Rath des Duncan Forbes wesentlich beigetragen hatte, und dabei drückte er seinen eigenen Entschlufs aus, vest der bestehenden Regierung anzuhangen.

Während diese Intriguen ihren Fortgang hatten, erhielt der Chevalier genaue Berichte

Digitized by Google

über die Bewegungen des Sir John Cope, und zwar von Ausreifsern, die häufig von Lord Loudon's Compagnie entwichen, welche gröfstentheils aus Hochschotten bestand, um zu den Schlachtreihen des Chevaliers überzugehen, in dessen Diensten sich ihre Verwandten und ihr Häuptling befanden.

Der Prinz war von der Aussicht auf eine Schlacht so begeistert, dafs er seine Clans versammelte, welche sich jetzt noch durch die Grants von Glenmorriston um hundert Mann vermehrt hatten, Alles niederbrannte und verheerte, was seinem Marsche hinderlich werden konnte, und sein eigenes Gepäck aufopferte, damit die Mannschaft sich nicht über Beschwerde beklagen mögte. Durch einen Eilmarsch versammelte er seine Anhänger zu Invergarry, wo er sie etliche Stunden rasten liefs, damit sie besser zu den Anstrengungen der bevorstehenden Schlacht geschickt seyn mögten.

Am Morgen des 26. August maschirte der Chevalier nach Aberchallader, drei (engl.) Meilen vom Fort Augustus, und ruhete dort über Nacht. Mit dem Frühroth des 27. nahm er seinen Marsch wieder vor, um mit Sir John Cope zu kämpfen, von dem alle Berichte sagten, dafs er gegen den rauhen Engpafs von Corryarrack vorrückte. An diesem Ge-

Digitized by Go

birge zieht sich ein Theil der vom Marschall Wade angelegten Militärstrafse hin, die im Zickzack über den Berg in langsamen und allmäligen Abstufungen südwärts hinabläuft, von woher man vermuthete, dafs Sir Cope kommen würde. Die vielen aufeinanderfolgenden Abschrägungen und Windungen am Bergrükken, dessen übrige Theile fast unzugänglich sind, führen den passenden Namen der Teufelstreppe. Die Seite des Berges, aufser da, wo sich diese ihr eingeschnittene Zugangslinie befindet, ist unersteigbar und selbst der angelegte Weg wird oft von tiefen Bergwassern und Waldströmen durchschnitten, über welche Brücken führen, die in kurzer Zeit abgebrochen werden können, und da sie von Felsblöcken und Dickigen umgeben sind, unzählbare Punkte darbieten, um Scharfschützen und Streifzüglern zum Hinterhalte zu dienen. Der Chevalier eilte, die Nordseite hinanzusteigen und sich der Spitze des Berges zu bemächtigen, der alle Eigenschaften einer Vestung hat, indem jeder Weg darüber als Laufgraben dient. Er zeigte frohe Hoffnung und hohen Muth, und sagte, während er ein Paar neue hochländische Holzschuhe anlegte, mit vieler Munterkeit: „Bevor ich sie wieder ausziehe, will ich mit dem General Cope fechten.“ Er erwartete, den General um ein Uhr zu treffen.

Digitized by Google

Mac Donald von Lochgarry zusammt dem Secretär Murray erhielten Befehl, den Hügel von der Nordseite zu erklimmen und die Stellung des erwarteten Feindes zu erspähen. Allein als sie den Gipfel erreicht hatten, blickten sie, statt den gefahrvollen Pfad von Cope's Armee wimmeln zu sehen, in Schweigen und Oede hinab. Kein Mensch zeigte sich auf den zahllosen Wegkrümmungen, bis sie endlich etliche Leute in hochländischer Tracht gewahrten, die sie anfänglich für Lord Loudon's Hochschotten hielten, welche, da sie mit den Bergpfaden des Landes bekannt waren, wohl die Vorhuth der engländischen Armee bilden konnten. Als diese Männer näher kamen, erkannte man in ihnen Ausreifser von Cope's Armee, welche die Kunde brachten, dafs jener General seine Marschroute gänzlich geändert hätte, und unter völliger Vermeidung eines Treffens gerade nach Invernefs vordränge.

Es ergab sich als Wahrheit, dafs General Cope, als er sich einen Tagemarsch weit von dem Chevalier und dessen kleinem Heere befand, Hindernisse bei seinem Aufsuchen des Abentheurers und denselben zu bekämpfen, wahrnahm, welches ihm nicht begegnet war, so lange er ihm nicht so nahe gekommen war. Es bedurfte eben keiner Gabe der Weissagung,

Digitized by Google

um vorauszusetzen, dafs die Hochländer sich in bedeutender Anzahl um ihren Prinzen versammeln würden, dessen romantischer Zug lebhaften Eindruck auf sie gemacht haben mufste; oder zu muthmaafsen, dafs eine irreguläre Armee in einem Engpasse eines so rauhen Landes Posto fassen würde. Allein General Cope hatte sich kein so plötzliches Versammeln der Bergmänner gedacht, als wirklich Statt gefunden hätte, und keinen so furchtbaren Pafs anzutreffen erwartet, als die Teufelsstiege zu Corryarrack. Dieser unglückliche General, dessen Name eine Art von Lachstoff in Schottland abgab, war auf keine Weise Poltron, wie man gemeynt hat; allein ein Mann jener zweiten Klasse von Generälen, die in Furcht vor Verantwortlichkeit schweben, und ihren Feldzugsplan mehr mit Beziehung auf die Rechtfertigung ihres eigenen Characters, als auf den glücklichen Erfolg ihres Unternehmens entwerfen. Er legte seine Verlegenheiten einem Kriegsrathe vor, welches die gewöhnliche Zuflucht derjenigen Generäle ist, die in schwierigen Fällen unfähig sind, aus eigenem Urtheile zu entscheiden. Er hatte Betreffs der Anzahl und Absicht des Feindes genaue Erkundigung durch Capitän Sweetenham, einen engländischen Offizier eingezogen, der von den Insurgenten

Digitized by Google

gefangen genommen worden war, als er sich auf dem Wege befand, das Commando von dreien zu Fort William lagernden Compagnieen zu übernehmen, und da er das Aufpflanzen der Standarte mit angesehen hatte, beschrieb er das Hussahgeschrei und Aufwerfen der Mützen, das man bei jener Feierlichkeit vernahm. Dieser Gefangene war mit vieler Artigkeit behandelt und entlassen worden, um den Bericht zu überbringen, dafs die Rebellen beabsichtigten, dem General Cope ein Treffen zu liefern. Sir John Cope legte diese Kunde dem Kriegsrathe vor. Er schilderte die unerwartet grofse Anzahl der hochländischen Insurgenten, das Veste ihrer Stellung, die Täuschung, die ihm dadurch geworden wäre, dafs keiner von den als wohlgesinnt gedachten Einwohnern des Landes zu ihm stiefs, und begehrte den Rath seiner Offiziere.

Es war jetzt zu spät, zu frageu, ob der Marsch in die Hochlande allewege eine kluge Maafsregel war, selbst wenn der engländische General solche überwiegende Streitmacht gehabt hätte, dafs er mit Zuverlässigkeit der Rebellion würde ein Ende machen können; oder ob das Aufschlagen eines Lagers zu Stirling und den Chevalier zu hindern über den Forth zu gehen, während Truppen zu Was-

Digitized by Google

ser abgesendet wurden, um die nördlichen Clans, die der Regierung gewogen waren, zum Beistande aufzutreiben, damit im Rücken der kleinen Armee des Abentheuers gewirkt würde, ein vortheilhafterer Plan gewesen wäre. Die Zeit zur Wahl war verstrichen. Auch scheint es nicht nöthig gewesen zu seyn, dafs Cope seinen Plan so weit herunter setzte, nach Invernefs zu marschiren, oder vielmehr zu fliehen, welches seine Truppen eben so sehr entmuthigte, wie es den schwärmerischen Muth der Insurgenten anfeuerte. In der That, kein General würde bei gesundem Verstande den Pafs von Corryarrack angegriffen haben; hätte aber Cope auf der Ebene, die etwa zwei (engl.) Meilen südlich von Dalwhinnie liegt, lagern wollen, so hätte er nur wenn es ihm gefiele zum Treffen gebracht werden können; würde den ganzen Vortheil seiner Artillerie und seiner überwiegenden Kriegszucht gehabt haben, und Karl hätte entweder zu eigenem Nachtheile eine Schlacht liefern, oder aufserordentlich durch den Mangel an Gelde und Lebensmitteln leiden müssen. Mittlerweile hätte Sir John seine Unterstützungen von Athole her beziehen können und würde jenem höchst mifsvergnügten District Ehrfurcht eingeflöfst haben, während jetzt dessen Einwohner unverzüglich zu den Rebellen über-

Digitized by Google

gingen, da sie durch seinen Marsch nach Invernefs seiner ledig geworden waren. Die Ueberlegenheit der Anzahl in der hochländischen Armee war nur unbedeutend, die gewifs durch die Kriegszucht der regulären Truppen aufgewogen worden wäre, und man überdiefs Grund hat zu denken, dafs jene Anzahl dem engländischen General als weit gröfser, denn sie wirklich war, hinterbracht ward. Kein einziger dieser Gründe schien Eindruck auf den Kriegsrath zu machen; er gab die Meynung ab, dafs die Truppen nach Invernefs abziehen sollten, statt Halt zu machen oder nach Stirling zurückzugehen, obgleich diese Wahl die zuverlässige Gefahr in sich schlofs, den Insurgenten das Flachland offen zu legen.

Nachdem Sir John Cope solchergestalt seine Bewegungen durch das Gutachten des Kriegsrathes sanctionirt hatte, rückte er Morgens am 27. August etliche Meilen in seinem ursprünglichen Marsche vor, bis er an den Ort gelangte, wo die Strafse nach Invernefs sich von der ablenkt, die nach Fort Augustus führt, wo denn der Marsch plötzlich geändert und der Weg nach Invernefs eingeschlagen ward.

Der Jubel, der die Hochländer erfüllte, als sie Cope's Rückzug vernahmen, war über alle Beschreibung; doch mischte sich Verdrufs

Digitized

darein, etwa wie bei Jägern, denen die Beute entgangen ist. Es erscholl der einstimmige Ruf, dem General schleunigst nachzujagen, und ihn zum Gefechte zu zwingen. Cope hatte freilich einige Stunden voraus; doch ward in einer Berathung der Häuptlinge beschlossen, fünfhundert hurtige Männer quer durch das Land zu entsenden, um sich in Eilmärschen zwischen Invernefs und des engländischen Generals Streitmacht zu werfen und die regulären Truppen so lange zu beschäftigen, bis der Rest der Armee ihnen in den Rücken fallen würde. Die Vortheile jedoch, die durch einen ungehinderten Marsch in das Flachland zu gewinnen standen, waren denen vorzuziehen, die aus einer Nachsetzung, ja selbst aus einer Niederlage des Sir John Cope erwachsen konnten, und drum ward zu letzterem Plane auf die Flachlande geschritten.

Von Seiten der Hochländer ward ein Versuch gemacht, die Barracken von Ruthven wegzunehmen oder niederzubrennen; allein sie wurden wacker von der kleinen Besatzung vertheidigt, so dafs das Vorhaben unglücklich auslief. Die Schotten gingen nun südwärts auf Garviemore los.

Mittlerweile fuhren die Intriguen des Lord Lovat fort, den Norden zu beunruhigen, während der Lord Präsident Forbes bemüht war,

Digitized by Google

durch Erlangung von Waffen aus den Händen der Regierung, durch Austheilung von Commissionen zu Errichtung independenter Compagnieen, von denen zwanzig zu seiner Verfügung gestellt wurden, und durch Herschiessung von Geldern aus seinem Privatvermögen die Clans, die der Regierung zugethan waren, anzufeuern, und die, welche unschlüssig waren, zu Gunsten der Regierung zu stimmen.

Der alte Häuptling des Clans Fraser, der dem Anscheine nach allen diesen Maafsregeln beitrat, hinderte dieselben in der That so viel er konnte, und rang darnach, wenn nicht die Schaale zum Vortheil des jungen Abentheurers zu beschweren, doch mindestens die Partheien in solchem Zustande der Gleichheit zu erhalten, dafs ihm selbst Gewalt blieb, die Wage nach Gefallen zu handhaben, sobald er sehen würde, auf welcher Seite am meisten zu gewinnen stand. Bei alledem fürchtete er doch die Schlauheit, die felsenveste Treue und den aufrichtigen Character des Präsidenten, und betrachtete ihn mit einer seltsamen Mischung von geheimer Furcht und Hafs und äufserer Hochachtung und Rücksicht. Ein jesuitischer Brief von Lochiel, in welchem Lovat seine Furcht vor dem Präsidenten ausspricht, von dem er sagt, dafs er „Katz' und Maus" mit ihm spiele, ist vielleicht das aufserordentlich-

Digitized by Google

ste Gemälde, das von der Seele dieses ungewöhnlichen Menschen geliefert werden kann.*)

Das Verfahren, das Mac Pherson von Cluny, dessen zahlreicher und kühner Clan hauptsächlich im District Badenoch liegt, um diese Zeit annahm, war ein Gegenstand hoher Wichtigkeit. Dieser Häuptling war ein Mann von kecker und verwegener Gemüthsart, der, Lochiel etwa ausgenommen, mehr als irgend ein anderer Häuptling in den Hochlanden Ehrfurcht vor den Rechten des Eigenthums und Aufmerksamkeit auf Abwendung von Uuthaten bewiesen hatte. Er liefs sich in umfassende Verträge mit dem Herzoge von Gordon und vielen der Haupteigenthümer in den Landstrichen ein, die den hochländischen Raubüberfällen blosgestellt waren, indem er sich gegen einen mäfsigen Jahressold anheischig machte, dieselben gegen Dieberei zu sichern. Solche Art von Verpflichtungen wurden oft von Leuten wie Rob Roy eingegangen, der das Gewerbe eines Freibeuters trieb und gewohnt war, mindestens eben so viel Zuchtvieh zu stehlen, als er im Stande war, es Anderen gegen Diebstahl zu schützen. Al-

---

*) M. s. diesen Brief als Note am Ende dieses Kapitels.

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

lein Cluny Mac Pherson folgte dem schlichten und ehrenwerthen System, das in dem Vertragsbriefe niedergeschrieben stand, und indem er wirklich das Eigenthum schützte und die Uebelthäter, welche Gewaltthätigkeiten verübten, an die Gerichte lieferte, hob er den gröfsten Theil des Raubgesindels auf, das sich in den Shires von Aberdeen und Invernefs herum trieb. Dies war so sehr der Fall, dafs als ein Geistlicher eine Predigt über die schändliche Natur des Verbrechens der Dieberei begann, ein alter Hochländer aus der Zuhörerschaft laut und vernehmlich äufserte, er mögte es unterlassen, diesen Gegenstand abzuhandeln, indem Cluny mit seinem Breitschwerte mehr zu Vertilgung dieses Lasters gethan hätte, als alle Priester im ganzen Hochlande es durch ihre Predigten zu thun im Stande wären.

Dieser Edelmann war zum Capitän einer independenten Compagnie ernannt worden und blieb deswegen, dem äufseren Scheine nach, ein Freund der bestehenden Regierung; in der That aber sah er sich nur nach einer Gelegenheit um, zu der Anhänglichkeit an Jacob VIII zurückzukehren, den er als seinen gesetzmäfsigen Oberherrn anerkannte. In Uebereinstimmung mit seines Schwiegervaters des Lord Lovat geheimnifsvoller Politik,

Digitized

begab Cluny sich am 27. August zu dem Sir John Cope und empfing von diesem General Befehl seinen Clan in's Feld zu stellen. Allein am folgenden Morgen ward der Häuptling der Mac Phersons in seinem eigenen Hause von den Rebellen gefangen genommen und fort in das Lager derselben geschleppt. Ob er dort als Gefangener oder als geheimer Freund behandelt ward, vermögen wir nicht auszumitteln. Er ward, und wie es schien, durch Zwang genöthigt, mit der hochländischen Armee nach Perth zu ziehen.

Am 28. August bivuakirte der Prinz zu Dalwhinnie, wo er und seine vorzüglichsten Offiziere im Moor ohne weitere Bedeckung als ihre Plaids lagen. Am 29. erreichte er Dalnacardoch, indem er durch die Ablenkung der engländischen Armee in den Stand gesetzt war, sich der Gebirgspässe zwischen Badenoch und Athole zu bemächtigen, und gegen den letzteren District vorzurücken. Am 30. langte Karl zu Blair in Athole auf einem Schlosse des Herzogs von Athole an, dessen Hausgenossen, zusammt dessen ältestem Bruder, Lord Tullibardin, und dessen Oheim Lord Nairne, der Sache des Prinzen wohl zu gethan waren; obwohl der Herzog selbst der Regierung anhing. Die Familien und Clans der Stewarts von Athole, der Robertsons

Digitized by Google

und Anderer von geringerer Bedeutung waren alle geneigt, die Insurgenten zu unterstützen, indem sie den Ruhm nicht vergessen hatten, den ihre Vorfahren in ähnlicher Sache während der Kriegsfahrten Montrose's errungen hatten. Name uud Ansehen des Marquis von Tullibardin waren wohl geeignet, diese bereitwilligen Krieger unter die Waffen zu rufen. Der Marquis war, wie gesagt, der ältere Bruder des Herzogs, der den Titel führte, und war wegen seiner Theilnahme an der Rebellion v. 1715 seiner Güter verlustig gegangen, welches in den Augen der meisten Insassen seiner Familie für ein Verdienst galt.

Der Prinz blieb zwei Tage in Blair, wo der Viscount Strathallan mit seinem Sohne zu ihm stiefs, so wie auch Mr. Oliphant von Gask nebst seinem Sohne und Mr. Murray, ein Bruder des Grafen von Dunmore, John Roy Stewart, ein trefflicher Partheigänger-Offizier, ging hier ebenfalls zu den Fahnen des Prinzen über, denen er sein Leben weihen wollte. Er kam vom Vestlande herüber und brachte verschiedene Briefe von ausgezeichneten Personen in der Fremde mit. Sie enthielten schöne und blühende Versprechungen, gute Wünsche und noch zu leistende Dienste, doch reifte keine einzige von allen diesen Höflichkeiten zu wirklicher Hülfsleistung

Am Abend des 3. Septembers erreichte die hochländische Armee die Stadt Perth, wo zwei Personen von höchster Bedeutung zu ihr stiefsen, nämlich der Herzog von Perth mit zweihundert Mann, die er gesammelt hatte während er sich wegen des gegen ihn ausgestellten Verhaftsbefehls verborgen hielt, und der berühmte Lord George Murray, der fünfte Bruder des schon erwähnten Marquis von Tullibardin. Diese beiden Edelleute wurden zu Generallieutenants in des Prinzen Diensten ernannt.

Um diese Zeit und bei dieser Gelegenheit war es, wo eine Art Eifersucht zwischen diesen beiden grofsen Männern entstand, welche auf die ferneren Angelegenheiten Karls einen düstern Einfluſs hatte.

Wir haben den Character des Herzogs von Perth, wie er genannt ward, bereits geschildert. Er war ein Mann im höchsten Grade artig, gefällig und liebreich, mufste besonders Personen gefallen, die im Auslande erzogen waren, wie der Prinz es war, und lief eben nicht Gefahr, durch rohe Zurechtweisung oder derben Widerspruch ihm zu mifsfallen. Alle seine Sitten und Ansichten hatten sich in Frankreich gebildet, wo er die ersten zwanzig Jahre seines Lebens zugebracht hatte. Er sprach sogar das Englische in Etwas wie ein Fremder aus, welches er

Digitized by Google

jedoch unter dem Gebrauche des breiten schottischen Dialectes verbarg. Er war ein Mann von unzubezweifelndem Muthe, besafs jedoch kein besonderes kriegerisches Talent.

Lord George Murray war ein Mann von originellem und beherrschendem Character. Er war nebst seinem Bruder, dem Marquis von Tullibardin, in die Sache von 1715 verwickelt gewesen, hatte 1719 der Schlacht bei Glenshiel beigewohnt und eine Zeitlang in der sardinischen Armee gedient, die damals keine schlechte Kriegsschule war. Späterhin war er mit der regierenden königlichen Familie durch die Verwendung seines Bruders, des wirklichen Herzogs von Athole, ausgesöhnt worden. Man hat gesagt, dafs er sogar eine Anstellung bei dem engländischen Heere nachsuchte. Diese ward ihm jedoch abgeschlagen, so dafs er 1745 seinen uranfänglichen Gesinnungen wieder nachging und sich zum Prinzen Charles Eduard wendete. Lord George Murray war in manchen Hinsichten eine wichtige Acquisition. Er war schlank gewachsen, kühn und robust; und besafs jene genaue Bekanntschaft mit der Kriegskunst, die sich durch keinen Cursus in der Tactik erlangen läfst. Da er früher wenig militärische Erziehung genossen hatte, so war er durch die formellen Regeln der-

Digitized by Google

selben nicht gefesselt worden, und vielleicht verstand er bei Befehligung einer Armee von Hochschotten, die selbst undisciplinirt sind, wenn man einen ihnen eigenen Gehorsamstact wegdenkt, weit besser die Kraft und Rührigkeit derselben zu benutzen, als ein Tactiker, der an reguläre Truppen gewöhnt ist, mit ihnen würde haben ausrichten können. Er war überdiefs unerschrocken tapfer und gewohnt, Mann gegen Mann im Treffen zu fechten, er schlief wenig, meditirte viel, und war der Einzige in der hochländischen Armee, der die Bewegungen des Feldzuges zu studiren schien. Die Häuptlinge führten blos ihre Mannschaft zum Angriff in's Feld; und die französischen und irländischen Offiziere waren so rücksichtslos ernannt worden, dafs ihre militärische Kenntnifs nicht über die nothwendige Geschicklichkeit hinausging, eine Wache abzulösen, und nur ein Paar hatten in höherem Range als dem eines Hauptmannes gedient. Ueber solche Männer hatte Lord George Murray grofses Uebergewicht. Bei alledem fehlte es ihm nicht an Schwächen, die gröfstentheils aus seinem Temperamente entstanden. Er war stolz auf seine überwiegenden Talente, ungeduldig gegen Widerspruch, und hoffärtig und ausfallend in seiner Meynungserklärung.

Digitized by Google

Es ereignete sich nicht selten, dafs der Prinz selbst und dessen Erzieher, Sir Thomas Sheridan, die Beide höchst unwissend über die britische Verfassung und Denkweise waren, sich von ihm derbe Zurechtweisung hierüber mufsten gefallen lassen. Indem er ihnen ihre Irrthümer über diese Gegenstände verwies und berichtigte, leistete Lord George Murray seinem Gebieter einen höchst schätzenswerthen Dienst; aber die Art und Weise wie er solches that, war oft rauh und anmaafsend, so dafs er bei aller guten Absicht dennoch beleidigte, welches um so mehr von dem Prinzen empfunden ward, da dessen Lage ihn zwang, alle äufseren Zeichen des Mifsfallens darüber zu unterdrücken.

Aus dieser Eigenheit in der Gemüthsart des Lord George Murray bildete sich frühzeitig in den Berathungen des Prinzen eine Parthei, die den Herzog von Perth in Opposition mit ihm brachte; obwohl die Artigkeit, Gemüthlichkeit und Freundlichkeit des Herzogs der inneren Spaltung das Herbe nahm. Johann Murray, der Secretär, der einer der früheren Agenten in des Prinzen Sache gewesen war, und einen grofsen Theil des Vertrauens seines Gebieters besafs, soll hauptsächlich Verlangen getragen haben, die Anrechte des Herzogs von Perth mit denen des

Lord George Murray in Opposition zu bringen, da er Ersteren als einen Mann betrachtete, auf den seine eigene ehrgeizige und lebhafte Gemüthsart leichter Einfluſs erhalten konnte, als auf den stolzen und selbstgefälligen Geist des Letzteren. Besonders sagt man, Mr. Murray habe behauptet, Lord George hätte der Regierung den Eid geleistet und wäre bereit gewesen, dem Hause Hanover zu dienen. Durch diese Angaben erregte er bei dem Prinzen einen Anflug von Verdacht gegen den General, der am tüchtigsten war, die Bewegungen der Armee zu leiten. Dieser Verdacht wich nie ganz von dem Prinzen, selbst dann nicht, wenn er die Wichtigkeit der Dienste des Lord George Murray einsehen muſste. Karls hohe Begriffe von der seinen Rechten schuldigen Ehrerbietung von Seiten seiner Unterthanen, machten ihn neidisch auf die Treue eines seiner Diener, der nicht zu allen Zeiten ein lauterer Royalist gewesen war, oder der irgend eine, wenn auch nur flüchtige Neigung gezeigt hatte, sich auf seine eigene Hand mit dem regierenden Hause durch Verleugnung des rechtmäſsigen Kronerben auszusöhnen. Die Uneinigkeit, die sich aus diesen Intriguen entspann, fand schon zu Perth, also bereits zu Anfange des Unternehmens, Statt und dauerte bis an das Ende

Digitized by Google

desselben fort, zu Störung und Verwirrung des Staatsrathes der Insurgenten.

Auch empfand der Chevalier bei seiner Ankunft zu Perth zum ersten Male Mangel an Gelde, das mit Wahrheit der Hebel des Krieges genannt worden ist. Als er in jene Stadt einrückte, zeigte er einem seiner Begleiter, wie seine Börse nur noch eine einzige Guinea von den vierhundert Pfund enthielt, die er von der Fregatte mitgebracht hatte. Allein Dundee, Montrose und alle Flachlandsstädte nördlich vom Tayflusse bis zu Invernefs standen ihm jetzt zu Gebote. Er hob im Namen seines Vaters die Steuern und öffentlichen Einkünfte ein, und da aufserdem diejenigen seiner Anhänger, die zu alt oder zu scheu waren, zu seinen Fahnen zu stofsen, im Verhältnifs zu ihrem Vermögen ihm ihre Geldsteuer einsandten, so ward durch diese Hülfsquellen seine Kriegskasse leidlich gefüllt. Streifpartheien wurden zu diesem Zwecke nach Dundee, Aberbrothwick, Montrose und anderen Städten ausgesandt. Sie proclamirten den König Jacob VIII, übten jedoch nur geringe Gewaltthat, aufser dafs sie die Gefängnisse öffneten; und merkwürdig ist es, dafs selbst noch zu meiner Lebenszeit ein Häuptling von hohem Range eine grofse Geldbufse nachzahlen mufste, weil

Digitized by Google

seine Vorfahren einen Gefangenen befreiet hatten, der wegen einer bedeutenden Schuldenlast verhaftet gewesen war.

Nicht minder nöthig war es, die Mannschaft kriegsgeübt zu machen, die sich unter dieser abentheuerlichen Fahne versammelt hatte. Dies war jedoch leicht in's Werk gerichtet, da die Hochländer bald mit Manövern bekannt wurden, die ihrer ihnen eigenen regellosen Tactik entsprachen. Sie marschirten in Colonnen von drei Mann im Gliede und konnten mit Genauigkeit aufmarschiren, um eine Linie oder vielmehr eine Clancolonne zu bilden, als welches die Art und Weise war, womit sie angriffen. Auch waren sie gewohnt, ihre Waffen mit Leichtigkeit und Gewandtheit zu handhaben, mit Sicherheit zu feuern und mit Nachdruck anzugreifen, indem sie ihrer Nationalbewaffnung, ihrem Breitschwert und Deckschilde vertraueten, womit die vorderste Clanreihe, die vorzüglich aus Edelleuten bestand, regelmäfsig versehen war. Demnach waren sie völlig so gut zur Schlacht vorbereitet, als man es von ihnen verlangen oder erwarten konnte, und da keine Zeit vorhanden war, ihnen verfeinertere Manöver beizubringen, so rieth Lord George Murray höchst verständig dem Prinzen, demjenigen Manöver zu vertrauen, das

Digitized by Google

dem ihrigen angemessen war. Dennoch brachte man einige Umänderung und Mannszucht, insofern die kurze Frist es gestattete, zu Stande.

Die Zeit, die Karl zu Verbesserung seiner Finanzen, zu fernerer Anordnung des Feldzuges und zu Regulirung seiner Armee verwenden konnte, dauerte nur vom 4. bis zum 11. September; denn er hatte schon den kühnen Entschluſs gefaſst, seinen Waffen durch Eroberung der Hauptstadt von Schottland Glanz zu verleihen, und strebte eifrig danach, dieselbe einzunehmen, bevor Sir John Cope zur Vertheidigung derselben mit seinen Truppen von Norden her wiederkehren konnte.

Note.

Schreiben des Lord Lovat an den Laird von Lochiel.

Dieser Brief enthält so viele Darlegung des Characters, daſs man argwöhnen kann, er sey eher ein Abriſs dessen, was man meynt, was Lovat in dieser Sache gedacht haben möge, als ein ächtes Document. Dennoch habe ich die Urschrift davon gesehen, sie mit Lovat's unzubezweifelnder Handschrift verglichen, und keinen andern

Digitized by Google

Unterschied zwischen beiden gefunden, als ein Zittern in den Schriftzügen dieses von Lovat in seinem hohen Alter geschriebenen Briefes. Der Brief lautet:

„Dem

„Laird von Lochiel.

„Sept. 1745.

„Lieber Lochiel,

„Ich fürchte, Ihr seyd zu rasch gewesen „und eher ausgerückt, als unsere Ange- „legenheiten reif waren. Ihr befindet Euch „in einer gefährlichen Lage. Des Chur- „fürsten General Cope steht Euch im Rü- „cken und drängt Euch mit 3000 Mann „nach, die so wacker sind, wie man sie „seit der Schlacht von Dundee nicht sah; „und wir haben ihm keine Streitkraft ent- „gegen zu setzen. Wenn die Mac Pher- „sons zu Felde ziehen wollten, würde ich „meine Bursche auch ausrücken lassen, um „zum Werke zu helfen, so dafs wir den „Trofs des Cope zwischen uns bekämen; „aber nur dem Cluny ist es Ernst mit der „Sache, und Mylord Advocat spielt Katz „und Maus mit mir; jedoch die Zeiten kön- „nen sich ändern und ich kann ihn in's

Digitized by Google

„Halseisen bringen. Mittlerweile seht Euch „vor, denn Ihr dürftet manchem sauern „Gesichte und mancher scharfen Waffe im „Süden begegnen. Ich will Euch helfen, „wo ich kann, doch sind für jetzt meine „Gebete Alles was ich zu geben vermag. „Meinen Empfehl an den Prinzen, doch „wünsche ich nicht mit leerer Hand zu „ihm zu kommen, vollends wenn es weiter „in die Hochlande ginge. Ich schicke Euch „dies durch Ewan Ffraser, den ich beauf- „tragt habe, es an Euch selbst abzugeben, „denn so Duncan dies mein Schreiben fän- „de, wäre mein Kopf für eine Zwiebel „käuflich.

„Lebt wohl,

„Euer getreuer Freund

„Lovat.“

Achtzehntes Kapitel.

Zurüstungen zur Vertheidigung Edinburghs gegen den Prinzen Karl, welcher von Perth ausmarschirt. — Verwirrung, die durch seine Annäherung gegen Edinburgh entsteht. — Feigheit der Freiwilligen. — Flucht zweier Dragonerregimenter, durch welche die Stadt gedeckt war. — Bestürzung der Bürger. — Unterhandlungen zwischen dem Magistrat und dem Prinzen. — Die Stadt wird von einer Schaar unter Lochiel's Befehl eingenommen. — Prinz Karl nimmt Besitz vom Palaste Holyrood. — Erscheinen seiner Armee. — Die Jacobiten aus Lothian stoſsen zu ihm.

Edinburgh war lange Zeit hindurch eine friedliche Hauptstadt gewesen; wenig gewöhnt an das Geklirr der Waffen und bedeutend durch Partheien gespalten, wie es der Fall in anderen schottischen Städten war. Das Gerücht aus den Hochlanden hatte wie ferner Donner bei heiterem Wetter geklungen, denn

Digitized by

Keiner schien geneigt, der Gefahr, als einer im Ernst herannahenden, Glauben beizumessen. Die unerwartete Kunde, dafs General Cope nach Invernefs marschirt war, und die Hauptstadt gröfstentheils ihrer eigenen Hülfe überlassen hatte, erregte ein ganz verschiedenes und weit tieferes Gefühl, von welchem die Einwohner zufolge ihrer politischen Gesinnung abweichend beseelt wurden. Die Jacobiten, die in bedeutender Anzahl vorhanden waren, verbargen ihre schwellenden Hoffnungen unter dem Deckmantel des Lachens und Spottens, womit sie bemüht waren, jeden Plan zu stören, der zur Vertheidigung der Stadt entworfen ward. Die Wahrheit der Sache war, dafs es in militärischem Betracht keine nicht durchaus unzuvertheidigende Stadt gab, die schlechter beschützt seyn konnte, als Edinburgh. Die geräumigen Märkte und Gassen der Neustadt waren damals und noch lange Zeit nachher noch gar nicht vorhanden, indem die Stadt noch die nämliche Begränzung hatte, wie im vierzehnten oder funfzehnten Jahrhundert. Sie hatte Schutzwerke, allein diese waren von seltsamer veralteter und unzureichender Beschaffenheit. Eine hohe und veste Mauer schlofs die Stadt vom Westerthor bis zum Töpferthor ein; sie war mit Abdachungen, die je-

Digitized by Google

doch zu schmal waren um Kanonen hinauf zu bringen und, ausgenommen auf zweien Punkten, bot sie weder Redouten noch Thurm dar, wodurch die Vertheidigungslinie hätte gedeckt werden mögen. Sie war nur eine Mauer oder Mauerwall von ungewöhnlicher Höhe und Stärke, von der du durch Betrachtung der Trümmer, in welchen sie heut zu Tage liegt, Dir einen Begriff machen kannst. Dieser Mauerwall dehnte sich ostwärts zum Südrücken des Kanonenthores (*canongate*), wendete sich dann nordwärts den Hügel hinan, auf welchem die Stadt erbaut ist, indem er an der einen Seite die Vorstadt Saint-Mary's-Wynd genannt bildet, wo er durch Häuser gedeckt ward, die man nach und nach dort aufrichtete. In diesem mangelhaften Zustande reichte der Mauerwall bis zum Nether-bow-thore, welches die Stadt von der Vorstadt Canongate absondert. Von diesem Punkte lief das Vestungswerk bei Leith Wynd hinab und endete bei dem Sanct Paul's Hospital, wo es sich mit dem Nordersee vereinigte, der diesen Namen führt, weil er nördlich von der Stadt fliefst und die einzige Schutzwehr dieses Stadtviertels abgiebt.

Aus dieser Skizze läfst sich die Mangelhaftigkeit der Vestungswerke der Stadt Edinburgh abnehmen, und die Beschaffenheit der

Digitized by Google

Truppen, die zur Vertheidigung vorhanden waren, falls diese vorgenommen werden sollte, war um nichts besser. Freilich wurden diejenigen vom Stadtvolk, die die Waffen tragen konnten, aufgeboten, und hatten Feuerröhre, die in den Magazinen aufbewahrt wurden. Diese Bürgerbande betrug sechzehn Compagnien von verschiedener Anzahl, jede Compagnie 80 bis 100 Mann. Dies würde eine furchtbare Streitmacht gewesen seyn, wenn ihre Mannszucht und ihr guter Wille ihrer Anzahl entsprochen hätten. Allein seit vielen Jahren hatten die Offiziere dieser Bürgerwehr keine andre Kriegszucht betrieben, als bei festlichen Gelegenheiten nach besten Kräften ihren Weinbecher zu leeren, und über dies war es wahrscheinlich genug, dafs wenn diese Miliz aufgefordert würde, eine Menge derselben sich für den Prinzen Karl erklären und noch mehrere höchst ungern ihre Person und ihre Habe, sowohl für eine wie andere Sache in Gefahr setzen würden. Der einzige Theil der bürgerlichen Vertheidiger von Edinburgh, denen völlig vertraut werden konnte, war das kleine Corps Fufsvolk, das man die Stadtwache nannte, und die wir bereits sahen, wie sie bei dem Porteous-Aufruhre ihre Rolle spielte. Die beiden Regimenter Dragoner, die General Cope

Digitized by Google

zum Schutze der Flachlande zurückgelassen hatte, waren die einzigeu regulären Truppen.

Wie ärmlich jedoch die Stadt vertheidigt werden konnte, so herrschte im Allgemeinen doch bei den Bürgern, die im Ganzen der Regierung hold waren, ein Widerwille, ihre alte Hauptstadt ohne allen Widerstand einigen Hunderten wilder hochländischer Insurgenten auszuliefern. Sobald, nämlich am 27. August, als es in Edinburgh kund ward, dafs die regulären Truppen nach Invernefs marschirten, und dafs die Hochländer gegen das Flachland anrückten, hielten die Freunde der Regierung eine Berathschlagungssitzung, in welcher beschlossen ward, die Stadt sollte in Vertheidigungszustand versetzt, deren Vestungswerke, so gut die Zeit es gestattete, ausgebessert, und durch Subscription ein Regiment von tausend Mann aus der Bürgerschaft ausgehoben werden. Dieser Geist des Widerstandes ward noch angefeuert durch die Ankunft des Capitän Rogers, des Adjutanten des Generals Cope, der zu Wasser von Invernefs eintraf und die Botschaft brachte, dafs ein Transport, der zu Leith befindlich war, sonder Zeitverlust nach Aberdeen abgehen sollte. Ferner kündigte er an, dafs General Cope seine Truppen von Invernefs nach Aberdeen verlegen und sie in letzterem See-

Digitized by

haven einschiffen würde. Der General, schlofs er, würde auf solche Weise mit der Armee zu Wasser nach Lothian, und, wie er hoffte, zeitig genug zur Sicherheit der Stadt zurückkehren.

Diese Zeitungen feuerten nicht wenig den Eifer derer an, die für die Vertheidigung der Hauptstadt gestimmt hatten. Da das Regiment, das zu errichten beschlossen worden war, nicht ohne Vollmacht der Regierung ausgehoben werden durfte, so unterzeichneten mehrere Bürger, etwa hundert an der Zahl, eine Bittschrift zu Erlangung der Erlaubnifs, als Freiwillige zur Vertheidigung der Stadt dienen zu dürfen. Ihre Zahl vermehrte sich bald. Endlich, am 11. September, wurden sechs Compagnieen eingezeichnet und ihnen ihre Offiziere ernannt. Mittlerweile wurden die Vestungswerke unter der einsichtsvollen Leitung des berühmten Mac Laurin, Professors der Mathematik an der Universität Edinburgh, verbessert. Den Freiwilligen wurden mit aller möglichen Eile die nöthigen Militärdienste eingeprägt, und Kanonen auf die Vestungswerke gefahren, indem man dieselben von Leith her erhalten hatte. Die ganze Stadt widerscholl vom Getöse der Zurüstungen; und Vieles schien von dem Ausgange des bevorstehenden Kampfes abzuhangen. Die Parthei,

die für den Augenblick die Oberhand hatte, drückte ihre eifrigen Wünsche und Hoffnungen wegen des Generals Cope Ankunft von Aberdeen aus; während diejenigen, welche hofften, bald ihre Stellung mit ihnen zu wechseln, einander heimlich zuflüsterten, wie die Hochländer der Ankunft des engländischen Generals zuvorkommen würden.

Da Karl Eduard mittlerweile nur so lange zu Perth verweilt hatte, um Gelder einzuziehen, seine Armee zu erfrischen und zu reguliren und einen geringen Zuwachs von Mannschaft zu erhalten, setzte er am 11. September seinen kühnen Marsch fort. Seine in seinem und seines Vaters Namen erlassenen Manifeste hatten bereits sein Vorhaben angekündigt, allen Beschwerden abzuhelfen, worüber die Nation sich zu beklagen hätte. Unter andern ward die Auflösung der Union als Hauptgegenstand der Verbesserung genannt. Allerdings ward die Union von vielen Landedelleuten in Schottland als eine Beschwerde angesehen, indem durch dieselbe ihre Bedeutendheit sehr gesunken war; jedoch der handeltreibende Theil der Nation hatte angefangen, die Vortheile der Union einzusehen und ward nicht sonderlich durch die in Anregung gebrachte Auflösung des Nationalvertrages erbauet, der ihnen so manche Quelle des aus-

Digitized by Google

ländischen Handels eröffnet hatte. Eine andere Proclamation ward als Entgegnung auf ein Publicandum erlassen, welches einen Preis von dreifsig tausend Pfund auf den Kopf des Abentheurers gesetzt hatte. Er müfste, hiefs es darin, durch eine ähnliche Verheifsung antworten, doch thäte er es nur im Vertrauen, dafs kein einziger seiner Anhänger je daran denken würde, einen solchen Preis zu verdienen. Demnach setzte er ebenfalls einen Preis auf die Person des Churfürsten von Hanover. Karl's originelle Idee war es, die Prämie auf dreifsig Pfund zu beschränken, jedoch ward sie schliefslich zu derselben Summe anberaumt, die auf seinen Kopf gesetzt worden war.

Am Abend des 17. erreichte der Chevalier mit dem Vortrabe seiner Armee, der aus den besten Männern jedes Clans bestand, den Ort Dumblane. Es ergab sich als schwierig, die Uebrigen aus den guten Quartieren und von dem reichlichen Mundvorrath in Perth wegzubringen. Die Furthen von Frew, die am Flusse Forth, etwa acht (engl.) Meilen von Stirling liegen, und die der Graf von Mar mit einer weit zahlreicheren Armee von Hochschotten vergebens zu überfahren versucht hatte, boten dem Vorrücken des diesmaligen weit abentheuerlichern Heerführers kein Hindernifs

Digitized by Google

dar. Die grofse Dürre, die in diesem Jahre herrschte, und die in Schottland gewöhnlich gegen das Ende des Herbstes sehr strenge ist, erleichterte den Uebergang. Gardiner's Regiment Dragoner, das zu Stirling zurückgelassen worden, bot dem Feinde keine Gegenwehr, sondern zog sich nach Linlithgow, um sich zwischen die Hochländer und Edinburgh zu werfen — eine rückgängige Bewegung, die grofsen Einflufs auf den Muth der Truppen hatte.

Unterdessen ward die Bestürzung in der Stadt durch die Annäherung der Insurgentenarmee nicht wenig vergröfsert. Die Zahl der Freiwilligen war nie höher als bis vierhundert gekommen, welches nur einen geringen Theil der Stadtbevölkerung ausmachte und zur Genüge andeutete, dafs die weit gröfsere Mehrzahl der Einwohner laulich gesinnt, und wahrscheinlich ein grofser Theil derselben entschieden unzufrieden mit der bestehenden Regierung war. Auch von denen, die die Waffen ergriffen hatten, hielten viele es nur mit scheinbarem Eifer für eine Sache, der sie nimmer im Ernst Beistand zu leisten gedachten; Andere hatten Frau und Kinder, Häuser und Gewerbe, die sie, wenn es zum Treffen käme, leicht um politischen Hadern willen in Gefahr bringen könnten. Auch beg-

Digitized by Google

ten die Bürger hohe Begriffe von dem verzweifelten Muthe der Hochländer und fürchteten schwere Rache, die ein so wildes Volk gern auszuüben pflegt, wenn es sich gezwungen sieht, sich mit Gewalt Eintritt in eine Stadt zu verschaffen. Bei alledem gab es viele junge Studirende und Andere in jenem Lebensalter stehende, die die Ehre höher schätzten, als das Leben, und nicht nur bereit, sondern darauf erpicht waren, ihre Absicht auf Widerstand und Vertheidigung durchzusetzen.

Als das Corps der Freiwilligen zusammen berufen worden war, berichtete man demselben, wie Gardiner's Dragoner, die sich fortwährend vor dem Feinde zurück gezogen hatten, jetzt zu Corstorphine, einem drei (engl.) Meilen von Edinburgh entfernten Dorfe ständen; und dafs der Vortrab der Rebellen Kirkliston, einen sechs oder sieben Meilen weiter westwärts gelegenen Ort erreicht hätte. In diesem kritischen Falle schlug der General Guest, Untergouverneur von Schlofs Edinburgh, den Freiwilligen vor, statt es zu erwarten, in einer unverhältnifsmäfsig schwach vertheidigten Stadt angegriffen zu werden, eine offensive Bewegung zu unterstützen, die er in Front der Stadt zu machen gedächte, um diese durch ein augenblickliches Treffen

zu beschützen. Zu diesem Ende that er ferner den Vorschlag, es sollte das zweite Dragonerregiment, die Hamiltons genannt, von Leith, wo es quartiert stand, abmarschiren, um sich mit den Dragonern Gardiner's zu Corstorphine zu vereinigen; und dafs Beide von dem vierhundert Mann starken Corps der Freiwilligen unterstützt werden mögten. Der Präfect, der in diesen Vorschlag willigte, erbot sich nach einiger Zögerung, dafs neunzig Mann von der Stadtwache, und zwar die Besten unter denen, die zu seiner Verfügung standen, mit den bewaffneten Bürgern ausrücken sollten. Mr. Drummond, ein thätiger Offizier bei den Freiwilligen, der mehr als gewöhnlichen Eifer für die Sache zeigte, hielt den Bewaffneten Schaaren eine passende Anrede. Die Muthigsten riefen ihm Beifall zu, und der bei weitem gröfsere Theil der Uebrigen folgte dem Beispiele der Ersteren. Der Hall der Sturmglocke sollte das Zeichen für die Freiwilligen seyn, sich auf Lawnmarket aufzustellen. Mittlerweile erhielten Hamilton's Dragoner Befehl, durch die Stadt nach Corstorphine zu marschiren. Die Parade und Schaustellung dieser regulären Truppen, meynte man, sollte den Muth der neuhinzugekommenen Krieger befeuern.

Der 15. September, der nächstfolgende Tag

Digitized by Google

war ein Sonntag. Die Sturmglocke, ein bösweissagendes und übel gewähltes Zeichen, erscholl zur Versammlung der Freiwilligen, und der so beunruhigende Ruf während der Zeit des Gottesdienstes zerstreute die zur Andacht Zusammengekommenen und verursachte grofses Menschengewühl in den Strafsen. Das Regiment Dragoner erschien gerüstet zur Schlacht. Sie liefsen Hurrahgeschrei ertönen und klirrten mit den Schwertern, Angesichts ihrer Gefährten in der Gefahr, von denen Keiner ausersehen war, den Kampf mit auszufechten. Jedoch andere Töne verscheuchten diese kriegerischen Begrüfsungen von dem Ohr der Bürgersoldaten. Die Angehörigen der Freiwilligen umringten weinend und wehklagend die Hinausziehenden und beschworen sie, das den Ihrigen so schätzbare Leben nicht dem Breitschwert der wilden Hochschotten preis zu geben. Im Allgemeinen kann der Mensch zu nichts leichter vermogt werden, als zu aufserordentlicher Werthschätzung des eigenen Lebens; und nie ist er weniger geneigt, es gering zu achten, als wenn er es von Anderen hochgepriesen weifs. Eine plötzliche Sinnesänderung fand in dem Corps Statt. In einigen Compagnieen schützten die Männer vor, ihre Offiziere wollten ihnen nicht Führer seyn; in anderen sag-

Digitized by Google

ten die Offiziere, dafs die Mannschaft ihnen nicht folgen wollte. Ein Versuch, das Corps zum Westerthore hinausmarschiren zu lassen, welches der zum Angriff ausersehene Weg war, mifslang. Das Regiment marschirte freilich, aber die Reihen derselben wurden allmälig dünner und dünner, als es über den Grasmarkt ging, so dafs kaum fünf und vierzig das Westerthor erreichten. Mit Schwierigkeit brachte man noch hundert Mann zusammen, doch scheint es unter der verschwiegen gehaltenen Bedingung geschehen zu seyn, dafs der Marsch nach Corstorphine aufgegeben werden sollte; denn Keiner von Allen ging zur Stadt hinaus. Die Freiwilligen wurden auf ihren Allarmplatz zurückgeführt und für diesen Tag entlassen, während jedoch etliche wenige Muthige die Stadt, deren Vertheidigung nun nicht mehr zu erwarten stand, verliefsen, und andere Gefilde suchten, wo sie ihre Tapferkeit geltend machen konnten.

Unterdessen mufsten ihre minder kriegslustigen Kameraden das niederschlagende Gerücht von der Annäherung der Hochländer vernehmen. Am Morgen des Mondtages versicherte Einer Namens Alves, welcher behauptete, durch Zufall der Rebellenarmee nahe gekommen zu seyn, der jedoch der Wahrheit nach ein Beförderer der Sache der-

selben war, wie er vor den Herzog von Perth, den er von Person kennete, gekommen wäre, und von diesem einen Auftrag an die Bürger von Edinburgh erhalten hätte, der dahin lautete, dafs wenn sie ihm ihre Thore öffneten, die Stadt alsdann milde behandelt werden sollte; doch wenn sie Widerstand versuchten, würde militärische Execution eintreten; „und er schlofs," sagte Alves, „indem er einen jungen Mann mit dem Titel Königl. Hoheit anredete, mit der Frage, ob solches nicht dessen Willensmeynung wäre."

Diese Botschaft, die öffentlich ausgerichtet ward, verhängte nur noch gröfseren Schrecken über die Einwohner, die den Präfecten anlagen eine Generalversammlung der Bürgerschaft zusammen zu berufen; ein Vorschlag, dessen blofser Gedanke schon die Verwirrung vermehren mufste. Der Präfect Stewart lehnte diesen Antrag ab. Die Stadt war noch von zwei Dragonerregimentern geschützt. Oberst Gardiner, berühmt durch seinen Mannwerth und seine Tapferkeit, befehligte jetzt Hamilton's Regiment sowohl wie sein eigenes, als er plötzlich durch General Fowkes abgelöset ward, den man von London zu Wasser hergeschickt hatte und der in der Nacht des 15. Septembers ankam.

Früh am folgenden Morgen stellte der neue

Digitized by Google

General die Dragoner an der Brücke der Nordseite der Stadt auf, das etwa zwei (engl.) Meilen von Corstorphine liegt, über welchen letzteren Ort her die Hochschotten jetzt anrückten. Als der Vortrab derselben die regulären Truppen zu Gesicht bekam, wurden etliche der berittenen Edelleute, die sich den Insurgenten zugesellt hatten, zum Recognosciren ausgesendet. Nach gewöhnlichem Verfahren der Scharmützler, feuerten diese im Heranreiten ihre Pistolen auf die Dragoner ab, und nun erfolgte ein beschämender Auftritt. Die Soldaten, die keinen Schufs zurückgaben, geriethen in solche Unordnung, dafs ihre Offiziere genöthigt waren, sie von der Erde, auf die sie sich hingeworfen hatten, aufzuheben, um die Reihen wieder zu ordnen. Allein kaum wufsten die beiden Regimenter sich auf dem Rückzuge, als es unmöglich ward, sie zum Haltmachen zu bringen. Ihr Schrecken verwandelte die Eile ihres Trabrittes in Galopp, und je weiter sie sich von dem Ort der scheinbaren Gefahr entfernten, desto mehr wuchs ihre Furcht. Indem sie in der gröfsten Verwirrung den Weg um das Castell herum sprengten, der der lange Deich genannt ward, raseten sie die Felder entlang, wo jetzt die Neustadt sich erhebt, so dafs die Einwohner Edinburghs es wahrnahmen und de-

Digitized by Google

ren Furcht dadurch natürlich noch mehr erhöhet ward, als sie die schändliche Flucht der regelmäfsigen Truppen sahen, deren Beruf es doch war, zu fechten, und die ein so erbärmliches Beispiel denen gaben, die nur als Freiwillige sich dem todtbringenden Kriegsgewerbe gewidmet hatten. Selbst in Leith, wo sie im Quartiere gelegen hatten, und wohin sie aus einer Art von Instinct zurücksprengten, konnten diese erbärmlichen Reiter nur wenige Minuten lang zum Stillstand gebracht werden. Ehe ihre Seelen sich von der beispiellosen Bestürzung, in die sie gerathen waren, noch erholt hatten, erhoben Einige unter ihnen ein Geschrei, dafs die Hochländer nahe wären, und sofort ward der Rückzug fortgesetzt. Sie machten ein zweites Mal Halt unweit Prestonpans, allein als sie hier abermals durch den Umstand in Schrecken gesetzt wurden, dafs Einer von ihrer eigenen Mannschaft in eine Kohlengrube fiel, ging das Rennen von Neuem wieder los, fort durch Nacht und Dunkelheit, so dafs diese Dragoner erst zu Dunbar, North-Berwick und anderen Küstenstädten Halt machten, während Keiner von ihnen einen eigentlichen Grund, weshalb sie auf der Flucht wären, angeben, noch sagen konnte, von wem sie verfolgt würden.

Digitized by Google

In Edinburgh waren die Bürger in eine Art von Verzweiflungsschrecken versetzt worden. Volkshaufen wühlten in den Strafsen umher und umringten den Präfecten, indem sie ihn anfleheten, jeden Gedanken an Vertheidigung der Stadt aufzugeben, welcher Versuch auch nach dem schmähligen Rückzug der Dragoner ganz vergeblich gewesen seyn würde. Was der Präfect auch von der Lage denken mogte, in welcher die Stadt sich befand, so behielt er doch Besonnenheit, berief eine Sitzung der Magistratsbehörden, und schickte Botschaft an den Justizsecretär, den Lord Advocaten u. s. w., dafs sie kämen um Theil an der Berathung zu nehmen. Allein diese Beamteten hatten klüglich die Stadt verlassen, als diese so augenscheinlich in Gefahr gerieth, den Rebellen in die Hände zu fallen. Mittlerweile drängten andere, keineswegs dazu aufgeforderte, Bürger sich in den Versammlungssaal, so dafs dieser bald von Menschen wimmelte, die gröfstentheils laut nach Uebergabe schrieen. Viele der Lautesten waren Jacobiten, die den Augenblick benutzten, dem Prinzen zu dienen.

Während der versammelte Stadtrath sich in diesem Zustande der Verwirrung befand, lief ein Schreiben ein, das „Karl Stewart, Prinz Regent“ unterzeichnet war. Der Präfect woll-

Digitized by Google

te nicht gestatten, dafs es verlesen ward, welches zu einer wüthenden Debatte Anlafs gab. Die Freiwilligen wurden indessen in den Strafsen unter eben dem Volksgeschrei aufgestellt, das in der Rathsversammlung erscholl. Sie erhielten weder vom Präfecten, noch von sonst irgend Jemand Verhaltungsbefehle. In diesem kritischen Momente ritt ein nie zuvor gesehener Mann auf einem Grauschimmel ihre Front entlang und rief zu gewaltiger Vergrö-fserung des allgemeinen Alarms mit lauter Stimme, dafs die Hochländer nicht nur da, sondern sechszehntausend Mann stark wären! Die unglücklichen, gänzlich muthlos gemachten Freiwilligen beschlossen endlich, sich aufzulösen und ihre Waffen in das königliche Magazin des Castells zurückzuliefern. Die Musketen wurden demzufolge dort angenommen und die Freiwilligen waren nunmehr als entwaffnet und als aufgelöset anzusehen. Wenn Etliche weinten, als sie sich von ihren Waffen trennten, so meynen wir doch, dafs der grö-fsere Theil hocherfreut war, der Last derselben enledigt zu seyn.

Während dies vorfiel, ward im Stadtrath endlich der Brief mit der beunruhigenden Unterschrift gelesen, wo es sich denn ergab, dafs derselbe eine Aufforderung zur Uebergabe der Stadt unter der Verheifsung enthielt

die Gerechtsame der Bürgerschaft und das Eigenthum der Individuen zu verschonen. Der Aufruf erklärte ferner, dafs der Prinz für die Folgen nicht stehen könnte, wenn er genöthigt seyn würde, mit Gewalt in die Stadt einzudringen, und dafs diejenigen Einwohner, die er in Waffen gegen sich finden würde, nicht zu erwarten hätten, als Kriegsgefangene behandelt zu werden.

Das Vorlesen dieses Schreibens vermehrte das Geschrei nach Uebergabe und Ablassen von Widerstand, den allerdings die Flucht der Dragoner und das Auseinandergehen der Freiwilligen unmöglich gemacht hatten, indem die bewaffnete Macht der Stadt bis auf die Stadtwache und wenige Recruten des neuausgehobenen Edinburghregimentes herabgebracht worden war. Durch allgemeine Zustimmung ward endlich beschlossen, eine Rathsdeputation an den Prinzen abzusenden, der sich auf Gray's Mühle, zwei (engl.) Meilen von der Stadt befand, und die beauftragt war, um Aufschub der Feindseligkeiten nachzusuchen, bis man Zeit gehabt haben würde, über den zugesandt erhaltenen Brief zu rathschlagen.

Die Deputation konnte noch nicht an dem Orte ihrer Bestimmung angelangt seyn, als eine jener Launen des Geschickes, die so oft unerwartet die Vereitelung tiefberechneter

menschlicher Beschlüsse androhen, viele der Bürger zu dem Wunsche veileitete, es mögte der Schritt, durch den man in Unterhandlung mit den Rebellen trat, nicht gethan worden seyn. Es lief Kunde bei dem Magistrate und Stadtrathe ein, dafs Sir John Cope's Armee auf den Transportschiffen von Aberdeen angelangt, dafs die Flotte bei Dunbar gesehen worden, und der General entschlossen wäre, seine Truppen daselbst an's Land zu setzen und sodann unverzüglich nach Edinburgh zum Entsatz zu marschiren. Es ward ein Bote abgesendet, die Deputation zurückzurufen, war jedoch nicht im Stande, dieselbe einzuholen. General Guest ward nunmehr mit allerlei Vorschlägen beheiligt. Er ward aufgefordert, die Dragoner einzuberufen, versetzte jedoch, er hielt es für besser, dafs sie zum General Cope stiefsen. Eifrigere Bürger begehrten dann eine neue Bewaffnung der Freiwilligen; allein General Guest scheint nicht Lust gehabt zu haben, diese Waffen nochmals in unentschlossene Hände zu geben; er sagte, der Magistrat mögte diejenigen, die er dazu für tüchtig fände, selbst aus dem königlichen Magazine bewaffnen. Da es schien, dafs eines Tages Frist die Stadt mögte retten können, wurden Vorschläge zur Gegenwehr mir destens für so lange gemacht, bis Cop

Digitized by

Marsch von Dunbar her zu Stande gebracht seyn würde. Es sollte demnach die Lärmtrommel gerührt, die Sturmglocke geläutet und das freiwillige Corps wieder zusammengebracht werden, — Pläne, von denen man eben so schnell wieder abliefs, als man sie entwarf, denn man hatte zu bedenken, dafs die Rathsdeputation in der Gewalt der Hochlandsmänner war, die, bei dem leisesten Gerücht von Alarm zur Gegenwehr in der Stadt, nicht ermangeln würden, die Herren Abgeordneten ohne Umstände aufzuknüpfen.

Gegen zehn Uhr in der Nacht kehrte die Deputation mit einer Antwort zurück, die dieselbe Aufforderung, wie vorhin, nur unter der Bemerkung enthielt, dafs vor zwei Uhr Morgens entscheidende Erklärung gegeben werden müfste. Die Berathschlagungen des Bürgerrathes wurden durch diese peremptorische Forderung augenblicklicher Uebergabe nur noch verwirrter gemacht, denn man erkannte, dafs die Insurgenten ebenfalls den Werth der Stunden und Minuten in einer so kritischen Verhandlung zu schätzen wufsten. Der Rath wufste nichts Besseres zu thun, als eine zweite Deputation nach Gray's Mühle zu schicken, um längere Frist zu gewinnen. Es ist nicht unwichtig zu erinnern, dafs diese zweite Gesandtschaft in einer Miethkutsche in das

Digitized by Google

hochschottische Lager fuhr. Der Prinz weigerte sich, sie zu sehen, und entliefs sie ohne Antwort. Mittlerweile waren der Chevalier und dessen Rathgeber über mehreren Entwürfen beschäftigt, die Stadt durch Ueberrumpelung zu nehmen. — Mehr als Ein Punct der Hauptstadt bot Gelegenheit dazu dar. Ein Haus, das einem Edelmanne vom Namen der Nicolsons gehörte, stand an der Aufsenseite des Stadtwalles, nur wenige Fufsbreit von derselben entfernt und sehr nahe dem Töpferthore. Man schlug vor, von diesem Hause Besitz zu nehmen, aus den Fenstern desselben durch Flintenschüsse den Wall zu räumen, und ihn dann mit Leitern zu ersteigen, oder unter den Werken eine Mine anzulegen. Zu gleicher Zeit bot die Lage des St. Pauls Hospitals Gelegenheit zur Deckung eines Angriffs auf die Hauptschleuse des Nordersees. Die Collegienkirche gab ebenfalls Mittel an die Hand, zum Hospital zu gelangen, und ein Alarm auf dem Norderende des Mauerwalles würde einen Diversionspunkt dargeboten haben, während der Hauptangriff hätte auf die Häuserreihe zu St. Mary's Wynd gemacht werden können. Das waren die Punkte, wo ein gleichzeitiger Sturmangriff mit um so gröfserer Aussicht auf glücklichen Erfolg hätte Statt finden mögen, da die Ver-

theidiger gering an Anzahl waren und des Muthes ermangelten.

Mit diesen und ähnlichen Absichten erhielt Lochiel Befehl vom Chevalier, seine Mannschaft unter Waffen zu stellen, um, wenn der Magistrat die Stadt nicht um zwei Uhr Morgens übergeben würde, einen Angriff auf die erwähnten Punkte zu machen, oder irgend eine andere Gelegenheit wahrzunehmen, in die Stadt zu dringen. Mr. Murray von Broughton, der mit allen Oertlichkeiten Edinburghs genau bekannt war, diente den Camerons zum Führer. Die dazu bestimmte Schaar zählte an fünfhundert Mann. Die strengste Vorsicht war ihnen auf dem Marsche anempfohlen worden, und es ihnen zur strengsten Pflicht gemacht, sich gänzlich allen geistigen Getränkes zu enthalten. Zu gleicher Zeit ward jedem Manne eine Belohnung von zweien Schillingen zugesagt, wenn das Unternehmen glücken würde. Oberst O'Sullivan diente dabei als Quartiermeister. Das Detaschement marschirte um Merchiston und Hope's Park herum, ohne vom Castell aus gesehen zu werden, obgleich es den Wachtruf der Runde innerhalb des Schlosses hören konnte. Als man sich dem Niedernthor näherte, recognoscirten Lochiel und Murray

Digitized by Google

den Stadtwall genauer, und fanden ihn mit Kanonen besetzt, doch ohne Schildwachen. So hätten sie sich durch eines der Häuser von S. Marry's Wynd Eingang in die Stadt verschaffen können; da sie jedoch die strengsten Befehle hatten, die äufserste Vorsicht zu gebrauchen, so nahm Lochiel Anstand, eher zu wirklicher Gewalt zu schreiten, als bis er Ordre dazu erhalten würde. Mittlerweile entsendete Lochiel einen seiner Leute im Oberrock und mit einer Jägermütze, um Einlafs in das Niedernthor zu begehren. Er sollte den Diener eines engländischen Dragoneroffiziers vorstellen, und als solcher verlangen, in die Stadt gelassen zu werden. Eine Vorhuth von zwanzig Camerons erhielt Befehl, sich an beide Seiten des Stadtthors zu stellen; ein Hülfstrupp von sechszig Mann ward unter dem tiefsten Stillschweigen zu S. Marry's Wynd aufgestellt, und der Rest des Dataschements blieb in einiger Entfernung nahe dem Ende der Strafse. Es war Lochiel's Vorsatz, dafs die Vorhuth seiner Mannschaft in's Thor dringen sollte, sobald dieses dem Anforderer geöffnet werden würde. Jedoch die Wache (denn am Thor, wiewohl nicht auf denn Mauerwalle standen Schildwachen) weigerte sich das Thor zu öffnen, und drohte, auf den Einlafs Begehren-

den zu feuern, so dafs dieser gezwungen war, zurück zu weichen.

Da der Morgen jetzt anbrach, schlug Murray vor, das Detaschement nach dem felsigen Punkte zurück zu ziehen, der den Namen Leonhardshügel führt, wo man gegen die Kanonen des Castells gesichert seyn würde, und dort fernere Befehle abzuwarten. Eben als das Detaschement abziehen wollte, ereignete sich ein Umstand, der sie durch unerwartete Gelegenheit zum Einrücken erfreuete.

Ich habe Dir von einer zweiten Deputation des Stadtmagistrates erzählt, die um längere Bedenkzeit bei dem Chevalier nachsuchen sollte, der dieses Gesuch nicht nur verweigerte, sondern die Abgeordneten nicht einmal sehen wollte. Diese Deputirten kehrten jetzt, spät nach Mitternacht, in der Miethkutsche, in welcher sie in das Rebellenlager gefahren waren, zur Stadt zurück. Sie fuhren zum Westerthor hinein und liefsen den Wagen fahren, nachdem sie in der hohen Strafse ausgestiegen waren. Der Miethkutscher, der seine Wohnung zu Canongate hatte, wollte nach dieser Vorstadt durch das Niederthor zurückkehren, das damals nach Canongate führte. Der Mann war den Thorwächtern, die diese Nacht den Dienst hatten, bekannt, so dafs sie ihm das Thor öffneten, damit er

Digitized by Google

nach Hause fahren könnte. Kaum hatten die Thorflügel sich geöffnet, so stürzten die Camerons hinein und ergriffen und entwaffneten die Wächter. Mit eben der Leichtigkeit bemächtigten sie sich des Wachthauses und der wenigen darin befindlichen Soldaten.

Oberst O'Sullivan schickte Partheien nach den übrigen Militärposten und Thoren der Stadt ab, von denen zwei eben so hurtig und ohne Vergiefsung eines einzigen Bluttropfens genommen wurden. Im Frühlicht marschirten die Camerons auf den Markt, als vom Castell, das durch das Vorgefallene allerdings beunruhigt werden mufste, etliche Schüsse wie zur Gegenwehr fielen. Dieser kriegerische Knall erweckte diejenigen Bürger, die durch das Eindringen der Hochländer noch nicht munter geworden waren, und Viele fanden mit tiefer Besorgnifs, Andere mit geheimer Freude, dafs die Stadt in den Händen der Insurgenten war.

Höchlich wunderte man sich über diese zahme Uebergabe der Hauptstadt von Schottland an die Rebellen; und als ob es erforderlich gewesen wäre, einen Sündenbock zu finden, der die Schmach und den Vorwurf des Vorfalles tragen müfste, ward ein grofser Theil der Schuld auf den Lord Präfecten Stewart geworfen, der nach langwieri-

ger und schwerer Haft wegen Hochverrathes zum Verhör gebracht ward, und obgleich er ehrenvoll losgesprochen wurde, so ward sein Name doch noch oft nachher so genannt, als wäre seine gerichtliche Freisprechung keinesweges durch die öffentliche Zustimmung sanctionirt worden. Es ist hier nicht Raum zu untersuchen, was für ein Mann der Präfect Stewart war und wie es um seine Politik stand, oder in wie fern er, selbst Betreffs der Namensverwandtschaft, ein Jacobit war. Eben so wenig ist die Obermagistratsperson einer Bürgerschaft als Verräther zum Tode zu verdammen, wenn sie etwa jenes Heldenmuthes ermangelt, durch welchen begabte Individuen Vertheidigungsmittel da noch herbeizuschaffen wufsten, wo schon die Hoffnung Aller gesunken war, und die durch ihre eigene Energie und ihr eigenes Beispiel Gemeinden und Staaten retteten, die nach der verzweiflungsvollen Meynung Aller bereits verloren waren. Die Frage ist, ob der Präfect Stewart als aufrichtiger und ehrenwerther Mann den besten Rath in so seltsamer Bedrängnifs nachsuchte, und ob er sich für seine Person hinlänglich beeiferte, solchen Rath klüglich auszuführen, nachdem er ihn erhielt? Die Flucht der Dragoner, das Auflösen der Freiwilligen, das Aufhören der Ge-

Digitized by Google

genwehr — dies Alles ward von ihm nicht aufgemuntert; selbst die Einleitung zu einer Unterhandlung mit dem Feinde war nicht sein Fehler, da er Einer der Letzten war, die entweder an der Erhaltung der Stadt verzweifelten, oder in entmuthigenden Ausdrücken zu den Bürgern redeten. Allein er vermogte nicht von Entsetzen ergriffenen Soldaten Muth einzuflöfsen, oder selbstsüchtigen Bürgern patriotisches Tiefgefühl einzuhauchen, und war gleich einem Manne, der mit zerbrochener Waffe ficht, unfähig die Sache aufrecht zu erhalten, die er allem Anscheine nach mit Aufrichtigkeit verfocht.

Die Hochländer benahmen sich inmitten der Umstände, die durch einen so neuen und aufmunternden Vorfall, wie die Einnahme von Edinburgh war, erzeugt werden mufsten, mit der gröfsten Ordnung und Zucht. Die Einwohner, beeifert, ihren neuen Gebietern sich angenehm zu machen, brachten ihnen Efswaaren, ja sogar Whisky; aber da ihnen von Lochiel anbefohlen war, kein geistiges Getränk zu geniefsen, so wiesen sie einmüthig eine Versuchung zurück, die allerdings überaus lockend für sie war. Sie blieben, wo sie postirt waren, auf dem Parlamentsmarkte von fünf Uhr früh, bis eilf Uhr vor Mittag, ohne dafs Ein Mann seinen Po-

Digitized by Google

sten verliefs, obwohl sie sich doch in einer gleichsam mit Sturm genommenen Stadt befanden, und von hundert Gegenständen umringt waren, die entweder ihre Neugier rege machten, oder ihre Habsucht stachelten. Dann wurden sie im Parlamentshause einquartiert.

Um Mittag an diesem wichtigen Tage (d. 17. September) schickte Karl Eduard sich an, Besitz von dem Palaste und der Hauptstadt seiner königlichen Vorfahren zu nehmen.

Als er, um das Feuern vom Castell herab zu umgehen, seinen Marsch um das Dorf Duddingston herum nahm, machte er Halt in dem Hohlwege zwischen Arthur's Sitz und den Salisbury-Felsen. Als Karl sich dem östlichen Eingange des Palastes näherte, der des Herzogs Spatziergang heifst, rief er nach seinem Pferde, als ob er sich dem Volke zeigen wollte, das sich in grofser Menge und mit lautem Beifallgeschrei versammelte. Der junge Abentheurer hatte seinen Marsch zu Fufs begonnen, allein das Gewühl, von dem er umringt war, und unter welchem Viele sich heran drängten, seine Kleider zu berühren oder ihm die Hand zu küssen, warf ihn fast zu Boden. Er bestieg wieder seinen Renner als er sich dem Palaste näherte, indem er zu seiner Rechten den Herzog von

Digitized by Google

Perth, zur Linken den Lord Elcho, den ältesten Sohn des Grafen von Wemyfs hatte, welcher wenige Tage vorher zu ihm gestofsen war. In seinem Gefolge befanden sich viele Häuptlinge und Edelleute. Das persönliche Erscheinen des Chevaliers war eben so bestechend, wie der kühne Character und die romantischen Umstände seines Unternehmens darauf berechnet waren, die Einbildungskraft aufzuregen. Seine edle Miene, seine anmuthigen Sitten, seine Herablassung schienen ihn als keinen unwürdigen Kronbewerber zu bezeichnen. Er trug die Nationalkleidung. Ein gewürfelter Rock, eine blaue Mütze mit einer weifsen Rose und der Orden und die Abzeichen der Distel schienen mit einander wohl gewählt, ihn mit der alten Nation in Einklang zu bringen, die er zu den Waffen berief; und, so weit im Ganzen Beifallsruf und Freudenzeichen es ausdrücken konnten, ward er so günstig aufgenommen, dafs keiner seiner Begleiter daran zweifelte, er würde in den Strafsen von Edinburgh tausend Mann binnen einer halben Stunde für seine Fahnen gewinnen, falls er nur Waffen finden könnte, um sie damit zu versehen.

Allein die, welche im Stande waren, hinter den Schein und den Freudenruf zu blikken, gewahrten Symptome innerer Schwäche

in den Mitteln, durch welche der Chevalier sein Unternehmen zu Stande zu bringen hatte. Die Duinhevasallen oder Clanedelleute waren allerdings in vollständigem hochländischen Anzuge, mit den mancherlei Waffen, die zu dieser Tracht gehören, nämlich einer Arquebuse, einem Breitschwert, einem Wehrschilde, einem Paar Pistolen und einem kurzen Messer, das gelegentlich als Dolch gebraucht wird. - Allein solche vollständige Ausrüstung war nur Wenigen von des Prinzen Begleitern zu Theile geworden. Die Meisten waren mit einer einfachen Waffe, einem Schwerte, Dolch oder Pistol zufrieden. Ja, Trotz allen Umgehens der Entwaffnungsacte war diese doch so weit wirksam geworden, dafs man verschiedene Hochlander nur mit Sensenklingen, die der Länge nach an dem Griff bevestigt waren, bewaffnet sah; Etliche führten sogar nur Keulen oder Knüttel. So kümmerlich es um die Waffen der Hochländer stand, so dürftig war auch die Bekleidung der Aermeren unter ihnen, so dafs sie dadurch ein schreckliches und doch erbärmliches Ansehen bekamen. Allerdings waren Manche der Meynung eines alten Freundes Deines Grofsvaters, der, als er einen Trupp zerlumpter, wildaussehender Männer erblickte, von denen es Einigen an Röcken, anderen an Fufsbekleidung fehlte,

Digitized by Google

und wieder Andere ihr Haar mit einem Lederriemen zurückgebunden hatten, ohne eine Mütze oder sonstige Kopfbedeckung zu haben, nicht umhin konnte, die Bemerkung zu machen, dafs sie eine ganz vortreffliche Gattung Lumpenkerle wären, womit man eine bestehende Regierung stürzen könnte.*) Im Ganzen fehlte ihnen jedoch jene Regelmäfsigkeit und Einförmigkeit im Aeufseren, die in unseren Augen die regelmäfsigen Truppen von Banditen unterscheidet; und ihre Verschiedenheit der Waffen, das Wilde ihres Anblicks und die Sehnenkraft in ihren Gliedern, verbunden mit einem kriegerischen Blick und einer Miene, die einem Volke eigen ist, dessen Beschäftigung die Waffen sind, gab ihnen ein wildes und barbarisches Ansehen.

Mehrere Personen von Gewicht hatten sich zu dem Prinzen gesellt, seitdem er Lothian erreichte. Lord Elcho ist bereits genannt worden. Er war ein Mann von hohem Muthe und klarem Verstande, aber kein Jacobit im bigotten Sinne des Wortes, das heifst,

---

*) Mein Freund machte seine Bemerkung ziemlich zu unrechter Zeit und an unrechtem Orte, in Folge deren er sich beinahe Unannehmlichkeiten zugezogen hätte.

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

kein ergebener Sclav der Doctrinen über Erbrecht oder passiven Gehorsam. Er brachte fünfhundert Pfund von seinem Vater, dem Lord Wemyfs mit, der zu alt war, um in Person zu Felde zu ziehen. Dies war ein annehmliches Geschenk für den Zustand der Finanzen des Prinzen. Sir Robert Threipland war auch zu ihm gestofsen, als er Edinburgh erreichte; und durch die geheime Kunde, die er von seinen Freunden in jener Stadt mitbrachte, hatte er den Prinzen bestimmt, bei dem Angriff zu beharren, der sich so glücklich anliefs.

Graf Kelly, Lord Balmerino, Lockhart, der jüngere Carnwath, Graham von Airth, Rollo von Powburn, Hamilton von Bangour, ein Poet von bedeutendem Verdienst, Sir David Murray und andere Edelleute von Auszeichnung waren ebenfalls unter seine Fahne getreten.

Unter Anderen war es Jacob Hepburn von Keith, der Sohn jenes Robert Hepburn, hinsichtlich dessen Familie ich Dir früher in diesen Blättern eine merkwürdige Anecdote erzählte, auch später dessen Flucht aus Newgate beschrieb, der sich durch die Art und Weise auszeichnete, auf welche er sich der Sache Charles Eduard's widmete.

Als der Prinz sich der Pforte des Palastes

Digitized by Google

von Holyrood näherte, trat dieser Edelmann aus der Menge vor, beugte sein Knie vor ihm zum Zeichen der Huldigung, erhob sich, zog sein Schwert und schritt, das Marschallsamt verwaltend, vor dem Prinzen her, um ihm den Weg in den Pallast seiner Vorväter zu bahnen. Hepburn zeigte sich von Character als das Muster eines ächten schottischen Edelmannes. Er, gleichwie Lord Elcho, mifsbilligten die sclavischen Grundsätze der heftigen Jacobiten; allein da er seinem Vaterlande Unrecht gethan wähnte und den Landadel Schottlands durch die Union entwürdigt glaubte, widmete er auf diese romantische Weise sein Schwert dem Dienste des Prinzen, der sich erbot, ihn wieder in seine Rechte einzusetzen. Mr. John Home, dessen Gemüth mit hochherzigen Handlungen übereinstimmte, aus welcher Quelle dieselben auch flossen, bemerkte tief empfindend, „wie die besten Whigs es beklagten, dafs dieser vollkommene Edelmann, dieses Vorbild uralter Einfachheit, Mannheit und wahrer Ehre sich der träumerischen Idee von der Unabhängigkeit Schottlands hingeben konnte.“ Ich bin im Stande hinzuzufügen, dafs nachdem er in dieser bösen Sache sein Vermögen versplittert und zu wiederholten Malen sein Leben gefährdet hatte, er sich überzeugte, er hätte

Digitized by Google

ein wichtig Werk gethan. Zu wiederholten Malen sagte er den Seinigen, dafs, wenn er das vorher gewufst hätte, was ihm der Verlauf des Feldzuges kund machte, nämlich dafs die bei weitem gröfsere Hälfte der Nation mit der bestehenden Regierung zufrieden war, so würde er nimmer das Schwert gegen seine Mitbürger gezogen oder zu Erregung eines Bürgerkrieges beigetragen haben, um die Dynastie Stewart wieder einzusetzen.*)

---

*) Eine vertraute Freundschaft mit dem verstorbenen Obrist-Lieutenant Hepburn, dem Sohne des Mr. Hepburn von Keith, so wie genaue Bekanntschaft mit mehreren seiner Familienglieder, setzt mich in den Stand, diese Behauptung zu machen. Ohne Zweifel hegten viele von den liberaleren und einsichtsvollen Jacobiten ähnliche Gesinnungen und waren der Meynung, dafs sie die Landesrechte verfochten, indem sie die Sache des Prinzen beförderten.

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

Neunzehntes Kapitel.

Proclamation Jacobs VIII zu Edinburgh. — Prinz Karl's Vortheile von dem Besitze der Stadt. — Cope's Armee landet zu Dunbar. — Der Prinz verläfst Edinburgh, um mit dem Gegner zu kämpfen. — Schlacht bei Preston. — Gänzliche Niederlage der Armee Cope's. — Anzahl der Getödteten auf beiden Seiten.

Die Besitznahme von Edinburgh warf einen Schimmer von Glanz auf das Geschick Karl Eduards, doch läfst sich kaum von ihr sagen, dafs sie sehr erhebliche Folgen gehabt hätte.

König Jacob VIII ward in der Hauptstadt proclamirt. Bei dieser Ceremonie mufsten die amtsverwaltenden Herolde so wie die Magistratspersonen in ihrer Amtskleidung erscheinen. Eine grofse Menge Volks wohnte dieser Feierlichkeit bei und liefs die Stadt von Jubelschrei ertönen. Die Kanoniere auf dem Ca-

Digitized by Google

stell hatten Lust, diese Freude dadurch zu stören, dafs sie eine Bombe auf den Marktplatz hinab schössen, um die Ceremonie zu unterbrechen. Glücklicher Weise ward durch den General Guest diese gewaltthätige Handlung verhindert, durch welche das Leben manches guten Unterthans des Königs Georgs, den blofse Neugier an den Ort gelockt hatte, gefährdet worden seyn würde.

Zu Nacht war glänzender Ball im Pallaste Holyrood, wo sich so Rang wie Schönheit in den Verwandtinnen der bewaffneten Edelleute zeigten. Doch war es ein bemerkenswerthes und schlimm weissagendes Zeichen, dafs, als das gemeine Volk, das zu Tausenden des Prinzen Person so wie er sich draufsen zeigte, umringte, ihm die Hand küfste oder unter mancherlei Aeufserungen von Liebe und Ergebenheit seine Kleider berührte, kaum Einer unter ihnen sich fand, der sich zu seinen Diensten hätte mögen einzeichnen lassen. Die Erwägung, dafs binnen wenigen Tagen zwischen dem Prinzen und dem General Cope eine Schlacht vorfallen müfste, war für die Bürger einer grofsen Stadt ausreichend genug, ihren Partheieifer einzuschüchtern.

Einer der solidesten Vortheile, den der Prinz durch Besitznahme der Stadt erlangte, [illegible]fser der Aufmunterung die seinen An-

Digitized by Google

hängern dadurch zu Theile ward, die Acquisition von etwa tausend Musketen, in mittelmäfsigem Zustande, die die Bewaffnung der Freiwilligen ausgemacht hatten und sich im Stadtmagazine vorfanden. Diese Gewehre dienten dazu, manchen seiner Begleiter zu bewaffnen, wiewohl dessen ungeachtet noch Viele ohne Waffen blieben. Auch legte Karl der Stadt eine Kriegslieferung von tausend Zelten, zweitausend Wehrschilden, sechstausend Paar Schuhen und sechstausend hochschottischen Anzügen auf. Die Magistratsbehörden hatten keine andere Wahl, als einzuwilligen und Arbeiter anzustellen, um die begehrten Artikel zu liefern.

Am 18. September, als am Tage nach der Besitznahme von Edinburgh, kam Lord Nairne vom Norden her zu dem hochländischen Lager. Er brachte tausend Mann mit, die aus Männern von Athole und den Insassen des Häuptlings von Mac Lauchlan bestanden. Der Prinz musterte sein Heer.

Während dies in Edinburgh vorging, setzte General Cope seine Truppen zu Dunbar an's Land, indem er darnach trachtete, den Fehlschritt wieder gut zu machen, den er begangen hatte, als er dem jungen Abentheurer das Flachland offen legte. Auch mufste er die Hauptstadt Schottlands entsetzen, da er

soll hatten Lust, diese Freud
stören, daß sie eine Bombe au
platz hinab schössen, um die
unterbrechen. Glücklicher Weis
den General Gueſt diese gewal
lung verhindert, durch welche d
ches guten Unterhans des Königs
bloße Neugier an den Ort gelo
führet worden seyn würde.

Zu Nacht war glänzender Ba
Holyrood, wo sich so Rang wie
den Verwandtinnen der bewaffne
zeigten. Doch war es ein bemer
und schlimm weissagendes Zeich
das gemeine Volk, das zu Tausen
zen Person so wie er sich dra
anringte, ihm die Hand küßte
mancherlei Aeußerungen von L
gebenheit seine Kleider berührte
unter ihnen sich fand, der s
Diensten hätte mögen einzeichn
Erwägung, daß binnen wenigen
schen dem Prinzen und dem Ge
zu Schlacht vorfallen müßte, wi
ger einer großen Stadt anrei

hängern dadurch zu Theile ward, die Acquisition von etwa tausend Musketen, in mittelmäſsigem Zustande, die die Bewaffnung der Freiwilligen ausgemacht hatten und sich im Stadtmagazine vorfanden. Diese Gewehre dienten dazu, manchen seiner Begleiter zu bewaffnen, wiewohl dessen ungeachtet noch Viele ohne Waffen blieben. Auch legte Karl der Stadt eine Kriegslieferung von tausend Zelten, zweitausend Wehrschilden, sechstausend Paar Schuhen und sechstausend hochschottischen Anzügen auf. Die Magistratsbehörden hatten keine andere Wahl, als einzuwilligen und Arbeiter anzustellen, um die begehrten Artikel zu liefern.

Am 18. September, als am Tage nach der Besitznahme von Edinburgh, kam Lord Nairne vom Norden her zu dem hochländischen Lager. Er brachte tausend Mann mit, die aus Männern von Athole und den Insassen des Häuptlings von Mac Lauchlan bestanden. Der Prinz musterte sein Heer.

Während dies in Edinburgh vorging, setzte General Cope seine Truppen zu Dunbar an's Land, inde[illegible] darnach trachtete, den Fehlschritt w[illegible] machen, den er begangen hat[illegible] jungen Abentheurer das Fl[illegible] Auch mußte er die Ha[illegible] entsetzen, da

nicht fähig gewesen war, dieselbe zu beschützen. Er begann mit Ausschiffung seiner Truppen am 17. September, ward jedoch erst am folgenden Tage damit fertig. Die beiden Regimenter Reiterei, die so gewaltige Eile angewendet hatten, zu ihm zu stofsen, wurden ebenfalls mit seiner Armee vereinigt, obgleich ihre Nerven sich noch nicht nach dem schnellen und unordentlichen Rückzuge bis nach Ost-Lothian wieder zurecht gezogen hatten. Die Infanterie war etwa zweitausend Mann stark, die beiden Regimenter Reiterei zählten sechshundert Mann. Auch stiefsen Freiwillige zu Sir John Cope, unter denen der Graf von Home der bemerkenswertheste war, wodurch des Generals Mannschaft bis zu dreitausend Mann anwuchs. Man hatte sechs Stücke Geschütz, aber, was seltsam scheint, keinen Kanonier. In anderer Hinsicht bildete diese Armee eine kleine, doch wohl geregelte Streitmacht, die bedeutenden Eindruck in einem Lande machte, das seit so langer Zeit des Krieges entwöhnt gewesen war. An der Spitze dieser stattlichen Mannschaft rückte Sir John von Dunbar aus, und marschirte auf Haddington in der Absicht zu, gegen Edinburgh vorzudringen.

Mittlerweile hatte Charles Edward einen Entschlufs gefafst, der mit dem Character

seines Unternehmens überein stimmte. Er wollte sich nämlich ostwärts wenden, um dem Sir John Cope entgegen zu kommen und ihm eine Schlacht zu liefern. All seine Rathgeber billigten diesen muthvollen Entschluſs. Der Prinz fragte nun die Häuptlinge, was von ihren Mannen zu erwarten wäre. Sie antworteten durch den Mund Keppochs, der im französischen Heere gedient hatte, daſs die Edelleute eines jeden Clans den Angriff mit entschlossener Tapferkeit leiten würden, in welchem Falle es nicht zu bezweifeln stände, daſs die Clansmänner, die ihren Häuptlingen und Obern mit Liebe anhingen, ihnen mit Treue und Muth folgen würden. Der Prinz erklärte, er wollte selbst den Vortrab führen und ihnen ein Beispiel geben, wie man siegen oder sterben müſste. Die Häuptlinge machten einstimmig Vorstellungen gegen seinen Entschluſs, ein Leben in Gefahr zu bringen, von welchem der glückliche Erfolg der ganzen Unternehmung nothwendig abhinge, und erklärten, daſs wenn er bei diesem Vorhaben beharrte, sie mit der Armee aufbrechen und nach Hause gehen würden. Es kann nicht im mindesten bezweifelt werden, daſs Karl aufrichtig in seinem Vorhaben war, und völlig aufser Zweifel ist es, daſs es sehr weise von ihm war, auf Vorstellung

Digitized by Google

seiner getreuen Begleiter von demselben abzulassen.

Es wurden Befehle ertheilt, am folgenden Morgen Edinburgh zu räumen, damit die gesammte hochländische Armee zu der wahrscheinlich bevorstehenden Schlacht versammelt würde. Zu diesem Ende wurden die Truppen, tausend Mann an der Zahl, die zu Bewachung der Stadt gebraucht worden waren, in das Lager zu Duddinghston gezogen. Es stand zu erwarten, es würde in Folge dieses Abzuges ein Ausfall vom Castell gemacht werden, wenn auch zu keinem anderen Zwecke, doch zu Wegnahme der verschiedenen vom Prinzen gemachten Requisitionen, oder doch zu Hemmung fernerer Lieferungen. Die Gegenwart des Geistes eines gemeinen Hochländers verhinderte dies. Da der Mann, als seine Cameraden obzogen, berauscht war, so fand er sich bei wieder erlangter Besinnung als den Einzigen von seiner Armee, der in der Stadt zurück geblieben war. Er war ein schlauer Bursch und antwortete denen, die ihn fragten, warum er seinen Landsleuten nicht gefolgt wäre, „dafs er weder der Einzige noch für seine Sicherheit besorgt wäre; fünfhundert Hochschotten," sagte er, „wären in Kellern und Schlupfwinkeln versteckt geblieben, um ein Detaschement abzuschneiden, im Fall es ei-

Digitized by Goog

nen Ausfall machen würde. Diese falsche Zeitung, die dem General Guest hinterbracht wurde, galt für diesmal als ächt; auch war keine Zeit den Betrug eher zu entdecken, als der Sieg bei Preston Karl Eduard in den Stand setzte, siegreich nach der Hauptstadt zurückzukehren. So rettete jenes Mannes Gegenwart auch ihn selbst.

Die Mannschaft war in der Nacht des 19. Septembers unter Waffen geblieben, während ihre Heerführer in den benachbarten Häusern quartiert waren. Am Morgen des 20. waren sie alle auf dem Marsche, voll Muthes, entschlossen zur Schlacht und eifrig, dem Feinde zu begegnen. Sie bildeten eine gedrängte Kolonne, indem sie das Hochfeld bei Duddingston bis zu der Höhe einnahmen, die Carberryhügel heifst, unweit welcher, ungefähr bei Musselburgh oder Inveresk, sie den Feind vermutheten. Indem sich der Prinz an die Spitze der Armee stellte, zog er den Degen und sagte: „Meine Herren, ich habe die Scheide weggeworfen!“ welches durch lauten Jubel beantwortet wurde. Die Bewegungen des Heeres waren so einfach, wie man sie sich nur denken kann. Auf ihrem Marsche bildeten sie drei Colonnen, drei Mann im Gliede. Als Halt gemacht war, schwenkte man links und rechts ein, so dafs die Schlacht-

Digitized by Google

linie in dreien Gliedern stand, und sie von beiden Flanken aufmarschirend auf ein einziges Commandowort Eine Linie formiren konnte. Ihre Handvoll Cavallerie, die kaum funfzig Mann stark war, wurde zum Recognosciren gebraucht. Sie erhielten leidlich genaue Auskunft von der Stärke der Armee Cope's, ausgenommen was die Kanonenzahl anlangte, die ein Bericht auf zwanzig Feldstücke angab, keiner aber unter zwölf schätzte, obgleich, wie ich schon erinnerte, nur sechs vorhanden waren.

Als die Hochländer bis Carberry vorgerückt waren, brachten ihre Späher Nachricht, dafs sie Dragonerhaufen bei Tranent gesehen hätten, und es ward berichtet, dafs Sir John Cope dort mit seiner ganzen Armee stände. Die Armee des Chevaliers, die bisher in einer Colonne marschirte, theilte sich jetzt in zwei, welches ihre beabsichtigte Schlachtlinie war, und marschirte mit Vestigkeit und Leichtigkeit rechts hin, als wollte sie die Höhen behaupten, welches ein wichtiger Umstand in der hochländischen Tactik war.

Als sie da anlangten, wo der Hügel unmittelbar über Tranent sich plötzlich absenkt und in eine breite angebauete Ebene ausläuft, und die jetzt Stoppeln trug, weil die Ernte jüngst abgemäht war, gewahrten die

Hochländer den Feind am westlichen Ende dieser Ebene in Front des Hügels, den sie selbst besetzt hielten.

Es scheint, dafs Sir John Cope seinen Marsch mit dem Gedanken gemacht hatte, dafs weil ein Weg, der von Seatonhouse nach Preston führt, die gewöhnliche Landstrafse nach Haddington ist, die Hochländer eben deswegen keinen andern bei ihrem Vorrücken einschlagen würden. Entweder wufste er nicht oder hatte vergessen, dafs eine irreguläre Armee Bergmänner, unbeladen mit Gepäcke und an's Marschiren gewöhnt, nicht Anstand nehmen wird, einen rauhern und minder ebenen Pfad einzuschlagen, wenn sie ihren Vortheil dabei sieht.

Zwei berittene Freiwillige, Franz Garden, späterhin Lord Gardenstone und ein Herr Cunninghame waren von dem engländischen General abgesendet worden, um Kundschaft einzuziehen; allein als sie unweit Musselburgh Halt machten, um sich zu erfrischen, fielen sie unglücklicher Weise in die Hände des John Roy Stewart, der ein geschickterer Partheigänger war als sie, von dem sie zu Gefangenen gemacht und in das Hauptquartier des Chevaliers abgeführt wurden. Sir John Cope, der Kunde durch seine Ausgesendeten beraubt, scheint fortwäh-

Digitized by Google

rend die Ankunft der Rebellen von Westen her erwartet zu haben, bis plötzlich er sie südwärts von dem Rücken der Anhöhe ihm zur Linken herankommen sah. Sofort änderte er seine Front und stelite seine Truppen mit militärischer Pünktlichkeit in Schlachtordnung. Sein Fufsvolk stand in der Mitte, und hatte auf jeder Flanke ein Regiment Dragoner und drei Stücke Feldgeschütz. Die Mauer von Oberst Gardiner's Park (denn sein Haus befand sich in der Nachbarschaft der Ebene, die sich ihm verderblich zeigen sollte), so wie die des Mr. Erskine von Grange, deckten den rechten Flügel der regulären Truppen. Cope's Baggage stand zu Cockenzie im Rücken seines linken Flügels und eine kleine Reserve war in Front des Dorfes Prestonpans, stationirt, das im Rücken von des Generals rechtem Flügel lag.

In Front beider Armeen dehnte sich die Ebene, auf welcher die regulären Truppen standen, bis ein morastiger von Gräben und Verzäunungen durchschnittener Bruch dieselbe von der Anhöhe schied, auf welcher die Hochländer sich aufgestellt hatten. Der Bruch ward von einem Dickig begrenzt, das neben einem breiten wassergefüllten Graben hinlief, und die Front der königlichen Armee deckte. Es war Zweck des Chevaliers, der Ungeduld

Digitized by Google

seiner Truppen dadurch nachzugeben, dafs er zu augenblicklicher Schlacht vorwärts drang. Zu diesem Ende benutzte er einen erfahrenen Offizier, Mr. Ker von Graden, der auf einem Grauschimmel reitend, kaltblütig den anscheinend unzugänglichen Bruch, der die beiden Armeen trennte, recognoscirte, über denselben in verschiedenen Richtungen hinritt, wobei viele Kugeln auf ihn abgefeuert wurden. Dieser kühne Edelmann kehrte zurück, um dem Chevalier zu berichten, dafs der Morast nicht könne so beschritten werden, um über denselben hin die Front des Generals Cope anzugreifen, ohne ein schweres und verderbliches, ziemlich anhaltendes Geschützfeuer zu erfahren. Ein Fuhrweg, zum Behuf des Fortschaffens der Kohlen zum Gebrauch der Salzwerke zu Cockenzie, führte freilich über den Morast, allein es würde nachtheilig gewesen seyn, Truppen auf solchem schmalen Wege fechten zu lassen, der von jeder Richtung her durch Musketen- und Kanonenfeuer bestrichen werden konnte.

Die Stellung des Generals Cope konnte demnach für unangreifbar gelten; und dieser General fühlte in einer Mäfsigung, die von der Mittelmäfsigkeit seines Talentes zeigte, sich glücklich da, wie er wähnte, in Sicherheit zu seyn, wo er nach Sieg hätte streben sollen.

Digitized by Google

Oberstlieutenant Gardiner und andere Offiziere drangen in den Befehlshaber, eine kühnere Schlachtlinie zu formiren. Sie waren der Meynung, die regulären Soldaten sollten gegen die Rebellen geführt werden, während Erstere Muth zum Treffen zeigten, und dafs ein blofs defensives Verfahren ganz geeignet wäre, den Muth der Truppen herabzustimmen, indem Zögerung der Infanterie Zeit gäbe zu bedenken, dafs man ein Zusammentreffen mit diesen Hochländern zu Corryarrack vermieden hatte, und der Cavallerie Mufse liefs, sich ihrer schimpflichen Flucht unweit Edinburgh vor dieser neuen Art von Feinden zu erinnern. Der Oberstlieutenant rieth dies dringend und mit Ernst an, liefs Einiges von dem Ausgange fallen, der zu vermuthen stände, und schickte sich als braver Mann an, seine Pflicht zu thun, und nöthigenfalls in Erfüllung derselben zu sterben, nachdem er sah, dafs seine Vorstellungen verworfen wurden.

Jetzt fanden einige Bewegungen Statt. Die regulären Truppen jauchzten, um ihre Bereitwilligkeit, zum Treffen zu kommen, zu zeigen; die Hochländer erwiederten solches nach ihrer Gewohnheit mit wildem Geschrei. Ein Theil der Hochschotten war auf dem Kirchhofe von Tranent, als an einem vortheilhaf-

Digitized by Google

ten Posten, aufgestellt; als aber Sir John Cope zwei leichte Feldstücke anrücken liefs, wurde die Stellung zu heifs für sie. Dennoch waren die Insurgenten eifrig auf den Kampf begierig, indem sie glaubten, der Feind wollte ihnen, wie zu Corryarrack, abermals entrinnen. Sie wollten durch den Morast hin angreifen, ungeachtet aller Schwierigkeit des Terrains, und Faschinen mitnehmen, um den Graben beschreitbar zu machen. Sie wurden von ihren Anführern zur Geduld ermahnt, und ihre Furcht vor dem Entrinnen des Feindes zu beschwichtigen, entsendete der Chevalier den Lord Nairne mit fünfhundert Mann westwärts, dafs er in einer Stellung seyn mögte, den Sir John Cope aufzuhalten, im Fall er versuchen sollte, sich ohne Schwertstreich nach Edinburgh zu wenden.

Durch diese Vorsichtsmaafsregel zufrieden gestellt, legten die Hochländer sich auf einem Erbsenfeld zur Ruhe. Die Häuptlinge waren noch immer beschäftigt, einen Weg bis jenseits des Morastes zu finden, und auf Cope und dessen Armee loszugehen, die ihnen eine sichere Beute zu seyn schienen, sobald sie sie in offenem Felde treffen könnten.

In dem Heere des Chevaliers war ein Edelmann aus Whitburgh in Ostlothian, Namens

Digitized by Google

Anderson, der das Terrain in der Umgegend vollkommen wohl kannte und der sich eines Weges erinnerte, welcher von der Höhe, auf der man lagerte, durch den Morast und um den linken Flügel von Cope's Armee, so wie dieselbe jetzt stand, führte und auf die weite Ebene leitete, die seitdem den Namen „das Schlachtfeld" führt. Mr. Anderson theilte dieses wichtige Geheimnifs dem Sir Hepburn von Keith mit. Dieser trug es dem Lord George Murray zu, der höchlich erfreut darüber zu dem Prinzen Karl Eduard eintrat.

Der Candidat eines Diadems lag am Boden, ein Bündel Erbsenstroh unter dem Kopfe und ward mit einer Botschaft geweckt, die ihm eine Schlacht zusicherte und Sieg verhiefs. Er empfing die Zeitung mit vieler Fröhlichkeit, und bereitete sich, da die Nacht wohl hingebracht worden war, sofort den Plan in Ausführung zu bringen.

Ein Adjutant mufste sogleich den Lord Nairne aus der westwärts genommenen Stellung zurückberufen, damit er so schnell wie möglich mit seinem Detachement zur Hauptarmee stiefse. Mittlerweile stellte sich das gesammte hochländische Heer unter Waffen und schritt auf dem entdeckten Wege mit unglaublicher Stille und Leichtigkeit vorwärts.

Digitized by Google

Ein Vorrechtspunkt ward, wie es den Hochländern charakteristisch eigen ist, jetzt bestritten. Der Stamm Mac Donalds, obwohl er sich in mehrere Familien theilte und unter verschiedenen Häuptlingen diente, hielt fortwährend auf seine gemeinsame Abkunft von den grofsen Lords der Inseln, kraft dessen sie als Ehrenposten das Recht der ganzen hochschottischen Armee am Schlachttage begehrten. Dies ward ihnen von einigen andern Clans streitig gemacht, und ihnen zugestanden, darum zu loosen. Das Glück wendete es den Camerons und Stewarts zu, worüber der zahlreiche Clan Colla, der gemeinsame Name der Mac Donalds, murrte. Die Einsicht Lochiel's vermogte die übrigen Häuptlinge zu bewegen, einem Streitpunkte zu entsagen, auf den sie gern hartnäckig gehalten hätten. So ward die Ehre des Vorkampfes den Mac Donalds abgetreten, und diese erste Linie der Hochschotten bewegte sich nun von der linken Flanke ab, um den Ehrenposten einzunehmen. Sie marschirten wie gewöhnlich in zwei Colonnen, drei Mann im Glied. Die erste derselben ward von den jungen Clanranald geführt, etwa sechszig Mann, die Anderson von Whitburgh zum Wegweiser hatte. Die erste Schlachtlinie bestand aus folgenden Clansregimentern: — Clanranald 250 Mann,

Glengarry 350, Keppoch und Glencon 450, Perth mit einigen Mac Gregors, 200, Appie 250, Lochiel 500. Die zweite Linie bestand aus dreien Regimentern: Lord George Murray's Atholemänner 350, Lord Nairne's Regiment 350 und Menzies von Shians 300. Lord Strathallan mit seiner Handvoll Reiterei ward angewiesen, die Höhe oberhalb des Morastes besetzt zu halten, um, so weit es seine Anzahl gestattete, den Sieg, falls dieser erlangt würde, zu verbessern. Diese Reitertruppe bestand aus etwa sechsunddreifsig Mann. Aus dieser Aufzählung ergiebt sich, dafs die hochländische Armee etwa 3000 Mann zählte, folglich an Zahl der des Generals Cope fast gleich kam.

Anderson war Wegweiser der Vorderlinie. Er fand den Weg einsam und menschenleer; dieser wand sich nordöstlich eine Art von Schlucht hinab, so dafs sie endlich an die östliche Grenze der Ebene kamen, an deren westlichem Ende die reguläre Armee mit ihrem linken Flügel den Angreifern entgegen stand. Keine Kanonen waren aufgestellt, um diesen wichtigen Pafs zu decken, obgleich eine verlassene Schiefsscharte andeutete, dafs man es früher Willens gewesen war; auch fand sich keine Schildwache oder Patrouille, um die Bewegung der Hochländer von dieser Seite

Digitized by Google

her zu beobachten. Als man den vesten Ebenengrund erreichte, drang die Colonne geziemend nordwärts über die Fläche vor, um Terrain zu gewinnen, aufzumarschiren und eine Schlachtlinie zu bilden. Der Prinz marschirte an der Spitze der zweiten Colonne, hart im Rücken der ersten. Der Morast war jetzt durch den Uebergang so vieler Männer unwegbar geworden. Einige Schotten sanken knietief, der Prinz selbst strauchelte und sank auf ein Knie. Der Morgen dämmerte jetzt, allein ein dicker, kalter Nebel verbarg noch die Bewegungen der Hochländer. Der Tritt ihres Marsches konnte jedoch endlich nicht länger verhehlt bleiben, und eine Lärmkanone ward als Signal abgefeuert, dafs Cope's Armee sich unter Waffen zu stellen hätte.

Sir John Cope, der jetzt wahrnahm, dafs die Hochländer seinen linken Flügel völlig umgangen hatten und ostwärts eine weite Ebene entlang ohne Unterbrechung vorrückten, eilte, seine Truppen zum Empfang des Feindes zu schaaren. Wahrscheinlich etwas überrascht, änderte der engländische General dennoch seine Disposition, die er längs dem Morast getroffen hatte, und bildete eine neue, indem er die Mauern von Prestonpark und von Bankton, der Wohnung des Obristen Gardiner, hart im Rücken seiner Armee hatte;

Digitized by Google

seine linke Flanke dehnte sich nach dem See hin, sein rechter Flügel lehnte sich an den Morast, den er vorher in Front gehabt hatte. Seine Schlachtordnung erstreckte sich jetzt von Norden nach Süden, den Osten in Front. In anderem Betrachte war die Stellung dieselbe wie früher, indem die Infanterie das Mittel und jeder Flügel ein Reiterregiment ausmachte. Durch Einziehung der Vorwachten blieb dem Corps Gardiner's nicht Raum genug, völlig Front gegen den rechten Flügel der Hochländer zu machen, so dafs eine Schwadron hinter der anderen aufgestellt werden mufste. Die Artillerie ward ebenfalls vor dieses Regiment gestellt, welches eine Maafsregel war, gegen welche der Oberst Vorstellungen gemacht haben soll, indem er Ursach zu haben glaubte, so an der Standhaftigkeit der Pferde wie der Männer dieses Corps zu zweifeln. Jedoch seinen Vorstellungen ward kein Gehör gegeben, auch war keine Zeit zu Abänderungen mehr übrig.

Die Hochländer waren kaum so weit nordwärts vorgerückt, dafs der Nachtrab der Colonne über den Morast hatte setzen, und sie sich sämmtlich auf ebenem Boden hatten aufstellen können, als sie sich links wälzten und eine drei Mann hohe Linie bildeten. Diese lange dünne Reihe wandelte

Digitized by Google

sich hurtig in eine Masse kleiner Phalanxe um, von denen jeder nach der ihm eigenen Tactic seine individuellen Clansmänner enthielt, die sich auf folgende Weise zur Schlacht bereit stellten. Die edelstgeborenen Männer des Stammes, die zu gleicher Zeit am besten bewaffnet waren, und fast Alle Wehrschilde hatten, warfen sich in Front der Schaar. Hinter ihnen stellten sich die Anderen und drängten durch ihr Vordringen die Front gegen den Feind. Nach einem kurzen Gebete, das nie unterlassen ward, zog man die Mütze über die Stirn, die Pfeifer bliesen das Signal und die Clansmänner stürzten gegen den Feind.

Diese Zurüstungen wurden auf beiden Flügeln mit solcher Hurtigkeit gemacht, dafs die Adjutanten des Herzogs von Perth und des Lord Murray beide im Mittel zusammentrafen, um Kunde zu bringen, dafs ihre Heerführer bereit zum Angriffe wären. So bewegte sich denn die ganze Fronte vorwärts und als sie solches that, begann die Sonne durchzubrechen, und der Nebel erhob sich einem Theatervorhange gleich vom Boden, und sichtbar wurden die Hochländer in langer Truppenreihe, anzuschauen wie eine glänzende Stahlhecke, und Cope's Mannschaft erblickte den wüthenden Strom der, in meh-

Digitized by Google

rere Massen oder Phalanxe getheilt, mit Geschrei sich heran wälzte, das allmälig in scheusliches Gebrüll überging, in welches sich ein regelloses, jedoch wohlberechnetes, Feuern mengte, indem die Bergmänner bei'm Anlauf ihre Büchsen entladeten, sie dann von sich warfen, um mit dem Schwert zu kämpfen. Die Ergebnisse der vergangenen Nacht hatten unter den regulären Truppen eine den engländischen Soldaten ungewöhnliche Scheu erweckt. General Cope's Tactik liefs mehr Furcht vor dem Feinde als Lust zum Kampfe mit demselben blicken; und eben dieser Feind, der seinen Angriffspunkt wohl ausersehen hatte, kam jetzt in all seinen Schrecknissen und mit einer Angriffsweise heran, die der neueren Kriegskunst eben so furchtbar seyn mufs, wie sie ihr unbekannt ist.

An dergleichen konnte jedoch nur einen Augenblick lang gedacht werden, denn dieser Augenblick war auch der des Anfangs der Schlacht. Allein solche Gedanken waren von einer Beschaffenheit, die ihre Wirkung in einem Augenblick erzeugen, und erhöheten die Wuth der Hochländer, während sie ihren Gegnern Ohnmacht einflöfste. Die alten Seeleute und Kanoniere, die zur Bedienung der Artillerie auf dem rechten Flügel gebraucht worden waren, zeigten zuerst Sym-

Digitized by Google

ptome des Schreckens, flohen von den Kanonen, bei denen sie arbeiten sollten, und nahmen die Pulverflaschen mit. Obrist Whitefoord, der als Freiwilliger zu Cope's Armee gestofsen war, feuerte vier Kanonen auf die anrückenden Hochländer ab, und ward, als er seinen Platz behauptete, während Alles um ihn herum die Flucht ergriff, nur mit Mühe vor der Wuth der Camerons und Stewarts gerettet, welche wirklich die Batterie erstürmten, indem sie gerade auf die Mündung der Kanonen losrannten. Das Regiment Dragoner, welches, wie gesagt, in zwei Linien, die vorderste Schwadron unter Obristlieutenant Whitney, der zum Vorrücken beordert ward, aufgestellt worden war, zerstreute sich bei dem Feuern der Hochländer und jagte, ohne auch nur einen Versuch zur Gegenwehr zu machen, davon, indem es auf der Flucht die Artilleriemänner niederrannte. Die hintenstehende Schwadron, die von Gardiner befehligt ward, hätte, wäre sie standhaft gewesen, das Geschick des Tages wenden können, wenn sie die Hochländer angegriffen hätte, als diese in Unordnung die Kanonen überfielen. Gardiner commandirte demnach zum Vorrücken und zum Angriff, indem er sie durch Zuruf und Beispiel ermunterte, auf die vor ihnen befindliche verworrene

Digitized by Google

Masse loszugehen. Allein die, zu denen er redete, waren selbst bei dem schnellen Anrücken der Feinde in Unordnung gerathen, und durch das Wehen der Plaids, das Schwingen und Blinken der Breitschwerter und Streitäxte, durch das Krachen des Pelotonfeuers und durch das Geschrei der Kämpfer in Schrecken gesetzt. Um dem Commandowort zu gehorchen, rückten sie einige Schritte vor, machten jedoch gleich wieder Halt, das hinterste Glied fing an bei vier und fünf Mann zur Zeit auszureifsen, so dafs auch bald die Front sich auf gleiche Weise zerstreute. Keiner blieb, aufser etwa einem Dutzend wackerer Männer, die entschlossen waren, mit ihrem Befehlshaber zu stehen oder zu fallen.

Auf Cope's linkem Flügel stand es um die Sache Königs Georg nicht viel günstiger. Als Hamilton's Dragoner ein schweres Kugelfeuer von dem Mac Donalds bei deren Angriff empfingen, und zwar fast in demselben Augenblicke, wo den Gardiner's ein Gleiches geschah, brachen sie auf ähnliche Weise auf, zerstreuten sich nach allen Richtungen hin, verliefsen das Gefild des Todes, so dafs in blindem Entsetzen Etliche dem Feinde entrannen, Andere vor seiner Front und noch Andere sogar in seine Reihen hinein, Heil in der Flucht suchten. Das Ausreifsen war

vollständig und die Unordnung unauflöslich. Sie flohen nach Osten, Westen und Süden, und nur der breite See hinderte sie, nach Norden zu fliehen, so dafs sie auf allen Punkten Zeugen ihrer Feigheit hatten.

Mittlerweile empfing die Infanterie, obwohl deren beide Flanken durch die Flucht der Dragoner ungedeckt war, das Centrum der hochländischen Linie mit einem standhaften und regelmäfsigen Feuer, welches den Insurgenten mehrere Leute kostete; u. A. fiel Jacob Mac Gregor, ein Sohn des berühmten Rob Roy, von vier Kugeln getroffen. Er befehligte eine Compagnie in des Herzogs von Perth Regiment, das hauptsächlich mit der schon erwähnten Sensenklinge bewaffnet war. Er war durch seine empfangenen Wunden so wenig in Furcht gesetzt, dafs er sich auf seinem Ellnbogen aufrichtete, seinen Leuten zurief, sich brav zu halten, und schwur, er wollte Acht geben, wer es nicht thäte.

In der That ward die vorderste Linie der Hochländer keinen Augenblick durch das Musketenfeuer gehindert; denn indem sie mit aller Gewalt anlief, hielt sie die Bajonette der Soldaten mit ihren Wehrschilden ab, und die dicken Massen oder Klumpen, in welche die Clans sich formirt hatten, brachen an mehreren Punkten in die gestreckten und dünnen

Linien der regelmäfsigen Truppen. Da zu gleicher Zeit Lochiel die Infanterie auf der linken, und Clanranald auf der rechten Flanke, da beide Flanken durch die Flucht der Dragoner blosgestellt waren, angriff, so waren die Engländischen rettungslos verloren.

Jetzt gewahrte man, dafs Sir John Cope einen bedeutenden Fehler begangen hatte, indem er seine Mannschaft in Front einer hohen Parkmauer aufstellte, die ihre Flucht vor den leichtfüfsigen Feinden hemmte. Glücklicherweise waren Oeffnungen in der Mauer, durch welche etliche Soldaten entrinnen konnten; allein die meisten von ihnen hatten die düstere Wahl zwischen Tod oder Gefangenschaft. Wenige fochten und fielen tapfer. Obrist Gardiner ermunterte ein kleines Peloton Infanterie, welches sein Feuern noch fortsetzte, als er von einem Hochländer mit einer jener Sensen niedergemähet ward, deren ich mehremale erwähnte. Der gröfsere Theil des Fufsvolkes streckte nunmehr die Waffen nach kurzer Gegenwehr. Die zweite, vom Prinzen Karl geführte, Schlachtlinie, hatte während des ganzen Treffens sich so dicht hinter der ersten gehalten, dafs den Meisten von Cope's Armee sie nur für ein Corps galten, und da man dem Muthe dieses unglücklichen Fürsten hat Arges nachsagen wollen,

Digitized by Google

so ist es nothwendig zu erinnern, dafs er zu Anfange der Schlacht nur funfzig Schritte hinter dem Vortrabe war, welches in der That von dem bündigen Vertrage abweichen hiefs, den er mit seinen Häuptlingen eingegangen war, nämlich seine Person nicht in bedeutende Gefahr zu begeben.

Wäre es irgend möglich gewesen, die Flüchtlinge zusammen zu bringen, so hätte der Tag einigermaafsen gerächt, wenn nicht verbessert werden können; denn die erste Linie der Hochländer zerstreute sich fast ganz, um Beute und Gefangene zu machen. Sie waren mild gegen die Besiegten, als die Wuth des ersten Ansturms vorüber war, gaben aber den Cavalleriepferden keinen Pardon, denn sie hielten sie für werth, persönlichen Antheil an der Schlacht zu nehmen.

Es hielt schwer, die zweite Linie von gleichem Auseinanderrennen zurück zu halten, bis das Gerücht verbreitet ward, die Dragoner hätten sich wieder gesammelt und kehrten zum Schlachtfelde zurück. Lochiel liefs die Pfeifen spielen, welches Viele von seiner Mannschaft zurückrief. Aber die Dragoner waren nirgend mehr zu sehen. Es ist wahr, dafs Sir John Cope selbst, der Graf von Home, General Whitney und andere Offiziere mit Pistolen an den Köpfen der Reiter, eine An-

Digitized by Google

zahl der Fliehenden auf dem Hochwege nach Edinburgh auf einem Felde unweit des Clemensbrunnens wieder zusammen trieben, um eine Schwadron aus ihnen zu bilden. Allein der Hall eines Pistolenschusses, der durch Zufall fiel, erneuerte den Schrecken der Dragoner, so dafs diese in vollem Galopp nach Edinburgh zum Wasserthore hinein und in der gröfsten Unordnung die Hochstrafse hinauf ritten.

Ein alter Freund, dessen ich schon gedachte, gab mir eine malerische Beschreibung von der Flucht derjenigen Ausreifser, die den eben beschriebenen Weg einschlugen, und wovon er selbst Augenzeuge war. Obgleich die Stadt von den Hochländern geräumt ward, war dennoch ein alter Jacobit von Bedeutung daselbst unter dem Titel eines Gouverneurs zurückgelassen worden. Dieser safs ruhig in einer wohlbekannten, (der nachherigen Walker'schen) Taverne, als ein gewaltiges Dröhnen auf der Strafse die Ankunft der Dragoner in diesem regellosen Zustande verkündigte. Der rüstige alte Befehlshaber stellte sich mit dem Pistol in der Hand vor sie hin und forderte sie auf, sich der Gnade Seiner Königl. Hoheit zu ergeben. Da die Dragoner nur Einen Mann vor sich sahen, antworteten sie mit Flüchen und Pistolenschüssen und setz-

Digitized by Google

ten, als sie den alten jacobitischen Commandirenden gezwungen hatten, sich hinter das Thermopylae der Bierschenke zurückzuziehen, ihren Ritt zum Castelle fort, indem sie diese Vestung für den sichersten Zufluchtsort halten mogten. Der alte General Preston, der sich in das Schlofs geworfen hatte, von welchem er Gouverneur war, so dafs General Guest jetzt unter seinem Oberbefehle stand, hatte keinen Gedanken daran, diese erbärmlichen Reitersknechte in eine Vestung aufzunehmen, die wahrscheinlich nahet daran war, belagert zu werden. Er liefs ihnen deshalb sagen, sie mögten sich von dem Schlosse entfernen, oder er würde seine Kanonen auf sie, als auf Feigherzige abbrennen lassen, die ihre Offiziere und Fahnen verlassen hätten. Beunruhigt durch diese neue Gefahr, wichen die Ausreifser zurück und ritten zum Westerthor hinaus, um ihre Flucht nach Stirling und dem Westlande fortzusetzen.

Der gröfsere Theil der Dragoner ward vom Sir John Cope unter Mithülfe der Grafen von Home und Loudon wieder zusammen gebracht, und in einem schmächvollen Zustande nach Coldstream und von da nach Berwick geführt. An letzterem Orte empfing Lord Ker von der Familie Lothian — ein Haus, das lange Zeit den bei ihm erblich gewesenen Ruhm so des

Digitized by Google

Witzes wie des Muthes bewahrte — den unglücklichen General Cope mit dem wohlbekannten Sarkasmus, „dafs er glaubte, er wäre der erste General in Europa, der zuerst die Kunde von seiner eigenen Niederlage brachte.“

Allein die persönliche Gegenwart des Generals auf dem Schlachtfelde, wo auch kein Schatten von einer Armee war, hätte dem Uebel nicht abhelfen können. Nimmer war ein Sieg vollständiger. Von der etwa zweitausendfünfhundert Mann starken Infanterie entkamen kaum zweihundert; die Uebrigen wurden entweder erschlagen oder gefangen genommen. Es ist allgemein angenommen worden, dafs die Getödteten an vierhundert betrugen, denn die Hochländer gaben in den ersten Augenblicken der Aufregung wenig Pardon. Fünf Offiziere fielen, achtzig wurden gefangen genommen. Die Anzahl der Gefangenen betrug über zweitausend. Viele von ihnen boten ein erschreckendes Schauspiel dar, indem sie scheusliche Wunden durch das Breitschwert erhalten hatten. Das Feldgeschütz sammt Fahnen, Standarten und anderen Siegeszeichen blieben in den Händen der Insurgenten. Die Kriegskasse der Armee war während des Treffens in das Haus Cockenzie's, die Baggage auf ein grofses anliegendes Ge-

fild, ursprünglich im Rücken von Cope's Schlachtlinie gebracht worden, gerieth aber durch die Schwenkung nachher auf den linken Flügel. So Kasse wie Gepäck wurde von wenigen Hochländern aus dem Regimente bewacht, welches der Graf von Loudon für die Regierung ausgehoben hatte, und das so sehr durch Desertion litt, indem Viele der Gemeinen wieder zu ihren Clans gingen, sobald die Rebellion ausbrach. Die Gepäckwache gab sich gefangen, sobald sie den Ausgang der Schlacht gewahrte, und auch Gepäck und Kriegskasse, in Letzterer 2500 Pfund baar, wurden Beute der Sieger. Mit Erstaunen und Verwunderung blickten die Bergschotten auf die Pracht bei der civilisirten Armee. Von dem Gebrauch der Chocolade hatten sie keinen Begriff, und Uhren, Perücken und andere Gegenstände des Putzes gereichten ihnen ebenfalls zum Erstaunen.

Auf Seiten der Sieger war die Schlacht, wie kurze Zeit sie dauerte, keineswegs blutlos gewesen. Vier Offiziere und dreifsig Gemeine wurden getödtet; sechs Offiziere und siebenzig Mann verwundet.

Das war das Resultat der berühmten Schlacht bei Preston, oder wie Einige sie nennen, bei Prestonpans, in welcher der Stolz militärischer Zucht eine unauslöschliche Verunglim-

Digitized by Google

pfung durch eine rohe Miliz erhielt. Sir John Cope, der, was persönlichen Muth betrifft, leicht zu rechtfertigen wäre, ward dessen ungeachtet als Poltron verlacht nnd verspottet, als des Cammandirens unfähig erklärt und blieb.

„*Sacred to ridicule his whole life long,*
„*And the sad burden of a merry song.*
(Dem Spott und Hohn geweiht sein Leben lang
Und düst'res Thema lustigem Gesang.)

Digitized by Google

Zwanzigstes Kapitel.

Prinz Karl's Proclamationen bei seiner Rückkehr nach Edinburgh. — Erfolge seines Sieges bei Preston. — Seine Pläne und Aushebungen. — Sein Staatsrath und Hof zu Holyrood. — Ankunft der französischen Schiffe mit Hülfstruppen. — Achselträgerei des Lord Lovat. — Nachtheile, die daraus ihm und dem Prinzen erwachsen. — Entschluſs zum Marsche nach England, dem Karl anhängt, obwohl viele seiner Rathgeber dagegen sind. — Seine Ankunft zu Carlisle — zu Preston — zu Manchester, wo allein er eine engländische Verstärkung erhält. — Unruhe der Regierung. — Entschluſs Georg's II, selbst zu Felde zu ziehen. — Ankunft des Prinzen zu Derby — sein ungeschwächtes Vertrauen auf glücklichen Erfolg, obwohl er von Regierungstruppen umgeben ist, die den seinigen an Anzahl bei weitem überlegen sind. — Lord Murray dringt auf die Nothwendigkeit eines Rückzuges, in welchen der Prinz ungern einwilligt.

Am Tage nach der Schlacht bei Preston übernachtete der Chevalier zu Pinkie-House, un-

Digitized by Google

weit Musselburgh; am folgenden Morgen kehrte er über Duddingston nach der Hauptstadt zurück, wo er mit dem Jubelgeschrei des Volkes und allen Ehrenbezeugungen empfangen ward, welche die Amtsbehörden ihm nur erweisen konnten. Mehrere Proclamationen wurden von ihm erlassen, die alle darauf abzweckten, die Volksstimmung für ihn rege zu machen.

Er untersagte alle Freudenäufserung über den Sieg, indem er zum Grunde dafür den Verlust angab, den seines Vaters irregeleitete Unterthanen hatten erleiden müssen. Durch ein anderes Edict ward die Geistlichkeit von Edinburgh ermahnt, die Ausübung ihrer Kirchenämter wieder vorzunehmen, wobei ihr der Schutz des Prinzen verheifsen ward. Die ehrwürdigen Männer der Kirche liefsen durch eine Deputation anfragen, ob es ihnen gestattet sey, nach dem Gottesdienste für den König Georg zu beten. Der Chevalier ertheilte zur Antwort, dafs Bewilligung dieses Gesuches gewissermaafsen die Familienforderungen, um derentwillen er sich unter Waffen befände, Lügen strafte; dessen ungeachtet wollte er ihnen sein Königswort geben, dafs sie wegen keines unbedachten auf der Kanzel gesprochenen Wortes zur Rechenschaft gezogen werden sollten. Die Prediger von Edinburgh

Digitized by Google

scheinen diese Garantie in Zweifel gezogen zu haben, denn Keiner von ihnen trat sein Amt wieder an, ausgenommen der Ehrw. Mr. Mac Vicar, der Seelenhirt an der Westkirche, der regelmäfsig daselbst unter dem Schutze der Schlofskanonen Gottesdienst hielt. Mehrere hochländische Offiziere, so wie Bürger, wohnten demselben bei, und Mr. Vicar unterliefs nicht, für den König Georg zu beten; ja er behauptete sogar laut dessen Anrecht an den Thron. Einer der Anhänger des Prinzen stellte solches diesem als eine unzurechtfertigende Insolenz dar, welche Strafe verdiente; allein Karl Eduard erwiederte klüglich, dafs der Pfaff ein ehrlicher Narr wäre, den man sein Wesen ungestört treiben lassen sollte. Ich weifs nicht, ob es aus Dankbarkeit für diese Milde geschah; allein am folgenden Sonntage fügte Mr. Mac Vicar zu seinem Gebete für den König Georg auch eine Bitte zu Gunsten des Chevaliers, die den Worten nach folgendermaafsen lautete; „Was den jungen Mann anlangt, der zu uns gekommen ist, eine irdische Krone zu suchen, so wollest du, o Gott in deiner Gnade, ihm eine himmlische verleihen!“

Nicht wenig Unannehmlichkeit war daraus entstanden, dafs die Bankcompagnie sich in das Castell zurückgezogen und die Gelder

Digitized by Google

mitgenommen hatte, die den Umlauf des Landesvermögens ausmachten. Eine dritte Proclamation verfügte, dieses Institut sollte zur Stadt zurückkehren, um seinen gewöhnlichen Geschäftsbetrieb wieder vorzunehmen; jedoch gleichwie die Geistlichen, gaben auch die Wechsler dieser Aufforderung kein Gehör. Wahrscheinlich schenkten sie der dargebotenen Sicherheit keinen Glauben.

Es ist jetzt Zeit einen allgemeineren Hinblick auf die Wirkungen zu thun, welche die Schlacht bei Preston, oder bei Gladsmuir, *)

---

*) Man nannte sie so, um den Sieg einer alten gereimten Prophezeihung anzupassen, die Gladsmuir als das Gefild nennt, auf welchem die Schotten siegen würden: „*On Gladsmuir sall the battle be* — Zu Gladsmuir soll die Schlacht Statt finden," heifst es im Buch der Prophezeihungen, das 1615 von Andro Hart zu Edinburgh gedruckt ward.

Gladsmuir liegt eine gute (engl.) Meile von dem wirklichen Kampfpatze im J. 1745. Wirklich scheint der alte Weissager es besser verstanden zu haben, ein Schlachtfeld zu wählen, als Sir John Cope. Gladsmuir ist eine weite offene Haide, auf welcher die Reiterei Raum genug zum Gefecht, und der General eine gute Commandostelle gehabt haben würde. Es wird immer zum Verwundern bleiben, dafs Cope dort nicht Halt machte, um die Hochländer zu erwarten, statt dafs er sich bei Preston ein-

Digitized by Google

wie die Jacobiten sie lieber nannten, auf die Angelegenheiten des jungen Abentheurers hervorbrachte.

Vor diesem Treffen konnte der Chevalier nicht sagen, dafs er einen Fleck Erde in Schottland besäfse, aufser der Stelle etwa, auf der die hochschottische Armee stand. Der Sieg hatte dies beseitigt, und in dem alten Reiche seiner Vorfahren war aufser den Castellen von Edinburgh und Stirling und den vier kleinen Besatzungen auf der Hochlandsgränze kein Ort, der hätte wagen können, seine Autorität zu verleugnen, ohne die Folgen davon zu vermeiden. Es galt demnach, die wichtige Frage zu entscheiden, auf welche Weise dieser glänzende Vortheil am besten benutzt werden könnte. Viele meynten zur Zeit, und diese Meynung ist späterhin oft wiederholt worden, und war, wie es heifst, ursprünglich die vorherrschende Ansicht des Prinzen Karl Eduard selbst, dafs dem Streiche bei Preston so schnell wie möglich ein Einfall in England folgen müfste. Dies würde, sagte man, den Muth der engländischen Jacobiten rege machen, die Regierung über-

---

schachtelte und den Angriff des Feindes erwartete.

Anm. d. Autors

raschen, während sie noch von Zweifel und Mangel an Zurüstungen bedrängt wäre, und würde mit einem Worte am ersten Aussicht auf eine vollständige Gegenrevolution verleihen. Aus Gründen von der dringendsten Art war der Prinz jedoch gezwungen, einem Vorhaben zu entsagen welches vielleicht mit seinem kühnen Geiste nicht unverträglich erschien. Er mufste einsehen, dafs nach der Schlacht seine Armee beinahe um die Hälfte verringert war, indem die Hochländer ihrer Gewohnheit nach heimgekehrt waren, um den Ihrigen die Beute zu bringen, die sie gemacht hatten. Dies war nicht Alles. Er war auch des Beistandes Lovat's, Mac Leod's und Sir Alexander Mac Donald's beraubt, auf die er als Hauptunterstützung seines Unternehmens gerechnet hatte. Diese drei Häuptlinge hätten seine Streitkräfte um sechs bis sieben tausend Mann vermehren können, mit welcher Mannschaft er sich wohl den engländischen Gränzen in der Hoffnung hätte nähern mögen einen gewichtigen Streich zu führen. Allein aufser den Ueberbleibseln von Sir John Cope's Dragonern waren mehrere aus Flandern zurückberufene britische Regimenter bereits nach England gekommen; und sechstausend Mann Holländer waren, wie bei der Revolution von 1715, von den Generalstaaten als Contingent

Digitized by Google

gestellt worden, wie es ihre Pflicht gegen England im Fall einer Invasion war. Freilich waren diese Regimenter gröfstentheils Schweizer und Deutsche in holländischem Solde, die durch die Franzosen gefangen genommen und auf ihr Ehrenwort in Freiheit gesetzt worden waren, die Waffen weder gegen seine Allerchristlichste Majestät noch deren Bundsgenossen zu führen. Demnach herrschte einiger Zweifel, ob sie mit Recht Theil am britischen Bürgerkriege nehmen durften. Es war anerkannt, dafs die französische Regierung Vorstellungen gegen die Anwendung dieser Truppen gemacht hatte; allein die Kriegsgesetze haben so gut wie andere ihre Schlupflöcher, und da die Truppen nach Britanien gesandt wurden, so steht es wenig zu bezweifeln, dafs, weil sie einmal da waren, sie auch bestimmt waren, zu fechten; obgleich sie später, als der Chevalier wirklich französische Hülfsvölker in seinem Lager hatte, von dem Kampfe zurückgezogen wurden.

Auch mufs in Erwägung gezogen werden, dafs wenn der Chevalier nach England vorrückte, ohne etlicher Freunde im Süden gewifs zu seyn, er auf alle Hülfe von Frankreich her verzichten mufste, weil er diese nur in geringem Maafse ohne den Besitz von Montrose, Dundee und anderer Häven der

Digitized by Google

Nordostküste hoffen konnte; während er zu gleicher Zeit einer Vereinigung mit all den Recruten entging, die er aus den Hochlanden und von den grofsen Clans erwartete, von denen er noch hoffte, dafs sie zu ihm stofsen würden.

Da der Chevalier solche Streitmacht gegen sich wufste, würde sein Vordringen gegen England mit 1800 oder 2000 Mann offenbarer Wahnsinn gewesen seyn. Es blieb nur Ein Weg übrig, der nämlich, dafs der Chevalier sich bemühete, sein Heer durch jegliches ihm mögliche Mittel zu verstärken und sich, bevor er weiter schritt, zur Verfolgung seines Abentheuers vorbereitete.

Zu diesem Ende ward nach allen Richtungen hin alles öffentliche Geld aufgenommen und Streifpartheien wurden bis nach Glasgow hinauf geschickt, welche letztere Stadt einer Zahlung von fünftausend Pfund unterworfen ward. Die äufsersten Anstrengungen wurden gemacht, die Waffen zu sammeln, die man den Besiegten auf dem Schlachtfelde abgenommen hatte. Auch liefen mehrere Geschenke in den Schatz des Prinzen von solchen Individuen ein, die zu alt oder zu scheu waren, auf andere Weise das Interesse zu bethätigen, das sie an seiner Sache nahmen.

Mittlerweile wurden durch die Siegesnachricht die Jacobiten in allen Winkeln des Reiches ermuntert und diejenigen entschlossen gemacht, die sich bisher neutral gezeigt hatten. Offiziere wurden beordert, Freiwillige aufzutreiben und thaten es mit Erfolg. Viele flachländische Landedelleute stellten sich in die Reihen der Rebellen. General Gordon von Glenbucket brachte 300 Mann aus dem oberen Theile von Aberdeenshire; Lord Ogilvie brachte eben soviel Mannschaft aus Strathmore und Mearns; Lord Pitsligo, ein Edelmann von dem unbescholtensten Character, und schon in hohem Lebensalter, zog an der Spitze von 120 nordländischen Edelleuten zu Felde; Lord Ludwig Gordon, Bruder des Herzogs, unternahm die Aushebung bedeutender Streitmacht in seinen eigenen Besitzungen, obgleich sein Bruder, vielleicht in verdriefslicher Erinnerung an 1715, abgeneigt war, der Fahne des Chevaliers beizutreten.

Mit möglichster Eile wurden die neuen Streitkräfte organisirt. Zwei Reitertruppen wurden zu Garden formirt, von denen Eine unter den Befehl des Lord Elcho gestellt ward; die Andere, die unter Lord Kenmure gestellt werden sollte, welcher jedoch sich des Commando's weigerte, wurde endlich dem unglücklichen Lord Balmerino zu Theile.

Digitized by Google

Ein Trupp reitender Grenadiere erhielt den ebenfalls unglücklichen Grafen von Kilmarnock zum Befehlshaber. Erwägt man die Erziehung, die dieser Edelmann genofs, so stand es kaum zu erwarten, dafs er je ein Anhänger der Sache werden konnte, die ihm so theuer zu stehen kam. Im Jahre 1715, als er erst zwölf Jahre zählte, erschien er mit seinem Vater auf Seiten des Gouvernements in Waffen an der Spitze von tausend Mann, die durch den Einfluſs der Familie in Ayrshire auf die Beine gebracht worden waren. Auch hatte er von Georg's II Regierung eine Pension bezogen. Allein seine Gemahlin, Lady Anna Livingston, eine Tochter Jacob's, Grafen von Linlithgow nnd Callander, war eine eifrige Jacobitin, die, wie man meynt, ihren Gatten zu seinem Unglücke also umstimmte. Lord Kilmarnock befand sich überdies in verwickelten Umständen und sein Ehrgeiz ward durch den Schimmer rege gemacht, der die Fahnen des Prinzen zu Preston umgab, so dafs er verleitet ward, jenen Schritt zu thun, der ihm das Leben kostete. Mr. Murray, der Geheimschreiber, der sowohl nach militärischen wie Civil-Commando trachtete, that Einiges zur Aushebung eines Husarenregimentes, das den Dienst leichter Reiterei versehen sollte und

Digitized by Google

das unter ihm von einem irländischen Offizier in französischen Diensten, Namens Obristlieutenant Bagot, befehligt ward.

Während solchergestalt Recruten von hohem Range der Fahne des Prinzen beitraten, nahm das Feldlager zu Duddingston das Ansehen eines regelmäfsigeren militärischen Wesens an — wobei die Hochländer mit einiger Schwierigkeit vermogt wurden, die Zelte zu benutzen, die sie zu Preston erbeuteten, indem sie erklärten, dafs sie solches nur aus Hochachtung für den Prinzen thäten, da diese Leute selbst noch zu Ende eines schottischen Herbstes den freien Himmel zur Decke vorzogen. Die Zelte waren gleichgültig aufgeschlagen, und nur zur Hälfte bewohnt, so dafs das Ansehen des Lagers höchst regellos erschien.

Es mag hier angeführt werden, dafs das Betragen der Hochländer im Ganzen musterhaft war. Etliche Räubereien wurden in der Umgegend von Edinburgh von Leuten in hochschottischer Kleidung und mit der weifsen Kokarde zwar begangen, allein sie wurden so angesehen, als wären sie von gemeinen Dieben verübt, die sich in des Prinzen Uniform verkleidet hatten. Bei etlichen Gelegenheiten vergafsen sich die Hochländer und erpreſsten mit gespanntem Rohre Geld

Digitized by Google

von den Bürgern; jedoch die Mäfsigung stand in seltsamem Mifsverhältnifs zu der drohenden Weise, womit sie gemacht ward. Gewöhnlich beschränkte sie sich auf einen Pfennig; ein Umstand, der die Einfachheit dieses einzigen Volkes in helles Licht stellt.

Der Hof zu Holyrood ward während jener Ruhetage des Jacobitismus so häufig von ausgezeichneten Personen besucht, dafs es fast schien, als hätte man gemeynt, die Wiederherstellung hätte schon Statt gefunden. Das schöne Geschlecht war besonders geblendet von der tapfern Unternehmung eines jungen und hübschen Prinzen, der so unerwartet glücklich gewesen war, und die jungen Männer fanden es daher schwer von der Politik des schönen Geschlechtes abzuweichen, in sofern sie im mindesten nach der Gunst desselben rangen. In den Augen des Publikums erschien, ob nun aus Politik oder aus ehrlicher Gesinnung, der Chevalier als ehrenwerth und hochherzig und viele Anecdoten kamen in Umlauf, die dahin deuteten, seinen Character in der allgemeinen Meynung zu erhöhen. So ward z. B. erzählt, dafs als Karl über das Schlachtfeld von Preston ritt, ein Offizier auf die Leichen deutete, womit es bedeckt war, und ihn darauf aufmerksam machte, dafs es die seiner Feinde wären.

Digitized by Google

Der Prinz aber erwiederte, dafs er nur mit Wehmuth auf die erschlagenen irregeleiteten Unterthanen seines Vaters blickte. Gewifs auch ist es, dafs als der Chevalier dem Hofe zu London vorschlug ein Cartell für die Gefangenen vestzusetzen, und dieser Antrag zurück gewiesen ward, man ihm rieth, die engländischen Gefangenen, die er in Händen hatte, als Geifseln für das Leben derer zu behalten, die von seinen Leuten in engländische Haft gerathen mögten. Allein Karl verwarf diesen Rath unbedingt, indem er erklärte, dafs es unter seiner fürstlichen Würde wäre, Drohungen zu machen, die zu erfüllen er nicht die Absicht hätte, und dafs er nie und unter keiner Bedingung mit kaltem Blute schuldlosen Menschen dann noch das Leben nehmen würde, wenn er es ihnen in der Hitze des Gefechtes gelassen hätte.

Ein anderes Ereignifs, durch welches Karls Edelsinn nach seiner Rückkehr von Preston in's Licht tritt, ist folgendes: Er hatte das Castell von Edinburgh ringsum blokiren lassen. Dies konnte in der That der Besatzung nur kleine Unbequemlichkeit verursachen, indem es ihnen frische Lebensmittel entzog; denn gesalzene Vorräthe befanden sich in Menge in der Vestung. So war keine sonderliche Aussicht, einen so vesten Platz aus-

zuhungern; auch nahm der Gouverneur nur geringe Notiz von einer Proclamation, die bei Todesstrafe verbot, dem Castell Lebensmittel zuzuführen. Wenige Schüsse, die die hochländischen Wachen abfeuerten, waren die einzige Erwiderung dieses Hohnes; allein nach etlichen Tagen sendete der General Preston, der Gouverneur der Vestung, Botschaft an den Lord Präfecten und an die Magistratsbehörden, worin er erklärte, dafs obgleich die Communication mit der Stadt geöffnet wäre, er dennoch mit seinen Kanonen die Stadt in Asche legen würde. Als diese Drohung dem Chevalier mitgetheilt ward, bei dem die erschreckten Bürger natürlich ihre Klage anbrachten, bemerkte er, dafs nichts ungerechter seyn könnte, als die Stadt für die Handlungen einer Streitmacht verantwortlich zu machen, die nicht unter ihrer Controlle stände; dafs er nach ähnlicher irriger Folgerung aufgefordert werden könnte, die Stadt zu räumen, oder sonst einem Vortheile zu entsagen, blos unter der Drohung, man wolle sonst die Stadt in's Verderben bringen, und dafs er deswegen bei obwaltender Gelegenheit sich es nicht gestatten könnte, von demjenigen offenen Verfahren abzulassen, welches ihm von seinem Interesse angerathen würde. Allein um den General Preston ein-

zuschüchtern, liefs der Chevalier ihn wissen, dafs wenn er auf die Stadt Edinburgh feuerte, er zur Wiedervergeltung des Generals Haus zu Valleyfield in Fife niederbrennen lassen würde. Der trotzige Kriegsmann antwortete auf diese Drohung mit Hohne, indem er erklärte, dafs wenn Valleyfield beschädigt würde, die engländischen Kriegsschiffe in der Furth das Schlofs Wemyss niederschiefsen sollten, welches auf einem über das Meer hinhangenden Felsen erbauet ist. Dies Schlofs war Eigenthum des Grafen von Wemyss, dessen ältester Sohn, Lord Elcho, sich in des Prinzen Lager befand. Glücklicherweise ward diese übertriebene Art Krieg zu führen, auf keiner Seite in Anwendung gebracht. General Preston, empfänglich für die Bitte der Einwohner, willigte darein, die Kanonade so lange einzustellen, bis er Ordre von Saint James erhalten würde.

Da dessen ungeachtet einige Mifsverständnisse Betreffs des Waffenstillstandes Statt gefunden hatten, feuerte General Preston, seiner Drohnng gemäfs, wirklich auf die Stadt. Die Bestürzung war grofs; die Besatzung machte einen Ausfall, um die Rebellen von dem Posten in der Nähe des Castells zu verjagen; Haubitzen fegten durch die Strafsen und mehrere Einwohner, so wie Hochländer,

Digitized by Google

wurden getödtet. Es heifst, der Gouverneur ergriff diese Maafsregel, um die Rebellen zu vermögen, die Vestung ferner belagert zu halten, und dafs er zu diesem Ende ihnen auch Briefe in die Hände spielte, in welchen Furcht vor baldigem gänzlichen Mangel an Lebensmitteln geäufsert ward. Allein Karl, der zu viel Theilnahme für die Bürger der Stadt fühlte, oder zu fühlen äufserte, gab Befehl, die Communication zwischen Stadt und Castell zu öffnen, in Folge dessen denn die Kanonade aufhörte.

Dies ganze Verfahren von Seiten des Abentheurers war so politisch wie hochherzig. Allein tief unter dieser anscheinenden Milde und Nachgiebigkeit schlummerte geheimer Zwist, der des Chevalier's Meynungen und Grundsätze etlichen von denen minder annehmlich machte, die sich unmittelbar seiner Person näherten. Denen erschien er ganz anders als solchen Leuten, die die Ergebnisse aus der Ferne betrachteten.

Um Dir dies begreiflich zu machen, will ich dir beschreiben, auf welche Weise sein Staatsrath gehalten ward, so wie Lord Elcho es mittheilt.

„Der Prinz berief einen Staatsrath, der sich jeden Morgen in seinem Vorzimmer versammelte. Die berufenen Herren waren der

Herzog von Perth, Lord Ludwig Gordon, Lord Georg Murray, Lord Elcho, Lord Ogilvie, Lord Pitsligo, Lord Nairne, Lochiel, Keppoch, Clanranald, Glencon, Lochgarry, Ardshiel, Sir Thomas Sheridan, Oberst O'Sullivan Glanbucket und Secretär Murray. In diesem Staatsrath pflegte der Prinz zuerst seine Willensmeynung zu äufsern, und dann jeden Einzelnen um seine Ansicht zu befragen. Der dritte Theil des Staatsrathes hing dem Grundsatze an, dafs Fürsten nie unrecht thun, noch irrig denken, so also bestätigten diese jederzeit was der Prinz sagte. Die Uebrigen, die des Glaubens lebten, Fürsten dächten zu Zeiten wie andere Leute, und dafs dieser Prinz also wohl zu Zeiten keinesweges richtig denken mögte, baten um Erlaubnifs, gegen seine Meynung zu seyn, sobald sie ihm genügende Gründe deshalb darlegten. Diese Darlegung war oft gar so schwierig nicht; denn da der Prinz und sein alter Erzieher Sir Thomas Sheridan gänzlich unwissend über die Sitten und Gebräuche Grofsbritaniens waren, Beide auch den Grundsätzen unumschränkter Monarchie anhingen, würden sie oft Mifsgriffe gethan und die Sache verdorben haben, wenn solchem nicht vorgebeugt worden wäre. Der Prinz konnte es nicht leiden, wenn man

Digitized by Google

anderer Meynung war, als er, und hegte Widerwillen gegen Jeden, der es war; denn er ging von der Ansicht aus, er befehlige dieses sein Heer als einen Trupp Söldner, denen man wissen läfst, was sie wissen sollen und von denen er Gehorsam erwartete, ohne dafs weitere Nachfrage dabei gehalten würde. Dies würde besser gegangen seyn, wenn seine Lieblinge Eingeborne gewesen wären, aber es waren Irländer, die nichts zu wagen hatten. und die der Meynung waren, im Stande zu seyn, guten Rath zu ertheilen, folglich ein Recht zu haben glaubten, solches zum Besten der Sache zu thun, für welche sie fochten; und längst hätte der Prinz den Staatsrath früher aufgehoben, wenn dieser nicht selbst darauf bestanden hätte, zu bestehen.

„Unter Andern lief eine Schrift von einem Edelmanne in Edinburgh mit dem Gesuch ein, der Staatsrath mögte dieselbe prüfen. Als der Prinz sie vorlesen hörte, sagte er, dafs es unter seiner Würde wäre, in dergleichen Erörterungen sich mit seinen Unterthanen einzulassen, und befahl, die Schrift bei Seite zu legen. Späterhin ward diese Schrift unter dem Titel „des Prinzen Erklärung an das Volk von England“ gedruckt, und wird für das beste Manifest jener Zeit erachtet, indem die, welche zu Rom und Paris erschienen, kei-

neswegeſ dem Jahrhundert so wohl entsprachen.

„Der Prinz ernannte ein Comittee zu Besorgung der Fütterung für die Armeepferde. Es bestand aus dem Präsidenten Lord Elcho; Graham von Duntroon, beigenannt Lord Dundee; Sir William Gordon von Park; Hunter von Burnside; Haldane von Lanark und dessen Sohne; Mr. Smith und Mr. Hamilton. Diese Männer erliefsen Befehle im Namen des Prinzen an alle Beamtete, gewisse Portionen Heu, Stroh und Hafer an einem gewissen Tage bei Strafe militärischer Execution einzuliefern, und diesen Befehlen ward pünktlich nachgekommen.

„Auch wurde ein Kriegsgericht niedergesetzt, um die Armee zu discipliniren, und einige Delinquenten wurden mit dem Tode bestraft.“

Während Charles Eduard zu Holyrood die hohe Gastlichkeit eines Fürsten übte, seinen ausgezeichneteren Begleitern Festlichkeiten und den Damen der Umgebung, unter denen die Herzogin von Perth und Lady Ogilvie die erste Rolle spielten, Bälle und Lustbarkeiten gab, verabsäumte er keinesweges die Aufmerksamkeit eines klugen Generals. Er besuchte fast täglich das Lager, exercirte und musterte die Truppen oft und schlief nicht selten im Lager, ohne sich zu entkleiden.

Digitized by Google

Sobald die inneren Anordnungen der Angelegenheiten des Prinzen so in bürgerlicher wie in militärischer Hinsicht getroffen waren, verlor man keine Zeit nach denjenigen Gegenden hinzuwirken von woher die Insurgenten Beistand erwarten mogten. Unmittelbar nach der Schlacht bei Preston hatte der Prinz einen vertrauten Agenten nach Frankreich gesandt. Die Person, die mit diesem Auftrage beehrt war, war der schon erwähnte Mr. Kelly, ein Mitschuldiger bei dem Bischof Rochester's Complott. Er hatte die Weisung, den erlangten Sieg so viel wie möglich bei dem Könige und der Regierung von Frankreich herauszustreichen, und darzulegen, wie gut es um die Sache des Prinzen stehen würde, wenn er sich des Beistandes seiner Allerchristlichsten Majestät erfreuen könnte. Diese Mission war nicht ganz nutzlos, obgleich es zweifelhaft bleibt, ob die französischen Minister die Sache so günstig ansahen, als sie geschildert ward. Von Zeit zu Zeit gingen Schiffe mit Gelde und Kriegsvorräthen, wiewohl in geringem Maafse ab. Eines dieser Schiffe legte zu Montrose mit fünftausend Pfund und zweitausendfünfhundert Waffenrüstungen an. Mit diesem Schiffe kam Monsieur de Boyer, Marquis d'Eguilles an, ein Sohn des Parlamentspräsidenten zu Aix, nebst etlichen Of-

Digitized by Google

fizieren, die mit denen bekannt waren, welche sich bereits in die Unternehmung eingelassen hatten.

Der Prinz empfing den Marquis d'Eguilles mit sorgfältiger Ceremonie, indem er sich stellte, als erkennete er in ihm den beglaubigten Agenten des Königs von Frankreich. Auch sprengte er aus, der Marquis hätte ihm Briefe von seinem Gebieter gebracht, in welchen Beistand versprochen würde, und behauptete ganz besonders dabei, dafs sein Bruder Heinrich Benedict, der sich selbst Herzog von York nannte, im Begriff stände, an der Spitze einer französischen Armee nach Britanien abzugehen. Diese Nachrichten befeuerten den Muth der Insurgenten auf das Aeufserste; denn der Versuch einer Invasion war so offenbar die Politik des französischen Hofes, dafs Niemand Bedenken trug, daran zu glauben.

Noch drei andere Schiffe kamen von Frankreich zu Montrose und Stonehaven an. Ein Geschütztrain von sechs metallenen Vierpfündern und in jedem Schiffe zweitausendfünfhundert Waffenrüstungen nebst tausend Pfund in Gelde wurden bei dieser Gelegenheit in Empfang genommen. Auch etliche irländische Offiziere kamen mit den Schiffen an. Um solchen Verkehr zu hemmen, legte der Contre-

Digitized by Google

admiral Byng sich mit etlichen Krigsschiffen in die Furth, weshalb die Reiterei der Insurgenten zu nächtlichen Patrouillen an der Küste genöthigt war.

Eben so wenig verabsäumte der Prinz, die Insurrection je mehr und mehr in Schottland zu verbreiten. Wir erzählten schon wie Mac Pherson von Cluny in seiner Wohnung von den Soldaten des Prinzen gefangen genommen und nach Perth als Verhafteter geführt ward. Hier liefs man ihn frei, weil er sein Ehrenwort gab, sich gleich anderen Clans der Fahne des Prinzen zuzugesellen. Als er demnach in seine Wohnung zu Badenoch zurückgekehrt war, berief er seine Mannen zusammen und führte dreihundert Mann zu dem Heere des Chevaliers.

Allein obwohl Cluny, der Eidam des Lord Lovat, solchergestalt zum Entschlusse gekommen war, nahm der schlaue alte Häuptling doch immer noch Anstand, und behielt die Maske der Treue gegen Georg II vor. Charles Eduard stand in Briefwechsel mit ihm und zwar sowohl durch Vermittlung seines Schreibers Hugo Fraser, wie durch die Mac Donald's von Barrisdale, eines Partheigängers, der sich damit brüstete, der alten hochländischen Weise nachzuleben, und den man demnach für annehmlich bei dem Lord

Digitized by Google

Lovat hielt. Durch diese Agenten machte Karl, wo und wie er nur konnte, den Ehrgeiz des alten Häuptlings rege, und während er sich stellte, als nähme er die Entschuldigungen, die der Alte ihm wegen seiner Saumseligkeit im Entschlusse machte, für baare Münze, drang er in ihn, die verlorene Zeit wo möglich dadurch einzubringen, dafs er sofort seinen Clan unter Waffen stellte.

Lovat zauderte noch. Der Präsident Forbes besafs jene Art von Gewalt über ihn, die Männer von vesten und rechtschaffenen Grundsätzen gewöhnlich über Listige und Gewissenlose haben. Lovat ward demnach zu einem Verfahren zweifelhafter Politik getrieben, durch welches er bemüht war, dem Prinzen unter der Hand allen Vorschub zu leisten, den er, wie er hoffte, leisten könnte, ohne der Theilnahme an der Rebellion beschuldigt werden zu können. Während er demnach dem Präsidenten leere Aeufserungen von Treue und Eifer für die Regierung machte, unterhielt er einen geheimen Briefwechsel, worin er den Prinzen einer wirkungslosen Ergebenheit versicherte; so dafs er ohne einer von beiden Partheien beizutreten, bemüht war, mit beiden in gutem Vernehmen zu bleiben, bis er selbst wichtig genug geworden seyn würde, den Würfel nach eigenem Willen zu drehen.

Digitized by Google

Dieses Schwanken, diese Doppelzüngigkeit des Lord Lovat war um so unglücklicher für die Sache, der er endlich beitrat, weil sein Beispiel all das Gewicht verlor, welches ein entscheidender Schritt ihm in den Augen aller derer beigelegt haben würde, die auf ihn als das Vorbild weiser Bedachtsamkeit hinblickten. Allgemein ist es in den Hochlanden anerkannt, dafs wenn Lovat zu Anfange der Sache dem Prinzen beigetreten wäre, auch die beiden grofsen Häuptlinge Sir Alexander Mac Donald von Sleat und Mac Leod von Mac Leod zuverlässig dasselbe gethan haben würden. Die Macht dieser drei Häuptlinge würde das Heer des Chevaliers beinahe verdoppelt haben; auch behauptet man nicht zu viel, wenn man sagt, dafs der Prinz mit solcher Streitmacht augenblicklich nach der Schlacht bei Preston einen Einfall in England hätte wagen und alsdann versuchen können, welchen Eindruck solches daselbst zur Zeit gemacht haben würde, wo der errungene Sieg noch mit all seinem Glanze die Waffen der Insurgenten umstrahlte. Allein Lovat hatte sich's vorgenommen, seinen Einflufs aufzubieten, den er allerdings auf eigene Weise auf jene Inselhäuptlinge besafs. Er hatte einen Plan entworfen, ihre Mannschaft von der Insel Skye u. v. a. O. her mit den Mac Phersons unter Cluny's Oberbefehl zu vereinigen. Mit

den Mac Intoshes, den Farquharsons und anderen Zweigen des Clans Chattan, wollte er eine Nordarmee bei'm Passe zu Corryarrack bilden, die, wie er berechnete, an fünf bis sechstausend Mann betragen müfste, und die nach seinem Ermessen entweder eine Wiederherstellung der Stewarts oder aber eine Dämpfung der unnatürlichen Rebellion bewirken sollte, je nachdem es dem Interesse des Lord Simon Lovat am besten entsprechen mögte.

Dieser Plan war offenbar zu eigensüchtig, als dafs er hätte gut ausgehen können. Die beiden Häuptlinge Mac Leod und Mac Donald von Sleat sahen es durch, wie Lovat aus ihrer Lehenstreue gegen ihn Nutzen ziehen wollte, und hielten es für vernünftig, sich den Preis ihrer eigenen Dienstleistungen zu sichern. Das doppelgestaltige Verfahren und die Zögerung Lovat's brachten die beiden Häuptlinge dahin, dem aufrichtigen und annehmlicheren Rathe des Präsidenten Forbes Gehör zu geben, der sie auf alle ersinnliche Weise ermahnte, ihre Untersassen davon zurückzuhalten, Theil an der Rebellion zu nehmen; ja, er überredete sie endlich, dieselben zum Beistande der Regierung unter die Waffen zu rufen.

Der Präsident war mit überredenderen Gründen, als blofs Worte darbieten können, ver-

Digitized by Google

sehen. Da die Regierung, wie schon erwähnt ward, etliche unabhängige Compagnieen zur Verfügung dieses klugen und thätigen Staatsmannes gestellt hatte, so war er im Stande, um so mehr auf die Hochländer zu wirken, indem er die Capitänschaften bei jenen Compagnieen denjenigen Häuptlingen ertheilte, die geneigt waren, zur Fahne des Gouvernements sich zu halten. Sir Alexander Mac Donald und Mac Leod erhielten jene Anstellung, und als Alexander Mac Leod von Muiravonside, ein aufrichtiger Anhänger des Chevaliers, nach Skye ging um sie zu vermögen, zu dem Prinzen zu stofsen, fand er sie der Gegenparthei zugethan und zwar in weit höherem Maafse, als aus den politischen Grundsätzen, die sie bisher geäufsert hatten, es hätte erwartet werden sollen. Die übrigen Häuptlinge, denen Capitänschaften vertraut wurden, waren Lord Seaforth, Graf von Sutherland, Lord Reay, Sir Robert Monro von Foulis, der Herr von Ross und der Laird von Grant. Die unter ihre Obhut gegebenen Compagnien erhielten Befehl, sich zu Invernefs zu versammeln, und so war eine Nordarmee von Loyalisten zu Ende des Octobers auf die Beine gebracht worden, die im Rücken der Rebellen stand, während die sich mehrende Streitmacht unter dem Marschall Wade drohte,

jede Möglichkeit einer Invasion Englands zunicht zu machen.

Der Abfall Mac Donald's und Mac Leod's machte Lovats Plan einer hochländischen Nordarmee zu Corryarrack scheitern, und es hätte erwartet werden können, er würde nunmehr genöthigt gewesen seyn, sich für eine oder andere Parthei öffentlich zu erklären. Allein in stolzem Vertrauen auf seine Schlauheit meynte der Graukopf jetzt einen Entwurf ersonnen zu haben, durch welchen er dem Chevalier würde Beistand leisten können, der die Sache desselben auf alle nur mögliche Weise fördern müfste, ohne dafs er selbst dabei die mindeste Verantwortlichkeit auf sich lüde.

Dieser Entwurf, zu dessen Ausführung er endlich schritt, war, dafs sein ältester Sohn, der Erbe von Lovat, mit sieben oder achthundert gutbewaffneten und kriegerischen Clansmännern zu dem Abentheurer stofsen und alle Schuld der Rebellion auf sich übertragen sollte; während er, der Vater, daheim bliebe, eine Neutralität zwischen beiden streitenden Partheien beobachtete und alle irgend sichtbar werdende Theilnahme an der Empörung vermiede. Und selbst bei diesem widernatürlichen Plane, sich selbst vor persönlicher Gefahr dadurch zu schützen, dafs er seinen ältesten Sohn zur Katzenpfote

Digitized by Google

machte, hatte der alte Lord so viele Einwürfe, Zweifel und Bedenklichkeiten, dafs der Erbe von Lovat, der ein tapferer und wackerer Edelmann war, Thränen der Wuth und des Unwillens über die düstere und verrätherische Intrigue vergofs, in die er sich verwikkelt hatte, so dafs er dabei die weifse Kokarde, die anzulegen sein Vater ihm zwar befohlen, doch auch wieder verweigert hatte, sie im Felde zu zeigen, voll Verdrufs in's Feuer warf.

Als Lord Lovat endlich den Entschlufs faßte, seinen Sohn mit den besten Männern seines Clans zum Beistande des Chevaliers abziehen zu lassen, — ein Entschlufs, den er nicht sonder vieles Zaudern und Schwanken faßte, — erheuchelte er mit characteristischer Schlauheit eine Entschuldigung für den Marsch. Es war behauptet worden, einige der rebellischen Clans hätten eine grofse Heerde Zuchtvieh aus den Ländern der Herren von Lovat weggetrieben, und der Erbe von Lovat zöge aus, das gestohlene Gut wieder zu erlangen. Es ward sogar dabei erinnert, dafs wenn die Frasers der Insurgentenarmee zu nahe kämen, sie derselben sich nur anschliefsen sollten, wenn wirklicher Zwang sie dazu triebe.

Es ist merkwürdig, wahrzunehmen, wie Lovats List sich selbst im Lichte stand. Sonder Zweifel hatte er doch gewünscht, der Rebel-

Digitized by Google

lion wirklichen Beistand zu leisten, denn schwerlich konnte er annehmen, sein Nachbar, der Präsident, traute seiner Neutralität, und er mufste also fürchten, bei wieder hergestellter Ruhe von der alten Regierung streng zur Rechenschaft gezogen zu werden. Dennoch ungeachtet seiner Theilnahme an Karls glücklichem Erfolge, verzögerte er seines Sohnes Vereinigung mit der Armee der Rebellen so lange, dafs er diesen Prinzen des Beistandes der Frasers auf dem Marsche nach England beraubte, indem die Rebellen denselben schon angetreten hatten, als der Erbe von Lovat seine Reise südwärts antrat. Diese Verspätung nöthigte den jungen Edelmann in Perth Halt zu machen, wo er sein Corps mit anderen Verstärkungen vereinigte, die zu des Prinzen Heere stofsen sollten.

Der Chevalier sah das Mifsliche seiner Lage recht wohl ein, und da er nicht Lust hatte, in Edinburgh zu bleiben, wie einst Mar in Perth blieb, während die Feinde sich um ihn her versammelten, wollte er versuchen, durch Hurtigkeit den Mangel an Streitkräften zu ersetzen. Nachdem er also alle wahrscheinlich zu erwartenden Hülfsvölker an sich gezogen hatte, that er seinem Staatsrath kurzweg kund, dafs er nach Newcastle zu marschiren und dem Marschall Wade, der, wie er überzeugt wäre, die Flucht vor ihm e

Digitized by Google

greifen würde, eine Schlacht zu liefern gedächte. Dieser Antrag scheint hauptsächlich Ausbruch des lebhaften Temperaments gewesen zu seyn, welches ihm gewöhnlich seine Unternehmungen an die Hand gab. Seines Vaters Höflinge, die Einer dem Andern durch Ausübung unbegränzter Unterwürfigkeitsgrundsätze auszustechen suchten, hatten dem jungen Manne frühzeitig den Glauben eingeflöfst, seines Vaters Sache, als die eines beleidigten und verbannten Monarchen, wäre die des Himmels selbst, und dafs der Himmel nicht ermangeln würde, ihm hold zu seyn, sobald er kühnlich die Rechte geltend machte, die die Fürsehung ihm angewiesen hätte. Er trauete seinen Unterthanen in England dieselben Meynungen zu, in denen er auferzogen worden war. Die Art, wie das gemeine Volk in Edinburg ihn empfangen hatte, und der unerwartete und entscheidende Sieg zu Preston, bestätigten sein hitziges Vertrauen auf glücklichen Ausgang und er war vest überzeugt, dafs selbst die besoldeten Krieger Englands Anstand nehmen würden, die Waffen gegen ihren rechtmäfsigen Fürsten zu erheben.

Wie sehr diese Gesinnungen einem Prinzen ziemen mögen, der wie Charles Eduard geboren und auferzogen worden war, so waren sie doch zu schwankend und eingebildet, um die Billigung seines Staatsrathes zu erhalten.

Digitized by Google

Auf seinen Antrag nach England zu marschiren ward erwiedert, dafs die schottische Armee, die er jetzt befehligte, nur, nach aller beigebrachten Verstärkung, 5500 Mann zählte, also viel zu schwach wäre, um die Engländer zu zwingen, ihn als ihren Monarchen anzunehmen; dafs es demnach Zeit genug seyn würde, in jenes Land zu marschiren, sobald seine Freunde daselbst ihn dazu aufforderten; statt dafs er jetzt zu ihnen gehen wollte, damit sie für ihn zu den Waffen griffen. Ferner ward dargethan, wie Marschall Wade die meisten der in England befindlichen oder jüngst aus Flandern gekommenen Truppen in Newcastle zusammengezogen hätte, und zwar in der Absicht, nach Schottland vorzudringen; und wie es besser wäre, dafs man ihn solches thun liefse, als dafs man ihm entgegen rückte, weil in ersterem Falle er nothwendiger Weise England schutzlos hinter sich und ungedeckt gegen eine Insurrection der Jacobiten oder gegen die Landung einer französischen Flotte lassen müfste, die der Marquis d' Eguilles und der Prinz selbst täglich zu erwarten schienen.

Auch bemerkte der Staatsrath, wie es des Prinzen Interesse wäre und wie man solches auch für des Königs von Frankreich Rath und Meynung hielte, eine entscheidende Schlacht so lange wie möglich aufzuschieben, weil,

Digitized by Google

im Fall er eine Niederlage erlitte, die französischen Minister ihm keine Hülfe mehr zusenden würden, und der Verlust also als unersetzlich sich ergeben müfste; wenn hingegen die Insurgenten ungeschwächt in Kraft blieben, um so gröfser würde die Theilnahme und die Aufmunterung seyn, die ihre Verbündeten ihnen zu beweisen hätten. Auf diese Gründe entgegnete der Prinz blos durch die Behauptung, dafs er gewifs wüfste, die französische Hülfsmacht würde während der Zeit landen, wo er über die Gränze zu gehen gedächte, und dafs er in London u. a. a. O. Englands eine starke Parthei für sich hätte, die ihn eben so empfangen würde, wie es das Volk zu Edinburgh that. Hierauf konnten die Mitglieder des Staatsrathes nichts anders antworten, als dafs sie wünschten und hofften, es mögte sich also ergeben. Dann ging man für heut auseinander.

Am nächsten Morgen ward die Debatte wieder vorgenommen, und der Prinz trug abermals darauf an, nach England zu gehen, und den Marschall Wade zu bekämpfen. Da er den Staatsrath in keiner willfährigeren Laune als am Tage zuvor fand, fühlte er sich gedrungen, über den Hauptpunkt zu schweigen und seinen Vorschlag bis auf einen Marsch an die Gränze einzuschränken, damit die Truppen in Thätigkeit erhalten würden und

Digitized by Google

einige Fortschritte in Erlernung ihrer Dienstpflicht machten. Dies ward zugestanden und die Armee erhielt Befehl sich zu einem Zusammentreffen in Dalkeith zu rüsten und sich zum Abmarsche bereit zu halten.

Am Abend desselben Tages legte der Chevalier den diesmal in seinem Zimmer versammelten Offizieren nochmals den Plan zu einem Marsche nach Newcastle vor. Auf die Einwürfe, die früher gemacht worden waren, erwiderte er im entscheidenden Tone: „Ich sehe, Ihr Herren seyd entschlossen, in Schottland zu bleiben und Euer Land zu vertheidigen, ich aber bin nicht minder entschlossen, mein Schicksal in England zu versuchen, sollte ich auch allein dahin gehen müssen.“

Da es endlich ersichtlich ward, dafs der Prinz seinen Vorsatz gefafst hatte, und dafs man sich von seinem Projecte nicht lossagen konnte, ohne seine Person in Gefahr zu bringen und die ganze Expedition zu zertrümmern, waren Lord George Murray und mehrere Räthe auf einen Mittelweg bedacht, der zwischen ihrem Plane in Schottland zu bleiben und dem des Prinzen, vorwärts zu marschiren und dem Marschall Wade ein Treffen zu bieten, hindurch führen mögte. Zu dem Ende schlug Lord Murray vor, dafs weil die Armee nach England müfste, solches auf

Digitized by Google

der westlichen und nicht auf der östlichen Gränze geschehen mögte. Man würde dann, folgerte er, einer hastigen Collision mit der engländischen Streitmacht ausweichen, und zu gleicher Zeit den Engländern Gelegenheit geben sich zu erheben, und den Franzosen Zeit lassen, zu landen, wenn beide Partheien je geneigt dazu wären. Sollte ferner Marschall Wade quer durch das Land nach Carlisle marschiren wollen, um ihnen eine Schlacht zu liefern, so könnte solches nur auf Kosten eines beschwerlichen Marsches über Gebirge geschehen, während die Hochländer zu ihrem Vortheile auf Höhen fechten würden, die den ihres Vaterlandes ähnlich sind. Nicht sofort ward dieser Plan, westwärts zu marschiren, gebilligt, doch fügte der Chevalier endlich sich lieber demselben, als dafs er seine Lieblingsidee, südwärts zu marschiren, gänzlich aufgegeben hätte.

Am 31. October 1745 zog Karl Eduard an der Spitze seiner Garden und der Reiterei des Lord Pitsligo von Edinburgh ab. Man traf zu Dalkeith ein, wo andere Corps ihrer Armee aus dem Leger zu Duddingston und von anderen Gegenden her zu ihnen stiefsen. Hier ward die Armee des Abentheurers in zwei Divisionen getheilt.

Die Eine bestand aus den Brigaden Athole, Perth, Ogilvie, Roy Stewart und Glen-

Digitized by Google

bucket zu Fuſs; aus den Kilmarnock's und den Husaren zu Pferd, zusammt allem Geschütz und Gepäck. Diese Division ward vom Herzoge von Perth befehligt und nahm ihren Weg westwärts nach Carlisle. Zu Ecclesfechan wurden sie durch die schlechten Wege gezwungen, einen Theil ihrer Baggage zurückzulassen, die nachher, als sie weiter zogen, von dem Volke zu Dumfries in Besitz genommen ward.

Die andere Colonne Hochländer bestand gröfstentheils aus den drei Mac Donald Regimentern, den Glengarrys, Clanranalds und Keppochs mit den Reitern Elcho's und Pitsligo's; diese Heerabtheilung ward von dem Prinzen in Person befehligt. Nachdem man zwei Tage zu Kelso Halt gemacht hatte, marschirte man am 5. November nach Jedburgh und nahm demnach die Richtung nach Westen. Ihre Demonstration nach Osten hin sollte nur dazu dienen, den Marschall Wade zu beunruhigen und ihn verhindern, irgend eine Maafsregel zum Vorrücken nach Carlisle, ihrem eigentlichen Angriffspunkt, zu ergreifen. Indem der Prinz über Harwick und Haggiehaugh marschirte, faſste er am Mondtage d. 8. Posto in dem Dorfe Brampton in England, in der Absicht dem Marschall Wade ein Treffen zu bieten, falls derselbe von Newcastle in der Richtung nach Carlisle vorrücken würde.

Digitized by Google

Mittlerweile ging die Colonne unter dem Herzoge von Perth, die hauptsächlich aus flachländischen Regimentern, aus Reiterei und Artillerie bestand, noch weiter westwärts und erreichte Carlisle. Diese Stadt war lange Zeit hindurch Hauptvestung der Engländer auf der Westgränze gewesen und von mancher schottischen Armee in früheren Tagen umsonst belagert gewesen. Die Wälle, von denen sie umgeben war, schrieben sich aus den Zeiten Heinrichs VIII her und wurden unter der Regierung der Königin Elisabeth verbessert. Das Castell selbst, das auf einer steilen und schroffen Höhe liegt, und auf dem einzigen zugängigen Punkte von tiefen Gräben umgeben ist, war sehr alt, doch vest durch seine Lage und durch die Dicke seiner Mauern. Obgleich Carlisle im Ganzen keinesweges geeignet war, eine regelmäfsige Belagerung abzuhalten, so hätte es doch den Anstrengungen eines Feindes Trotz bieten mögen, der keine Kanone von gröfserem Kaliber als Vierpfünder besafs.

Es gerieth zu grofser Entmuthigung der schottischen Heerführer, dafs ihre Mannschaft in grofser Anzahl die Armee nach und nach verliefs. Der Marsch nach England war keinesweges beliebt bei den gemeinen Kriegern, die an denselben eine abergläubische Idee von Unglück knüpften, welches nothwendig

sie treffen müfste, wenn sie die Gränze überschreiten würden. Als die Armee des Prinzen von Dalkeith aufbrach, war sie ungefähr sechtshalbtausend Mann stark, und man giebt an, dafs sie durch Entweichung wenigstens tausend Mann verlor, ehe die eine Colonne zu Brampton, und die andere in der Nähe von Carlisle ankam.

Die Stadt Carlisle bezeigte Lust sich zur Wehr zu setzen. Der Maire, dessen Name Pattieson war, that sich viel darauf zu Gute, eine Proclamation zu erlassen, in welcher er den Bürgern erläuterte, wie er nicht Paterson, ein Schotte, hiefs, sondern Pattieson, ein ächter Eingeborener Englands und entschlossen wäre, die Stadt bis auf's Aeufserste zu vertheidigen. Der Befehlshaber des Castells, welcher Durand hiefs, und erst kürzlich in dieses wichtige Amt eingesetzt worden war, gab sich nicht minder heftig in Behauptungen seiner Entschlossenheit zum Widerstande.

Der Herzog von Perth, der die rechte Colonne der Armee des Prinzen befehligte, hielt es ungeachtet dieser widrigen Umstände für nothwendig, einen Versuch zur Einnahme dieses wichtigen Platzes zu machen. Er liefs demnach Laufgräben auf der Ostseite der Stadt ziehen und begann zwei Tage später eine Batterie zu errichten. Als die Stadt Carlisle

und der tapfere Maire derselben diese Zurüstungen sahen, wünschten sie zu capituliren. Der Herzog von Perth weigerte sich, ihre Unterwerfung eher anzunehmen, als bis das Castell sich ergeben hätte, gestattete ihnen jedoch genügende Frist zum Entschlusse zu kommen. Die Folge war, dafs so Stadt wie Citadelle übergingen, wiewohl unter der Bedingung, dafs die Privilegien der Gemeinden respectirt und der Besatzung, die gröfstentheils aus Miliz bestand, gestattet werden sollte, abzumarschiren, nachdem sie Waffen und Pferde abgegeben und sich verpflichtet haben würde; binnen einem Zeitraume von zwölf Monden nicht gegen den Chevalier zu dienen. Diese Capitulation ward von dem Herzoge von Perth und dem Obersten Durand unterzeichnet, dessen Vertheidigung doch wohl nur kümmerlich gewesen seyn mufs, indem während der kurzen Belagerung von den Angreifern nur Ein Mann getödtet und Einer verwundet ward.

Am 17. November hielt der Prinz selbst einen triumphirenden Einzug in Carlisle. Die Einwohner, welche keine Liebe zu seiner Sache hegten, empfingen ihn kalt, doch konnten sie nicht umhin, ein Gefühl von Artigkeit auszudrücken, dafs sie so gut von dem Herzoge von Perth behandelt worden waren, der sich grofsmüthig und herablassend gegen

Digitized by Google

sie bewiesen hatte. Ihre Ausbrüche von Dankbarkeit und die Beweise der Gunst, die der Prinz dem Herzog zu ertheilen sich verpflichtet glaubte, brachten der Sache grofsen Nachtheil, indem sie den Neid erhöheten, der zwischen Lord Murray und dem Herzoge herrschte. Wir haben schon erinnert, dafs diese Zwietracht bereits zur Zeit entstand, wo der Herzog und Lord George zuerst mit dem Prinzen in Perth zusammentrafen, und dafs der Secretär Murray gesucht hatte, seinem eigenen Ehrgeize dadurch Genüge zu thun, dafs er die Ansprüche des Herzogs von Perth, (in welchem er einen Mann gefunden zu haben glaubte, der in seine Ansichten eingehen würde) vorzugsweise vor denen des Lord George Murray ermunterte, welcher, obgleich ein Offizier von weit höheren militärischen Talenten, stolz, keck und nicht abgeneigt war, die Meynungen des Prinzen selbst, wie viel mehr also die seines Lieblingssecretärs, zu bestreiten.

Nachdem solcher Neid zwischen diesen beiden hohen Personen Statt gefunden hatte, betrachtete Lord George den Vorzug, der dem Herzoge von Perth durch das Commando bei der Belagerung von Carlisle gegeben worden war, als eine Beeinträchtigung seiner eigenen Ansprüche; auch sah er, oder that so, als sähe er den Religionsglauben des

Digitized by Google

Herzogs, der ein Katholik war, als eine Uneigentlichkeit an, die sich mit einem so hohen Amte bei dem Feldzuge nicht vertrüge. Von diesen Gesinnungen geleitet, fertigte er während der Belagerung ein Schreiben an den Prinzen, worin er äufserte, wie es ihn bekümmerte, nicht das Vertrauen S. K. H. zu besitzen, und dafs obschon er Generallieutenant wäre, er sehen müsse, wie Andere im Dienste ihm vorgezogen würden; und da er in Erwägung dessen sich eher zum Dienste eines Freiwilligen, als eines Staabsoffiziers schickte, bäte er S. K. H. als solcher um seine Entlassung. Der Chevalier zeigte ihm hierauf an, dafs solche Entlassung hiermit ertheilt würde.

Jedoch wie angenehm der dem Herzoge von Perth gewordene Vorzug vor dem Lord George Murray auch dem Secretär Murray und den unmittelbaren Lieblingen des Prinzen seyn mogte, weil die Grundsätze und Denkweise des Herzogs ihnen annehmlicher waren, als die eines hochfahrenden Kriegers von hohem Range, so verbreitete sich doch ein allgemeines Gefühl der Besorgnifs und Vorahnung durch die Gesammtmasse der Armee, die eine höhere Meynung von der militärischen Tüchtigkeit des Lord George, als von der des Herzogs hatte, wiewohl dieser gutmüthig war, auch persönliche Tapferkeit und ächt edel-

männisches Benehmen zeigte. Die Hauptpersonen bei der Armee, Häuptlinge, Befehlshaber und Männer die sonst ein Amt im Heere hatten, vereinigten sich demnach zu einer Bittschrift, die dem Prinzen zu Carlisle eingereicht ward, und worin man bat, es mögte ihm gefallen, alle Römischkatholischen seines Staatsrathes zu überheben. Diese Bittschrift gründete sich auf einen Artikel, der in den Zeitungen erschienen war und behauptete, dafs der Prinz allzusehr von den Römischkatholischen geleitet würde. Eben dieser Artikel verglich den Sir Thomas Sheridan mit dem Jesuiten Petrus, dem Beichtiger seines Grofsvaters Jacobs II. In Hindeutung auf die Uebergabe von Carlisle drückte die Bittschrift Unruhe darüber aus, dafs Papisten sich der Verhandlungen und der Entscheidung von Kapitulationsartikeln anmaafsten, die geradezu die Kirche von England angingen. Die Anwendung auf das Ganze zu bezeichnen, ward der Prinz gebeten, den Lord George Murray wieder zur Annahme seines Commando's zu vermögen. Diesem letzten Artikel der Bittschrift ertheilte der Prinz eine günstige Antwort, doch umging er jede Erwiederung der übrigen Punkte derselben. So war die Intrigue für eine Zeitlang zum Stillstand gebracht, welche in Ver-

bindung mit des Lord George Murray eigenthümlicher rauher und unzarter Redeweise diesen Feldherrn der Insurgenten beinahe dem Heere, bei dem er unstreitig der tüchtigste Offizier war, entzogen hätte.

Der Prinz mögte es nicht leicht gefunden haben, sich aus dieser Schwierigkeit herauszuhelfen, wenn der Herzog von Perth hartnäckig auf den erlangten Vortheil bestanden hätte. Allerdings konnte man nicht voraussetzen, er würde eine Bittschrift gelten lassen, die sich auf die Vorstellung gründete, dafs die Religin, der er anhing, ein Hindernifs zu Behauptung seines hohen Ranges in des Prinzen Diensten werden sollte, und so wiefs er denn muthig die Einwürfe gegen seinen Vorrang in diesem Betracht zurück. Allein als man ihm zu bedenken gab, dafs Karl in diesem Augenblicke keine Resolution zu seinem Gunsten geben könnte, ohne zu seinem grofsen Nachtheile die Wohlthat der Dienste des Lord George Murray einzubüfsen, zeigte er sofort seine Bereitwilligkeit, jegliche andere Diensisphäre als die seinige zu erkennen, und sich Allem zu unterwerfen, wodurch das Interesse Karls und der Feldzug selbst gefördert werden könnten.

Als der Prinz zu Carlisle lagerte, empfing er Kunde, welche darthat, dafs seine guten Erfolge in Schottland nur vorübergehend und

Digitized by Google

von einer Art gewesen waren, die durchaus keinen bleibenden Eindruck auf das Volk gemacht hatte. Der Pöbel in den Städten Perth und Dundee hatte bereits seinen Widerwillen gegen die Sache der Stewarts und seine Anhänglichkeit an dem Hause Hannover geäufsert. Am Geburtstage des Königs Georg feierte in beiden Städten das gemeine Volk die Festlichkeit mit den herkömmlichen Aeufserungen von Freude trotz den jacobitischen Commandanten und den neuen obrigkeitlichen Behörden, die in beiden Städten von der vorherrschenden Parthei eingesetzt worden waren. Zu Perth hatte der Pöbel den Sir Oliphant von Gask nebst dessen Freunden in das Rathhaus gesperrt, und Schüsse und Hiebe waren von beiden Seiten ausgetheilt worden. Zu Dundee hatte man den jacobitischen Gouverneur Fotheringham aus der Stadt getrieben, und wenn auch er, so wie Gask, im Stande war, seine Autorität am nächstfolgenden Tage wieder geltend zu machen, so zeigte doch die Ueberlegenheit, die man an beiden Orten den Bürgern einräumen mufste, dafs die Volksmeynung keinesweges auf Seiten des Prinzen war.

Eine noch schlagendere Aeufserung der öffentlichen Stimmung fand jetzt in der Hauptstadt Statt. Die Armee, welche die allgemeine Gesinnung Edinburghs in Zaum gehal-

ten hatte, war durch den Marsch der Hochländer nach England entfernt worden. Die Truppen des Castells hatten wieder Besitz von der verlassenen Stadt genommen. Der Lord Gerichtssecretär, die Lords der Justizsession, die Sheriffs der drei Grafschaften von Lothian nebst vielen Whig-Edelleuten, die bei Annäherung der Rebellen die Stadt verlassen hatten, waren in einer Art von feierlicher Prozession nach Edinburgh zurückgekehrt und hatten Befehl zu Aushebung von eintausend Mann gegeben. Auch war General Handysyde mit Price's und Lioginier's Regimentern, die von Newcastle gekommen waren, nebst den beiden Dragonerregimentern, die sich bei Preston so unwürdig benommen hatten, in die Hauptstadt eingerückt. Die Städte Glasgow, Stirling, Paisley und Dumfries schaarten ebenfalls ihre Miliz, und der Oberst Campbell, damals Erbe der Familie Argyle, war zu Inverary angekommen und bot nicht nur die Lehensvasallen dieses mächtigen Hauses, sondern auch die Miliz der Grafschaft Argyle auf.

Alles dieses waren Symptome, welche darthaten, wie schwach der Einfluss des Chevaliers in Schottland war und wie derselbe mindestens im Flachlande keinesweges die Dauer der Abwesenheit einer hochländischen Armee überlebte.

Digitized by Google

Eben so wenig waren die Hochlande in gutem Zustande, so weit es das Interesse des Prinzen betraf. Lord Loudon befand sich mit den Mac Leods und Mac Donalds von Skye zu Inverary und hielt die Jacobiten im Norden von Invernefs, so wie die zu Nairn und Moray im Zaume. Es ist wahr, dafs Lord Ludwig Gordon, der zu Banff und Aberdeenshire befehligte, drei Bataillone für den Prinzen ausgehoben hatte, welche von Moir von Stonyword, Gordon von Abachin und Farquharson von Monaltry commandirt wurden. Der übrige Theil der Verstärkungen Karls stand zu Perth, und bestand aus den schon erwähnten Frasers, aus den Mac Intoshes, die M'Gillivray von Drumnaglass befehligte, aus den Farquharsons, dem Erben von Lovat, dem Grafen von Cromarty, aus verschiedenen Abtheilungen der Mac Donalds von verschiedenen Stämmen und aus hundertundfunfzig Männern der Stewarts von Oppin. Ein starkes Corps Mac Gregors lag zu Doum unter dem Befehl Mac Gregor's von Glengyle und hielt das Land in grofsem Respecte. Alle diese Truppen bildeten eine bedeutende Streitmacht, besonders die zu Perth, die mit Glengyle's Leuten zwischen drei und viertausend Mann zählten, welche so gut waren, wie irgend Truppen in des Prinzen Heere; und Oberst Mac

Digitized by Google

Lauchlan ward abgeordert, sie sogleich zum Marsche aufzubieten, um zu ihren Landsleuten in England zu stofsen.

Unter diesen Umständen waren verschiedene der Begleiter des Prinzen höchlich erstaunt, als der lebhafte junge Abentheurer in einer Staatsrathsversammlung zu Carlisle vorschlug, sonder Verzug nach London zu marschiren, als ob das Königreich England ganz unvertheidigt gewesen wäre. Man warf ein, dafs die schottischen Edelleute der Invasion Englands in der Hoffnung beigestimmt hätten, dafs engländische Freunde des Prinzen sich zu ihnen gesellen und französische Hülfstruppen landen würden; dafs sie aber ohne den einen oder anderen dieser Fälle nimmer es unternommen hätten, die Wiederherstellung des Hauses Stewart bewirken zu helfen. Hierauf entgegnete der Prinz, dafs er mit Zuversicht den Zuwachs einer starken Parthei in Lancashire erwartete, so bald die Schotten darein willigten, vorzurücken. Eben so dringend bestätigte d'Eguilles den Erfolg der französischen Landung, und Mr. Murray, der sowohl Schatzmeister wie Secretär war, versicherte, dafs es unmöglich wäre, länger in Carlisle zu bleiben, weil es an Gelde fehlte. Alle diese Gründe waren gewichtig genug, um zum Marsche gen Süden anzurathen.

Ob der Prinz schwer wiegendere Ursachen

Digitized by Google

hatte, als er laut werden liefs, um an die wirkliche Wahrscheinlichkeit eines jacobitischen Aufstandes, den er verhiefs, zu glauben, wird wahrscheinlich niemals mit Zuverlässigkeit ausgemittelt werden können. Gewifs ist es, dafs von manchen angesehenen Familien die Rede ging, dafs sie i. J. 1740 zum Prinzen stofsen würden, sobald er an der Spitze eines französischen Heeres und mit einer gewissen Geldsumme und einem ansehnlichen Waffenvorrath erschiene; allein ihm boten sich in England die nämlichen Schwierigkeiten dabei dar, die er bei seiner ersten Landung in Schottland hatte erfahren müssen. Leute, die darein gewilligt hatten, seiner gefährlichen Sache unter gewissen Bedingungen beizutreten, glaubten sich zu nichts verpflichtet, sobald jene Bedingungen nicht erfüllt wurden. Nichts desto weniger ist es wahrscheinlich, dafs Manche von jenen eifrigen und schwärmerischen Anhängern, die sich bei jeder Unternehmung der Art finden und die gewöhnlich so verzweifelt in ihren Plänen, wie in ihrem Geschicke sind, sich wohl mit dem Prinzen, seitdem er nach England gekommen war, in einige Verbindung einliefsen, und durch allerlei Versicherungen sein brausendes Temperament noch mehr aufreizten. Allein zu eben der Zeit ist es auch klar, dafs der Prinz keine Bestätigung über

Digitized by Google

dergleichen Zusagen hatte, die er dem Staatsrath hätte vorlegen können; mindestens sah der Staatsrath nie dergleichen; auch hat man keine Andeutung irgend eines Planes zu einem Aufstande ihm zu Gunsten wahrgenommen, obgleich es schien, als wären die Landedelleute zu Lancashire, Wales und Cheshire geneigt gewesen, sich für ihn zu erklären. Was den Lord George Murray und die übrigen Staatsräthe betraf, die von der Meynung Karls abwichen, so willigten sie in die Invasion Englands blos, damit nicht gesagt werden mögte, es sey der Prinz durch ihre Hartnäckigkeit verhindert worden, sich mit seinen engländischen Freunden in Verbindung zu setzen, oder des Vortheils einer Landung der Franzosen zu genieſsen.

Die Armee war jetzt bis auf etwa 4400 M. reducirt, wovon eine zwei bis dreihundert Mann starke Besatzung in Carlisle zurückgelassen wurde. Mit den Uebrigen ward nun beschlossen, auf der Straſse von Lancashire nach London zu marschiren, obwohl mit Einschluſs der Miliz und neu ausgehobener Regimenter auf Seiten der Regierung über sechstausend Mann auf dem Wege lagerten, den die Insurgenten zurückzulegen hatten. So mögte es scheinen, daſs es besser gewesen seyn würde, zu Carlisle so lange zu warten, bis die Verstärkungen von Perth her

gekommen wären; allein dieser Vorschlag wurde, wiewohl man ihn that, überboten.

Am 21. November zog der Prinz von Carlisle ab und langte desselben Abends zu Penrith an, indem Lord George Murray unter ihm als General commandirte. Er rastete einen Tag lang zu Penrith, in der Absicht, den Marschall Wade zu bekämpfen, der eine Demonstration gegen Hexham gemacht hatte, um die Belagerung von Carlisle aufzuheben, jedoch wieder und wie es hiefs, wegen heftigen Schneegestöbers zurück gegangen war. Wade war jetzt ein alter Mann und seine militärischen Bewegungen krankten an jener Langsamkeit und Unentschlossenheit, die von betagten Leuten zu erwarten ist. Der Prinz, der den greisen Marschall gering achtete, drang auf seinem abentheuerlichen Marsche südwärts vor und zwar durch Lancaster nach Preston, wo die ganze Armee am 26. anlangte. Man marschirte in zwei Divisionen, von denen die erste vom Lord Murray befehligt ward und die Mannschaft enthielt, die man die Flachländer Regimenter nannte, d. h. die ganze Armee aufser den Clans, obwohl der gröfsere Theil der sogenannten Flachländer der Sprache so wie besonders der Kleidung nach Hochländer waren, auch die hochländische Tracht die Uniform der jacobitischen Armee war. Der Prinz selbst an der Spitze der eigentlic'

Digitized by Google

so genannten Clans, von denen jeder ein Regiment bildete, führte sein Fufsvolk an und zwar ebenfalls zu Fufs, seinen Wehrschild auf dem Rücken, indem er die Beschwerden seiner kühnen Mannschaft theilte. Die kleine Armee ward aus Mangel an Quartieren gezwungen, in zwei Divisionen zu marschiren, die gewöhnlich einen halben Tagmarsch weit auseinander blieben.

Dieses abentheuerliche Vordringen, das ganz das Gepräge der Verwegenheit an sich trug — wer konnte ahnen, dafs es auf schwankende Erwartungen hin gewagt ward? — versetzte die engländische Nation in Schrecken, worüber diejenigen, die es mit ansahen und Theil daran nahmen, sich überrascht und beschämt fühlten. Man folgerte, eine so verzweifelte Unternehmung würde nicht ohne geheime Versicherungen inneren Beistandes unternommen seyn und männiglich erwartete man den Ausbruch einer furchtbaren, weit verbreiteten Verschwörung. Mittlerweile verhielt das Volk sich wundersam leidend. „London," sagt ein Zeitgenosse, der den Begebenheiten Schritt auf Schritt folgt, „liegt offen da für Jeden, der da zuerst kommt, sey er Schotte oder Holländer;" und ein Schreiben des Dichters Gray an Horatius Walpole spricht von einer Gleichgültigkeit, die der öffentlichen Sache noch unheilweissa-

Digitized by Google

gender war, als der allgemeine panische Schrecken: „Das gemeine Volk zu London versteht denn doch zum mindesten erschreckt zu seyn, wir aber hier (zu Cambridge) sind so ungewöhnliche Leute, dafs wir nicht mehr Sinn für Gefahr haben, als wenn die vorgefallene Schlacht zur Zeit und am Orte wo die Schlacht bei Cannä vorfiel, Statt gefunden hätte. Ich hörte drei Männer in mittleren Jahren, als es hiefs, die Schotten wären zu Stamford, da sie sich doch wirklich zu Derby befanden, ganz gemüthlich davon reden, wie sie sich einen Halbwagen miethen wollten, um nach Caxton (einem Orte an dem Heerwege) zu fahren und dort den Prätendenten und die Hochländer vorüber ziehen zu sehen.“ Ein fernerer Beweis von den Gesinnungen, mit denen das Volk in dieser Krisis rang, findet sich in einem Briefe des wohlbekannten Sir Andreas Mitchell an den Lord Präsidenten. (Siehe: *Culloden Papers*,“ *p.* 255): „Wenn ich nicht,“ sagt der Briefsteller, „lange genug in England gelebt hätte, um die angeborene Tapferkeit des Volkes, besonders der besseren Klassen zu kennen, so würde ich aus dem neuerdings gezeigten Benehmen desselben ein ganz falsches Urthel über dasselbe fällen; denn die kleinste aufgeschnappte günstige Nachricht versetzt es in den abgeschmacktesten Jubel und das geringste Mifsge-

Digitized by Google

schick drückt es auf unwürdige Weise nieder.“

In der That war die Unruhe nicht ohne Grund; nicht weil die Anzahl der Begleiter des Chevaliers ein Gegenstand ernster oder mindestens dauernder Besorgnifs für ein so grofses Königreich gewesen wäre; sondern weil in vielen Grafschaften ein grofser Theil der Gutsbesitzer dem jacobitischen Interesse zugethan war, obgleich sie, mit eben der Klugheit, durch welche die Gegenparthei i. J. 1688 sich auszeichnete, abgeneigt waren, den Einzüglern sich eher zuzugesellen, als bis es sich zeigen würde, dafs dieselben auch ohne sie sich würden behaupten können.

Mittlerweile marschirte der unglückliche Prinz im vollen Vertrauen auf seine Gestirne, sein Glück und seine Stärke, gleich einem verwegenen Spieler, der durch einen bisher unerhörten Glücksfall ermuntert worden war; jedoch seine engländischen Freunde blieben so schweigsam wie seine Gegner, und nichts wollte sich kund geben, was auf allgemeine Erklärung zu seinem Gunsten, auf die er mit so vieler Zuversicht hingewiesen hatte, auch nur im mindesten deuten wollte.

Als man zu Preston in Lancashire anlangte, hatte Lord George Murray mit dem Aberglauben der Soldaten zu kämpfen, die er befehligte. Die Niederlage des Herzogs von

Hamilton in dem grofsen Bürgerkriege, nebst dem darauf folgenden Mifsgeschick des Brigadier Mac Intosh im Jahre 1715 hatte den Glauben eingeflöfst, dafs Preston für eine schottische Armee der verhängnifsvolle Punkt wäre, über den hinaus sie nicht gehen müfste. Diesem Aberglauben entgegen zu arbeiten, führte Lord George einen Theil seiner Mannschaft über die Ribblebrücke, eine Meile von Preston, in welcher Stadt der Chevalier Abends eintraf. Nun meynte man, der Zauber, der das Vorschreiten der schottischen Armee hemmte, wäre gebannt, und der Weg nach London ward betrachtet, als läge er offen da vor ihnen.

Das Volk zu Preston empfing den Prinzen Karl Eduard mit mehreren Begrüfsungen, welche die ersten waren, die man hörte, seitdem man Englands Boden betreten hatte; allein als Offiziere Weisung erhielten, Recruten auszuheben, wollte niemand sich einzeichnen lassen. Als dies dem Prinzen berichtet ward, fuhr er in Erwiederung dessen fort, seinen Begleitern mit ungeschwächtem Vertrauen zu versichern, dafs alle seine engländischen Freunde zu ihm stofsen müfsten, sobald er Manchester erreicht haben würde; und Monsieur d'Eguille erbot sich, mit gleichem Vertrauen darauf zu wetten, dafs die Franzosen entweder schon gelandet wären, oder binnen einer Woche landen würden. So wurden di e

Digitized by Google

Murrenden mit Einemmale zum Schweigen gebracht.

Auf diesem langwierigen und beschwerlichen Marsche theilte Karl, wie schon gesagt, mit Leichtigkeit die Beschwerden seiner Soldaten. Gewöhnlich trug er die hochschottische Kleidung und schritt zu Fufs an der Spitze einer der Colonnen, indem er darauf bestand, dafs der alte und kränkliche Lord Pitsligo sich seines Wagens bediente. Er afs nie zu Mittag, nahm jedoch ein derbes Nachtessen zu sich, warf sich dann gegen eilf Uhr Nachts, ohne sich zu entkleiden, auf's Lager und stand um vier Uhr des Morgens auf. Da er eine sehr starke Leibesbeschaffenheit hatte, ertrug er diese Mühseligkeit Tag für Tag. In allen Städten, durch welche die hochländische Armee kam, erhob man die öffentlichen Einkünfte mit grofser Genauigkeit; und wo irgend Subscriptionen zu Gunsten der Regierung angestiftet waren, wie solches in den bedeutendsten Orten regelmäfsig der Fall war, erzwang man die gleiche Summe von jedem Unterzeichner.

Auf dem Marsche zwischen Preston und Wigan füllte sich die Heerstrafse mit Volk, das Verlangen trug, die Armee vorüber ziehen zu sehen, welches seine guten Wünsche für den Sieg des Prinzen äufserte; allein als Waffen dargeboten und sie eingeladen wurden, sich bei der Armee des Prinzen ein-

Digitized by Google

zeichnen zu lassen, weigerten sie sich dessen einstimmig, indem sie sich damit entschuldigten, dafs sie nicht zu fechten verständen. Als der Prinz am 29. zu Manchester anlangte, zeigte sich noch stärkerer Anschein zu Gunsten seiner Sache; Freudenfeuer, Jubelgeschrei, weifse Kokarden begrüfsten sein Kommen und eine bedeutende Menge Menschen küfsten ihm die Hand und boten ihm ihre Dienste an. Etwa zwei Hundert aus der niedrigen Volksklasse wurden hier eingezeichnet und bildeten nebst den früher Geworbenen das sogenannte Manchester Regiment. Die Offiziere desselben waren im Allgemeinen ehrenwerthe, schwärmerisch für die jacobitische Sache eingenommene Leute; und Mr. Townley, ein Edelmann von gutem Hause und bedeutenden literarischen Kenntnissen ward zum Obristen des Regimentes ernannt. Allein die gemeinen Soldaten waren aus der Hefe des Volkes. All dieses reichte bei weitem nicht an das hinan, was der Prinz versprochen hatte, und was seine Begleiter erwarteten; doch hiefs man es willkommen seyn und betrachtete es als den Anfang eines Aufstandes zu seinem Gunsten, so dafs sogar Lord George Murray, als er von einem Freunde befragt ward, ob sie jetzt nicht einem Zuge entsagen sollten, der so

Digitized by Google

wenig Heil verspräche, die Meynung abgab, ehe man solches thäte, so weit wie bis Derby vorzurücken, und dann erst, wenn sie nicht an jenem Orte Zufluſs von engländischen Jacobiten erhielten, würde er einen Rückzug vorschlagen.

So rückte die hochschottische Armee denn bis Derby vor; allein auf ihrem Wege durch Macclesfield, Leck, Congleton u. a. O. wurden sie mit Zeichen noch gröſserer Abneigung gegen ihre Sache aufgenommen, als sie dieselben je erfahren hatten, so daſs alle Hoffnungen, die sich auf die Ermunterung gründeten, welche ihr von dem Manchester Regimente geworden waren, ganz verdunkelt wurden und in die Nacht des Vergessens sanken.

Jetzt begannen die Insurgenten auch Spuren von Feinden zu erhalten. Oberst Ker von Gradon überfiel beinahe eine engländische Reiterschaar und machte einen gewissen Weir zum Gefangenen, der ein Hauptspion des Herzogs von Cumberland war, den die hochländischen Offiziere sofort wollten hinrichten lassen. Lord George Murray rettete ihn vom Galgen und erlangte dadurch von ihm werthvolle Kunde, Betreffs der Anzahl und Stellung des Feindes. Genaue Auskunft über diese Punkte war von der äuſsersten Wichtigkeit, denn zu Derby angelangt, konnte man sagen, daſs Karls Geschick in seiner Krisis befindlich war. Er befand sich neun.

Digitized by Google

zig (engl.) Meilen von London und zu gleicher Zeit weniger als einen Tagemarsch weit von einer zehntausend Mann und darüber starken Armee, die sich ursprünglich unter dem General Ligonier versammelt hatte, und jetzt vom Herzoge von Cumberland befehligt ward, dessen Hauptquartier sich zu Litchfield, also etwas weiter von der Hauptstadt, befand, als das des Prätendenten. Andrerseits bewegte sich ein Heer von gleicher Anzahl wie das schottische westwärts neben Yorkshire her, welches um diese Zeit bei Ferrybridge, zwei oder drei Tagemärsche im Rücken der Einzügler stand, die also der Gefahr ausgesetzt waren, zwischen zwei Feuer zu gerathen.

Aufser diesen beiden Armeen schickte Georg der Zweite sich an, an der Spitze seiner Garden zu Felde zu ziehen. Zu diesem Ende marschirten diese Truppen aus London und campirten auf Finchley Common. Mehrere Regimenter, die aufserhalb Landes gedient hatten, waren bestimmt, diese dritte Armee zu bilden und nöthigenfalls zur Vertheidigung der Haupstadt zu dienen.

Der Prinz zeigte kein Sinken des hohen Vertrauens, das er bisher zu seinem Gelingen gehegt hatte. Es scheint seine Idee gewesen zu seyn, an der Spitze seiner Truppen vorzudringen, dem Herzoge von Cumber-

Digitized by Google

land auszuweichen, welches ihrer beiderseitigen Stellung gegen London nach auch wohl geschehen konnte, da Karl fast einen Tagemarsch näher zu London stand; London anzugreifen und die Ansprüche des regierenden Monarchen unter den Mauern des Palastes desselben zu bestreiten. Er hegte fortwährend den Glauben, dafs Georg der Zweite ein verabscheueter Usurpator wäre, zu dessen Gunsten kein Einziger freiwillig den Degen ziehen würde, dafs das Volk von England pflichtgemäfs noch jene Anhänglichkeit an den Stamm seiner eingeborenen Fürsten hegte, den heilig zu halten es verbunden wäre; und dafs, wenn er nur in seinem kühnen Versuch verharrte, der Himmel selbst für seine Sache streiten würde. Sein Gespräch bei Tafel zu Derby handelte daher nur über die Frage, auf welche Weise, ob zu Fufs oder zu Pferd, in hochländischer oder flachländischer Tracht, er in London einziehen sollte; ohne dafs er dabei nur an die Möglichkeit dachte, sich zurückziehen zu müssen, bevor er den Schlufsversuch über die Treue und Anhänglichkeit der Engländer gemacht haben würde.

Er blieb fast zwei Tage zu Derby, um seine Truppen rasten zu lassen.

Am Morgen des 5. Decembers trat Lord George Murray mit allen Heerführern der Bataillone und Schwadronen zu ihm ein und

Digitized by Google

eröffnete ihm, dafs es aller Anwesenden Meynung wäre, die Schotten hätten jetzt Alles gethan, was von ihnen erwartet werden konnte. Sie wären in das Herz von England gedrungen, durch Grafschaften hingezogen, die man als der Sache höchst gewogen schilderte, und hätten doch nur einen geringfügigen Zuwachs an Mannschaft erhalten. Auch hätte man ihnen eine Landung französischer Truppen verheifsen, die nicht erfolgt wäre; nichts desto weniger, fuhr Lord George fort, wollte man dem Prinzen freudig gehorchen, sobald er nur irgend ein Schreiben von einer engländischen Person von Bedeutung vorzeigen könnte, das eine Einladung ertheilte, mit der schottischen Armee entweder nach London oder sonst wohin zu marschiren. Wenn jedoch niemand in England geneigt wäre, sich in die Sache der Jacobiten zu mischen, so wären sie in die Nothwendigkeit versetzt worden, für sich selbst Sorge zu tragen, welchen Falles ihre Lage überaus bedenklich wäre. Die Armee des Herzogs von Cumberland, zehntausend Mann stark, läge einen Tagemarsch weit oder beinahe so weit vor ihnen; die des Marschall Wade stände ihnen auf zwei oder drei solcher Märsche weit im Rücken. Angenommen sie könnten auch beiden Heeren entkommen, so wäre doch eine Schlacht unter den Mauern Londons mit Georgs

Digitized by Google

des Zweiten Armee unvermeidlich. Er behauptete, dafs mit wem man auch zu fechten hätte, sie auf keinen Sieg ohne einen Verlust rechnen könnten, der es unmöglich machen müfste, die Früchte solches Sieges einzuärnten, und dafs vier oder fünftausend Mann nicht zahlreich genug wären, auch nur Besitz von der Stadt London zu nehmen, selbst wenn diese von regelmäfsigen Truppen unbeschirmt und das gemeine Volk ihm zu Gunsten wäre, wie einige seiner Freunde solches mit Gewifsheit hätten behaupten wollen.

Diesen Beweggründen zum Rückzuge legte Lord George Murray einen Plan zu einem schottischen Feldzuge bei, den man, wie er glaubte, mit Vortheil ausführen könnte. Indem man nach Schottland sich zurückzöge, könnte der Prinz seine Verstärkungen an sich bringen, zu denen das Corps Hochschotten in Perth und ein Detaschement Franzosen gehörte, das zu Montrose unter Lord John Drummond gelandet war. Er bat demnach Namens aller Anwesenden, dafs sie zurückkehren dürften, um zu ihren schottischen Freunden zu stofsen und mit ihnen zu leben und zu sterben.

Nachdem Lord George gesprochen hatte, äufserten Viele im Staatsrath dieselbe bittende Ansicht. Nur der Herzog von Perth und Sir John Gordon schlugen vor, in Wales einzudringen um den dortigen Einwohnern

Digitized by Google

Gelegenheit zu geben, sich ihres namentlich. Ton. Stimm- und Sprachorganes zu erfreuen, gegen gestern, will englischer Tropenwetter gleich, Landschaft, Luft und Wasser, sogar Wind klangvoller zu nehmen, die Luftlinien über und die Wasserlinien unter Wasser.

Und Schiffe, Schiffe, Schiffe! Ein Geschwader, geführten Ungeheil an, Schaaren weißer Kreuzer, Schaaren weißer Kanonenboote, Schaaren weißer Barkassen und Dampfpinassen. Dagegen mannigfaltigeren hatte, und beinahetoller Farbenreichthum, das Gewimmel unter dem Bauwerk Vorstellen, die sich längsst einem weiten Publikum bekannt gemacht haben. Ich will die Schilderung auf und vermeide von Ferne Verschiedungen zu Anderung der Anstalt mit Ausnahme der Ausdehnung, welche Ausstellungen Gelegenheit zu Ausstellungen Gelegenheit zu geben, Neues ein weites wenig Ausstellungen Gelegenheit zu geben, Neues ein weites wenig Ausstellungen Gelegenheit zu geben, Neues ein weites wenig

der Vorstellung der schottischen Heerführer nachzugeben.

Demnach ward am 5. Dec. Abends der Staatsrath wieder zusammen berufen, wo denn der Chevalier mit mürrischer Resignation erklärte, dafs er darein willigte, nach Schottland zurück zu gehen, doch erinnerte er zugleich dabei, dafs er hinfort keinen Staatsrath mehr zusammen berufen würde, indem er Niemandem aufser Gott und seinem Vater Rechenschaft von seinen Handlungen zu geben hätte, also weder Anderer Rath begehren noch annehmen wollte.

So endete der berühmte Marsch nach Derby und mit demselben jede Aussicht, so nahe wie ferne, auf glücklichen Erfolg des romantischen Feldzuges Karl Eduards. Ob er jemals hätte, mindestens unter Zusammenziehung aller seiner Streitkräfte, in England einrücken sollen, oder nicht, ist ein sehr strittiger Punkt; allein gewifs ist es, dafs welchen Einflufs er für eine Zeitlang besitzen mogte, derselbe einzig und allein aus seinem kühnen Vordringen entstanden war. In dem Augenblick jedoch, wo er die leiseste rückgängige Bewegung blicken liefs, war der Zauber gelöset und man erkannte, dafs er eine Unternehmung begonnen hatte, deren Ausführung ihm zu schwierig war.

Digitized by Google

Taschenbibliothek
der
ausländischen Klassiker,
in
neuen Verdeutschungen.

No. 258.

Walter Scott's Romane

Hundert und zwölftes Bändchen.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Digitized by Google

Vol. IV.

LOUIS XIV.

Digitized by Google

Walter Scott's

Romane.

Aus dem Englischen.

Hundert und zwölftes Bändchen.

Erzählungen eines Grofsvaters. Dritte Folge. Vierter Theil.

Zwickau,
im Verlage der Gebrüder Schumann.
1831.

Digitized by Google

Erzählungen
eines
Grofsvaters,
aus der
schottischen Geschichte.

Aus dem Englischen

von

Georg Nicolaus Bärmann,
d. W. W. Doctor.

Dritte Folge.
Vierter Theil.

Zwickau,
im Verlage der Gebrüder Schumann.
1831.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
702
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
1902

Erzählungen eines Grofsvaters.

Dritte Folge.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Rückzug der hochländischen Armee von Derby. — Schwäche des Prinzen. — Nachsetzung des Herzogs von Cumberland. — Scharmützel bei Clifton. — Der glückliche Erfolg, der den Hochländern wird, mindert die Hurtigkeit der englündischen Verfolger. — Der jacobitischen Besatzung in Carlisle wird Verstärkung. — Die hochländische Armee geht wieder nach Schottland und die Engländer kommen völlig von der Bestürzung zurück, in welche sie durch den Marsch des Prinzen versetzt worden waren.

Am 6. December begann die hochländische Armee ihren Rückzug nordwärts. Da sie mit Tagesanbruch ausrückte, bemerkte die Mannschaft anfänglich nicht, nach welcher Richtung hin der Marsch ging: allein so bald das

Digitized by Google

Tageslicht sie erkennen liefs, dafs sie auf dem Rückzuge begriffen waren, hörte man Aeufserungen tiefen Bedauerns und Wehklagens in den Reihen der Dahinziehenden. So grofs war das Vertrauen dieser tapfern Männer gewesen, mit welchem sie auf einen siegreichen Ausgang selbst in der mifslichen Lage, in der sie sich befanden, geblickt hatten.

Es ward auch bemerkt, dafs von der Zeit an, wo der Rückzug begann, die Hochländer unziemlicher in ihrem Betragen wurden. Sie hatten musterhafte Mannszucht gehalten, so lange irgend Möglichkeit vorhanden war, die Einwohner zu versöhnen. Wohl mogten die Engländer staunen, als sie Männer erblickten, die eine ihnen unbekannte Sprache redeten, eine wilde ungewohnte Kleidung trugen und im Aeufseren so ziemlich das Ansehen von Barbaren hatten; dessen ungeachtet aber sich wie ein geregeltes und gebildetes Volk benahmen. Jetzt jedoch, durch Täuschung aufgebracht, machten sie sich kein Gewissen daraus, Dörfer und Städte, durch welche sie hinzogen, zu plündern; und mehrere von ihnen verübte Gewaltthaten verleiteten das Landvolk, sie nicht nur als ausländische Fremdlinge zu fürchten, sondern sie als Räuber zu hassen. Bei'm Vorrücken zeigten sie sich als tapfere Männer, die, nach

Digitized by Google

ihrer Meynung, gekommen waren, ihre Mitbrüder zu befreien; auf dem Rückzuge waren sie Gesindel, das von einem Raubzuge heimkehrte. Bei alledem verübten sie keine Grausamkeit, und ihre Räubereien zeugten von seltsamer Einfalt. Da in ihrem Vaterlande das Eisen überaus rar ist, so sah man Einige von ihnen, als sie Derby verliefsen, sich mit Eisenstangen beladen, welche sie nach Schottland zu tragen wirklich Willens waren.

Das Benehmen des Prinzen war auch ganz von der Art, den Krieger zu entmuthigen. Er schien auf diesem Rückzuge sich so zu geben, als wäre er nicht mehr Befehlshaber der Armee. Anstatt im Vortrabe an der Spitze seines Volkes mit seiner Tartsche auf dem Rücken, voranzuziehen, wie bei'm Vorrücken seine Gewohnheit gewesen war, schleppte er sich jetzt bald hinter seiner Mannschaft her, wodurch er sie aufhielt, und sprengte dann wieder vor in seine Colonne; kurz, er zeigte deutliche Spuren von Niedergeschlagenheit und muthloser Schwäche.

Die wenigen engländischen Insurgenten, die zu dem Prinzen gestofsen waren, gaben sich unentschlossen, ob sie dieser rückgängigen Bewegung, die so wenig mit ihren feurigen Hoffnungen zusammenstimmte, folgen, oder

zurückbleiben und der Sache abtrünnig werden sollten. Morgan, Einer dieser engländischen Freiwilligen, kam zu Vaughan heran geritten, der ebenfalls ein engländischer Edelmann war, und machte im Tone des Erstaunens die Bemerkung, dafs die Armee nach Schottland ginge. „Mag es seyn," antwortete Vaughan; „ich bin entschlossen, mit ihr zu ziehen, wohin ihr Marsch auch führen möge." Morgan erwiederte darauf mit einem Fluche, dafs es besser wäre in England gehängt zu werden, als in Schottland Hungers zu sterben. Er hatte wirklich das Unglück, gehangen zu werden, während Vaughan entkam und als Offizier in spanischen Diensten starb.

Das Landvolk, welches ihnen bei ihrem Vorrücken wenig guten Willen gezeigt hatte, erschien jetzt noch weit übelwollender, als es die Schotten auf dem Rückzuge erblickte und noch obendrein sah, wie diese die Oerter, durch welche sie hinzogen, plünderten. In einem Dorfe unweit Stockport schossen die Einwohner auf eine schottische Patrouille, welche das Vergeltungsrecht übte und den Ort in Brand steckte. Die meisten der Bauern waren bewaffnet und alle Streifzügler wurden entweder getödtet oder zu Gefangenen gemacht. Auch die Kranken bei der jacobiti-

schen Armee, welche nothgedrungen hinter dem Marsche zurückbleiben mufsten, wurden getödtet oder gewaltthätig behandelt. Am 9. December näherte das Heer sich der Stadt Manchester; allein diese Stadt, die jüngst so freundschaftlich geschienen hatte, leistete jetzt Widerstand. Ein gewaltthätiger Pöbel hatte sich der Stadt bemeistert, und widersetzte sich den Quartiermeistern der Armee des Chevaliers. Um diesen zu Hülfe zu kommen, wurden zwei Bataillone und zwei Schwadronen abgeordert, so dafs der Pöbel auseinander laufen mufste. Zweitausendfünfhundert Pfund wurden als Bufse für diesen Aufruhr von der Stadt gefordert. Als die Armee des Chevaliers den Ort verliefs, verfolgte und feuerte der Pöbel auf den Nachtrab derselben, obgleich sie sich regelmäfsig zurückzog. Die Stimmung des Volkes diente also zu zeigen, wie wenig man sich zu irgend einer Zeit auf die Anhänglichkeit desselben verlassen konnte.

Der Herzog von Cumberland, der, wie ich es schon sagte, zu Litchfield lagerte, während Prinz Karl zu Derby stand, erfuhr zwei Tage lang nicht, dafs die Hochländer am 6. Ashburn mit Derby vertauscht hatten und begann nicht eher ihnen nachzusetzen, als am 8., wo der Herzog nordwärts mit all sei-

Digitized by Google

ner Reiterei marschirte, und eine Anzahl Infanterie mitnahm, die auf Pferde gesetzt ward, welche von den benachbarten Landedelleuten geliefert wurden. Die Truppen rückten überaus muthig vor. Der Rückzug der schottischen Armee, deren Vordringen mit einer schwankenden Ahnung von Schrecken wahrgenommen worden war, ward natürlich als ein Eingeständnifs ihrer Unfähigkeit in Ausführung ihres Vorhabens angesehen; und die regulären Soldaten waren der Meynung, dafs sie einem getäuschten und entmuthigten Corps Abentheurer nachsetzten, denen der Versuch eines verzweifelten Vorhabens mifslungen war. Zudem fühlten die engländischen Truppen sich auch dadurch ermuthigt, dafs sie unter dem Oberbefehl eines Prinzen von Geblüt standen, der anerkannt muthig und kriegserfahren und zu rechter Zeit in Britanien angelangt war, um der Sache seines Vaters Gewicht zu verleihen, und auf seinem Haupte die Krone zu bevestigen, der ein so kühner Stofs gegeben worden war. Sie erwarteten geringen Widerstand von einem Feinde, der in vollem Rückzuge begriffen war und den, wie man wohl vorraussetzen konnte, ein hastiger Angriff gänzlich in Unordnung bringen würde. So trabte die Reiterei hochmüthig und in Eilmärschen vorwärts.

Die Hochländer zogen ihrerseits hurtig und mit Ordnung sich zurück, ohne im mindesten entmuthigt zu seyn. Lord George Murray, um die Aufrichtigkeit seiner Theilnahme an der Sache, für die er sich erklärt hatte, zu bethätigen, übernahm es, den Rückzug zu decken und verwaltete so ein Amt der Ehre und der Gefahr. Dies hielt ihn nicht selten bedeutend hinter dem Marsche der Hauptarmee, besonders weil er das Gepäck und Geschütz der Armee mitzubringen hatte, das wegen des schlimmen Wetters und des schlechten Zustandes der Wege oft zusammenbrach und den Nachtrab auf seinem Marsche bedeutend aufhielt.

Gegen Abend des 17. Decembers war der Prinz mit dem Hauptcorps seiner Armee in die Stadt Penrith in der Grafschaft Cumberland eingerückt. Mittlerweile war Lord George Murray durch verschiedene Unfälle aufgehalten worden, dafs er sich gezwungen sah sechs Meilen weit hinter dem Hauptcorps in der Stadt Shap zu übernachten. Das Glengarry-Regiment Hochländer bildete zu der Zeit den Nachtrab; und zu Shap fand Lord George den Obersten Robert Stewart, mit einem kleinen zweihundert Mann starken Regimente. Unterdessen hatte der Chevalier beschlossen in Penrith so lange Halt zu ma-

Digitized by Google

chen, bis sein Nachtrab zu ihm gestofsen seyn würde.

Am folgenden Tage, welches der 18. December war, marschirte Lord George Murray mit beiden obengedachten Truppencorps weiter. Wie gewöhnlich war man vor Tagesanbruch ausgerückt; allein als es hell ward, entdeckte er das Dorf Clifton, das drei oder vier Meilen südlich von Penrith liegt, und auf den Höhen um dasselbe her mehrere Reiterhaufen zwischen sich und dem Dorfe aufgestellt. Die Hochländer hatten, wie Du Dich entsinnen mufst, in früherer Zeit einen Widerwillen dagegen, mit flachländischen Reitern zu kämpfen; allein seit ihrem Siege bei Preston hatten sie gelernt, eben die Truppen zu verachten, die sie ehedem scheueten. Hauptsächlich durch die stehenden Befehle des Lord George Murray war es ihnen eingeübt worden, dafs, wenn sie der Reiterei mannhaft entgegen gingen, und mit ihren Schwertern auf die Köpfe und Gliedmafsen der Pferde einhieben, sie sicher seyn konnten, dieselbe in Unordnung zu bringen. Als demnach die Mac Donalds von Glengarry Befehl erhielten, jene Reiter anzugreifen, welche schienen, ihrem Marsche hinderlich werden zu wollen, streiften sie ohne Zaudern ihre Plaids ab und stürzten mit gezogenem Schwerte

auf den Feind los. Die in Rede stehenden Reiter waren keine regulären, sondern Freiwillige aus der Gegend, die sich in der Absicht versammelt hatten, den Nachtrab der Hochländer zu ängstigen und dem Herzoge von Cumberland, der in vollem Nachsetzen war, Frist zu gewinnen vorzurücken und den Feind einzuholen. Bei dem kecken Angriff der Glengarrymänner galoppirten sie unverzüglich davon, jedoch nicht eher als bis mehrere von ihnen gefangen genommen worden waren, unter denen sich ein Diener des Herzogs von Cumberland befand, welcher aussagte, dafs Seine Königl. Hoheit mit viertausend Reitern ihnen nachsetzte.

Lord George Murray entsendete diese Kunde sofort an den Chevalier zu Penrith, indem er um einige Verstärkung bat, die er auf tausend Mann beschränkte. Oberst Roy Stewart, dem die Botschaft übertragen ward, kehrte mit der Ordre zurück, der Nachtrab sollte sich nach Penrith zurückziehen. Zu gleicher Zeit ward Mac Pherson von Cluny nebst seinem Clan so weit wie bis zur Cliftonbrücke mit dem Regimente Appin unter dem Commando Stewarts von Ardshiel zurück beordert. Unter dem Beistande dieser Verstärkung war Lord George Murray immer noch weit geringer an Anzahl als der

Feind, dennoch beschlofs er, seinen Rückzug auszuführen.

Des Herzogs von Cumberland gesammte Reiterei war jetzt im Rücken der hochländischen Armee auf dem offenen Moorgrunde bei Clifton aufgestellt; jenseit des Grundes mufste der hochländische Nachtrab nothwendiger Weise seinen Rückzug durch grofse Anpflanzungen von Fichtenbäumen, einen Theil der Waldgehäge des Lord Lonsdale fortsetzen. Lord George Murray sah einem Angriff in dieser kritischen Stellung entgegen, und beschlofs demselben zu begegnen und ihn zurückzutreiben. Er stellte das Glengarry-Regiment auf dem Heerwege innerhalb des Gefildes auf, postirte die Appin-Stewarts in die Gehäge Jenen zur Linken und wieder diesen zur Linken das Regiment Mac Pherson. Auf den rechten Flügel stellte er die Roy Stewarts Männer, die durch eine Erdhöhe gedeckt waren.

Die Nacht war finster; nur dann und wann blinkte der Mond durch die Wolken. Von den Engländern safsen etwa tausend Dragoner ab und rückten in der Absicht vor, die Hochländer in der Flanke anzugreifen, während der Herzog von Cumberland und die übrigen seiner Truppen ihre Stellung im Moorgrunde beibehielten, um im Rücken ih-

Digitized by Google

rer Gegner wirksam zu werden. Lord George Murray bemerkte bei dem Schimmer des Mondes, wie dieses starke Detachement Dragoner vom Moor herüber kam und gegen die Waldgehäge anrückte. Die Regimenter Mac Pherson und Stewart, die unter Lord George's unmittelbarem Befehle standen, wären hinter ein Dickig postirt worden, da aber Lord George ein zweites Dickig ihm in Front gewahrte, das von einem tiefen Graben gedeckt ward, liefs er seine Mannschaft vorrücken und daselbst Posto fassen. An der gegenüberliegenden Seite reihete sich der Feind, der, wie es Sitte der Dragoner damaliger Zeit war, erforderlichen Falles Infanteriedienst verrichtete. Lord George fragte Cluny, was er zu thun gedächte. „Ich will den Feind mit dem Degen in der Hand angreifen," erwiderte der unerschrockene Häuptling, „vorausgesetzt, dafs Ihr es mir befehlt." Als sie vorrückten erhielten die Mac Phersons, die dem Dickig zunächst waren, eine Geschützentladung von den Feinden, die sich an der anderen Seite aufgestellt hatten. Cluny, voll Erstaunen, Musketenschüsse da zu empfangen, wo er glaubte, gegen Reiterei zu kämpfen, rief: „Was zum Teufel heifst das?" Lord Murray versetzte: „Es ist keine Zeit zu verlieren, wir müssen sofort an-

greifen!“ Damit zog er sein Breitschwert und rief: „Claymore!“ welches das Wort zum Angriff mit dem Degen in der Hand ist. Die Mac Phersons stürzten vor, von ihrem Häuptling geführt. Mit unzuzähmender Wuth schossen sie ab und brachen dann, das Schwert in der Hand, durch die Hecke und griffen die Dragoner an, die sich hinter derselben aufgestellt hatten. Lord George selbst leitete den Ansturm und verlor, indem er sich durch das Dickich arbeitete, seine Mütze und seine Feder (die Letztere ward ganz zerfetzt wieder gefunden) und focht baarhaupt, der Vorderste im Scharmützel. Oberst Honeywood der die Dragoner commandirte, blieb schwer verwundet auf dem Platze und sein Degen fiel dem Häuptling der Mac Phersons in die Hände. Die Dragoner auf dem rechten Flügel waren genöthigt, sich mit bedeutendem Verluste zu den Ihrigen im Moorgrunde zurückzuziehen. In eben dem Augenblicke, oder kaum etwas später, rückte ein anderes Dragonercorps zu Fufse auf dem Heerwege vor und ward von den Regimentern Glengarry und John Roy Stewart zurückgetrieben. Mit Mühe nur konnte man die Hochländer vom Nachsetzen zurückhalten, indem sie ausrieten, dafs es eine Schande wäre, zu sehen, wie so viele des Königs Feinden auf dem Moore vest-

ständen, ohne sie anzugreifen. Etliche wenige der Mac Phersons, nicht über zwölf Mann, die sich zu weit wagten, wurden entweder gefangen oder getödtet. Allein der Verlust der Engländer war weit bedeutender, so dafs sie sich keinesweges geneigt fühlten, den Angriff auf den Nachtrab der Hochländer zu erneuen. Lord George Murray entsendete eine zweite Botschaft an den Prinzen, um ihm den Vorschlag zu thun, noch eine Verstärkung vom Hauptcorps zu detaschiren, womit er sich erbot, die gesammte ihm gegenüber stehende Reiterei anzugreifen und zu schlagen. Jedoch der Prinz, der den Ausgang entweder bezweifelte, oder eifersüchtig auf seinen General war, weigerte sich, das Verlangen desselben zu erfüllen.

Als Lord George Murray diese Antwort erhielt, zog er sich nach Penrith zurück und vereinigte den Nachtrab mit der Hauptarmee; und es scheint, dafs der Herzog von Cumberland einsah, wie grofse Gefahr ein plötzlicher Angriff auf eine hochländische Armee ihm bringen dürfte, da er den Versuch nicht wiederholte. Am folgenden Tage zog Karl sich nach Carlisle zurück, welche Stadt er am Morgen des 19. Decembers erreichte.

Es ward für wünschenswerth gehalten, dafs die hochländische Besatzung in jener Stadt

verstärkt würde, allein es war nicht leicht Streitkräfte zu finden, die bereit gewesen wären, sich an einem Orte zurückgelassen zu sehen, von dem man fast mit Gewifsheit wufste, dafs er aufgeopfert seyn würde. Die Männer vom Regimente Manchester, die über die Aussicht auf einen Rückzug nach Schottland muthlos waren, wurden zusammt einer Anzahl Franzosen und Irländer zu diesem Dienst ausersehen. Letztere hatten wenig zu fürchten, da sie gewöhnlich in französischem Dienste standen und die Engländer lebten höchst wahrscheinlich der Meynung des Capitän Morgau, dafs in England aufgehenkt zu werden, dem Verhungern in Schottland vorzuziehen wäre.

Das Scharmützel zu Clifton scheint die Eilfertigkeit der engländischen Verfolger gemäfsigt zu haben, die nun nicht mehr versuchten, dem Rückzug ihres rüstigen Feindes hinderlich zu werden. Die schottische Armee verliefs Carlisle am 20. Tage des Decembermonates und bewirkte ihren Rückzug nach Schottland, indem sie über den Eskfluſs ging. Dies Gewässer war angeschwollen; allein da die Mannschaft Arm in Arm durchwatete, unterstützte Einer den Andern gegen die Gewalt des Stromes, so dafs sie, wenn auch mit Schwierigkeit, doch wohlbehalten durchkamen. Der

Digitized by Google

Prinz selbst setzte zu Pferd über, und nicht weit von der Stelle, wo etliche seiner Leute durchwateten, von denen ein Paar von ihren Cameraden liefsen und in grofser Gefahr zu ertrinken von der Strömung fortgerissen wurden. Als Einer an dem Chevalier vorüber trieb, griff dieser demselben in die Haare, rief auf Gaelisch: „*Cohear! Cohear!*“ d. h. „Helft! helft!“ und hielt den Mann so lange bis Hülfe herbei kam, welches nicht wenig die Anhänglichkeit seiner Begleiter für ihn erhöhete.

Die hochländische Armee, die in zwei Divisionen marschirte, langte an demselben Tage zu Annan und Ecclefechan an und setzte ihren Zug durch den westlichen Theil von Schottland fort.

Während die schottischen Rebellen also fortrückten, herrschte zu London die höchste Unruhe; viel Rennen war zu der Bank, wodurch die Stabilität dieses Nationalinstitutes bedroht ward; die Anerbietungen öffentlicher Behörden zeugten von dem Dringenden der Krisis; so erboten sich z. B. die Theater ein bewaffnetes Corps wirklicher, nicht blos recrutirter Soldaten aufzurichten. Es zeigte sich hierin um so mehr Beunruhigung, weil die Hochländer, die man anfänglich nicht genügend als Krieger geachtet hatte, sich durch

Digitized by Google

ihre jüngsten Gefechte den Ruf einer fast romantischen Tapferkeit errangen. Auch lag Etwas in der Kühnheit des Versuches, welches die Leute dahin stimmte, Karln Glauben wegen geheimer Hülfsquellen beizumessen, bis sein Rückzug zeigte, dafs er weiter keine solche hatte, als den vesten Glauben an die Gerechtigkeit seiner Sache und das Vertrauen, dafs dieselbe von der gesammten engländischen Nation in demselben Lichte gesehen würde. Die Apathie der Engländer hatte diese Träume zerstört, Wenige oder Keine, Katholische ausgenommen und eine Handvoll Jacobiten zu Manchester, hatten sich geneigt bewiesen, seiner Sache anzuhangen. So ward der Rückzug von Derby durch ganz England als der Abschlufs der Rebellion angesehen; so wie ein Arzt ein Uebel als gehoben betrachtet, wenn er dasselbe aus dem Magen und anderen edlen inneren Theilen in die Gliedmaafsen des Körpers treiben konnte.

Digitized by Google

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Zustand der Dinge in Schottland. — Geist des Widerstandes gegen die Jacobiten. — Geldbuſsen, vom Prinzen zu Dumfries und Glasgow auferlegt. — Recrutirungen zu seinem Dienste werden in Perth versammelt. — Vereinigung der gesammten jacobitischen Streitmacht zu Stirling. — Uebergabe von Carlisle an den Herzog von Cumberland, der nach London zurückberufen wird, um bereit zu seyn, das Commando zu übernehmen, im Fall die Franzosen eine Landung machen. — General Hawley erhält das Obercommando in Schottland. — Schlacht bei Falkirk. — Der Herzog von Cumberland erhält das Obercommando in Schottland.

Der Zustand Schottlands hatte sich während der Abwesenheit des Prinzen und seiner Armee auf dem Zuge nach Derby wesentlich verändert; und die Nation befand sich jetzt in der Lage dessen, der, wenn er einen heftigen Schlag bekommen hat, endlich sich

von der Bestürzung erholt, und nun schwach und mit Ungewifsheit strebt, die erlittene Schmach zurückzugeben.

Inverneſs war in den Händen Lord Loudon's, der eine Armee befehligte, die aus Mac Leod's, Mac Donalds von Skye und andern nördlichen Clans bestand, welche bis zur Zahl von zweitausend Mann sich gegen die Insurgenten vereinigt hatten. Der Graf von Loudon fühlte sich sogar stark genug, Hand an den Lord Lovat in dessen eigenem Schlosse, das Schloſs Downie hieſs, zu legen, und brachte ihn nach Inverneſs, wo er ihn in einer Art von ehrenvoller Gefangenschaft hielt. Fraser von Gortulegg, einer seiner Clansmänner, befreiete den Lord Lovat durch List. Als der greise Häuptling entronnen war, verbarg er sich in den Hochlanden und setzte seinen Briefwechsel mit Karl Eduard fort. Gortulegg's Haus war Hauptwohnung Lovat's. So waren denn die nordischen Angelegenheiten der Sache des Chevaliers höchst unzuträglich.

Die Hauptstadt Schottlands war wieder im Besitz der gesetzmäſsigen Behörden, und von einem Theile der Armee des Marschalls Wade besetzt, der zu dem Ende dahin gesandt worden war und der durch einen hartnäckigeren Widerstand gegen die Hochländer die

Digitized by Google

Ehre wieder zu erringen strebte, die man, wie wohl anzunehmen steht, durch die Uebergabe im verwichenen Septembermonate verloren hatte.

Dieser Geist des Widerstandes hatte die Westgränze erfafst, wo das allgemeine Gerücht ausgesprengt ward, dafs der Chevalier und dessen Mannschaft in England geschlagen worden wäre und jetzt in solcher Verwirrung der Gränze zuflüchtete, dafs die Miliz und Freiwilligen des Landes wenig Mühe haben würden, die Rebellen gänzlich aufzureiben. Zu diesem Ende hatten viele Bauern in Dumfriesshire die Waffen ergriffen, doch zeigten sie wenig Neigung, dieselben zu gebrauchen, als sie sahen, wie die Armee des Chevaliers in völliger Ordnung und an Muth und Stärke ungeschwächt wieder zurückkehrte.

Nachdem die hochschottische Armee über den Eskfluss gesetzt hatte, ward sie in drei Corps getheilt. Das erste derselben bestand aus den Clans, die mit dem Chevalier nach Annan zogen. Lord George Murray ward mit der Athole-Brigade und den Flachlandsregimentern nach Ecclefechan beordert. Lord Elcho empfing Befehl, mit der Reiterei nach Dumfries zu gehen, um diese aufsätzige Stadt zu entwaffnen und zu bestrafen. Der Prinz

Digitized by Google

selbst folgte bald nach mit dem Fufsvolk, das er in Person befehligte.

Die alte Halsstarrigkeit der Stadt Dumfries gegen die jacobitische Sache war offenkundig, und zwar nicht nur durch ihr Benehmen im Jahr 1715, sondern auch durch ihren jüngeren Angriff auf das Gepäck des Chevaliers, als er im jüngst verwichenen Novembermonate nach England marschirte. Die Reiter zogen also dahin um Rache zu üben und ihnen nach kam des Prinzen eigene Heerabtheilung. Karl legte der Stadt eine Geldbufse von 2000 Pf. auf und verlangte 1000 Paar Schuhe zum Nutzen der Armee. Etliches von dem Gelde der Brandschatzung ward sofort bezahlt und für den Rest wurden Geifseln angenommen. Es ward weder der Stadt noch den Einwohnern derselben sonst ein Leides zugefügt, denn obwohl die Hochländer hart verfuhren, so begingen sie doch wirklich weder Raub noch Gewaltthat.*)

---

*) Der Präfect von Dumfries, ein Edelmann aus dem Hause Corsan, der sich als ein trotziger Anhänger des Gouvernements bewiesen hatte, ward mit der Zerstörung seiner Wohnung und Habe bedrohet. Es ist noch nicht lange her, dafs die verstorbene Mrfs. Mac Culloch von Ardwell, die Tochter des Präfecten Corsan, Deinem Grofsvater erzählte, wie sie sich recht

Digitized by Google

Die Behörden und Gemeinden von Glasgow waren noch strafbarer in den Augen des Prinzen, als die der kleineren Stadt Dumfries. Jene Stadt hatte ein Corps von sechshundert Mann ausgerüstet, das das Glosgowregiment hiefs, bei welchem Viele ohne Sold unter dem Oberbefehl der Grafen Home und Glencairn dienten. Dies Corps war nach Stirling geschickt worden, dem General Blackeney, dem Gouverneur des Schlosses, beizustehen, die Pässe des Forth zu vertheidigen. Von Stirling ging das Glasgowregiment mit den übrigen Truppen, die sich hier zusammen gezogen hatten, zurück und postirte sich zu Edinburgh. Dies geschah in der Absicht die Hauptstadt zu vertheidigen, da die Hochländer, welche ihren Marsch westwärts gerichtet

---

wohl erinnerte, dafs sie als sechsjähriges Kind aus ihres Vaters Hause gebracht wurde, als ob dieses sogleich niedergebrannt werden sollte. Zu jung, um die Gefahr einzusehen, bat sie den hochländischen Offizier, der sie trug, ihr den Prätendenten zu zeigen, welches der gutherzige Schotte auch unter der Bedingung that, dafs die kleine Mifs Corsan ihn fortan den Prinzen nennete. Und eben so wenig wie ihr Leides geschah, ward auch die Drohung gegen Haus und Habe des Präfecten zur That gemacht.

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

hatten, wahrscheinlich einen zweiten Besuch in Edinburgh machen würden.

Während die Bürger der Hauptstadt besorgt seyn mufsten, dafs die Rebellen bald nahen würden, mufsten die Einwohner von Glasgow wirklich die Nähe derselben büfsen. Kleider für die Truppen, auch Lebensmittel wurden von der Stadt bis zu mehr als dem Belaufe von zehn tausend Pfd Sterl. unter der Drohung verlangt, dafs wenn sie nicht zahlten, militärische Zwangsmittel angewendet werden würden.

Zu Glasgow vernahm der Prinz zuerst mit einiger Genauigkeit, welchen Umfang von Interesse Frankreich denn eigentlich an seiner Sache genommen, und welche Beihülfe jeglicher Art er denn von diesem Lande her erhalten hätte; eine Beihülfe, die, ihrem Betrage nach, uns an diejenige gemahnt, welche einem Verhungerten von einem Cameraden gereicht ward, der von Zeit zu Zeit ihm eine Auster in den Mund steckte, die Nahrung genug bot, den Leidenden vor dem Tode zu bewahren, die ihm aber die Kräfte, deren er entbehrte, nicht zu ertheilen vermogte.

Der gröfste Theil dieses Succurses traf unter Lord John Drummond, dem Bruder des Herzogs von Perth, ein, der Oberoffizier bei der französischen Armee war. Der Succurs

Digitized by Google

bestand aus Leuten seines eigenen Regimentes in französischen Diensten, das die königlichen Schotten genannt ward, ferner aus den Pikets von sechs irländischen Regimentern und den leichten Reitern Fitz James. Von Letzteren scheinen nicht mehr als zwei Schwadronen gemustert worden zu seyn. Auch brachte Drummond etwas Geld und Kriegsvorrath. Dazu waren ihm Briefe von Frankreich anvertraut worden, die Bericht gaben, wie die Sachen dort betrieben worden waren und was man Betreffs des dem Chevalier zu leistenden Beistandes beabsichtigte. Karls Bruder, der Titularherzog von York, war 1745 im August zu Paris angekommen und hatte nach Kundwerdung der Nachricht von der Schlacht zu Preston bei Frankreich ein aufrichtiges Verlangen rege gemacht, den Versuchen des Hauses Stewart wirksam beizustehen.

Der ursprüngliche Plan war, die irländischen Regimenter im französischen Dienste unter des erwähnten Herzogs von York Befehl zu stellen und sie auf Fischerböten sofort nach England überzusetzen. Doch ward dieses Vorhaben bei Seite und an dessen Stelle ein Entwurf zu einer gröfseren Expedition von 9000 M. Infanterie und 1350 Reitern unter dem Commando des Herzogs von Richelieu gesetzt. Die dazu bestimmten Trup-

pen waren zu Dünkirchen, Boulogne und Calais versammelt und eine Anzahl kleiner Schiffe wurden zur Ueberfahrt herbei geschafft. Allein die Franzosen waren so zögernd in ihren Zurüstungen, dafs der Plan ruchbar ward. Die engländische Regierung, der diese Expedition, wenn sie während der Zeit, wo Karl im Westen von England einfiel, unter Segel gegangen wäre, höchst gefährlich geworden seyn müfste, beorderte augenblicklich den Admiral Vernon, sich mit einer starken Flotte in den Canal zu legen und versammelte eine Landarmee auf der Küste zu Kent und Essex. Hierauf liefsen die Franzosen von dem Zuge ab, dessen Gefahrbringendes bedeutend durch den Abzug der Hochländer von Derby vermindert ward.

Lange Zeit hindurch hörte der Prinz oder glaubte doch nichts davon, dafs dieser Plan einer Landung zu Gunsten seines Hauses gänzlich bei Seite gelegt worden wäre; und sein Vertrauen, dafs die Franzosen dabei beharren würden, führte ihn in mehr als Ein Mifsgeschick. Es ward jetzt von dem Prinzen und dessen Anhängern erwogen, auf welchem Wege sein kleines Truppencorps am besten zu benutzen seyn mögte. Einige ·en der Meynung, sie müfsten ihren Marsch der Hauptstadt von Schottland richten.

Wahr ist es, dafs ein Theil der Truppen, die Wade's Armee ausgemacht hatten, sich jetzt anschickte, die Hauptstadt zu vertheidigen und dafs die übrigen jener Streitkräfte dorthin unter dem Commando des Generals Hawley vorrückten. Nichts destoweniger ward behauptet, dafs die Hochländer in dieser strengen Jahrszeit den engländischen Truppen dadurch bedeutenden Schaden würden zufügen können, wenn sie sie verhinderten, in ihre Winterquartiere zu ziehen und sie nöthigten, ein Corps im Felde zu halten und sich Beschwerden zu unterziehen, welche ihnen verderblich seyn müfsten, während die Bergmänner dergleichen nur gering achteten. Allein obwohl dieser Plan bedeutende Vortheile verhiefs, zog Karl doch einen anderen vor, der ihn zur Belagerung von Schlofs Stirling leitete, obwohl selbst seine besten Truppen zu Diensten solcher Art wenig taugten. Der Prinz neigte sich wahrscheinlich um so eher diesem Plane zu, da Lord John Drummond schweres Geschütz und Ingenieure von Frankreich mitgebracht hatte; und so versehen meynte er wohl, dafs sein Sieg bei Belagerungen ihn eben so auszeichnen würde wie der, den er in offenem Feldkampf erstritten hatte.

Bevor die Schotten das Westland verliefsen.

Digitized by Google

brannten sie das Dorf Lesmahago nnd besonders das Pfarrhaus daselbst nieder und plünderten es, weil die Einwohner unter der Anleitung des ehrwürdigen Herrn den Häuptling Mac Donald von Kinloch-Moidart überfallen und gefangen genommen hatten, als dieser unbegleitet durch das Land zog, nachdem der Prinz ihn auf Botschaft nach den westlichen Eilanden geschickt hatte.*)

Am 3. Jänner räumte Karl Eduard die Stadt Glasgow und nahm folgenden Tages sein Hauptquartier in dem Hause von Bannockburn, während seine Truppen Saint-Ninian's und andere Dörfer in der Nähe von Stirling besetzt hielten. Letztere Stadt ward aufgefordert, und da sie nicht hinlänglich bevestigt war, von den Ortsbehörden übergeben, obgleich an sechshundert Mann Miliz in derselben lagerten. Einige von diesen verliefsen den Platz und Andere zogen sich in das Castell zurück, wo sich eine gute Besatzung unter dem General Blackeny, einem

---

*) Dieser unglückliche Edelmann, nahe dessen Hause Karl zuerst an's Land gestiegen war, und der später bei dem Prinzen die Stelle eines Adjutanten bekleidete, wurde nachher hingerichtet.

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

braven und standhaften Krieger befand. Als der Chevalier diese Vestung aufgefordert und trotzige Weigerung der Uebergabe zur Antwort erhalten hatte, beschlofs er die Laufgräben sonder Zögern zu öffnen; und nachdem wir ihn diesen Entschlufs haben fassen sehen, wollen wir die Erzählung dessen vornehmen, was sich im Norden von Schottland und auch was in England vorfiel, damit Du vernehmen mögest, was für neue handelnde Personen auf diesen ergebnifsreichen Schauplatz traten.

Die schon erwähnte Ankunft des Lord John Drummond zu Montrose mit den französischen Truppen verlieh dem Lord Ludwig Gordon neuen Muth, so dafs es ihm gelang, Mannschaft und Geld in Aberdeenshire für den Prinzen aufzubringen. Er war ein Bruder des Herzogs von Gordon, ein wackerer und thätiger junger Mann, hatte jedoch anfänglich unentschlossen geschienen, auf welche Seite in diesem bürgerlichen Tumulte er sich wenden sollte. Zuerst, heifst es, soll er seine Dienste dem Sir John Cope auf dessen Zuge nach Norden angeboten haben. Allein Lord Ludwig erhielt dabei wenig Aufmunterung, und verletzt, wie man behauptet, durch die ihm geäufserte Vernachlässigung von Seiten des Oberbefehlshabers, ging er endlich zu der

Sache des Chevaliers über, für den er in Aberdeenshire thätig war, wo sein Familieninteresse und die Stimmung der Landedelleute für den Jacobitismus ihm grofsen Einfluſs gaben. So verstärkt, nahm Lord Ludwig einen Theil der von Lord John Drummond mitgebrachten Hülfsvölker unter seine Mannschaft auf, während die Uebrigen nach Perth gesandt wurden, um sich mit Lord Strathallan zu vereinigen, der, wie wir gehört haben, in jener Stadt eine bedeutende hochländische Verstärkung befehligte, die bestimmt war, ihren Landsleuten nach England zu folgen, wenn dem Willen des Prinzen wäre Folge geleistet worden.

Lord Loudon, der auf Seiten des Gouvernements zu Invernefs befehligte, trug Verlangen, dem Thun des Lord Ludwig Gordon Hindernisse in den Weg zu legen. Zu diesem Ende entsendete er Mac Leod mit vierhundert und funfzig von dessen eigenen Leuten mit zweihundert Monros und anderen Freiwilligen, die von Monro von Culcairn geführt wurden. Mit diesen rückte M'Leod bis Inverary, etwa zehn (engl.) Meilen von Aberdeen vor, um dem jacobitischen Feldherrn die Gewalt über Nordschottland streitig zu machen. Als Lord Ludwig Gordon Kunde von ihrer Annäherung bekam, stellte er sie-

Digitized by Google

benhundert Mann unter Waffen; besonders Flachländer aus Aberdeenshire unter Moir von Stonywood und Farquharson von Monaltry und eilte dem Feinde entgegen. Mac Leod wäre beinahe überfallen worden, indem er Mehrere seiner Mannschaft in einer kleinen Entfernung von Inverary einquartiert hatte. Doch blieb ihm Zeit, mit den Uebrigen seines Volkes Besitz von den am meisten zu vertheidigenden Punkten der Stadt zu nehmen, als Lord Ludwig Gordon zum entgegengesetzten Theil des Ortes herein marschirte, wo denn ein scharfes Musketenfeuer Statt fand. Merkwürdig war es, dafs bei dieser Gelegenheit die Inselmänner, die auf Seiten der Regierung fochten, sammt und sonders Hochländer in ihrer Landestracht waren; und dafs der gröfsere Theil derer, die für die Stewarts kämpften, die Flachländische Kleidung trugen, nnd also als Gegensatz von dem erschienen, was bisher der Fall gewesen war. Lord Ludwig Gordon betrieb indessen diesen Angriff mit vielem Muthe. Das Feuern war heftig von beiden Seiten. Endlich griffen die Männer von Aberdeen wüthend an, und die Mac Leods wichen zurück oder entflohen. Da das Scharmützel zur Nachtzeit vorfiel, konnte ohne grofses Blutvergiefsen nicht weit nachgesetzt werden.

Digitized by Google

Die Mac Leods flohen bis Forres, nachdem sie etwa vierzig Mann verloren hatten.

Es ward allgemein geglaubt, dafs dieser kriegerische Clan sich beharrlicher gezeigt haben würde, wenn er auf der anderen Seite gefochten hätte.*) Lord Ludwig Gordon

---

*) Mehrere der M'Leods, obwohl sie ihrem Laird Recht darin gaben, dafs er sich weigerte zum Prinzen zu stofsen, weil dieser die stipulirten Hülfsmittel an Mannschaft und Gelde nicht beibrachte, fanden doch Mifsfallen daran, dafs er den Ueberredungen des Präsidenten Forbes nachgab und seinen Clan für die Regierung bewaffnete. Ein Unterhäuptling des Clans, der von M'Leod zu den Waffem gerufen ward, sendete seinem Oberherrn die zwanzig Mann, die seine Begleitung ausmachten und fügte folgendes Schreiben hinzu: „Werther Herr, ich stelle zu Eurer Verfügung die zwanzig Mann Eures Stammes, die unmittelbar unter meinem Befehle stehen, und an deren Spitze ich in jedem anderen Streite nicht fehlen würde; doch in gegenwärtigem Kampfe mufs ich dahin gehen, wohin mich höhere und gebietendere Pflichten rufen.“ So stiefs er zu den Fahnen des Prinzen. — Auch M'Leod von Raasa griff für Karl Eduard mit hundert Mann zu den Waffen. Allein Mac Gilliechallum, ein anderer Häuptling, hatte jederzeit seine Unabhängigkeit von M'Leod von Dunvegan behauptet.

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

marschirte, nach dem ihm am 23. December gewordenen Siege mit seiner Mannschaft, um zu der Zusammenkunft aller Verstärkungstruppen des Prinzen zu Perth, wo dieselbe Statt finden sollte, einzutreffen.

So waren denn zu Perth versammelt die Frasers, Mac Kenzies, Mac Intoshes und Farquharsons, Alle die Clans, die zu des Prinzen Sache übergegangen waren, seitdem dieser Edinburgh verlassen hatte; auch befanden sich daselbst die durch Lord Ludwig Gordon Angeworbenen, nebst den Regimentern der königlichen Schotten und der französischen Piquets, die mit Lord John Drummond von Frankreich gekommen waren; so dafs ihre Zahl im Ganzen viertausend Mann und darüber betragen mogte, wovon mehr als die Hälfte eben so gute Hochländer waren, als deren je im Dienste des Prinzen standen. Du wirst Dich erinnern, dafs diese Verstärkungen vom Prinzen Karl durch den Obristen Mac Lauchlan Befehl erhalten hatten, der Armee nach England zu folgen. Alle zu Perth stehenden Hochschotten waren einmüthiglich bereit, mit ihrem Fürsten und ihren Landsleuten jegliches Geschick zu theilen. Lord Strathallan hingegen, unterstützt von den Flachländern und den französischen Offizieren, lehnte sich dagegen auf, dieser Ordre

Digitized by Google

zu gehorchen. — Die Partheien waren heftig gegen einander aufgebracht und der Streit endete nicht eher, als bei der Rückkehr des Prinzen aus England, wo ein Befehl von Dumfries her einlief, der die Männer in Perth aufrief, zu dem Prinzen in Stirling zu stofsen.

Durch diese Vereinigung wuchs des Abentheurers Armee bis zu 9000 Mann an, welches die gröfste Anzahl Kriegsvolkes ist, die er jemals unter seinem Commando zusammen brachte. Mit dieser Mannschaft beabsichtigte Karl Eduard, wie schon gesagt ward, Schlofs Stirling zu belagern. Er öffnete die Laufgräben vor der Vestung am 10. Jänner 1746, ward jedoch bald durch Annäherung eines furchtbaren Feindes in seinen Operationen unterbrochen.

Wir müssen jetzt unsere Blicke nach ganz anderer Gegend hinwenden, und wahrnehmen, welche Maafsregeln das engländische Gouvernement ergriff, um diesen Störungen ein Ende zu machen.

Der Herzog von Cumberland, den wir nach dem Scharmützel bei Clifton verliefsen, erneuerte keinen Versuch im Rücken der hochländischen Armee. Allein kaum war man über den Eskflufs gegangen, so beabsichtigte er den Entsatz von Carlisle, wo die Hoch-

Digitized by Google

länder eine Besatzung von etwa dreihundert Mann zurückgelassen hatten. Diese weigerten dem Aufrufe des Herzogs die Uebergabe, indem sie wahrscheinlich meynten, welches auch des Prinzen Meynung gewesen zu seyn scheint, dafs der Herzog von Cumberland kein Belagerungsgeschütz bei sich führte; doch befand sich dergleichen zu Whitehaven und ward fördersamlichst herbei geschafft. Diese Kanonen wurden auf zwei Batterien gefahren, von denen eine das engländische und die andere das schottische oder Norderthor bestrich. Nach geschossener wiewohl noch nicht genügender Bresche steckte der Gouverneur des Platzes die weifse Fahne auf und fragte, unter welchen Bedingungen die Uebergabe geschehen müfste. Die Antwort lautete, dafs wenn sie sich auf Diskretion ergäben, sie nicht dem Schwerte verfallen seyn sollten. Dies waren alle Bedingungen zur Uebergabe, da die Besatzung der Gnade des Königs anheim fallen sollte. Oberst Townley, der Befehlshaber des Manchester-Regiments, ward hier mit etwa zwanzig seiner Offiziere und einem Geistlichen Mr. Cappoch, den der Prinz zum Bischofe von Carlisle ausersehen hatte, zu Gefangenen gemacht. Der Gouverneur Hamilton mit etwa hundert Schotten ergab sich ebenfalls, und ein Gleiches thaten

Digitized

Geohagan und andere irländische Offiziere in französischen Diensten.

Das düstere Schicksal der in dieser Uebergabe eingeschlossenen Edelleute hätte so leicht vorausgesehen werden können, daſs man den Chevalier bitter tadelte, wie er so viele treue Anhänger in einer Lage hatte zurücklassen können, in welcher sie nothwendiger Weise der Gefahr blosgestellt werden muſsten, der Regierung, der sie ihm zu Gunsten Trotz geboten hatten, in die Hände zu fallen. Nichts dient dafür zu seiner Entschuldigung, als die Erwartung, er würde bald nach England zurückgerufen werden, um einer Landung der Franzosen beizustehen, und er deswegen Carlisle als Thor zu jenem Lande bewacht halten müſste. Allein hierauf läſst sich entgegnen, daſs durch Sprengung der Vestungswerke und durch Schleifung des Castells er jenen Eingang jederzeit hätte offen halten können, ohne eine Besatzung in so miſslicher Lage zurückzulassen.

Am 31. December ritt der Herzog von Cumberland zu Carlisle ein und empfing bald darauf die Glückwünsche der Abgeordneten, nicht nur von jeder benachbarten Stadt, sondern sogar von der Stadt Edinburgh, wegen der Vortheile, die er über die Rebellen erlangt hätte.

Digitized by Google

Mittlerweile ward der Herzog im persönlichen Verfolgen der Hochländer durch Depeschen unterbrochen, die ihn nach London beriefen, damit er dort das Commando gegen die von Frankreich beabsichtigte Invasion übernehmen mögte. Der gröfsre Theil des Fufsvolkes, das jüngst unter seinem Oberbefehl gestanden hatte, als sein Hauptquartier zu Litchfield war, marschirte jetzt an die Küsten von Kent und Sussex, indem diese Streitmacht am nächsten zur Hand war, im Fall die Landung wirklich vor sich gehen würde. Jedoch ward zu gleicher Zeit beschlossen, dafs ein Theil der Armee des Herzogs, gröfstentheils Reiterei, die ihm nach Carlisle gefolgt war, den Marsch nordwärts fortsetzen und sich mit den Truppen vereinigen sollte, die lange Zeit in Newcastle unter dem Commando des Feldmarschalls Wade gelegen hatten. Dieser betagte Krieger war während des Winterfeldzugs nicht hurtig gewesen, besonders nicht auf seinem Marsche zum Entsatz von Carlisle, weswegen ihm das Commando abgenommen wurde.

General Heinrich Hawley war unterdessen vom Herzoge von Cumberland dazu ernannt worden, die Truppen zu befehligen, die der hochländischen Armee nachziehen sollten. Hawley war ein General von militäri-

Digitized

scher Erfahrung, allein gefürchtet und gehafst von den Soldaten, weil er ein Mann von strengem, ja wildem Verfahren, und obwohl persönlich tapfer, doch mehr zum Gehorchen als zum Befehlen geeignet war. Dieser General war Rittmeister bei Evans Dragonern in der Schlacht von Sheriffmuir gewesen, und da er auf dem rechten Flügel der Armee des Herzogs von Argyle focht, hatte er eingesehen, von welchem Nutzen die Reiterei gegen die Hochländer war. Diese Erfahrung gab ihm einen kümmerlichen Begriff von der Stärke der Letzteren, und oft hat man gehört, wie er das Mifslingen des Generals Cope der Feigheit und dem Mangel an Entschlossenheit dieses Offiziers zuschrieb, und wie er behauptete, dafs ein ganz anderes Resultat zu erwarten stände, wenn die Hochländer von Dragonern angegriffen und letztere gehörig in's Treffen geführt würden.

Mit diesen Gesinnungen der Selbstgefälligkeit und mit jener Erfahrung über die hochländische Kampfweise, die er im Feldzuge v. J. 1715 erlangt zu haben glaubte, marschirte General Hawley nach Schottland hinein und zwar an der Spitze einer Streitmacht, die mit den Edinburgher Truppen achtausend Mann zählte, von denen zwei Drittheile gediente Krieger waren. Die übrigen waren tausend

Digitized by Google

Männer und darüber aus Argyleshire, welche vom Obersten Campbell, nachmaligem Herzog von Argyle befehligt wurden, und etwa sechshundert Mann, die das Glasgow-Regiment ausmachten. Auch stiefs von Yorkshire ein Corps leichter Reiter als Freiwillige dazu, die sich die Jäger von Yorkshire nannten und sich für das Haus Hanover und die bestehende Regierung bewaffnet hatten.

Als Hawley in Edinburgh ankam, gab er gleich eine Probe seiner Denkweise, indem er Galgen errichten liefs, um anzudeuten, welches Schicksal die Rebellen haben würden, die in seine Hände fallen sollten; eine Vorkehrung, die Schrecken einzuflöfsen beabsichtigte, jedoch nur Abscheu und Hafs erweckte. Die Zeit rückte nur allzuschnell heran, wo solche Drohungen durch Thaten überboten werden sollten. An der Spitze einer so wackern Streitmacht, wie er jetzt befehligte, dünkte Hawley sich völlig im Stande, gegen Stirling zu marschiren und die Rebellen anzugreifen, die mit der Belagerung dieses Schlosses beschäftigt waren. Als er demnach seiner Mannschaft die Weisung gegeben hatte, in zwei Divisionen zu marschiren, rückte die erste von Edinburgh am 13. Jänner unter Commando des Generals Huske aus. Huske war ein Kriegsmann von gescheidterer Einsicht und besserem Ge-

Digitized

müthe, als sein Obergeneral Hawley; er hatte früher in Schottland im Quartier gelegen und war unter den Einwohnern wohl bekannt und geschätzt.

Die hochländische Armee, die vor Stirling lag, erhielt regelmäfsigen Bericht von den Bewegungen des Feindes. Am 13. Jänner bekam Lord George Murray, der zu Falkirk stand, Nachricht, dafs das Volk der benachbarten Stadt Linlithgow Befehl von Edinburgh erhalten hätte, sich mit Fourage und Lebensmitteln für ein Corps zu versehen, das sofort dahin aus der Hauptstadt ausrücken würde. Lord George, der Hawley's Absicht errieth, beschlofs, mit ausreichender Mannschaft vorzudringen, um das Vorhaben dadurch zu vereiteln, dafs er die gemäfs erhaltenen Auftrages von den Einwohnern zu Linlithgow zusammen gebrachten Kriegsvorräthe wegnahm oder zerstörte.

Der jacobitische General marschirte demnach nach Linlithgow mit den drei Macdonaldregimentern, mit denen von Appin und Cluny und den Reitern, die von Elcho und Pitsligo befehligt wurden. Reiterpatrouillen wurden auf Kundschaft die Strafse nach Edinburgh hinab ausgesandt. Um Mittag schickten diese Bericht ein, dafs sie ein kleines Corps Dragoner gewahrten, welches die Vorhuth von

Digitized by Google

General Huske's Division war, die, wie ich Dir berichtete, an jenem Morgen von Edinburgh ausrückte. Lord George ertheilte den Patrouillen Befehl, die Dragoner, die sich blicken liefsen, zu dem Hauptcorps derselben, wenn sie solches hätten, zurückzutreiben, und nicht eher zu weichen, als bis sie sähen, dafs sie überwältigt werden würden. Mittlerweile stellte er sein Fufsvolk in Front der Stadt Linlithgow zur Schlacht auf. Lord Elcho trieb laut erhaltener Ordre die Vorhuth, die aus sechszig Dragonern bestehen mogte, zurück, und zwang sie sich mit ihrer Hauptmacht in ein Dorf zu werfen, das solchergestalt von Reitern und Fufsvolk überfüllt ward. Nachdem Lord Elcho den Feind bis zu dessen Hauptcorps recognoscirt hatte, liefs er dem Lord Murray die Stärke des Feindes wissen, in sofern er dieselbe hatte erforschen können, und erhielt Befehl unter Zurücklassung eines kleinen Observationscorps sich zurückzuziehen. Es war nicht Lord George's Absicht, mit einem Feind in den Kampf zu gehen, dessen Stärke, offenbar gröfser als die seinige, ihm nicht bekannt war; deswegen beschlofs er so lange in Linlithgow zu bleiben, bis der Feind näher zur Stadt käme, und dann wollte er seinen Rückzug ordentlich vornehmen. Dies that er denn, und als er über die Brücke ging,

Digitized by Google

war zwischen der Vorhuth des Generals Huske und dem Nachtrabe von Lord George's Leuten so kleiner Zwischenraum, dafs Hohnreden zwischen Beiden gewechselt wurden, wobei jedoch keine Thätlichkeiten vorfielen. Lord George setzte seinen Rückzug bis Falkirk fort, wo er übernachtete. Am folgenden Tage zog er noch weiter in die Dörfer der Umgegend von Bannockburn zurück, wo er erfuhr, dafs General Huske mit der halben Armee und General Hawley ebenfalls am 16. mit der zweiten Division zu Falkirk angekommen wären; dafs aufser den regulären Truppen noch 1000 Mann Hochländer, Untersassen des Hauses Argyle, sich mit ihnen vereinigt hätten, und dafs man entschlossen schiene, ein Treffen zu liefern.

Am 15. und 16. Jänner stellte der Chevalier, der unter Gordon von Glenbucket 1000 oder 1200 Mann zum Schutze der Laufgräben und zu Fortsetzung der Belagerung von Schlofs Stirling zurück gelassen hatte, seine Mannen in einer Ebene östlich von Bannockburn auf, indem er einen Angriff erwartete. Seine Reiter recognoscirten den Feind bis an dessen Lager, gewahrten aber nichts von dem Vorrücken desselben. Am 17. ward dasselbe Manöver wiederholt; die hochländische Armee stand auf derselben Ebene unweit Bannock-

Digitized by Google

burn in Schlachtordnung, während die Truppen der Regierung völlig unthätig zu Falkirk blieben.

Die Ursache dieser Unthätigkeit soll die Geringschätzung gewesen seyn, welche General Hawley gegen den Feind hegte, und dessen unverhaltener Glaube, dafs weit davon entfernt, irgend eine offensive Bewegung zu machen, die Insurgenten auf dem Punkte ständen, sich aus Furcht vor seiner Annäherung zurück zu ziehen. Des Ferneren ist gesagt worden, dafs als General Hawley die Gewalt des Verstandes und der Munterkeit der Gräfin von Kilmarnock fühlte, deren Gemahl bei des Prinzen Armee war, er unfähig gewesen seyn soll, der Einladung dieser liebenswürdigen Dame nach Callander-House zu widerstehen, und dafs er von dem Augenblick seiner Ankunft in Falkirk am 16. bis zum Nachmittage des 17. Januars, alten Styls, daselbst sich aufhielt, ohne seiner Armee diejenige Aufmerksamkeit, die einem alten Soldaten geziemt, zu widmen. Mittlerweile ward ihm rauhere Kost bereitet, als die, welche er wahrscheinlich zu Callander erwartete.

Die Hochländer, die auf dem Flecke, wo sie standen, Kriegsrath hielten, hatten beschlossen, weil der engländische General nicht zum Treffen gegen sie vorrückte, ihm

Digitized by Google

durch Vordringen ihrerseits die Mühe zu ersparen. Es lagen nur sieben (engl.) Meilen zwischen beiden Armeen, und General Hawley scheint mit einer Sorglosigkeit, die einem gedienten Offizier höchst ungeziemend ist, keine Patrouillen ausgeschickt zu haben. Dies gab den Insurgenten Gelegenheit, eine Kriegslist zu versuchen, die überaus glücklichen Erfolg hatte. Es ward beschlossen, dafs Lord John Drummond mit seinem eigenen Regimente, den irländischen Piquets und aller Reiterei der Rebellen auf der geraden Strafse vorrücken sollte, die von Stirling und Bannockburn nach Falkirk führt. Auch sollten sie die königliche Fahne und andere Banner mitnehmen und wehen lassen, wenn sie dem verödeten Walde, Torwood genannt, vorüber ziehen würden. Dieser Marsch des Lord John Drummond sollte aber blos eine Finte seyn, um der Armee des Königs die Meynung beizubringen, dafs die ganze Streitmacht der Rebellen abzöge.

Unterdessen hatte Lord George Murray auf einem Umwege südlich vom Torwalde bei Dunnipace über den Flufs Carron gesetzt und kam südwärts über den Höhengrund Falkirk-Moor genannt, der damals eine offene, uneingezäunte Gegend war, die sich bis zu einem ansehnlichen Hügelrücken hinanzog, wel-

cher westwärts und links vom königlichen Lager lag. General Huske, der, wie wir erinnerten, der Zweite im Commando war, wurde zuerst die Annäherung der Feinde gewahr. Gegen eilf Uhr ward Lord John Drummonds Division vom Lager aus gesehen, und hatte, ganz wie es berechnet worden war, die beabsichtigte Meynung erregt; bis nach zweien Stunden General Huske durch Kundscha'ter und mit Hülfe des Fernglases die Annäherung von Lord George Murray's Division entdeckte, von welcher sofort ein Angriff zu erwarten stand.

Allein obwohl Huske die Gefahr erkannte, so befand sich doch General Hawley, dessen Geschäft es war, ein Abhelfmittel anzuwenden, , fortwährend zu Callander-House. In dieser Bedrängnifs bildete der Unterbefehlshaber seine Schlachtlinie in Front des Lagers, allein in Abwesenheit seines Obergenerals hatte er es nicht in seiner Gewalt, irgend eine Bewegung weder gegen die Division der Hochländer, die auf der Strafse unter Lord John Drummond dahin zog, noch gegen die zu machen, welche unter Lord George Murray links die Höhen heran kam. Die Regimenter blieben auf ihrem Platze verwundert, ungeduldig und Befehle erwartend stehen, die sie jedoch nicht erhielten.

Digitized by Google

Endlich gewahrte Hawley die Lage der Dinge. Sofort erschien er in Front des Lagers, befahl, dafs die ganze Linie vorrücken sollte, stellte sich an die Spitze von drei Regimentern Dragonern, zog seinen Degen und führte sie im Geschwindschritt auf den Hügel Falkirk-Moor genannt, indem er hoffte, durch eine schnelle Bewegung den Hochländern zuvor zu kommen, die gegen denselben Punkt von der anderen Seite herrückten.

Mittlerweile marschirte die Abtheilung Hochländer, welche die Höhen besetzen wollte, in dreien Divisionen so längs dem Moor hin, dafs erst das Dickig des Torwaldes und nachher der Höhengrund sie einigermaafsen dem Lager Hawley's verbarg. In dieser Bewegung hielten sie ihre Reihen parallel mit dem Höhenrücken, und als sie in dieser Richtung so weit vorgeschritten waren, wie nöthig war, um Raum zu ihrer Aufstellung zu haben, marschirte jede Colonne in Schlachtlinie auf und fuhr fort die Höhe hinanzusteigen.

Die erste Linie bestand aus den Clans, so dafs die Mac Donalds den rechten, die Camerons den linken Flügel hatten; in der zweiten Linie stand die Atholebrigade rechts, Lord Ludwig Gordon's Männer aus Aberdeenshire links und Lord Ogilvie's Regiment in

Digitized by Google

der Mitte. Die dritte Linie oder Reserve war schwach an Zahl und ward von der Reiterei und den irländischen Pikets gebildet. Es mag bemerkt werden, dafs Lord John Drummond, der den maskirten Marsch gemacht hatte, mit seinen Truppen auf dem Heerwege so lange blieb, bis die gesammte zweite Streitmacht über den Flufs gegangen war, dann in den Rücken fiel und zu der Reiterei stiefs, bei welcher sich der Prinz befand, wo er dann diese dritte Schlachtlinie verstärkte.

Als Hawley mit seinen Dragonerregimentern anrückte, folgte die Infanterie der Armee des Königs in Schlachtordnung. Letztere bestand aus sechs Bataillonen in der ersten Linie und aus eben so viel Mannschaft in der zweiten. Howard's Regiment marschirte im Rücken und bildete ein kleines Reservecorps.

In dem Momente, wo die Hochländer von der einen Seite her gegen Falkirk-Moor drängten, hatten die rasch ansprengenden Dragoner die Höhe erreicht und stellten sich in eine Reiterlinie, die ungefähr halb so viel Raum einnahm, als die vordere Reihe der Armee des Chevaliers. Die Hochländer waren jedoch voll Muthes, und ihr natürlicher Eifer ward durch den Anblick des Feindes

Digitized by Google

nur noch mehr angefeuert. Sie behaupteten ihre Reihen und drangen gegen den von Hawley's Reiterregimentern besetzten Hügel vor. Nachdem die Dragoner vergebens bemüht gewesen waren, dieser Bewegung Einhalt zu thun, beschlossen sie endlich, einen ernsten Angriff zu machen, da sie noch immer den Vortheil des höher liegenden Terrains für sich hatten. Das erste was sie thaten, war, den Feind in der Flanke anzugreifen, allein die Mac Donalds, welche rechts auf der ganzen hochländischen Linie standen, waren durch einen Morast gedeckt, so dafs die Reiter ihren Plan nicht ausführen konnten Sie kamen nun in vollem Trab auf die Front los, um mit gezogenem Säbel die immer fort anrückenden Hochländer anzugreifen. Als die Clans sich von diesem Angriffe bedroht sahen, schonten sie dennoch ihr Feuern so entschlossen, als es nur von den standhaftesten Truppen Europa's geschehen kann, und so lange bis Lord George Murray, der in Front und im Centro der Linie befindlich war, etwa zwanzig Schritt weit von der feindlichen Reiterei sein Gewehr entlud. Auf diefs Zeichen brannten Alle ihre Flinten so sicher und wohlgehalten los, dafs die Reihen der Dragoner durchbrochen wurden. Etliche wenige der Letzteren drangen zwar

Digitized by Google

durch die erste Linie der Hochländer, wurden jedoch gröfstentheils von denen in der zweiten Reihe erschlagen. Ungefähr 400 fielen, indem entweder Mann oder Rofs getödtet oder verwundet war. Der gröfsere Theil entwich rechts hin in völliger Unordnung und floh die hochländische Schlachtlinie entlang, die fortwährend auf sie feuerte, so dafs Viele von ihnen stürzten.

Mit dieser Niederlage der Reiterei begann die Schlacht höchst tapfer auf Seiten der Insurgenten; allein bald hätten diese den Sieg theuer bezahlen müssen. In dem Augenblicke, wo der Angriff begann, erhob sich ein so heftiges Regenwetter von Sturmwind begleitet, der den königlichen Truppen gerade in das Gesicht schlug, und dieselben aufser Fassung brachte. Lord George Murray rief den Mac Donalds zu, still zu stehen, nicht auf die fliehenden Reiter zu blicken, sondern Reih und Glied zu halten und von neuem zu laden, doch dieser Zuruf war vergeblich. Nach ihrer gewohnten Weise stürzten die Hochländer mit dem Schwert in der Hand fort, indem sie ihre Musketen wegwarfen. Zu gleicher Zeit fiel ihr linker Flügel wüthend auf Hawley's rechten Flügel und dessen Fufsvolk, durchbrach den Feind und trieb ihn in die Flucht; allein da die Linien der kämpfer

den Partheien nicht genau parallel standen, so dehnte sich der äufserste rechte Flügel von Hawley's Vorderlinie bedeutend über den linken Flügel der Hochländer hinaus. Drei Regimenter, Price's, Ligonier's und Burrell's, auf der äufsersten rechten Flanke standen vest und hatten den Vortheil, in Front einen Giefsbach zu haben, der die Hochländer hinderte, sie nach ihrer beliebten Kampfweise mit den Schwert in der Hand anzufallen. Diese drei Corps behaupteten tapfer ihre veste Stellung und trieben durch wiederholtes Feuern die Hochländer von der überliegenden Seite des Gewässers zurück. Eines der drei verjagten Dragonerregimenter, das Regiment Cobham, sammelte sich im Rücken dieses vest stehenden Infanteriecorps; die andern beiden jedoch, eben die, welche zu Preston gewesen waren, machten es hier nicht besser als dort, und können es hier nicht schlechter gemacht haben, als sie es dort machten.

Die Schlacht war jetzt auf einem sonderbaren Standpunkte. „Beide Armeen," erzählt Mr. Home, „waren zu gleicher Zeit auf der Flucht." Hawley's Reiterei und der gröfste Theil seines Fufsvolkes mit Ausnahme desjenigen auf dem äufsersten rechten Flügel, waren gänzlich in Verwirrung gerathen und ge-

allein die drei Regimenter, welche

im Gefechte fortfuhren, hatten einen entschiedenen Vortheil über die Truppen des Prinzen auf dem linken Flügel, und viele Hochländer flohen in der Ueberzeugung, dafs ihnen der Tag verloren gegangen wäre.

Im Ganzen war jedoch der Vortheil unleugbar auf Seiten Karl Eduard's; allein aus Mangel an Kriegszucht unter den Truppen, die er befehligte, und durch die aufserordentliche Gewalt des Sturmes, hielt es sogar schwer, den Umfang des Sieges kennen zu lernen, und war es unmöglich den Sieg zu verfolgen. Die Hochländer befanden sich in grofser Unordnung. Die zweite Schlachtreihe derselben war fast ganz in Verwirrung, der siegreiche rechte Flügel hatte wegen der Dunkelheit des Wetters keinen Begriff von dem, was den linken überkommen war, auch hatte man keine berittenen Adjutanten, die mit Zuverlässigkeit erspäht hätten, wie der Zustand der Dinge eigentlich beschaffen war. Mittlerweile flohen die geworfenen engländischen Regimenter in grofser Bestürzung, so Reiterei wie Fufsvolk, den Hügel hinab, dem Lager und der Stadt Falkirk zu. General Huske führte den Nachtrab eines höchst unordentlichen Rückzuges zusammt den Regimentern, die sich so wohl gehalten hatten. Er that dies in guter Ordnung mit fliegenden Fahnen und unter Trom-

Digitized by Google

melschlag. Auch Cobham's Dragoner, wenigstens diejenigen von ihnen, die sich wieder gesammelt hatten, zogen sich ziemlich ordentlich zurück.

General Hawley hatte keine Lust in einem Lager zu bleiben, von welchem er mit so zuversichtlichem Glauben an unfehlbaren Triumph Besitz genommen hatte. Er liefs die Zelte anzünden und zog mit seinen bestürzten und entkräfteten Truppen nach Linlithgow und von da nach Edinburgh, wo er am folgenden Tage mit seiner übel zugerichteten, ihm noch gebliebenen Mannschaft ankam. Das Glasgow-Regiment Freiwillige fiel bei dieser Gelegenheit in die Hände der Rebellen, und ward mit nicht weniger Strenge von denselben behandelt; denn man nimmt wahr, dafs die Hochländer überaus strenge gegen solche freiwillige Gegner waren, die man, nach ihrer Meynung, nicht wie die regelmäfsigen Truppen aufgefordert hatte, Theil an dem Kriege zu nehmen.

Manch schätzbares Leben sank in dieser Schlacht dahin; etwa zwanzig Offiziere und vier oder fünfhundert Gemeine wurden auf Seiten Hawley's getödtet. Auch wurden mehrere Gefangene gemacht, von denen der gröfste Theil nach Schlofs Doune wandern mufste.

Der Verlust der Rebellen war nicht beträchtlich; auch hatten sie nur Einen als Gefangenen und zwar auf denkwürdige Weise verloren. Ein hochländischer Offizier, ein Bruder des M'Donald von Keppoch, hatte ein Dragonerpferd erbeutet und dasselbe bestiegen, jedoch dabei nicht seine Unfähigkeit es zu zügeln, erwogen. Als das Pferd die Trommel hörte, die die Dragoner zusammen trieb, fühlte es sich vom Instincte der ihm eingelernten Kriegszucht gespornt und gallopirte, trotz der Anstrengungen seines Reiters, zu seinem Regimente. Der Hochländer, der sich in dieser Bedrängniſs sah, wollte sich für einen Offizier vom Regimente Campbell ausgeben, ward jedoch entdeckt und in Gewahrsam gebracht. Obwohl die auffallende Art wie er in Haft gerieth, um Mitleiden für ihn hätte flehen mögen, ward er doch später als Verräther hingerichtet.

Die Niederlage zu Falkirk jagte Schrecken und Bestürzung durch ganz Britanien. Man hatte die Rebellion für beendigt angesehen, als die Hochländer England verliefsen, und Hawley's Behauptungen hatten der Nation ganz andere Zeitungen verheifsen, als wie sie jetzt durch das jämmerliche Erscheinen seiner geflüchteten Truppen, so wie durch seine eige-

Digitized by Google

ne Niedergeschlagenheit und trübselige Figur in Umlauf kamen.*)

Es erblafsten und entstellten sich durch das unerwartete Ergebnifs der Schlacht bei Falkirk noch mehrere Gesichter, als das des unglücklichen Generals. Während des ganzen Bürgerkrieges hatten Leute des besseren Standes in England sich leichter erhoben und unterdrückt gefühlt, als es mit ihrer sonstigen Gelassenheit sich vertrug. Bei dem Marsche gen Derby hätte man sagen mögen, dafs sie erschreckter waren, als die Natur der Gefahr es zuwege brachte, indem diese Ge-

---

*) Welche Rolle Hawley um diese Zeit spielte, erfahren wir aus einem Briefe des Generals Wightman. — „General Hawley," heifst es darin, „befindet sich in derselben Lage wie früher General Cope; während der Schlacht sah man ihn nimmer im Felde, und Alles würde zunicht worden und noch schlimmer als zu Preston ausgefallen seyn, wenn nicht General Huske mit Einsicht und Muth zu Werke gegangen und überall thätig gewesen wäre. Hawley scheint sein verkehrtes Verfahren tief zu empfinden. Ich sah ihn vorigen Sonnabend zu Linlithgow; er sah erbärmlich und fast erbärmlicher aus, als Cope zwei Stunden nach seiner Flucht aussah, als ich ihn zu Fala erblickte." ›he: *Culloden Papers*," p. 267.

Anm. d. Autors.

by Google

fahr gröfstentheils in dem Schrecken bestand, den die Vermuthungen über den Marsch einflöfsten. Nachdem der Rückzug angetreten worden war, erhoben sich die Hoffnung und der Muth der Nation wieder wie eine Springfluth, als ob nun nichts mehr von einer Schaar Männer zu befürchten wäre, die sich so verzweifelt tapfer gezeigt und so Vieles mit so wenigen Mitteln ausgerichtet hatte. So ward denn die Kunde von der Niederlage bei Falkirk mit allgemeiner Bestürzung aufgenommen; und bei einem Lever am Hofe, das unverzüglich nach der von der Schlacht eingelaufenen Nachricht gehalten wurde, erschienen nur zwei Gesichter, auf denen keine Spuren von Unruhe und Besorgnifs wahrzunehmen waren. Diese Beiden waren Georg II selbst, der, wie grofs auch seine sonstigen Schwächen seyn mogten, zu viel vom Löwen an sich hatte, um erschreckt werden zu können, und sodann Sir John Cope, der vor Freude entzückt war, bei dem Gedanken, dafs Hawley's Unstern oder Unverstand sein eigenes verkehrtes Thun aus der Erinnerung der Leute verwischen würde.

Von Keinem glaubte man, dafs er genügend wäre, an die Spitze der Armee gestellt zu werden, als nur vom Herzoge von Cumberland, welcher demnach das Obercomman-

Digitized by Google

do erhielt. S. K. H. verliefs St. James am 25. Jänner 1746, begleitet von Lord Cathcart, Lord Bury, Oberst Conway und Oberst York, seinen Adjutanten. Seine Ankunft in Holyrood-House schien die gesunkenen Gemüther der Regierung wieder aufzurichten. Auch der Armee war das Eintreffen dieses Oberbefehlshabers höchst annehmlich, und zwar nicht nur in Bezug auf dessen Talente, sondern weil seine Gegenwart den grausen Bestrafungen Einhalt that, die General Hawley eingeführt hatte, der den Beistand des Galgens und der Spiefsruthen zu Hülfe nahm, um ein Mifsgeschick wieder gut machen zu wollen, das vielleicht seinen Hauptquell in des Herrn Generals eigenem Mangel an militärischer Geschicklichkeit gehabt haben mogte. Des Herzogs zeitige Ankunft in Edinburgh rettete sofort zweien Dragonern das Leben, die eben hingerichtet werden sollten, und befreiete Andere, die zu geringerer Strafe, welche von Vielen bereits überstanden war, verurtheilt worden waren.

Das Heer, welches der Herzog befehligte, bestand aus zwölf Schwadronen Reiterei und vierzehn Bataillonen Infanterie; allein von diesen hatten Viele in der jüngst Statt gefundenen Schlacht gelitten und das Ganze war bei weitem nicht vollzählig. Doch war jeg-

Digitized by Google

liche Anstrengung gemacht worden, die Verlüste zu ersetzen, welche zu Falkirk-Moor vorgefallen waren, und man mag wohl sagen, der Herzog von Cumberland befand sich an der Spitze eines so tapfern und wohl versehenen Heeres, als jemals eines zu Felde zog. Hawley, der ein persönlicher Liebling des Königs war, diente als Generallieutenant unter dem Herzoge; und Lord Albemarle hatte denselben Rang. Generalmajore waren Bland, Huske, Lord Semple, und der Brigadier Mordaunt.

In einem zu Edinburgh gehaltenen Kriegsrathe ward beschlossen, dafs die Truppen am folgenden Morgen nach Stirling marschiren sollten, um die Belagerung des Castells aufzuheben, und den Rebellen eine Schlacht zu liefern, wenn diese es wagen sollten dieselbe unter andern Aussichten als wie zu Falkirk anzunehmen. In vorgängigen Tagsbefehlen hatte man besonders Sorge getragen, den gemeinen Soldaten die Weise zu erklären, auf welche die Hochländer fochten; welches ein so merkwürdiger Umstand ist, dafs ich deshalb eine Stelle aus dem Befehlbuche zu Deiner Belustigung ausziehe, wie folgt:

„*Edinburgh*, 12. *Jänner*, 1745 — 46 — *Sonn-*
„*tags*, *Parole* 1. — *Derby*.

„Feldoffizier für den morgenden Tag, Major Wilson. Die Fechtart der Hochländer, der so leicht zu widerstehen ist, sobald Offiziere und Gemeine nicht durch die Lügen eingenommen sind, die davon ausgebracht werden, ist folgende. Gewöhnlich bilden sie die vorderste ihrer Schlachtreihe aus ihren besten Männern, oder aus ächten Hochschotten, deren immer sehr Wenige sind. Formiren sie sich zu Bataillonen, so stehen sie gewöhnlich vier Mann hoch, von denen die erste Reihe wieder Hochländer, die übrigen Flachländer und Auswurf des Volkes sind. Sobald diese Bataillone in die Schufsweite des Feindes kommen, giebt ihre Vorderreihe Feuer, wirft dann ihre Gewehre von sich und rennt in Klumpen mit Schwert und Tartsche und grofsem Geschrei heran, um das ihnen entgegenstehende Corps oder Bataillon zu durchbrechen. Der sichere Weg sie abzuhalten und zu verjagen ist, drei Mann hoch zu stehen und reihenweise schräg hin in's Centrum zu feuern, wohin sie sich drängen, und zwar ihre er-

Digitized by Google

ste Linie zuerst; doch feuert diese erst, wenn sie bis auf etwa 10 oder 12 Schritt nah ist; wird jedoch aus weiterer Ferne gefeuert, so werdet Ihr wahrscheinlich durchbrochen werden; denn nimmer gewinnt Ihr dann Zeit ein zweites Mal zu laden, und so Ihr dann weicht, seyd Ihr dem Tode verfallen, indem sie (die Hochländer), die ohne Gewehr und sonstige schwere Waffe sind, Jeden einholen können und keinen Pardon geben. Achtet Ihr jedoch auf die Euch hier oben gegebene Weisung, so geben sie die verächtlichsten Feinde von der Welt ab.“

Digitized by Google

Drei und zwanzigstes Kapitel.

Rückzug der Armee des Prinzen Karl von Stirling in die Hochlande. — Verwirrung bei Schloſs Moy. — Ankunft hessischer Truppen zum Beistande der Regierung. — Berathung des Herzogs von Cumberland und des Prinzen von Hessen-Cassel zu Edinburgh. — Karl's getäuschte Hoffnungen in Bezug auf den Beistand Frankreichs. — Lord George Murray nimmt die Militärposten in Athole. — Er bedrängt Schloſs Blair, muſs jedoch aus Mangel an hinlänglicher Mannschaft die Belagerung aufgeben. — Des Prinzen Argwohn gegen die Treue des Lord George Murray.

Die Insurgenten ärnteten aus der Schlacht von Falkirk nicht diejenigen Vortheile, die man hätte erwarten mögen. Die auſserordentliche Verwirrung ihrer eigenen Leute und ihre daraus erfolgende Unwissenheit über die eigentliche Lage des Feindes, hinderte sie, den Truppen Hawley's nachzusetzen, die

aller Wahrscheinlichkeit nach eine leicht zu ereilende Beute gewesen seyn würden. Hätten sie es gethan, so dürften sie wohl durch den Drang des Augenblicks die Hauptstadt und all den Glanz gewonnen haben, der sich solchem Siege beizugesellen pflegt.

Allein der Chevalier, der Wort gehalten und keinen Kriegsrath seit dem Rückzuge von Derby, ausgenommen den, der auf dem Schlachtfelde gehalten ward, wieder zusammen berufen hatte, handelte nur nach dem Rathe seines Secretärs Mr. Murray, seines Quartiermeisters John Hay, des Sir Thomas Sheridan und der irländischen Offiziere, von welchen die Rede ging, dafs sie minder bereit waren, dem jungen Prinzen unpartheiischen Rath zu ertheilen, als das Eccho seiner Willensmeynungen zu seyn. Bei dieser Gelegenheit hielt Karl die Aufhebung der Belagerung von Stirling für einen Schimpf auf seine Waffen geworfen, und beschlofs daher, bei derselben auf alle Fälle zu beharren. Dies erzeugte einen unglücklichen Ausgang.

Der französische Ingenieur, der die Belagerung leitete, war nur mangelhaft mit seinem Gewerbe bekannt. Auf dem Gowanhügel errichtete er eine Batterie, allein da er sie demaskirte, als er erst drei Kanonen auf dieselbe hatte fahren lassen, ward sie nur

Digitized by Google

allzubald von dem überlegenen Feuer vom Castell herab zum Schweigen gebracht. Zu gleicher Zeit fanden einige Scharmützel zwischen den engländischen Schiffen, die sich Bahn in die Furth machen wollten, und den Batterieen Statt, die längs dem Gewässer angelegt worden waren; aber dies Alles hatte keine erheblichen Folgen. Der Fortgang der Belagerung ward zögernd, und durch die Annäherung des Herzogs von Cumberland mit seiner Armee von einer Unterbrechung bedrohet.

Andrerseits hatte die hochländische Armee seit der Schlacht bei Falkirk bedeutende Verminderung, weniger durch Verlust im Treffen als durch die Wirkungen des Sieges, erlitten, welcher wie gewöhnlich eine grofse Desertion der Gemeinen der Clans verursacht, die nach ihrer unabänderlichen Weise davon gingen, ihre gemachte Beute nach Hause zu schaffen. Auch kostete ein Unfall, der sich am Tage nach der Schlacht bei Falkirk zutrug, dem Chevalier den Verlust eines Clanregiments von nicht geringer Bedeutung. Ein gemeiner Soldat vom Regimente Clanranalds tändelte mit einer geladenen Muskete, so dafs sie losging und den Sohn des Glengarry, den Major jenes Regimentes, tödtete. Um Zwist zwischen zwei mächtigen Stämmen

Digitized by Google

zu verhüten, ward der unglückliche Bursch, der das Unheil angerichtet hatte, zum Tode verurtheilt, und obwohl er nicht die mindeste strafbare Absicht gehabt hatte, erschossen. Doch besänftigte dies Opfer die vom Stamme Glengarry keinesweges, sie wurden bei dem Verluste ihres Majors des Dienstes überdrüfsig, und die meisten von ihnen kehrten ohne Abschied zu nehmen zu ihren Bergen zurück; eine Desertion, die in diesem kritischen Augenblicke nur allzu fühlbar ward.

Die Clanshäupter und Männer von Stande in der Armee hielten bei Wahrnehmung der Verminderung ihrer Anzahl, und verdriefslich, dafs sie nicht über die Bewegungen der Armee befragt worden waren, einen Kriegsrath auf ihre eigene Hand in der Stadt Falkirk, und entwarfen eine Schrift an den Prinzen, die von Allen unterzeichnet war und einen Rückzug gen Norden anrieth. Der Inhalt dieses Documentes gab an, wie so viele ihrer Mannschaft seit der letzten Schlacht nach Hause gegangen wären, dafs sie es nicht vermögten, die Belagerung von Stirling fortzusetzen, noch die Armee des Herzogs von Cumberland zurückzutreiben, welche anrückte, um Stirling zu entsetzen. Sie beschlossen mit dem Rathe, der Prinz mögte mit der Armee bis Invernefs zurück gehen,

dort die Streitkräfte Loudons und andere Feinde in jener Gegend vernichten, die Forts des Hochlandes einnehmen oder schleifen und sich solchermaafsen zum vollkommenen Herrn des Nordens machen. Sobald dies zu Stande gebracht seyn würde, versicherten sie ihm, wollten sie bereit seyn, nächsten Frühling mit acht oder zehntausend Hochländern wieder zu Felde zu ziehen, und ihm zu folgen, wohin es ihm belieben mögte.

Dieser Rath, der unter den Umständen, unter welchen er gegeben ward, die Wirkung eines Befehls hatte, überraschte Karln wie ein plötzlicher Wetterschlag. Er hatte beschlossen, es sollte eine Schlacht geliefert werden, und hatte zu dem Ende die Kranken und Verwundeten zusammt den Nachzüglern der Armee nach Dunblane geschafft. Auch war Lord George Murray im Hauptquartiere gewesen und hatte dem Prinzen einen von ihm entworfenen Plan zu dieser Schlacht vorgelegt, den Karl gebilligt und eigenhändig verbessert hatte. Als nunmehr dieser Vorschlag zum Rückzuge ihm vorgelegt ward, fühlte er sich wie von Verzweiflung ergriffen, so dafs er ausrief: „Gütiger Gott! mufs ich leben, um dies zu sehen?“ Er rannte mit dem Kopfe so gewaltig gegen die Mauer, dafs

ıkte und sandte dann Sir Thomas She-

Digitized by Google

ridan nach Falkirk, um Einwendung gegen den Entschluſs zu machen, den die Hauptleute gefaſst hatten. Doch diese wurden unerschütterlich befunden und ihre Anzahl und Erheblichkeit war zu groſs für Karl, um gegen sie zu streiten.*)

Nachdem der Prinz in die Maaſsregel zurückzuziehen, gewilligt hatte, verabredete er mit dem Lord George Murray, daſs am 1. Februar die ganze Armee Befehl erhalten sollte, über den Forth bei der Furth von Frews zu setzen, und zwar früh am Morgen; daſs das schwere Geschütz vernagelt würde; daſs man die Munition, die nicht mitgenommen werden könnte, vernichtete; und endlich, daſs ein starker Nachtrab von zwölfhundert mit Piken bewaffneten Hochländern und die Reiterei des Lord Elcho den Rückzug der Armee decken sollten.

Doch ward zu keiner von allen diesen Vorsichtsmaaſsregeln geschritten; und der Rück-

---

*) Die Adresse, welche den Rückzug anrieth, war von Lord George Murray, Lochiel, Keppoch, Clanranald, Ardshield, Lochgarry, Scothouse und dem Erben von Lovat unterzeichnet, die sämmtlich Personen von Bedeutung zahlreicher Mannschaft und unbezweifelnder Anhänglichkeit an der Sache des Prinzen waren.

Anm. d. Autors.

zug, den jede Art von Hast und Unordnung bezeichnete, glich so sehr einer Flucht, dafs auf keinem Punkte tausend Mann beisammen gefunden wurden. Die Armee setzte in kleinen Corps und in grofser Verwirrung über den Flufs, indem sie Wagen und Geschütz zurückliefs. Von einem Nachtrabe war nichts zu sehen und Lord Elcho's Reiter, die Befehl erhalten hatten, an der Brücke zu Carron auf weitere Ordre zu warten, wurden gänzlich vergessen und wären beinahe, ehe sie Befehl zum Abzuge erhielten, von einem Truppencorps überfallen worden, das aus dem Castell von Stirling einen Ausfall machte. Man meynt, diese Verwirrung sey aus der Sorglosigkeit entstanden, mit welcher der Prinz den Befehl zum Rückzuge änderte, nachdem derselbe doch zwischen ihm und dem Lord George Murray abgeredet worden war; eine Sorglosigkeit, welche anzudeuten schien, dafs ihm der Rückzug überhaupt zuwider war, und es ihn gleichgültig bedünkte, in welchem Maafse der Ordnung oder der Verwirrung derselbe zur Ausführung gebracht werden würde.

Der Zufall vergröfserte noch den Nachtheil dieser hastigen Bewegung. Bei Zerstörung ihres Magazins zu St. Ninians verfuhren die Hochländer so unbedachtsam, dafs sie zu gleicher Zeit die Kirche mit in die Luft sprengten,

Digitized by Google

wobei mehrere Menschen das Leben einbüfsten. Bosheit des Partheigeistes schilderte dies als etwas absichtlich Geschehenes, was sich doch kaum voraus setzen läfst, da selbst etliche von den Hochländern und sogar der von ihnen, der die Lunte anzündete, von der Explosion getödtet wurden.

Vorübergehendes Auseinanderlaufen ausgenommen, ward bei alledem der Rückzug von Stirling ohne grofsen Verlust an Mannschaft bewirkt. Der Marsch der hochländischen Armee ging über Dunblane und Crieff. Am 3. Februar ward an einem Orte Namens Fairnton, unweit Crieff, Kriegsrath gehalten. Hier wurden die Gründe Betreffs der Nothwendigkeit eines Abzuges von Stirling auf's Neue erwogen und diejenigen Offiziere, welche dem Lord George Murray übel wollten, bemühten sich auf ihn den Tadel einer Maafsregel zu werfen, die an sich höchst nothwendig, jedoch dem Prinzen, dem sie gleichsam aufgezwungen ward, höchst widerwärtig gewesen war. Es hiefs jetzt, dafs die Desertion nicht halb so bedeutend wäre, als man gemeynt hätte, indem sie nicht an tausend Mann hinan reichte, und dafs der Prinz wegen solcher Kleinigkeit nicht hätte zu einer Maafsregel gezwungen werden sollen, die so ziemlich einer Flucht glich, welche in einem Kampfe, wo so Vieles von der öffentlichen Meynur

Digitized by Google

abhinge, allerdings seinen Ruhm bei Freunden und Feinden schwächen müfste. Doch war der Entschluſs einmal gefafst worden und mufste jetzt vollends zur Ausführung gebracht werden.

Zu Crieff theilte sich Karl's Armee. Eine Division, die hauptsächlich aus Hochländern des Westlandes bestand, marschirte nordwärts. Eine andere unter Lord George Murray zog an der Küste durch Montrose und Aberdeen nach Invernefs. Sie bestand gröfstentheils aus den flachländischen Regimentern und der Reiterei. Letztere litt dabei sehr, indem sie auf dem Marsche viele Pferde durch den forcirten Marsch in so ungünstiger Jahrszeit verloren hatte. Da jedoch die Cavalleristen hauptsächlich Edelleute waren, so hielten sie getreulich bei ihren unglückumgebenen Fahnen aus. Ein kleiner Theil der Armee, der in jenen Gegenden des Hochlands zu Hause war, zog durch Braemar.

Der Herzog von Cumberland folgte den Schotten so weit wie bis Perth, und fand, dafs dieselben bei schnellem und pünktlichem Fortschreiten, ungeachtet früherer Unordnung, ihren Zweck, in die Hochlande zu rücken, vollkommen erreicht und ihre Besatzungen aus Montrose u. a. O. mitgenommen hatten. Die Gegenwart Karls in Invernefsshire ver-

hiefs Vortheile, durch welche der Krieg hingehalten werden konnte. Invernefs ist eine gebirgige Provinz, die Zugang zu den mehr westlich gelegenen Hochlanden gewährt, die hauptsächlich von jacobitischen Clans bewohnt wurden, von denen mehrere Stämme der Sache des Prinzen zugethan waren. Auch meynte man, der Prinz würde Recruten sowohl aus Caithnefs wie aus Sutherland erhalten.

Des Chevalies einziger Feind im Norden war die kleine Armee, die Lord Loudon durch Hülfe der Grants, Monros, Rosses u. a. Clans aufgebracht und mit welcher er die Mac Donalds von Skye so wie die Mac Leods vereinigt hatte. Doch war ihre Anzahl nicht stark genug, den Prinzen zu hindern, seine Truppen durch das ganze Land zu verbreiten; und um der Laune der Hochländer freies Spiel zu lassen, auch ihrer Subsistenz zu Hülfe zu kommen, gestattete man ihnen nach Gefallen hin uud her zu streifen, so dafs Karl nur wenige Hunderte um seine Person behielt. Er schien wirklich aller Orten im offenen Lande Herr zu seyn, und Lord Loudons kleine Armee, die höchstens zweitausend Mann zählen mogte, blieb zu Invernefs eingeengt, welchen Ort sie durch einen Graben und Verpallisadirungen einigermaafsen

Digitized by Google

bevestigt hatte. Unter diesen Umständen fand Karl es leicht, die Barracken zu Ruthven von Badenoch anzugreifen und zu nehmen, die ihm bei seinem Herabmarsch von den Hochlanden widerstanden hatten; und nach diesem Siege residirte er etliche Tage auf Schlofs Moy, dem Hauptsitze des Laird von Mac Intosh; eine Auszeichnung, die gar wohl durch die eifrige Anhänglichkeit der Lady Mac Intosh an seiner Sache verdient ward. Der Gemahl dieser Dame, Aeneas oder Angus Mac Intosh scheint in seiner Anhänglichkeit nicht beständig gewesen zu seyn; denn einmal gab er sich, als nährte er den Vorsatz seinen Clan zu Gunsten des Chevaliers aufzubieten, wiewohl er fortfuhr Dienste bei Loudon's Armee zu leisten.*) Nicht so seine

*) Es waltete ein verjährter Zwist zwischen den Familien M'Intosh u. M'Pherson, Betreffs des Rechtes zur Heerführung der vereinigten Stämme ob, die den Clan Chattan ausmachen. Wie es scheint, hatte der Chevalier dieses Recht an Cluny, der sein persönlicher Begleiter war, verwiesen. Aus folgendem Briefe will es sich ergeben, dafs Mac Intosh in einem Augenblicke, wo er entschlossen seyn mogte, zu dem Prinzen zu stofsen, seinen Anspruch an das Heerführervorrecht geltend machte:

„Werther Herr: Da ich jetzt vest entschlos-
„sen bin, mein eigen Volk zu befehligen und

Gattin, welche als sie die Unentschiedenheit, wir dürfen wohl sagen, die Einfalt ihres Gatten gewahrte, ihren eigenen Gefühlen und denen des Clans von Mac Intosh Luft machte, indem sie die streitbaren Mannen, dreihundert an der Zahl, jenes alten Stammes aufbot und mit ihres Mannes Federmütze auf

---

„gleiches Schicksal mit ihnen zu erfahren, in„dem ich gestern ein Schreiben von dem Prin„zen und ein zweites von dem Herzoge von Atho„le empfing, so hoffe ich, dafs ungeachtet der „Ordre, die Ihr von dem Prinzen erhieltet, Ihr „Euch mit keinem von meinem Volke befassen „werdet, da wir Beide gleiches Geschäft haben. „Ich bin entschlossen, den Rang zu behaupten, „der meiner Familie gebührt, und so es Euch „genehm ist, den nächsten Platz nach mir ein„zunehmen, sollt Ihr mir höchst willkommen „seyn. Denkt Ihr anders, so thut wie es „Euch beliebt; jedoch setzt mich nicht in die „Nothwendigkeit, meine Mannschaft öffentlich „von Euch zu begehren, indem die Folge da„von uns Beiden nachtheilig seyn dürfte. „Meine herzlichen Grüfse an Lady Cluny und „Mifs Fraser. Ich bin, werther Herr, Euer „ergebenster Diener und liebevoller Vetter „(Unterz.) Aeneas Mac Intosh.
„Invernefs am 1. Ooctober.

Adresse:
„An Evan Mac Pherson, den Jüngeren von „Cluny, Esq.“

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

dem Kopfe, ein reich beschnürtes Reitkleid angelegt und Pistolen an ihrem Sattel, vor denselben herritt. Mac Gillivray von Drummaglafs befehligte dieses Corps im Felde als Obrister. Der Geist, der durch diese tapfere Amazone rege gemacht ward, forderte jegliche Höflichkeitsbezeugung von Seiten des Prinzen, und die eines Besuches auf ihrem Schlosse ward für die schmeichelhafteste gehalten.

Charles Edward lebte dort in vollkommener Sicherheit und hatte nicht mehr als dreihundert Mann um seine Person, als Lord Loudon einen kühnen Versuch machte, den Bürgerkrieg dadurch zu Ende zu bringen, dafs er den Abentheurer gefangen nähme. Zu diesem Zwecke wollte er sich hauptsächlich der Hochländer vom Clan Mac Leods bedienen, die wohl geeignet waren, eine hurtige und geheime Unternehmung auszuführen. Mehrere Freiwillige folgten ihnen. Es ist erzählt worden, Lady Mac Intosh habe geheime Kunde von diesem Vorhaben gehabt; auf jeden Fall hatte sie den Grobschmied des Clans, eine Person, die bei jedem hochschottischen Stamme von einiger Wichtigkeit ist, mit etlichen Begleitern vermogt, zwischen Invernefs und Schlofs Moy zu patrouilliren. In der Nacht vom 16. Februar stiefs dieser tüch-

Digitized by Google

tige und einsichtsvolle Partheigänger auf den Vortrab der Mac Leods, der schleichend und geheimnifsvoll seinen Weg nach Schlofs Moy nahm. Die so vorrückende Schaar bestand aus funfzehnhundert Mann. Der Schmied und seine Begleiter, sechs oder sieben Mann in Allem, vertheilten sich im Gehölze und feuerten auf die heranziehenden Colonnen, die nicht entdecken konnten, wie stark die Anzahl ihrer Gegner war. Zu gleicher Zeit riefen die Mac Intoshes das Kriegsgeschrei der Lochiels, Keppochs und anderer ausgezeichneter Clans und zwei oder drei Sackpfeifer spielten wie rasend die verschiedenen Versammlungsklänge aller jener Stämme.

Diejenigen, die da beabsichtigen, Andere zu überfallen, sind in der Regel selbst eines Ueberfalles gewärtig. Der plötzliche Angriff machte die Mac Leods so bestürzt, dafs sie wähnten, in einen Hinterhalt gerathen zu seyn, der aus der ganzen Armee des Chevaliers bestände. Die Folge war, dafs sie den Rücken wendeten und in äufserster Verwirrung nach Invernefs rannten, so dafs sie grofse Gefahr liefen und Verlust erlitten, wiewohl solches nicht durch das Feuer der Feinde, als vielmehr dadurch, dafs sie einer über den andern hinstürzten, verursacht ward. Die Bestürzung war so grofs, dafs der

Digitized by Google

Erbe von Rofs, ein tapferer Offizier, der nachher in manche Gefahr gerieth, gegen Mr. Home äufserte, dafs er sich nie in so peinlicher Lage befunden hätte, als bei der sogenannten Verwirrung vor Schlofs Moy.

Einige Berichte sagen aus, dafs der Prinz während des Getümmels in jener Nacht auch nicht im mindesten im Schlafe gestört ward; indem jener Angriff, der dem Prinzen das Leben hätte kosten können, einzig und allein durch die Gegenwart des Geistes der Lady, die sich so wacker von ihrer Patrouille unterstützt sah, vereitelt wurde. Auf jeden Fall ist es gewifs, dafs Karl am folgenden Morgen alle Mannschaft, deren er eben habhaft werden konnte, zusammenraffte und gegen Invernefs in der Absicht vorrückte, dem Lord Loudon den unfreundlichen Nachtbesuch zu vergelten. Weder die Stärke des Platzes noch die überlegene Anzahl der Feinde konnten Loudon bestimmen, der Mannschaft des Prinzen Stand zu halten. Er war demnach gezwungen, über die Fähre bei Kessoch zurück zu gehen, und da er die Böte mitnahm, verhinderte er auf eine Weile das Nachsetzen der Rebellen. Allein Lord Cromarty, der um die Spitze der Fähre herummarschirt war, vertrieb den Lord Loudon aus der Stadt Cromarty, verfolgte ihn sodann

Digitized by Google

bis Tain und zwang ihn endlich über die grofse Fähre nach Sutherland zu setzen.

Die hochländische Armee nahm am 18. von Invernefs Besitz und am 20. ergab sich ihr auch die Citadelle, Fort George genannt. Durch diese Bewegungen sollte dem Plane nachgegangen werden, der in der Adresse der Hauptleute zu Falkirk vorgeschlagen worden war, nämlich nach Norden zurück zu gehn, die Winterszeit zu benutzen, Lord Loudon's Gewalt zu vernichten und die vesten Plätze in den Hochlanden einzunehmen. In letzterer Absicht ward Fort Augustus von Lord John Drummond's Regimente und den französischen Pikets belagert. Da das schwere Geschütz sich als zu klein dazu erwies, wurden Mörser angewendet, aus denen man Granaten warf, wodurch die Besatzung, die nur aus drei Compagnien bestand, zur Uebergabe genöthigt ward. Der Prinz hatte beschlossen, die Offiziere nach Frankreich zu schicken, um sie als Geifseln für diejenigen seiner Leute zu behalten, die entweder schon der Regierung in die Hände gefallen waren oder noch in dieselben fallen mögten. Wir haben gesehen, wie eben dieser Plan nach der Schlacht bei Preston von dem Prinzen aus Grofsmuth zurückgewiesen ward, und wie die Gefangenen zu Angusshire auf ihr Ehren-

Digitized by Google

wort entlassen wurden. Zur Zeit der Bewegung des Generals Hawley gegen Stirling hatten einige Aufstände zu Gunsten der Regierung in der Grafschaft Angus Statt gefunden, die die Gefangenen sich in der Meynung, dafs sie nun ihres Ehrenwortes ledig wären, zu Nutz gemacht hatten. Die Hochländer verstanden das Ding anders und äufserten ihre Gesinnung auf eine sonderbare Weise nach der Schlacht bei Falkirk. Vor jenem Treffen hatte General Hawley Sorge getragen, sein Lager mit einer aufserordentlichen Anzahl von Henkersknechten zu versehen. Als etliche von diesen Beamteten von den Insurgenten nach der Schlacht zu Gefangenen gemacht wurden, drückten die Rebellen ihren Spott gegen das Benehmen der Offiziere bei der regulären Armee, welche, wie sie behaupteten, ihr Wort gebrochen hatten, dadurch aus, dafs sie jene Henkersknechte ebenfalls auf deren Ehrenwort entliefsen, gleich als ob dieselben eben des Vertrauens würdig wären wie ein Offizier Königs Georg. Der Plan, die gefangenen Offiziere nach Frankreich zu schicken, hätte das gerichtliche Verfahren der Regierung nach dem Schlusse der Rebellion einigermaafsen einschüchtern können, wenn er früher in Anwendung gebracht worden wäre. Wie die Sachen jetzt standen,

Digitized by Google

wo das Glück den Insurgenten den Rücken gewendet hatte, war auf diesem Wege, eben weil er zu spät eingeschlagen ward, kein Vortheil mehr zu erringen.

Während die Hochländer ihre geringfügigen und unwichtigen Unternehmungen gegen die Forts im Norden betrieben, zog der Herzog von Cumberland hinter ihnen her und nahm nach und nach Besitz von den Districten, welche Jene verliefsen. Auch zog er Hülfsmannschaft an sich und hoffte die Quartiere der Rebellen allmählig so einzuengen, dafs er ihre Armee würde aufreiben können. Indem er den Fufsstapfen der Hochländer folgte, kam er am 6. Februar zu Perth an und entsendete Sir Andreas Agnew mit fünfhundert Mann und Hundert von den Campbells, um Besitz von dem Schlosse Blair in Athole zu nehmen, während Oberstlieutenant Leighton mit ähnlicher Streitmacht Schlofs Menzies besetzen sollte. Diese Besatzungen sollten gegen die hochländische Armee streifen und dieselbe verhindern, Verstärkungen aus denjenigen Gegenden, wo man der Sache Karls zugethan war, an sich zu ziehen.

Um diese Zeit erfuhr der Herzog von Cumberland, dafs ein Corps Hülfstruppen, das aus sechstausend Mann Hessen bestand, sich zu Leith unter dem Commando des Prin-

zen Friedrich von Hessen-Cassel ausgeschifft hatte. Diese Truppen waren geschickt worden, weil sich Umstände ereignet hatten, die es nöthig machten, die sechs tausend Mann Holländer zurückzuberufen, die ursprünglich zum Beistande des Königs von England bestimmt waren. Sobald Lord John Drummond mit den französischen Hülfstruppen angelangt war, ward Botschaft an den holländischen Commandanten gesendet und ihm förmlich kund gemacht, dafs das französische Banner im Lager des Prätendenten wehe, und dafs, da die Truppen nach dem von ihnen gegebenen Ehrenworte nicht gegen jene Macht fechten dürften, sich die Holländer von dem britanischen Bürgerkriege zurückzuziehen hätten. Sie folgten dieser Weisung und zogen ab.

Um nun diese Hülfsvölker zu ersetzen, schlofs der König von Grofsbritanien einen Subsidienvertrag mit dem Prinzen von Hessen-Cassel, der im Parlamente bestätigt ward und in Folge dessen die hessischen Truppen nun in Leih ankamen. Der Herzog von Cumberland stattete eiligst einen Besuch in Edinburgh ab, wo er sich mit dem Prinzen von Hessen-Cassel und den Staabsoffizieren berieth. Man hegte und äufserte allgemein die Ansicht, dafs die Hochländer nie aufbrechen

Digitized by Google

und sich zerstreuen, und nie eine Schlacht gegen den Herzog von Cumberland und dessen Armee wagen würden. Lord Milton, ein schottischer Oberrichter, ward um Aeufserung seiner Meynung hierüber befragt, und erklärte sich gegen die Ansicht der Kriegsmänner, indem er äufserte, die Hochländer würden ganz nach ihrer Gewohnheit sich abermals zu einem grofsen Corps vereinbaren und nach Durchführung ihres Unternehmens ringen.

Lord Milton's Meynung machte tiefen Eindruck auf das Gemüth des Herzogs von Cumberland, so dafs dieser beschlofs auf die Wahrscheinlichkeit, dafs eine Schlacht nothwendig seyn würde, hinzuarbeiten und langsam, jedoch mit überlegener Streitmacht nordwärts zu drängen. Zu dem Ende kehrte er nach Perth zurück, schickte drei Regimenter Fufsvolk nach Dundee und erreichte am 27. Februar mit der Hauptarmee Aberdeen. Die hessischen Truppen langten mit ihrem Prinzen nach dem Abmarsche des Herzogs von Cumberland zu Perth an. Ihre Schnauzbärte und blaue Uniform waren dem schottischen Volke etwas auffallend, jedoch war dieses höchlich mit dem ruhigen und gesitteten Benehmen dieser Truppen zufrieden, das solchergestalt einen schneidenden Contrast mit

Digitized by Google

der rohen Sprache und dem plumpen Betragen der gemeinen engländischen Soldaten abgab. Das Land zwischen Perth und Aberdeen, worin Blair-in-Athole und noch etliche nördlicher gelegene Punkte liegen, war theils von den Campbells, theils von regulären Truppen besetzt. Des Herzogs von Cumberland Hauptquartier war zu Aberdeen und die Rebellen glaubten allgemein, er werde dort bis zum Sommer verweilen.

Unterdessen beschlossen die Clans in Bewältigung der Forts fortzufahren, unter denen Fort William noch immer im Besitz des regulären Militärs war. General Campbell hatte Sorge getragen, es mit Allem zu versehen, was zur Belagerung nöthig war, und die Besatzung mit einigen Compagnieen von seinen eigenen Leuten verstärkt, so dafs sie unter einem Commandanten Namens Campbell sechshundert Mann betrug. Lochiel und Keppoch betrieben die Blockade, konnten es jedoch nicht bewirken, der Besatzung die Communication zur See abzuschneiden, so dafs zwei Kriegsschaluppen sie mit Geschütz versorgten. Bald nachher zog General Stapleton mit den französischen Piquets heran und legte eine regelmäfsige Batterie gegen das Fort an, welches jedoch, wie wir nachher sehen werden, keinen guten Ausgang nahm.

Digitized by Google

Um diese Zeit erhielt Karl Nachricht von dem so sehnlich erwarteten französischen Succurs. Am 23. Februar empfing er ein Schreiben vom Capitän Shee vom Fitz-James-Dragonerregiment, welches meldete, wie er einen Theil der vom Marquis de Finarion befehligten Flotte führte, wie er mit einer Schwadron des erwähnten Regimentes landete, wie die übrige Mannschaft ungefähr achthundert Mann betrüge und dafs jedes Schiff eine gewisse Summe Geldes mitbrächte.

Zur Bestätigung dessen lief die Nachricht ein, dafs eines der von Capitän Shee erwähnten Schiffe zu Peterhead angelegt und zweitausend Louis'dor für ihn an's Land geschickt, jedoch sich geweigert hätte, die Soldaten, die am Bord befindlich waren, eher auszuschiffen, als bis Ordre dazu vom Marquis d'Eguilles, dem sogenannten Abgesandten Frankreichs, gegeben worden wäre. Prinz Karl entsendete den Lord John Drummond und den Marquis d'Eguilles mit einem starken Truppencorps, um die Landung dieser wichtigen Verstärkung zu beaufsichtigen; allein sie kamen zu spät. Der Herzog von Cumberland, der sich mit seiner ganzen Armee vorwärts bewegte, war am 27. zu Aberdeen angekommen, und Moir von Stonywood, der dort Namens des Prinzen befehligte, war genöthigt nach

Digitized by Google

Fochabers zurück zu gehen, wo er und Capitän Shee, der ihn begleitete, mit dem Lord John Drummond zusammen trafen, welcher bis hieher vorgerückt war, um die Ausschiffung zu decken. Ein Piquet vom Regimente Berwick war wohlbehalten zu Portsey gelandet, doch keine Ausschiffungstruppen erreichten von nun an mehr des Prinzen Armee. Der Rest der Fitz-James-Reiterei ward von dem Commodore Knowles genommen und nach der Themse geschickt. Nachdem der Marquis de Fimarion einen Kriegsrath gehalten hatte, dünkte es ihn am gerathensten, nach Frankreich zurückzukehren.

So unerbittlich grausam war das Geschick vom Anfange bis zu Ende bei Allem was dem Prinzen Karl hätte zum Vortheile gereichen mögen. Das Mifslingen mit der Verstärkung ward um so fühlbarer, da ein Geldzuschufs fast unerläfslich nothwendig geworden war. Dem Prinzen ging jetzt das Geld so sehr aus, dafs er seinen Soldaten theilweise den Sold in Mehl verabreichen mufste, welches grofses Mifsvergnügen erregte. Viele droheten ganz von dem Unternehmen abzulassen; Etliche zogen wirklich ab, und die Armee ward unter diesen widrigen Umständen aufsätziger und zügelloser als je zuvor.

Doch zeigte sich noch ihr Muth für das

Digitized by Google

kriegerische Abentheuer durch die ihnen inwohnende Neigung zu Unternehmungen regellosen Kriegführens. Dies ward besonders ersichtlich in einer Reihe von Angriffen, die Lord George Murray entwarf und ausführte, um sein Geburtsland Athole von den kleinen Besatzungen und Militärposten zu säubern, die dort von dem Herzoge von Cumberland errichtet worden waren. Dieser Zug ward in der Mitte des Märzmonates unternommen, und Lord George Murray selbst befehligte das Detachement, das zum Dienste ausersehen und sieben hundert Mann stark war. Die Hälfte derselben waren Atholemänner, die Uebrigen Mac Phersons unter dem Commando ihres Häuptlings Cluny. Sie marschirten aus Dalwhinny ab, als der Tag sich senkte und machten um Mitternacht Halt zu Dalspiddel, wo ihnen kund gemacht ward, dafs die Absicht des Zuges wäre, alle Militärposten in Athole aufzuheben, es mögten diese aus regulären Truppen oder aus Campbells bestehen.

Diese Posten waren sehr zahlreich und es war nothwendig, sie sammt und sonders zu gleicher Zeit anzugreifen. Die wichtigsten derselben waren Edelsitze, so wie Kinnachin, Blairfeltin, Lude, Faskallin u. dgl., die in den Hochlanden und überhaupt durch ganz Schottland castellartig und ziemlich verthei-

Digitized by Google

digungsfähig waren. Andere kleinere Posten waren nur leicht bevestigt. Lord George Murray's Division ward in so viele kleine Haufen getheilt, als Posten zu nehmen waren, und jede Schaar erhielt so viele Atholemänner wie Mac Phersons. Jede Parthei sollte ihr Werk vor Tagesanbruch ausführen, und Alle sollten sich dann auf der Brücke von Bruar, zwei (engl.) Meilen von Schlofs Blair-in-Athole, wieder zusammen finden. Die verschiedenen Detachements schritten mit Eifer zu einem Unternehmen, welches verhiefs ihr Land oder dessen Umgegend von militärischer Besatzung zu erlösen. Lord George und Cluny behielten nur fünf und zwanzig Mann bei sich, mit denen sie zur Brücke von Bruar als dem verabredeten Ort des Zusammentreffens marschirten, um dort den Ausgang des Unternehmens und die Rückkehr ihrer Gefährten abzuwarten.

Es hätte sich beinahe ereignet, dafs auf einem Zuge, auf welchem man Andere überfallen wollte, man selbst überfalleu worden wäre. Denn bei Anbruch des Tages kam ein Mann aus dem Dorfe Blair, um dem Lord George Murray zu berichten, dafs Sir Andreas Agnew, der in Blair-Schlofs befehligte, den Angriff auf einen benachbarten Posten gemerkt, seine fünfhundert Mann starke Be-

Digitized by Google

satzung unter Waffen gestellt und sich auf den Weg nach der Brücke von Bruar gemacht hätte, um zu sehen, welche Feinde in der Nähe wären. Lord George Murray und Cluny befanden sich nicht in einem Zustande, dem gedienten Krieger die Spitze zu bieten, und es ward als einziger Ausweg vorgeschlagen, sich in die benachbarten Gebirge zu ziehen. Aber Lord George verwarf diesen Vorschlag. „Wenn wir den Sammelplatz verlassen," sagte er, „so könnten unsere Schaaren, wenn sie nach vollbrachtem Werke zurück kehren, leicht überfallen werden. Das darf nicht seyn. Ich will lieber versuchen, die bekannte Vorsicht des Sir Andreas Agnew durch scheinbare Darlegung von Stärke auf unserer Seite zu täuschen." In diesem Entschlusse nahm Lord George Murray Besitz von einem Torfdeiche oder Walle, der sich längs dem angränzenden Gefilde in verschiedenen unterbrochenen Zwischenräumen hinstreckte, so dafs er einen Begriff von einer weit ausgedehnten Front geben konnte. Die Fahnen beider Regimenter wurden im Centro dieser vermeintlichen Linie aufgesteckt und alle Vorsicht aufgeboten, auf eine fortlaufende Front von Kriegern schliefsen zu lassen, da doch der Wirklichkeit nach nur wenige Männer in einiger Entfernung von einander aufzustel-

len waren. Die Sackpfeifer wurden nicht vergessen. Sie hatten Befehl, anhaltend zu blasen, sobald sie auf der Strafse von Blair reguläre Truppen würden anrücken sehen. Die Sonne ging eben auf, als des Sir Andreas Mannschaft heranzog; die Pfeifer bliesen Allarm und die Männer hinter dem Torfwall schwenkten ihre Breitschwerter wie Offiziere an der Spitze von Truppen, wenn es zum Angriffe gehen soll.

Sir Andreas ward zu dem Gedanken gebracht, ein grofses Corps Hochländer vor sich zu sehen, das zum Angriff gegen ihn aufgestellt war und marschirte, besorgt für die Sicherheit seines Postens, mit seiner Besatzung zurück nach Schlofs Blair-in-Athole.

Lord George Murray blieb auf der Brücke, seine Detachements zu empfangen, die bald nach Sonnenaufgang eintrafen; Alle hatten mehr oder minder vollständig ihren Auftrag vollführt und brachten etwa dreihundert Gefangene mit, die sie auf den verschiedenen Posten gemacht hatten, deren etwa dreifsig gewesen seyn mogten. Nur Einer oder Zwei von den Clansmännern wurden getödtet, so wie auch nur Fünf oder Sechs von des Königs Truppen; denn wiewohl die Hochländer in einigem Betracht ein wildes und rauhes Volk sind, so machten sie sich doch selten

Digitized by Google

unnützen Blutvergiefsens schuldig. Aufgemuntert durch diesen Sieg, ward Lord George Murray versucht, eine Anstrengung zu machen, sich des Schlosses Blair zu bemächtigen, obwohl dies vest und gut besetzt war. In dieser Absicht belagerte er den Ort, der ein sehr grofser, starker, alter Thurm und seit langer Zeit Hauptresidenz der Familie Athole war. Es stand wenig davon zu hoffen, mit zweien leichten Feldstücken ein Schlofs zu beschiefsen, dessen Mauern sieben Fufs dick waren; dazu war die Lage so felsig, dafs an Unterminiren nicht gedacht werden konnte; da jedoch die Besatzung zahlreich und nach Lord George's Meynung nicht sonderlich mit Lebensmitteln versorgt war, dünkte es ihn möglich dieselbe durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen. Zu dem Ende hielt er das Schlofs eng blockirt und liefs seine hochländischen Schützen auf Jeden feuern, der sich an den Fenstern oder auf den Zinnen der Veste blicken liefs. — Und da in dieser wunderlichen Welt das Lächerliche sich oft mit Tiefernstem mischt, so will ich Dir hier eine Anecdote seltsamer Art erzählen.

Der in der schottischen Geschichtssage berühmte Sir Andreas Agnew war ein Soldat aus der alten Kriegsschule; streng in Manneszucht heilt er steif und vest an Herkömmli-

Digitized by Google

chem, war brav wie der Bravste, doch einigermafsen launisch, so dafs seine jüngeren Offiziere sich gelegenheitlich verleiten liefsen, Streiche zu spielen, die sich nicht ganz mit der Hochachtung vertrugen, die sie ihrem Commandanten schuldig waren. Bei der Belagerung von Blair hatten einige dieser jungen Gesellen eine alte Uniform des trefflichen Sir Andreas aufgefunden, die sie nun mit Stroh ausgestopft in ein kleines Fenster des Thurmes stellten, und ihr ein Fernglas in die Hand gaben, als ob die Figur den Feind recognoscirte. Dies Gebild entging den Falkenaugen der Hochländer nicht, die fortwährend nach dem Thurmfenster schossen, wiewohl ohne beabsichtigten Erfolg. Die besten Schützen von Athole und Badenoch zielten unaufhörlich, verschwendeten jedoch, wie man sich wohl vorstellen kann, vergebens ihr Pulver und Blei gegen diesen unverwundbaren Vestungscommandanten. Endlich, da das Schiefsen gar nicht aufhören wollte, untersuchte Sir Andreas selbst dieses sonderbare Feuern auf einen und denselben Punkt des Castells und gewahrte den gespielten Streich; da jedoch sein Kopf so unempfänglich für einen Scherz wie seine Perücke es für die hländischen Musketenkugeln war, liefs er ckern Zeisige, die diesen Possen gespielt

Digitized by Google

hatten, einstecken und drohte, sehr ernst gegen sie zu verfahren, welches auch gewifs geschehen seyn würde, wenn nicht zu ihrem Glücke die Blockade aufgehoben worden wäre, nachdem die Besatzung viel durch Hunger gelitten hatte.

Diese Uebergabe geschah hauptsächlich durch die Annäherung eines Corps hessischer Truppen, die von Perth mit dem Grafen von Crawford kamen. Lord George Murray sandte bei dieser Gelegenheit einen Expressen an den Prinzen, mit dem Bericht, dafs, wenn er ihn mit zwölfhundert Mann verstärken könnte, so wollte er es unternehmen, den Prinzen von Hessen und den Grafen von Crawford zu bekämpfen. Karl antwortete, dafs er ihm die Zwölfhundert nicht schicken könnte, da er im Begriff stände, seine Mannschaft zusammen zu ziehen. So ward Lord George Murray genöthigt, die Blockade von Blair aufzugeben und mit seinen Truppen über Strathspey nach Speyside zurück zu gehen. Er selbst ging in das Hauptquartier des Chevaliers, wo er fand, dafs seine Kriegsthaten im Felde nicht im Stande gewesen waren, ihn vor der Verläumdung seiner Feinde bei seinem Gebieter zu schützen.

Wir haben gesehen, dafs von dem ersten Zusammentreffen in Perth an der Secretär

Digitized by Google

Murray des Prinzen Gemüth mit Argwohn gegen Lord George, als gegen einen Mann erfüllte, der, wenn er auch der Sache des Prinzen diente, doch nicht geneigt wäre, solches aus Grundsätzen unbeschränkter Monarchie zu thun. Der Eigenwille und die Hartnäckigkeit dieses Edelmannes, der ein braver Soldat, aber ein unbeholfener Hofmann war, gaben alle Vortheile an die Hand, die seine Feinde nur wünschen konnten; und trotz seiner wackern Thaten mufste dieser beste Offizier im Heere doch bei dem Prinzen so ziemlich für denjenigen gelten, der am ersten bereit seyn dürfte, ihn zu verrathen, wenn er nicht gar in eine Verschwörung gegen den Prinzen begriffen wäre. Wie gern der Chevalier nun auch den Feind bekämpfte, so war er doch zu Clifton, so wie bei dieser Gelegenheit zu sehr gegen den Lord George Murray eingenommen, als dafs er ihm ein gesondertes Truppen-Commando hätte anvertrauen mögen.

Diesmal hegte Karl die Meynung, Lord George würde, wenn er es nur gewollt hätte, Schlofs Blair wohl haben einnehmen können; dafs er es aber unterliefs, um dem Hause seines Bruders, des Herzogs von Athole kein Leides zuzufügen. Doch verdiente Lord George weder den einen noch den anderen

Digitized by Google

Verdacht, indem vielleicht kein einziger in des Prinzen Armee war, der weniger indirecte Beweggründe hatte, seine politische Meynung zu ändern, als dieser Edelmann. Wenn des Prinzen Unternehmung glückte, so erhielt der ältere Bruder das Herzogthum, welches jetzt der jüngere besafs. Doch scheint es nicht, als hätte persönlicher Vortheil den Lord George Murray je bewegt, und es ist kein geringes Verdienst für ihn, dafs er treu und ehrlich blieb, während man ihn im Verdacht hatte und verläumdete, und dafs er vest nach einmal angenommenen Grundsätzen fortfuhr mit Eifer und Treue einem Gebieter zu dienen, von welchem er wufste, dafs derselbe ihn weder liebte noch ganz vertrauete. Es ist sogar von Lord Elcho gesagt worden, dafs der Prinz etlichen der französischen und irländischen Offiziere es mittheilte, wie er den Lord George in Verdacht hätte, und es ist hinzugesetzt worden, dafs, als sie gebeten wurden, Acht zu geben, ob sein Benehmen in der Schlacht solchen Verdacht rechtfertigte, sie es übernahmen, ihn um's Leben zu bringen, sobald solches der Fall seyn würde.

Digitized by Google

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Zerstörung der Streitmacht unter Lord Loudon und Besetzung Sutherlands durch den Grafen von Cromarty. — Der Herzog von Cumberland geht mit einer wohl ausgerüsteten Armee über den Speyfluſs. — Miſsvergnügen unter den Anhängern Karl Eduard's. — Entschluſs des Prinzen, den Herzog von Cumberland zu befehden. — Kriegsrath. — Nächtlicher Marsch, in der Absicht unternommen, des Herzogs von Cumberland Lager zu Nairne zu überfallen. — Miſslingen und Rückzug der hochländischen Armee nach Culloden. — Schlacht bei Culloden.

Der Schluſsact dieser groſsen heimathlichen Tragödie sollte jetzt beginnen; doch sind noch etliche Vorfälle mitzutheilen, ehe wir uns jener Catastrophe nähern können. Die Auſsenposten der Hauptarmeen standen am Flusse Spey entlang, und die Hochländer schienen eine Zeitlang gewilligt, die Fluſslinie zu behaupten, obwohl ein Vertheidigungs-

Digitized by Google

krieg eben nicht das ist, was die Hochländer mit Glück zu betreiben verstanden. Wahrscheinlich erwarteten sie nicht, dafs der Herzog von Cumberland einen ernsten Ausfall aus seinem Lager zu Aberdeen thun würde, sobald ihre eigene Armee sich wieder versammelte. Mehrere Vorpostengefechte fanden zwischen General Bland, der den Vortrab von des Herzogs Armee befehligte, und Lord John Drummond Statt, der ihm auf Seiten des Chevaliers entgegen stand. Die Hochländer waren bei dieser Art von Krieg ziemlich im Vortheile und besonders dadurch, dafs sie im Dorfe Keith Einhundert Mann regulärer Truppen überfielen und erschlugen, oder zu Gefangenen machten.

Um diese Zeit erlitt der Prinz Karl einen schweren Verlust durch den Unfall, der eine Kriegsschaluppe traf, die im Nordmeer erschien, hundertundfunfzig Mann Truppen und was er noch mehr bedurfte, eine Summe Geldes von 10,000 oder 12,000 Pfd. für ihn am Bord hatte. Da dieses mit so wichtiger Ladung versehene Schiff von einer engländischen Fregatte gejagt wurde, lief es in die Bucht von Tongue ein, wo die Matrosen und Soldaten an den Strand entwischten und den Geldschatz mitnahmen. Allein sie befanden sich sowohl in einem feindlichen wie öden

Lande. Der Stamm der Mac Kays versammelte sich und verfolgte gemeinschaftlich mit einem Trupp von Loudon's Streitmacht, die Fremdlinge so anhaltend, dafs diese gezwungen waren, sich und das Geld den Feinden einzuliefern. Es heifst, es wären nur 8000 Pfd. in Golde bei ihnen gefunden worden; indem das Uebrige entweder von ihren Ueberwindern oder von Andern, nachdem sie an die Küste gekommen waren, verzettelt ward. Der Verlust dieses Schiffes, der für die hochländische Armee so nachtheilige Folgen hatte, gesellte sich zu einer Reihe von Ergebnissen in Sutherland, wovon ich Dir zugleich in Kürze erzählen will.

Lord Loudon hatte sich, wie Du Dich entsinnen wirst, von Invernefs nach Rofsshire an der Spitze von etwa zweitausend Mann zurückgezogen, die aus den Whig - Clans bestanden. Zu Anfange des Märzmonates war Lord Cromarty von dem Prinzen mit dessen eigenem Regimente nebst den Mac Kinnons, Mac Gregors und den Männern von Barrisdale abgeordert worden, Lord Loudon zu vertreiben, welches sie auch unter dem Beistande des Lord George Murray bewirkten. Lord Loudon, der vor einer Armee zurückwich, die jetzt aus der Blüthe der Hochländer bestand, vertheilte seine Streit-

Digitized by Google

kräfte auf mehrere Fähren, die über die Furth leiten, welche Sutherland von Rofs scheidet, um den Uebergang zu vertheidigen.

Jedoch am 20. März setzten die Rebellen unter Lord Cromarty an einem Orte über, der die Meikle-Fähre heifst und überfielen beinahe den dort befindlichen Wachtposten. Der Graf von Loudon, dem dies gemeldet ward, folgerte, da seine Streitkräfte geringer und sehr zertheilt waren, dafs keine Möglichkeit vorhanden wäre, dieselben schnell genug zusammenzubringen, und dem Feinde Stand zu halten. Er befahl deswegen den verschiedenen Postenoffizieren, für ihre Sicherheit zu sorgen, und mit den Männern, die sie befehligten, in ihre verschiedenen Districte zu marschiren, Loudon selbst, der Lord Präsident und andere Männer von Stande, von denen besonders anzunehmen war, dafs sie den Insurgenten nachtheilig wären, schifften sich mit den Leods und Mac Donalds ein und kehrten nach der Insel Skye zurück. So konnte man sagen, dafs dieses Armeecorps zerstreut und aufgelöset worden war. Dieser Auflösung ist es zuzuschreiben, dafs etliche von Lord Loudon's Mannschaft im Lande der Mac Kays dazu beitrugen, die Matrosen und Soldaten jener Schaluppe gefangen zu nehmen.

Digitized by Go

Lord Cromarty sah sich nun in vollem Besitze der Küste von Sutherland und des Schlosses Dunrobin, welches der Graf von Sutherland nicht hatte vertheidigen können. Doch konnte der Jacobitergeneral eben nicht grofsen Einflufs in diesem Districte geltend machen, indem die Bewohner sich nicht nur weigerten, zu den Rebellen zu stofsen, sondern, im Besitz ihrer Waffen geblieben, auch die annehmlichsten Bedingungen zur Unterwerfung zurückwiesen. Zwar sammelte der Lord Cromarty einige Gelder ein, entführte etwa zwanzig gute Pferde aus den Ställen des Grafen von Sutherland, und zerhieb dessen Wagen in Stücke, um das Leder zu Ueberziehung von Wehrschilden zu benutzen; allein da das Land selbst der jacobitischen Sache feindlich war, sah sich Graf Cromarty, von Natur ein guter, mildherziger Mann, genöthigt, diesmal einige Strenge walten zu lassen. Die Wohnhäuser und die Habe zweier Capitäne von der Miliz wurden niedergebrannt und geplündert, um die Aufsätzigen in Schrecken zu jagen. Dies war der Gemüthsart mehrerer Hochländer zuwider, deren Benehmen bisher ein Gegenstand des Verwunderns und der Lobeserhebung gewesen war. „Mir gefallen solche Brandfackeln nicht," sagte ein alter Hochschotte, der die Verwüstung mit

Digitized by Google

ansah; „bisher haben Fünf von uns Zwanzig in die Flucht gejagt; allein wenn wir dieses unmenschliche Verfahren fortsetzen, so können wir es erleben, wie zwanzig von uns vor fünf von unseren Feinden fliehen müssen.“ Wirklich war die Erfüllung dieser Weissagung nicht fern mehr. Der Graf von Cromarty dehnte seine Operationen bis auf die Orkneyinseln aus, erhielt aber von den Einwohnern dieses Archipels eben so wenig Aufmunterung, wie von dem Volke zu Sutherland. In Caithneſs traten wenige Edelleute des Namens Sinclair der Sache der Rebellen bei; doch heifst es, dafs im Ganzen nicht über dreiundvierzig Mann jenes Landstriches zu des Chevalier's Fahnen stiefsen. Der Anfang des Aprilmonates war nun hereingebrochen und das Vorrücken des Herzogs von Cumberland in Person machte es ersichtlich, dafs den Insurgenten nicht länger gestattet werden würde, einen Vorpostenkrieg zu führen, sondern dafs sie entweder würden fechten oder sich in die Hochlande zurückziehen müssen. Es liefs sich voraussehen, dafs diese letztere Maafsregel die flachländische Reiterei des Prinzen gänzlich aufreiben würde, indem die meisten Pferde derselben auf dem Rückzuge verloren gegangen waren. So war es nöthig gewor-

Digitized by Google

den, diese Reiter in ein Corps Garden zu Fufs zu verwandeln.

Der Prinz stand nicht einen Augenblick an, welchen Weg er einzuschlagen hätte. Gleich Anderen, die um Grofses würfeln, neigte er sich zum Fatalismus, um so mehr da dieser Glaube in ihm durch seine Siege zu Preston und Falkirk gevestigt worden war. So war er gleich einem verzweifelten Spieler entschlossen, sein Glück bis auf das Aeufserste zu verfolgen. Die Art und Weise, wie er seit einigen Wochen den Krieg führen mufste, hatte allerdings seine Mannschaft sehr zerstreut und zu dem bevorstehenden Kampfe sich zu rüsten, berief er von allen Seiten seine Corps ein, um sich unter seinen Fahnen zu Invernefs zu versammeln.

Das bedeutende Corps unter des Grafen von Cromarty Befehlen erhielt dieselbe Ordre. Mac Donald von Barrisdale, voll Hast zu gehorchen, machte sich am 14. April auf den Marsch. Am 15. wollte ihm der Graf von Cromarty mit seinem Regimente folgen. Diese beschlossene Räumung von Sutherland, welche man hätte geheim halten sollen, ward unvorsichtig genug veröffentlicht; und die Männer von Sutherland beschlossen, den unwillkommen gewesenen Besuchern bei deren Abzuge in den Rücken zu fallen. Dies zu

Digitized by Google

bewirken, versammelte sich eine starke Mannschaft bewaffneter Miliz von den Höhen her, hinter denen sie sich versteckt gehalten hatten und schickten sich an, denjenigen Vortheil über die zurückziehenden davon zu tragen, den Gelegenheit ihnen darbieten würde. Ungefähr zweihundert Mann schaarten sich und zogen der Küste zu. Ein gewisser Johann Mac Kay, ein Schenkwirth in Golspie, hatte eine Division von etwa zwanzig Mann unter seinem unmittelbaren Commando. Der Graf von Cromarty, gegen den die Miliz im Hinterhalte lag, war weit entfernt, die Gefahr zu ahnden, die er lief. Er blieb mit seinem Sohne Lord Mac Leod und mehreren anderen Offizieren im Schlosse von Dunrobin, und sah, wie man erzählt, den Possen eines Gauklers zu, während seine Leute, dreihundertundfunfzig an der Zahl, von Unteroffizieren geführt, und nicht mit sonderlicher Behutsamkeit der Fähre zumarschirten, auf der sie übersetzen wollten. Das hatte schlimme Folgen. Johann Mac Kay und seine Zwanzig warfen sich zwischen den Nachtrab der Hauptarmee und den Lord Cromarty und dessen Offiziere, die in eingebildeter Sicherheit nachfolgten. Plötzlich fielen mehrere Schüsse auf den Grafen und dessen Begleiter, so dafs diese sich nach Schlofs Dunrobin zu-

Digitized by Google

rückziehen mufsten. Eben jener rüstige Partheigänger fand Mittel und Wege mit nur einem einzigen Begleiter in das Schlofs zu dringen, wo er keck den Grafen und dessen Offiziere aufforderte, sich zu ergeben, so dafs diese endlich, die nicht wufsten, von wie vielen Feinden sie eigentlich bedroht waren, sich ergaben. Der Graf von Cromarty, Lord Mac Leod und die übrigen Offiziere von Lord Cromarty's Regimente, die nicht mit ihrer Mannschaft marschirt waren, wurden auf solche Weise zu Gefangenen gemacht und an Bord einer britischen Kriegsschaluppe gebracht. So ward denn die Rebellion in Sutherland am 16. April, also an demselben Tage erstickt, an welchem der Insurrection in ganz Schottland durch die grofse Schlacht von Culloden ein Ende gemacht ward.

Nachdem wir kurzen Bericht jener Zwischenergebnisse ertheilt haben, müssen wir uns zu den Bewegungen der Hauptarmee zurück wenden.

Der Herzog von Cumberland verliefs Aberdeen am 8. April, in der Absicht sich gegen Invernefs zu bewegen, welches Karls Hauptquartier war und in dessen Nähe er, wie man vermuthete, Posto fassen wollte. Als der Herzog nordwärts vorrückte, stiefsen die Generäle Bland und Mordaunt zu ihm, wel-

Digitized by Google

che seine Vorhuth befehligten, und die ganze Armee versammelte sich in der Stadt Cullen, etwa zehn (engl.) Meilen von dem Ufer des Speyflusses.

Man hatte die von uns schon in Anregung gebrachte Meynung gehegt, dafs die Hochländer die Absicht hätten, den Uebergang über diesen tiefen und reifsenden Flufs zu hindern. Ein Laufgraben und einige Schanzen schienen anzudeuten, dafs solches anfänglich ihre Absicht gewesen war, und eine beträchtliche Division der flachländischen Truppen ward unter dem Herzoge von Perth so aufgestellt, als wollte sie diese Wehrposten behaupten. Des Prinzen spätere Befehle lauteten jedoch, dafs der Herzog von Perth sich nach Elgin zurückziehen sollte, sobald der Feind sich zahlreich dem südöstlichen Ufer des Flusses nähern würde. Er that es und der Herzog von Cumberland setzte mit seiner in drei Divisionen getheilten Armee über den Speyflufs, indem seine Feldmusik ein Lied spielte, das da lautete: „*Will you play me fair play, bonnie laddie, Highland laddie?*“ und wodurch er beabsichtigte, seinen Gegner zu schmähen. Durch die starke Strömung des Flufses büfste Mancher das Leben ein, besonders Weiber, welche dem Heere nachzogen.

Digitized by Google

Am 13. April marschirte die Armee des Herzogs von Cumberland dem Moor von Alves zu und rückte am 14. bis Nairne vor, wo ein leichtes Scharmützel ihrer Vorhuth mit dem Nachtrabe der Hochländer, welche so eben den Ort verliefsen, vorfiel. Die Letzteren wurden auf unerwartete Weise auf ihrem Rückzuge durch den Chevalier selbst unterstützt, der plötzlich an der Spitze seiner Garden und dem Mac Intoshregiment bei einem Orte heraufkam, der fünf (engl.) Meilen von Nairne entfernt ist und der Clansee heifst. Bei'm Erblicken dieser Hülfsmacht zog der Vortrab des herzoglichen Corps zur Hauptarmee zurück, die unweit Nairne lagerte.

Es ist jetzt nöthig, die Beschaffenheit der streitenden Armeen zu betrachten, die jetzt auserschen waren, durch eine blutige Schlacht das Schicksal des Kampfes zu entscheiden.

Der Herzog von Cumberland befand sich an der Spitze einer Armee disciplinirter, vollständig organisirter Truppen und ward durch eine an der Küste hinschiffende Flotte unterstützt, die sein Heer mit Lebensmitteln, Geschütz und jeglichem Kriegserfordernifs versorgte. Diese Armee stand unter dem Commando eines Fürsten, dessen Gewalt unbeschränkt, dessen Muth unbezweifelt, dessen

Digitized by Google

hohe Geburt der Stolz seiner Mannschaft und dessen kriegerische Geschicklichkeit und Erfahrung in der Meynung seiner Truppen völlig einer glücklichen Beendigung des Krieges entsprechend war.

Dagegen lag das kleine Heer des Prinzen weit umher zerstreut, weil es sich sonst seinen Unterhalt nicht hätte verschaffen können; so dafs es sehr zu bezweifeln stand, ob es sich in dem ihm gebotenen kurzen Zeitraum würde genügend versammeln können. Unglücklicher Weise spaltete sich auch der Kriegsrath des Prinzen; und jene Uneinigkeiten, die in demselben schon zur Zeit ihrer Siege Statt fanden, vergröfserten sich jetzt noch durch den kritischen Moment und den Drang der Umstände. Die erstere Schwierigkeit hätte vielleicht gehoben werden können, allein die letztere war von verhängnifsvoller Beschaffenheit, und ich mufs Dich nochmals an die Ursachen erinnern, aus denen sie entstand.

Des Widerwillens, den der Prinz gegen Lord George Murray hegte, ist schon gedacht worden, und wie überraschend es auch scheinen möge, so ist es doch gewifs, dafs der grundlose Verdacht, den der Chevalier auf jenen General geworfen hatte, sich auch um diese Zeit auf den gröfseren Theil seiner

Digitized by Google

übrigen Begleiter erstreckte, besonders da der gegenwärtige Zustand der Dinge zusammt dem geheimen Widerwillen oder vielmehr dem Mifsvergnügen der Clans dahin wirkten, das Vertrauen des Oberbefehlshabers zu schwächen. Solche Funken von Uneinigkeit werden um so gefährlicher zur Zeit des Mifsgeschickes; Lichtern gleich, die, sonst einander ziemlich ähnlich, sich bei hereinbrechender Dunkelheit wesentlich von einander unterscheiden. Seit dem Staatsrathe zu Derby hatte der Prinz keine berathende Versammlung wieder berufen, wie es früher geschehen war; es sey denn wir nehmen den Kriegsrath aus, der zu Crieff und dazu auf eine Weise gehalten ward, dafs er den Prinzen zwang, sich vor Stirling zurück zu ziehen. Während all dieser Zeit hatte der Chevalier in vollem Sinne des Worts seine Armee durch eigene Autorität commandirt. Sein Vertrauen ruhte dabei hauptsächlich auf seinem Secretär Murray, Sir Thomas Sheridan, seinem ehemaligen Lehrer und den irländischen Offizieren, die sich dadurch Weg zu seiner Gunst bahnten, dafs sie in Alles willigten, was er vorschlug und ohne Zaudern sich den Grundsätzen unbeschränkter Alleinherrschaft unterwarfen. Andrerseits glaubten die schottischen Adeligen und Landedelleute, die ihr

Digitized by Google

Leben und ihre Habe an den Zwist setzten, sich natürlicher Weise berechtigt, über die Art befragt zu werden, wie der Krieg geführt werden sollte, und wurden ungehalten darüber, dafs ihr Rath da nicht gefordert ward, wo sie selbst nicht nur in die Sache verflochten, sondern auch am besten mit den Oertlichkeiten und den Gebräuchen des Landes bekannt waren, in welchem der Krieg geführt wurde.

Auch mifsfiel es ihnen, dafs der Prinz in seinem Verkehr mit dem Hofe von Frankreich, und bei Ankündigung seiner Siege zu Preston und Falkirk sich irländischer Offiziere in französischen Diensten bedient hatte. Sie argwohnten — vielleicht ohne Grund — dafs diese Herren, statt die Sache der Insurgenten ehrlich zu betreiben und den Succurs, dessen man bedurfte, in das gehörige Licht zu stellen, solche Vorstellungen machten, die den französischen Ministern gefallen und den Botschaftern Beförderung im französischen Dienste zuführen mögten. Wirklich erhielten alle die von Karl nach Frankreich gesendeten Offiziere Beförderung bei der Armee. Auch argwohnten die Schotten, dafs die irländischen und französischen Offiziere, um sich ausschliefslich in des Prinzen Gunst zu erhalten, sich bemühten, dem Chevalier

Digitized by Google

Verdacht gegen die Treue des schottischen Volkes einzuflöfsen und ihm das Verfahren der Nation gegen den König Karl I neidisch in das Gedächtnifs zurück zu rufen. Es heifst, dafs Karl nicht eher von der Irrigkeit solches Verdachtes überzeugt ward, bis die treuen Dienstleistungen so vieler Schotten während der mancherley Gefahren auf seiner Flucht, es zu schändlichem Undanke gemacht haben würden, wenn er ihn länger gehegt hätte.

Ein anderer Grund zum Mifsvergnügen in der Armee des Prinzen ergab sich vielleicht aus den allzu hohen Ansprüchen von Seiten eines Theiles seiner Anhänger und aus der zu wenigen Rücksicht, die Karl darauf nahm. Viele der Edelleute, die als Gemeine bei der Reiterei des Prinzen dienten, glaubten, dafs sie zu gröfserer persönlicher Aufmerksamkeit berechtigt wären, als ihnen zu Theile ward und beklagten sich, dafs sie mehr als gemeine Dragoner denn als Männer von Range und Stande behandelt würden, die auf ihre eigenen Kosten die Pflichten des gemeinen Soldaten übten, um ihre Anhänglichkeit an der Sache der Stewarts darzuthun.

Ungeachtet dieser geheimen Eifersüchteleien, beharrte Karl unveränderlich bei dem von ihm angenommenen Systeme. Eben so

Digitized by Google

wenig ging das Mifsvergnügen seiner Begleiter so weit, dafs es sich murrend geäufsert, oder wie bei Mar's Insurrection zur Meuterei ausgeartet wäre; ja, es entstand nicht einmal bei den in die Sache verwickelten Edelleuten das Verlangen, durch Unterwerfung oder dergleichen, für sich allein Frieden mit dem Gouvernement schliefsen zu wollen. Bei alledem verschafften die ritterliche Tapferkeit und das edle Benehmen, in welchem der Prinz sich zeigte, Beliebtheit bei den gemeinen Soldaten, obwohl diejenigen, die höhere Ansprüche machten, minder zufrieden gestellt wurden, wenn sie da, wo sie Vertrauen erwarteten, blofse leere Höflichkeit empfingen.

Der Chevalier hatte während mehrerer Tage seines Aufenthaltes zu Elgin im Monate März an Fieberanfällen gelitten. Bei seinem Rückzuge nach Inverneſs beschäftigte er sich Vormittags mit der Jagd und Abends mit Bällen, Concerten und Lustbarkeiten, wobei er eben so fröhlicher Laune und so vertrauensvoll zu seyn schien, wie nach der Schlacht bei Preston. Dieser Anstrich von Zuversicht würde vortheilhaft gewesen seyn, wenn er guten Grund gehabt hätte; allein Karls ganzer Grund war, dafs er die veste Ueberzeugung hegte, die Armee des Herzogs von

Cumberland würde niemals es ernstlich wagen, sich ihrem gesetzlichen Fürsten im Felde zur Schlacht gegen über zu stellen; ein Gedanke, den er durchaus nicht denen seiner Begleiter begreiflich machen konnte, die nur im mindesten mit dem Geist und Gemüthe der engländischen Soldaten bekannt waren.

Als der Prinz sich zu Invernefs befand, kamen zwei Edelleute des Namens Haliburton von Frankreich herüber mit niederschlagenden Nachrichten zu ihm. Sie berichteten ihm, wie der Hof jenes Landes jedem Gedanken an eine Invasion grofsen Umfanges entsagt und wie sein Bruder der Herzog von York, der sich an die Spitze der Hülfstruppen stellen sollte, die Küste verlassen hätte, weil er nach Paris zurück berufen worden wäre. Dies machte auch den vernünftigsten Hoffnungen des Abentheurers ein Ende, welcher sich jederzeit auf eine grofse Anstrengung von Seiten Frankreichs ihm zu Gunsten verlassen hatte; obgleich er sich in der That hätte überzeugen können, dafs da die Franzosen keine solche Anstrengung während der Zeit seines Einrückens in England gemacht hatten, wo seine Angelegenheiten günstigen Ausgang versprachen, sie jetzt kein gefährliches Unternehmen wagen würden, um

Digitized by Google

ihn von dem ihn bedrohenden Untergange zu retten.

Aufser der Zwietracht im Lager des Prinzen, die gleich der Meuterei unter dem Volke eines versinkenden Schiffes das einmüthige Streben des Selbsterhaltens verhinderte, waren die Zerstreutheit seiner Streitkräfte und der Mangel an Gelde, der den Chevalier jetzt schwer drückte, wesentliche Hindernisse zu Herbeiführung irgend einer Wahrscheinlichkeit von Sieg in einer Schlacht mit dem Herzoge von Cumberland. Zwar bemühete sich Karl, seine ganze Armee bei Invernefs zusammen zu ziehen, doch gelang das nicht gänzlich, General Stapleton, der mit dem Versuche beschäftigt gewesen war, Fort William zur Uebergabe zu zwingen, gab das Unternehmen auf und kehrte zusammt Lochiel und den übrigen Hochländern, die dabei thätig gewesen waren, in des Prinzen Lager zurück. Allein der Erbe von Fraser, der seine ganze Clansmannschaft aufbieten wollte und Barrisdale und Cromarty, die wir in Sutherland beschäftigt sahen, waren fern von der Hauptarmee. Cluny und dessen Mac Phersons waren nach Badenoch gesendet worden, um sich dort in ihrem eigenen Lande besseren Unterhalt zu verschaffen, und fehlten nun in der Stunde, wo

ihre Dienste unumgänglich nöthig waren. Aufserdem hatten sich 800 bis 1000 Mann von verschiedenen hochländischen Stämmen in ihre Heimath zerstreut, und würden gewifs zur Armee zurück gekehrt seyn, wenn ihnen Frist dazu geblieben wäre.

Auch mufs noch erwähnt werden, dafs, wie schon angedeutet ward, die Reiterei des Prinzen schwer gelitten hatte. Von der des Lord Pitsligo kann man sagen, dafs sie durch ihr mühvolles Amt bei dem Rückzuge vor Stirling gänzlich aufgelöset und in eine Garde zu Fufs verwandelt worden war. Obwohl nun diese Reiter, die aus Edelleuten und deren Dienern bestanden, jetzt unfähig gewesen seyn würden, dem Angriff eines regulären Reiterregimentes Stand zu halten, so wären sie doch durch ihren Muth und ihre Einsicht vom gröfsten Nutzen als leichte Cavallerie gewesen und ihr Verlust war für Karls Armee ein grofses Unglück.

Die Mannschaft, die noch bei dem Prinzen sich befand, war unzufrieden, weil sie keinen Sold erhielt und in einem Zustande bedeutender Unordnung war. Die Truppen waren auch nicht mit hinlänglichem Vorrathe versehen, und machten sich, gleich regulärem Militär, unter solchen Umständen, wiederholter Meuterei und Ungehorsams gegen er-

Digitized by Google

haltene Befehle schuldig. Gegen alle diese Uebel sah Karl Eduard kein anderes Mittel ab, als eine Hauptschlacht, zu welcher er um so mehr geneigt war, als er bisher, durch eine Manchfaltigkeit ihm günstiger Zufälle, so wie durch den angestammten Muth seiner Begleiter, immer siegreich aus jedem Treffen, wenn auch gegen alle Erwartung, hervor gegangen war. In solcher Alternative, mit aufsätzigen Truppen, die nach Solde schrieen, halb verhungert aus Mangel an Lebensmitteln und durch Abwesenheit mancherlei Art um 3000 bis 4000 M. verringert waren, beschlofs der Prinz eine Schlacht gegen den Herzog von Cumberland zu wagen, der an der Spitze einer Armee stand, die der schottischen weit an Anzahl überlegen war, und all jene Vortheile besafs, deren er sich für den Augenblick so völlig beraubt sah.

Die Zurüstungen zum Kampfe wurden nicht mit mehr Klugheit gemacht als die war, die sich in dem Entschlufs zeigte, sofort eine Schlacht liefern zu wollen. Karl stellte seine Streitmacht auf einem gedehnten Moorgrunde etwa fünf (engl.) Meilen von Invernefs, bei einem Orte auf, der Drummosie heifst, jedoch bekannter unter dem Namen des nahe liegenden Culloden ist. Die Hochländer blieben in der Nacht vom 14ten unter

Digitized by Google

Waffen und wurden am Morgen früh in diejenige Schlachtordnung gestellt, in welcher sie nach Karls Willen verbleiben sollten. Auf ihrem rechten Flügel hatten sie einiges Parkgemäuer, auf dem linken eine Höhe, die sich sanft nach Cullodenhouse hinabsenkt; in Front waren sie gegen Osten gerichtet. Sie wurden in zwei Linien gestellt, von denen die Atholebrigade und nächst dieser Lochiel rechts stand. Die Clans von Appin, Fraser, Mac Intosh, Mac Lauchlan, Mac Lean und Farquharson bildeten das Mitteltreffen und auf dem linken Flügel standen die drei Regimenter Mac Donalds, nach ihren Häuptlingen, Clanranald, Keppoch und Glengarry genannt.

Als ob ein Geschick über den Kriegsberathungen waltete, enthielt die Anordnung dieser Schlachtaufstellung die Entscheidung eines Ehrenpunktes, der bei dieser seltsamen Armee von der höchsten Wichtigkeit war; wenn er auch bei jedem anderen Heere nur die Bedeutung eines nichtssagenden Vorranges haben mag. Die Mac Donalds, als der mächtigste und zahlreichste der Clans, hatten von Anfange des Feldzuges an auf das Vorrecht Anspruch gemacht, den rechten Flügel der Armee zu behaupten. Lochiel und Appin waren einem Zwiste über dieses Vorrecht in der Schlacht

Digitized by Google

bei Preston ausgewichen; die Mac Donalds hatten auch zu Falkirk den rechten Flügel gebildet, und jetzt war dieser stolzen Clanschaft der linke angewiesen worden, welches sie nicht nur als eine Beleidigung, sondern als eine böse Vorbedeutung ansahen. Des Prinzen zweite Linie oder Reserve war in drei Corps getheilt, zwischen denen sich ein kleiner Zwischenraum befand. Auf dem rechten Flügel standen Elcho's, Fitz-James's und Lord Strathallan's Reiter mit Abbachie's und Lord Ogilvie's Infanterieregimentern. Die mittlere Division war aus den irländischen Pikets, Lord John Drummond's Regiment und dem des Grafen von Kilmarnock gebildet. Der linke Flügel des Hintertreffens bestand aus den Husaren mit Sir Alexander Bannerman's und Moir von Stonywood's flachländischen Bataillonen. Die Anzahl der gesammten vorderen Linien mogte 4700 Mann betragen, die der zweiten Linie 2300 Mann, wovon 250 Reiterei waren; jedoch ergab sich die Anzahl bei der Musterung vor der Schlacht als bedeutend verringert, wie ich Dir sofort darthun werde.

Ein grofser Fehler von Seiten der Commissarien, oder derer, die als solche im hochländischen Lager verfuhren zeigte sich im fast gänzlichen Mangel an Lebensmitteln:

Digitized by Google

eine Vernachlässigung, die um so weniger zu entschuldigen war, da es, wie es hiefs, Ueberfluſs an Mehl in Invernefs gab. Die Soldaten erhielten jedoch keine Speisen, als einen einzigen Zwieback für den Mann während des ganzen Tages des 15ten, und dieser Mangel an Lebensmitteln war so grofs, dafs, die Armee hätte nun gesiegt oder wäre besiegt worden, so sie am 16ten sich in ferne Districte würde haben begeben müssen, blos um ihren Unterhalt zu finden.

Früh am 15ten April ward Lord Elcho abgeordert, das Lager des Herzogs von Cumberland unweit der kleinen Stadt Nairne zu recognosciren. Es war der Geburtstag des königlichen Herzogs, ein Tag also, der dem Anscheine nach Festlichkeiten und Nachsicht in Hinsicht auf die Truppen gewidmet war. Lord Elcho blieb bis gegen Mittag in der Nähe des Feindes, um denselben zu beobachten, und kehrte dann zurück, um anzukündigen, dafs aller Wahrscheinlichkeit nach die engländische Armee an diesem Tage keine Bewegung machen würde.

Nach Empfang dieses Berichtes versammelte der Prinz seine Oberoffiziere, welches der erste Kriegsrath nach demjenigen war, in welchem der Rückzug von Derby beschlossen

[1] wenn man die Sitzung zu Fairnton

unweit Crieff ausnimmt. Karl eröffnete den Kriegsrath dadurch, dafs er die Versammlung fragte, was am besten dabei zu thun wäre. Die Meynungen waren verschieden. Schon der Mangel an Lebensmitteln machte eine Schlacht unvermeidlich, also nur Ort und Art der Schlacht waren Gegenstände der Verhandlung. Lord George Murray gab, wie gewöhnlich, zuerst seine Meynung ab, und rühmte sehr den Vortheil, den eine hochländische Armee sicher davon hat, wenn sie den Feind, und zwar lieber noch in der Dunkelheit als bei Tage, überfällt. Regelmäfsige Soldaten, sprach er, hangen stets von ihrer Disciplin ab, welches ein Vortheil ist, dessen sie in der Dunkelheit und Verwirrung beraubt sind. Hochländer hingegen, bemerkte er, hätten wenig Kriegszucht, wären aber ihrer innern Natur nach weder vom Tageslichte noch von der Regelmäfsigkeit abhängig. Er schlofs mit Abgabe der Meynung, dafs die erste Linie in zwei Divisionen in der Abenddämmerung marschiren sollte, erbot sich jene Truppen auf dem rechten Flügel der ersten Linie selbst zu führen, mit denen er die Stadt Nairne umgehen und des Herzogs von Cumberland Lager im Rücken angreifen wollte. Zu gleicher Zeit schlug er vor dafs der Herzog von Perth mit der linken Division der ersten Linie

Digitized by Google

das Lager in Front angreifen sollte, wo er alsdann nicht zweifelte, dafs die durch gedoppelten Angriff verursachte Verwirrung, verbunden mit den Wirkungen der Festlichkeit des verflossenen Tages, die regelmäfsigen Truppen in gänzliche Bestürzung versetzen und dem Prinzen einen vollständigen Sieg verleihen würde. Dieser Plan schlofs auch einen Vormarsch der ganzen zweiten Schlachtlinie oder der Reserve unter des Prinzen eigenem Commando ein, um den Angriff in Front zu unterstützen.

Gegen diesen Vorschlag wurden viele Einwürfe gemacht; zunächst hiefs es, wäre es zu bedauern, dafs irgend Etwas gewagt würde, bevor die Mac Phersons, ein grofser Theil der Frasers, Mac Donald von Barrisdale, Glengyle mit seinen Mac Gregors, der Graf von Cromarty, dessen Mifsgeschick man noch nicht kannte, und andere Verstärkungen, die jetzt fern waren, zur Armee gestofsen seyn würden. Auch ward bedacht, wie höchst wahrscheinlich der Herzog von solcher gedoppelten Bewegung, sey es nun durch Spione oder durch Patrouillen, Kunde erhalten, es also in jedem Falle schwer halten würde, sich gegen die unausbleiblichen Folgen solcher Entdeckung zu schirmen; und dafs wenn die Hochländer bei einem nächtlichen Angriff einmal in Ver-

Digitized by Google

wirrung gerathen wären, es unmöglich bliebe, sie wieder zu schaaren. Die Hauptantwort auf diese Einwürfe gründete sich auf die Noth des Augenblicks, die auf eine oder andere Weise irgend ein Wagestück forderte, und dafs der Plan zu nächtlichem Angriffe annehmlich wie irgend einer seyn dürfte.

Ein anderer gewichtiger Einwurf war die Unmöglichkeit, zwölf (engl.) Meilen von der Zeit der Dämmerung bis zum Frühroth zurücklegen zu können, als welches die Entfernung zwischen Culloden und dem Lager des Feindes war. Hierauf erwiederte Lord George Murray, dafs er für den Ausgang des Projectes stehen wollte, sobald dasselbe nur geheim bliebe. Es wurden noch andere Pläne vorgebracht, jedoch der nächtliche Marsch ward beschlossen.

Zwischen sieben und acht Uhr befahl der Chevalier die Haide anzuzünden, damit das Licht den Gedanken erwecken mögte, seine Truppen befänden sich noch daselbst in derselben Stellung. Dann traten alle seine Leute unter Waffen, wie es verabredet worden war.

Durch den Adjutanten des Prinzen, den Obristen Ker von Gradon, war die Weisung ertheilt worden, dafs bei dem Angriffe auf das Lager die Hochländer sich nicht ihres Feuergewehrs, sondern nur ihrer Breitschwer-

Digitized by Google

ter, Dolche und Lochaberäxte bedienen, damit die Zeltpfähle niederhauen, die Stricke abschneiden und zu gleicher Zeit Sorge tragen sollten, dafs da, wo unter der Zeltleinwand sich eine Schwellung oder Verdickung würde wahrnehmen lassen, man durch Stich oder Hieb einen Feind zu tödten suchte. Auch war die Mannschaft angewiesen worden, während des Marsches das tiefste Schweigen zu beobachten und das ihnen gegebene Feldgeschrei war „König Jacob VIII.“

So weit war Alles gut, und ein so verzweifelter Entwurf liefs für entschlossene Männer, eben weil er verzweifelt war, guten Erfolg hoffen. Allein auf dem Marsche ereignete sich ein widriger Umstand, und erregte Verwirrung. Lord George Murray hatte in Vorschlag gebracht, die Armee sollte in dreien Colonnen marschiren, die aus der ersten Linie in zweien Divisionen und aus der ganzen zweiten Linie unter dem Prinzen selbst beständen. Allein da die Nothwendigkeit forderte, dafs alle drei Colonnen so weit wie bis Kilravock eine und dieselbe Strafse zu ziehen hatten, bevor die erste Division ablenken konnte, um über den Nairnefluſs zu setzen, damit sie dem feindlichen Lager in den Rücken fallen könnte, kam es, dafs alle drei Divisionen jetzt nur Eine lange Abthei-

Digitized by Google

lung bildeten, indem die zweite der ersten und die dritte der zweiten folgen mufste, welches das schnelle Fortrücken höchlich verminderte. Zudem war die Nacht überaus dunkel, so dafs man sich nur langsam bewegen konnte; besonders da man häufig von der Hauptstrafse abzulenken hatte, um bewohnte Oerter zu vermeiden, damit der Herzog von Cumberland nicht Kunde von dem Marsche erhalten mögte.

So langsam man auch marschirte, eilte doch der Vortrab dem Nachtrabe bedeutend voraus. Eine Lücke oder ein Zwischenraum entstand dadurch im Mittel des Ganzen und wiederholt wurden an Lochiel, der voran zog, und an George Murray, der die Vorhuth führte, Boten gesendet, um zu bitten, man mögte Halt machen, bis der Nachtrab herauf kommen könnte. Funfzig solcher Botschaften gelangten an die Vorhuth, bevor man acht Meilen zurück gelegt und Kilravock oder Kilraik-House erreicht hatte, welches noch vier Meilen von dem Lager des Herzogs entfernt war.

Bisher hatte Lord George Murray auf seiner Marschlinie noch nicht Halt gemacht, sondern der Adjutanten Bitte nur in so fern Gewährung geschenkt, dafs er langsam marschirte, indem er hoffte, der Nachtrab würde

Digitized by Google

wohl nachkommen. Allein zu Kilravock kam der Herzog von Perth, der die zweite Division befehligte, selbst zu ihm, ritt ihm quer in den Weg und behauptete, der Nachtrab könnte nicht nachkommen, wenn die Vorhuth nicht Halt machte. Lord George hielt nun an und viele der Offiziere traten zu ihm, um Rath zu halten, was zu thun wäre. Bericht lief ein, dafs viele Hochländer, vom Wege abgefallen, sich im Walde schlafen gelegt hätten, welches ihrer Mattigkeit und ihrem Mangel an Speise zuzuschreiben wäre, da ein blofser Marsch von acht Meilen diese rüstigen Männer der Gebirge nicht so sehr ermüden könnte. Auch ward bemerkt, dafs mehr als Eine Lücke in der Marschlinie befindlich und dafs es dem Nachtrabe unmöglich war, Schritt mit der Vorhuth zu halten. Es war beschlossen worden, den Angriff früh um zwei Uhr zu machen; allein diese Stunde war jetzt gekommen und der Vortrab sah sich noch vier (engl.) Meilen vom feindlichen Lager entfernt. Der eigentliche Zweck des Zuges war also vereitelt worden. Etliche der freiwilligen Edelleute waren der Meynung, man müfste auf alle Gefahr vorwärts marschiren; da sie jedoch zwei Stunden lang bei hellem Tage zu marschiren hatten, war es mit aller Hoffnung auf Ueberfall zu Ende.

Digitized by Google

In Erwägung dieser Zweifel fand Mr. O'Sullivan die Offiziere an der Spitze der Colonne, als er zum Lord George Murray mit Befehlen vom Prinzen kam, die dessen Wunsch ausdrückten, dafs der Angriff wo möglich vor sich gehen mögte; doch, ward hinzu gesetzt, überliefse der Prinz es dem Lord als dem Befehlshaber der Vorhuth, aus eigenem Ermessen zu entscheiden, ob der Versuch noch mit Erfolg würde gemacht werden können, oder nicht. In diesem Augenblick verkündete das ferne Wirbeln der Trommeln im Lager des Herzogs von Cumberland, dafs dessen Armee wach und der Augenblick dahin war, in welchem das Lager hätte überfallen werden mögen. „Sie sind wach," sagte Lord George Murray. „Ich habe nie etwas Anderes erwartet, als sie so zu finden," versetzte Mr. Hepburn von Keith, der als Freiwilliger zum Vortrab gestofsen war. Lord George belobte Hepburn's Muth, bemerkte aber, dafs wegen Kürze der Zeit und der grofsen Verminderung der Mannschaft in den Angrifiscolonnen man dem Plane nicht mit sonderlicher Hoffnung auf guten Erfolg würde nachleben können. So befahl er den Truppen, so eilig wie möglich zurück zu marschiren.

Da dieser Rückzug, obwohl derselbe unvermeidlich schien, vom Lord George Murray

Digitized by Google

ohne ausdrücklichen Befehl des Prinzen, jedoch auf geschehene Einräumung eigenen Ermessens des Lord George Statt fand, so haben damals und seitdem diejenigen, welche geneigt waren, dem Lord verrätherische Absichten unterzuschieben, diesen Umstand benutzt und jenen Edelmann als treulos gegen die Sache geschildert, der er mit so vieler Tapferkeit und so grofsem Talente diente.*)

---

*) Ich habe diesen nächtlichen Marsch so geschildert, wie Lord George Murray zur Rechtfertigung seines Thuns von demselben berichtete. Der Chevalier selbst, damals Graf von Albanien genannt, gab auf eine Anfrage, die deshalb von Mr. John Home gemacht ward, eine ganz verschiedene Antwort. Es ist sonderbar genug, dafs er in derselben den Lord George Murray von der Beschuldigung losspricht, den Rückzug ohne dafs er Ordre hatte, befohlen zu haben, ja dafs diese Freisprechung noch umständlicher lautet, als die des Lord George selbst. Der Chevalier sagt, dafs er in Person an die Spitze der Colonne ritt und anfänglich sehnlich wünschte, vorzurücken; doch dafs er, als er hörte, wie Lord George dagegen sprach, selbst Befehl zum Rückzug ertheilte. Dieser Widerspruch in der Darlegung zweier Männer über Einen Gegenstand, der für sie Beide gleich wichtig war, zeugt von der Unzuverläfsigkeit menschlicher Behauptungen. Doch ist es natürlich, Lord George Murray's Bericht für den richtigeren zu halten, da derselbe

Digitized by Google

Es mag hier bemerkt werden, dafs des Herzogs von Cumberland Armee keineswegs weder vom Marsch noch vom Contremarsch alarmirt ward, und dafs ohne die widrigen Umstände, welche die Bewegung der Hochländer verzögerten, diese recht wohl in Hoffnung auf guten Erfolg hätten vorrücken können.

Der Rückzug ging schneller als der Vormarsch, da es unnöthig war, Vorsichtsmaafsregeln zu Geheimhaltung der Bewegung anzuwenden, so dafs die ganze Armee die Höhe von Culloden noch vor fünf Uhr des Morgens wieder erreicht hatte. Die Nachtheile des nächtlichen Marsches und der erlittenen Entbehrung am vorhergehenden Tages wurden nun sichtbar. Die Männer wichen in Massen

---

schon im Jahre 1749 gegeben ward. Ueberdies ist es nicht anzunehmen, dafs der Lord seine Sache selbst hätte verschlechtern und sein Thun auf die Vollmacht stützen sollen, die ihm durch O'Sullivan gebracht ward, wenn wirklich der Prinz selbst denjenigen Befehl ertheilte, um dessen Ausführung willen Lord George, als wäre dieselbe im Widerspruch mit dem Willen des Chevaliers gewesen, getadelt worden ist.

Anm. d. Autors.

von ihren Fahnen, um zu Invernefs und in den benachbarten Dörfern Speise zu suchen. Sie waren unbesoldet, ungespeis't, erschöpft durch Müdigkeit und Hunger und erwiederten mit Gleichgültigkeit den Offizieren, die sich bemüheten, sie zum Heere zurückzubringen, dafs man sie niederschiefsen mögte, wenn man wollte, doch dafs sie nicht eher zurück kommen würden, als bis sie etwas Nahrung zu sich genommen hätten. Die Oberoffiziere selbst waren erschlafft. Wie instinctmäfsig getrieben, gingen sie in das Haus zu Culloden, wo sie früher versammelt gewesen wären; doch zu ermüdet, um Kriegsrath halten zu können, legte sich jeder zum Schlafen hin, auf Betten, auf Tischen, wie Gelegenheit sich ihnen darbot.

Die Zeit war nun gekommen, wo der Vorsatz in's Werk gerichtet werden mufste, dem man im gestrigen Kriegsrath gefafst hatte, und der nur wegen des Marsches nach Nairne verschoben worden war. Dieser Vorsatz bestand darin, dafs die hochländische Armee sich zurückziehen und jenseits des Nairneflusses eine der Cavallerie unzugängliche veste Stellung einnehmen sollte. Solche Bewegung würde nichts Schwieriges gehabt haben, hätten der verwirrte Zustand der Armee des Chevaliers und der gänzliche Mangel an Le-

Digitized by Google

bensmitteln*) es ihnen gestattet, einige Schritte zu ihrer Selbsterhaltung thun zu können. Allein Alles erlag der Mattigkeit und dem Hunger. Die Armee blieb auf dem offenen Moore, indem sie ihre rechte Flanke durch die Parkmauern, deren wir erwähnten, deckte, auf dem linken Flügel aber zur Deckung nichts als etwas Cavallerie hatte, deren Schutz, wie es sich ergab, sehr geringfügig war.

Zwei Stunden nachdem der Prinz Culloden wieder erreicht hatte, also um sieben oder acht Uhr ward ihm Kunde, dafs ein Theil der Armee des Herzogs von Cumberland bis auf zwei Meilen, dessen ganzes Heer aber bis auf vier Meilen nahe wäre. Sofort begaben sich der Prinz und der Herzog von Perth, Lord George Murray und Lord John Drummond zu Pferde und liefsen die Trommeln rühren und die Sackpfeifer zur Schlacht spielen. Dieser plötzliche Aufruf zu den Waffen

---

*) Diesem Uebel hätte abgeholfen werden können, da die Hochländer mit Wenigem zufrieden gestellt werden konnten, wenn ein Theil der Truppen in der Nacht vom 15ten dazu verwendet worden wäre, Mehl von Invernefs und Schlachtvieh aus der Umgegend zu holen.

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

verursachte grofse Verwirrung unter den vor Erschöpfung halbtodten Männern, die vom Schlaf auffuhren, dessen sie so sehr bedurften. Die Häuptlinge und Offiziere thaten ihr Möglichstes, die Mannschaft zusammen zu bringen; doch da diese sich nach aller Richtung hin sogar bis nach Invernefs verlaufen hatte, so fehlten am 16. als am Schlachttage fast zweitausend Mann von denen, die gestern gemustert worden waren.

Doch würde noch Zeit zum Rückzuge gewesen seyn, um über den Flufs Nairne zu gehen, und sich auf einem Terrain aufzustellen, zu welchem der Herzog nicht hätte kommen können. Vielleicht hätte man dann am Abend den Plan, des Herzogs Lager zu überfallen, erneuen mögen, da der Herzog erst später jenes Vorhaben erfuhr. Allein es ward keine dahin abzweckende Bewegung gemacht. Der Chevalier sprach vertrauensvoll von Schlacht und Sieg, und diejenigen, welche seine Meynung nicht theilten, waren entschlossen zu sterben, wenn sie nicht erwarteten zu siegen.

Jetzt erschien des Herzogs von Cumberland's Armee in der Entfernung von zwei Meilen, indem sie gerade auf die Front der Schlachtlinie des Prinzen anrückte.

S. K. H. Streitmacht bestand aus funfzehn

Digitized by Google

Bataillonen Fufsvolk, nämlich: Pulteney's, 500; Königliche, 500; Cholmondely's, 500; Price's, 500; Scot's Füsiliere, 500; Dejean's, 500; Burrel's, 500; Batternau's, 500; Blakeny's, 500; Howard's, 500; Fleming's, 500; Sackville's, 500; Wolfe's, 500; Sempill's, 500; Conway's, 500; und Campbell's, 600; welche mit Lord Marcus Ker's Dragonern 300, Cobham's 300, nnd Kingston's Reitern 300, zusammen 8100 M. Fufsvolk und 900 Cavalleristen ausmachten. In Schlachtordnung bildeten sie zwei Linien, die von zwei Schwadronen Reitern auf dem rechten und von vier Schwadronen Dragonern auf dem linken Flügel gedeckt wurden. Die Campbells waren auf dem linken Flügel bei den Dragonern. Zwei Kanonen standen in der ersten Linie zwischen jedem Bataillon, drei auf dem rechten und drei auf dem linken Flügel in der zweiten Linie. Oberbefehlshaber der Armee war der Herzog von Cumberland, und unter ihm befehligten die Generallieutenants Graf von Albemarle, Hawley und Bland, Generalmajor Huske und die Brigadiers Lord Sempill, Cholmondely und Mordaunt.

Hätte die gesammte hochländische Armee zusammen gebracht werden können, so würde wenig oder gar kein Unterschied in der Zahl

Digitized by Google

beider Heere gewesen seyn, von denen jedes etwa 9000 M. gezählt haben würde; allein wir haben erinnert, dafs der Prinz sich an 2000 M. seiner Truppen beraubt sah, die nie wieder zur Armee kamen. Dazu verliefsen während der Musterung auf dem Moor an 2000 Streifzügler seine Fahnen, so dafs in der entscheidenden Schlacht bei Culloden nur 5000 M. von der Insurgentenarmee gegen 9000 M. königlicher Truppen fochten. Des Ferneren waren die Fehlenden gröfstentheils Hochländer, die die besondere Stärke der Streitkräfte der Armee des Chevaliers ausmachten.

Auf keiner von beiden Seiten war Spur von Muthlosigkeit wahrzunehmen; die Truppen beider Heere riefen ihr „Hussah!“ als sie einander zu Gesichte bekamen, und es schien, als hätten die Hochländer bei dem Anblicke des Feindes alle Erinnerung an Erschöpfung verloren. Die Mac Donalds allein sahen finster und mifsvergnügt aus, weil sie mit dem ihnen angewiesenen Posten nicht zufrieden waren.

Als die Schlachtlinien einander nahe waren, eröffnete die Artillerie ihr Feuer, wodurch die Armee des Herzogs sehr geringen, die der Hochländer grofsen Verlust erlitt; n da die engländischen Kanonen trefflich

Digitized by Google

bedient waren, brachten sie Lücken in den Reihen des Feindes zuwege, während die französische Artillerie kaum Einen Mann tödtete. Standhaft und unthätig diesem Feuer gegenüber zu stehen, würde für die besten disciplinirten Truppen eine schwere Aufgabe gewesen seyn, nicht zu verwundern also war es, dafs die Hochländer höchst ungeduldig dabei wurden. Einige warfen sich zu Boden, um dem feindlichen Geschütz zu entgehen, Andere schrieen, man sollte anrücken und Etliche wichen aus ihren Reihen und ergriffen die Flucht. Die Kanonade dauerte fast Eine Stunde. Endlich wurden die Clans so ungeduldig, dafs Lord George Murray im Begriff stand Befehl zum Vorrücken zu geben, als die Hochländer vom Mittel und vom rechten Flügel aus, ohne Ordre zu haben, wüthend hinabstürzten und nach ihrer Gewohnheit mit dem Schwert in der Hand den Feind angriffen. Da sie mit Kanonenfeuer und Granaten empfangen wurden, geriethen sie so in Verwirrung, dafs sie bei ihrem Ansturm völlig durch einander kamen, ohne Zwischenräume und Unterscheidung von Regimentern oder Clans zu beobachten. Ungeachtet dieser Unordnung brach die Wuth ihres Angriffs durch Monro's und Burrel's Regimenter, die den linken Flügel der Linie des Herzogs von

Digitized by Google

Cumberland ausmachten. Allein dieser Feldherr hatte die Möglichkeit eines solchen Angriffs vorhergesehen und seine zweite Linie zum Succurs auf jeglichem Punkte bereit gestellt. Die Hochländer, die zum Theil siegreich waren, drangen wüthend weiter und obwohl in Unordnung gerathen, auch theils unbewaffnet, weil sie ihre Feuergewehre nach der ersten Entladung von sich geworfen hatten, stürzten sie mit unerschöpftem Grimm auf Sempill's Regiment in der zweiten Linie. Dies wackere Corps ward drei Mann hoch aufgestellt, so dafs das erste Glied kniete, das letztere aufrecht stand. Sie schonten ihr Feuer, bis die Fliehenden von Burrel's und Monro's durchbrochenen Regimentern sich um ihre Flanke herum und durch die Zwischenräume der zweiten Schlachtreihe salvirt hatten. Unterdessen waren die Hochländer auf Fufsbreite von der Bayonetspitze herangerückt, als Sempill's Regiment mit solcher Genauigkeit Feuer gab, dafs Viele von den Angreifern stürzten und die Uebrigen gezwungen wurden zurück zu weichen. Wenige drangen vor, wurden jedoch, unfähig, das Regiment zu durchbrechen, von den Bayonetten der Vordereihe desselben niedergestofsen. Der Angriff der Hochländer war um so weniger wirksam, da viele von ihnen ihre Wehrschilde

Digitized by Google

bei Seite gelegt hatten, indem sie eher einen Marsch als eine Schlacht erwarteten. Während der rechte Flügel der hochländischen Linie seinem Nationalcharacter treu blieb, waren die Mac Donalds auf dem linken unschlüfsig, ob sie angreifen wollten oder nicht. Vergebens rief Lord George Murray ihnen das „Claymore!“ zu; vergebens sagte er den Murrenden in diesem hochmüthigen Stamme, „dafs wenn sie sich mit ihrer gewohnten Tapferkeit zeigten, sie den linken Flügel in den rechten verwandeln würden, und er sich dann hinfort Mac Donald nennen wollte.“ Eben so vergebens war es, dafs der tapfere Keppoch mit etlichen wenigen seiner nahen Verwandten angriff; denn während er es that, blieb — vorher nie erhört gewesenes Thun! — sein Clan unbeweglich. Der Häuptling Keppoch war nahe der Front des Feindes und rief mit einem Tiefgefühl aus, das wohl nimmer beschrieben werden kann: „Mein Gott, mein Gott! haben die Kinder meines Stammes mich verlassen?“ In dem Augenblick erhielt er mehrere Kugeln, durch welche seine irdische Rechnung geschlossen ward, so dafs ihm kaum Zeit blieb, seinem Lieblingsneffen zuzurufen, auf seine Rettung bedacht zu seyn. Mittlerweile wurden die drei Regimenter Mac Donalds die Zerrüttung ihrer

Digitized by Google

rechten Flügels gewahr und zogen sich in guter Ordnung zur zweiten Linie zurück. Ein Reitercorps vom rechten Flügel der Armee des Königs ward commandirt, sie auf ihrem Rückzuge anzugreifen, allein dies wurde von dem Feuer der französischen Piketi zurückgetrieben, die znm Beistande der Mac Donalds anrückten. Jedoch in demselben Augenblicke errang die Armee des Herzogs einen zweiten entscheidenden Vortheil über den hochländischen rechten Flügel. Ein sechshundert Mann starkes Reitercorps mit drei Compagnien Hochländern aus Argyleshire waren abgeordert worden, Besitz von den oft erwähnten Parckmauern zu nehmen, durch welche sich der rechte Flügel der hochländischen Armee deckte. Die drei Compagnieen Fufsvolk hatten die östliche Mauer eingeschlagen, und ein Hundert Insurgenten niedergemacht, denen die Vertheidigung des Postens angewiesen worden war. Sie stürzten nun auch die westliche Mauer, so dafs die Dragoner, die mit ihnen gekommen waren, durch die Oeffnungen reiten und auf das Moor westwärts her gelangen konnten, um Rücken und Flanke der zweiten Schlachtreihe des Prinzen zu bedrohen. Gordon von Abbachie mit seinem flachländischen Aberdeenshire-Regiment ward beordert, auf diese

Digitized by Google

Reiterei zu feuern, welches er auch mit einigem Erfolge that. Nun stellten sich die Campbells an der Nordmauer der oft erwähnten Parckeinfassung auf und begannen ihr Feuer gegen die rechte Flanke der zweiten hochländischen Linie. Diese Linie, die noch durch die Mac Donalds verstärkt worden war, welche sich zu ihr zurückgezogen hatten, zeigte noch viele Mannschaft, die wacker stand, und noch keinen Schufs abgefeuert hatte. Lord Elcho ritt zum Prinzen und ermahnte ihn feurig, sich selbst an die Spitze dieser Truppen zu stellen, die ihm noch übrig wären, eine letzte Anstrengung zu Gewinnung des Tages zu versuchen und mindestens gleich einem Manne zu sterben, der für eine Krone kämpfte. Als er eine zweifelhafte oder zögernde Antwort erhielt, wendete Lord Elcho sich mit einer bittern Verwünschung vom Prinzen ab und erklärte, dafs er sein Angesicht nimmer wiedersehen wollte. *) Andrerseits erklärten mehrere der

*) Dies Gelübde hielt er bis an seine Todesstunde, indem er jeglichen Ort vermied, wo er den Prinzen hätte treffen können, um dessentwillen er seinen Rang, seine Güter und sein Vaterland verlor. Vielleicht war sein unzubezähmender Verdrufs nicht gerecht, doch

Digitized by Google

Offiziere des Prinzen, und nahmen dabei den Himmel und ihre eigenen Augen zu Zeugen, dafs der unglückliche Abentheurer durch den Sir Thomas Sheridan und die irländischen Offiziere, die sich um ihn befanden, gewaltsam vom Schachtfelde fortgerissen wurde.

Dafs Lord Elcho und Mehrere, die Rang und Vermögen in diesem unseligen Abentheuer verloren, wünschen mufsten, dafs der Chevalier bis zum letzten Augenblick gefochten haben mögte, kann man sich leicht vorstellen, auch hält es nicht schwer, einzusehen wie Viele im Publikum derselben Meynung waren, da eine Schicksalstragödie schwerlich wirksamer enden kann, als mit dem Tode des Helden derselben. Doch giebt es mehr Gründe, als ein selbstsüchtiges Verlangen nach Rettung, die einem geschlagenen Feldherrn vermögen können, sich für bessere kommende Tage aufzusparen. Besonders ist dies der Fall mit Personen fürstlichen und königlichen Ranges, die nach einstimmiger Versicherung derer, von denen sie umgeben sind, dafs ihre Person die gröfste Wichtigkeit dieser Welt sey, nicht leicht den besonders

---

mufs man zugeben, dafs derselbe sehr natürlich war.

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

einschmeichelnden Gründen widerstehen können, die man ihnen zu ihrer Selbsterhaltung, deren Trieb sie mit allen übrigen gewöhnlichen Menschen gemein haben, vorbringen mag.

Wenn überdies der Chevalier entschlossen gewesen wäre, den Tod zu suchen, so würde er ihn auf dem Gefilde, auf welchem er alle Hoffnungen auf die Krone und auf sein Erbreich verlor, wohl haben finden mögen; doch ergiebt sich keine Möglichkeit, dafs ein solcher Verzweiflungsschritt das Geschick des Tages hätte umwandeln können.

Die zweite Linie, vereinigt mit einem Theile der ersten stand freilich eine Zeitlang nach dem Mifsgeschick des rechten Flügels, allein sie war von Feinden umringt. Ihr in Front befand sich der Herzog von Cumberland, der die Reihen seiner ersten Linie, die im Kampfe gewesen war, wieder ordnete, indem er zu ihrem Succurs die zweite Linie benutzte, und auf dem Punkte stand, sie von neuem in Front angreifen zu lassen. Auf der Flanke der zweiten Linie des Chevaliers standen an der Nordseite des Parckwalles die Campbells. Im Rücken der ganzen hochländischen Armee befand sich ein Reitercorps, das durch die gemachten Maueröffnungen leicht verstärkt werden konnte. Die Hochländer in des Prinzen Armee waren

mürrisch, niedergeschlagen, muthlos, unzufrieden mit ihren Offizieren und Generälen und keinesweges froher Laune über sich selbst. Nicht zum Verwundern war es, dafs sie, nachdem sie einige Minuten in dieser Stellung verharrt hatten, das Schlachtfeld verliefsen und sich nach Sicherheit umsahen, wo dieselbe auch zu finden seyn mogte. Ein Theil der zweiten Linie verliefs das Feld mit ziemlicher Regelmäfsigkeit, indem ihre Pfeifen erklangen und ihre Banner weheten. Auch General Stapleton und die französischen Hülfsvölker, als sie den Tag verloren sahen, zogen auf Soldatenmanier nach Invernefs zurück, wo sie sich unter ehrenvollen Bedingungen dem Herzoge von Cumberland ergaben. Viele von der hochländischen Armee flohen der Gegend nach Invernefs, die meisten jedoch nach Badenoch und den Hochlanden zu. Einige von diesen hörten nicht eher auf zu laufen, als bis sie ihre fernliegende Wohnung erreicht hatten; und der Allarm war so grofs, dafs ein wackerer Edelmann Deinem Grofsvater erzählte, wie er selbst an dem nächtlichen Marsche Theil genommen und er dennoch, obwohl er in vierundzwanzig Stunden nichts genossen hatte, fast zwanzig (engl.) Meilen lief, ehe er sich Mufse gönnte, um nieder zu sitzen und einen Zwieback zu essen,

Digitized by Google

der ihm im Augenblick, wo die Schlacht beginnen sollte, ertheilt worden war, und den er in seine Tasche steckte, um ihn nach der Schlacht zu verzehren.

Der Herzog von Cumberland verfuhr mit Vorsicht. Er gestattete seiner ersten Linie nicht gegen die zurückweichenden Hochländer vorzurücken, bevor er ihre Reihen nicht vollständig wieder geordnet hatte, auch liefs er nicht eher nachsetzen, als bis das Auseinandersprengen der hochländischen Armee allgemein geworden zu seyn schien. Als dieses gewifs war, erhielten Kingston's Reiter und die Dragoner von jedem Flügel der Armee des Herzogs Befehl zum Nachsetzen, und richteten grofses Gemetzel an. Kingston's Reiter jagten auf der Strafse nach Invernefs entlang. Sie griffen keine Feinde weder Franzosen noch Hochländer an, die sich als Corps zusammenhielten; doch bewachten und hetzten sie sie, je nachdem sie sich mehr oder minder schnell bewegten, und hielten an, wenn jene anhielten. Unter den Nachzüglern aber richteten sie bis dicht vor Invernefs gräuliches Blutbad an.

Es ward allgemein bemerkt, dafs die engländischen Reiter, deren Ruf in früheren Gefechten mit den Hochschotten befleckt worden war, grausame Lust darin fanden, die

Digitized by Google

Flüchtigen, denen sie keinen Pardon gaben, bis auf Wenige niederzumetzeln, welche zu öffentlicher Hinrichtung aufgespart werden sollten, und dafs sie diejenigen, die wehrlos oder kampfunfähig waren, mit einer Grausamkeit behandelten, die in neueren Kriegen unerhört war. Selbst noch am Tage nach der Schlacht sah man Haufen Verwundeter aus ihren Versteckörtern und Schlupfwinkeln hervorholen und zu Haufen zusammen schleppen, um sie durch Pelotonfeuer zu tödten, wobei man die, welche auf diese Weise noch nicht des Todes waren, mit den Musketenkolben niederschlagen sah. Mit einem Worte, die Wildheit der regulären Truppen bei dieser Gelegenheit bildete solchen Gegensatz zu dem menschlicheren Benehmen der Insurgenten, dafs man dadurch an den alten lateinischen Spruch erinnert wird, welcher ansagt, dafs der grausamste Feind ein Feigling ist, dem Sieg zu Theile ward.*) Es wurde bald für nothwendig erachtet, einen Vorwand zu ersinnen, durch welchen diese unerhörte Grausamkeit mögte gerechtfertigt werden können; und in Folge dessen lief das Gerücht um, es sey eine Ordre und zwar vom Lord

*) „*Crudelis semper timidus, si vicerit unquam.*“

Digitized by Google

George Murray erlassen, die den Hochländern befohlen habe, im Fall des Sieges keinen Pardon zu geben. Allein kein Einziger von den Insurgenten sah jemals solche Ordre und hörte nicht eher von ihr, als bis die Schlacht geschlagen war.

In diesem entscheidenden Treffen verloren die Sieger an Getödteten und Verwundeten nicht über dreihundert Mann. Lord Robert Ker, der Grenadiercapitän, ward an der Spitze seiner Compagnie getödtet.

Der Verlust der besiegten Armee betrug über tausend Mann. Die Hochländer auf dem rechten Flügel, die mit dem Schwert in der Hand angriffen, litten am schwersten. Diese waren die Mac Leans und Mac Lauchlans, die Mac Intoshes, die Frasers, die Stewarts und die Camerons. Der Häuptling der Mac Lauchlans ward im Treffen erschlagen; so auch Mac Lean von Drimmin, Mac Gillivray von Drumnaglass, Mehrere von den Frasers und Andere von Auszeichnung. Lochiel ward verwundet, jedoch von zweien seiner Edelknechte vom Schlachtfelde weggetragen. Kurz, der gefällte Streich war schwer und treffend, und das um so mehr, da der gröfste Verlust auf die Häuptlinge und Edelleute fiel, die die Seele der hochländischen Armee waren.

Digitized by Google

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Ansprüche der gefangenen Jacobiten auf Schonung. — Strenge des Herzogs von Cumberland. — Verheerungen, durch seine Truppen verübt. — Seine Rückkehr nach London, und Aufhören der in den Hochlanden begangenen Grausamkeiten. — Flucht des Prinzen Karl. — Seine denkwürdigen Wanderungen in mancherlei Verkleidungen — seine Einschiffung und Ankunft zu Morlaix in der Bretagne am 29. September 1746.

Es stand nicht zu erwarten, dafs die Niederlage bei Culloden ohne verderbliche Folgen für diejenigen vorüber gehen würde, die hauptsächlich in der Insurrection verwickelt gewesen waren. Eine Handvoll Männer hatten die Ruhe eines friedlichen Volkes gestört, das keine Veränderung seines Zustandes wollte, hatten der Nationalstärke eine tiefe Wunde geschlagen, und was selten ver-

Digitized by Google

gessen wird, wenn der Augenblick der Rache sich zeigen will, hatten allgemeinen Schrecken eingeflöfst. Demnach stand zu erwarten, dafs diejenigen, welche am thätigsten bei solchen rebellischen und gewaltthätigen Handlungen gewesen waren, jetzt mit ihrem Leben für das Blutvergiefsen und die Unordnung, wozu sie Anlafs gegeben hatten, zur Rechenschaft gezogen werden würden. Sie selbst wufsten, auf welche blutige Gefahr hin sie das tödtliche Spiel der Insurrection gespielt hatten, und erwarteten nichts Geringeres, als Todesstrafe. Da jedoch, genau genommen, alle die, welche in der Rebellion begriffen gewesen waren, das Leben verwirkt hatten, so lag es der Justiz ob, ihre Opfer so auszuwählen, dafs sie wo möglich die Forderungen des Rechtes mit denen der Menschlichkeit in Einklang brächte, statt dieselben durch ein allgemeines, ununterscheidendes Blutvergiefsen zu überspannen. Wenn Verrätherei in politischen Beziehungen auch eins der gröfsten Verbrechen ist, die gegen den Staat begangen werden können, so umfafst sie doch nicht nothwendiger Weise irgend Etwas so Abscheuliches, wie sich wohl in Uebelthaten von minder allgemeiner Schuld und Gefahr vorfindet. Der, welcher sich in eine Verschwörung oder Rebellion einläfst

Digitized by Google

ist sehr oft als Individuum nicht nur frei von Vorwurf, sondern wohl gar höchst schätzbar in seinem Privatcharacter. Von Männern, z. B. wie Lord Pitsligo oder Cameron von Lochiel kann gesagt werden, dafs sie das Verbrechen, um dessentwillen sie dem Gesetze verfielen, aus den reinsten, wiewohl zu gleicher Zeit aus höchst mifsverstandenen Beweggründen, aus Beweggründen verübten, welche sie mit ihrer Muttermilch einsogen und von welchen sie angetrieben wurden, um aller Bande der Pflicht und Treue willen die Waffen zu ergreifen. Der Hinblick auf die Reinheit der Grundsätze und Absicht solcher Männer sollte, wenn er auch nicht zu ihrer Rechtfertigung führen kann, doch so aus moralischem wie aus politischem Gefühle das Verfahren gegen sie in die engsten Schranken öffentlicher Justiz zurück geführt haben.

Läfst sich so Vieles zu Gunsten einer umfassenden Milde sogar gegen mehrere von den Häuptern der Insurrection sagen, wie vielmehr darf das der Fall in Beziehung auf deren einfache und unwissende Begleiter seyn, die unkundig der Gesetze der civilisirten Nation in Anhänglichkeit an den Banden, durch welche sie wie ihre Vorfahren sich an ihre Oberhäupter geknüpft fühlten, rebellische Waf-

Digitized by Google

fen führten!*) Man hätte denken sollen, Grofsmuth würde über so armselige Beute hinweg geblickt und Gerechtigkeit sie nicht als ausgezeichnete Gegenstände der Bestrafung betrachtet haben. Oder, wenn ein siegreicher General untergeordneten Ranges Verlangen getragen hätte, seinen Eifer zu Gunsten der regierenden Familie auf Kosten der Menschlichkeit durch blutige Züchtigung des bezwungenen Feindes, von welcher Geistesbildung dieser auch seyn mogte, an den Tag zu legen, so sollte man doch Edleres von einem Sohne Britaniens, von einem königli-

*) Dieser Begriff von patriarchalischem Gehorsam war so absolut, dafs, als etliche flachländische Edelleute mit Verwunderung die Anhänglichheit eines Clansmannes priesen, der durch Aufopferung seines Lebens dasjenige seines Häuptlings erhielt, ein Hochländer, der gegenwärtig war, kaltblütig bemerkte, wie er nichts Aufserordentliches darin wahrnähme, wie derselbe nur seine Schuldigkeit that und wie er, wenn er anders gehandelt hätte, ein Prahler und Verräther gewesen seyn würde. Menschen zu strafen, die in solchen Grundsätzen aufg säugt worden waren, und die aus solchem Triebe ihren Obern folgten, scheint eben so ungerecht zu seyn, als wenn man einen Hund blos deshalb aufknüpfte, weil er seinem Herrn nachlief.

Anm. d. Aut

chen Prinzen erwartet haben, der unter Allen am meisten hätte bedenken sollen, dafs die Geschöpfe, die das Kriegsgeschick ihm zur Willkühr bot, irregeleitete Unterthanen seines eigenen Königshauses waren, und hätte die Sache derselben am Fufse eines väterlichen Thrones führen sollen, den sein Sieg gesichert hatte.

Unglücklicher Weise sah der Herzog von Cumberland seine Pflichterfüllung aus ganz anderem Gesichtspunkte an. Nach Verdienst stand dieser Fürst im Rufe eines kühnen, aufrichtigen und empfindungsvollen Mannes, der sich im gewöhnlichen Lebensverkehr freundlich und sanft zeigte. Er war ein tapferer Krieger und bekannt mit den Obliegenheiten eines Solchen; allein so vor wie nach der Schlacht von Culloden waren seine Feldzüge unglücklich; auch ergiebt es sich aus seinem Verfahren bei jener Gelegenheit, dafs er kein besseres Geschick verdiente. In der rauhen Schule Deutschlands, wo die schwerste Strafe über den Einwohner nie zurück gehalten ward, wo man dieselbe, sey's nun einen Vortheil zu erringen, oder einen errungenen Vortheil zu bewahren, für nöthig erachten mogte, hatte er das Kriegswesen erlernt.

So gut wie irgend ein Feldherr in Euro-

Digitized by Google

pa, erkannte Seine königliche Hoheit die Nothwendigkeit, jene militärische Ausgelassenheit zu beschränken, welche, um uns der Worte eines gedienten Kriegers zu bedienen, „eine Armee nur ihren Freunden furchtbar macht.“ Auf dem Marsche von Perth ward ein Offizier vor das Kriegsgericht gestellt und kassirt, weil er etlichen seiner Leute gestattet hatte, das Haus eines Mr. Oliphant zu plündern, der bei dem Heere des Prinzen in Diensten stand. Diese strenge Bewahrung der Kriegszucht macht uns noch weniger geneigt, die Gewaltthaten zu erwarten, die nach der Schlacht von Culloden verübt wurden. Dennoch ward jene Ausgelassenheit, die man hinderte, so lange der Kampf dauerte, willig geduldet, als der Feind keinen Widerstand mehr leistete. Die Flüchtlinge und Verwundeten waren natürlich die Ersten, welche die Folgen dieser Abweichung von den gewöhnlichen Kriegsgesetzen erfahren mufsten.

Wir haben der unbarmherzigen Hinrichtung gedacht, die an den Flüchtlingen und an den Verwundeten vollzogen ward, welche auf dem Schlachtfelde geblieben waren. Ersteres mogte nothwendig seyn, um einem so entschlossenen Feinde, wie die Hochländer waren, Schrecken einzujagen, dafs sie sich

nicht wieder sammelten; Letzteres mogte der rohe Ausbruch wilder Wuth gemeiner Soldaten seyn, die der Sieg aufgeregt hatte, an welchen sie jüngsther nicht gewohnt waren, so dafs sie jetzt über einen Feind triumphirten, vor welchem viele von ihnen geflohen waren; allein die Greuel, die hierauf folgten, müssen, wie wir fürchten, dem verhärteten Gemüthe des Oberbefehlshabers selbst zugeschrieben werden, unter dessen Augen und auf dessen Befehl eine furchtbare Reihe von Verheerungen und Hinrichtungen Statt fanden.

Der Herzog benutzte, nach militärischer Redeweise, seinen Sieg dadurch, dafs er das „sogenannte feindliche Land verwüstete," und seine Maafsregeln wurden langsam getroffen, damit sie desto wirksamer seyn sollten. Es waren an die rebellischen Hochländer Proclamationen ergangen, welche ihnen befahlen, ihre Waffen einzuliefern; ein Befehl, dem Wenige nachkamen. Zwar hatten mehrere der Hauptanführer ein Bündnifs geschlossen, wieder zusammen zu treten und ihr Vaterland zu vertheidigen; allein obwohl eine bedeutende Geldsumme zum Gebrauche des Chevaliers an Lochiel und andere seiner unerschütterlichen Anhänger eingesandt wurde, so war doch die Liste der erschlagenen und

Digitized by Google

zum Kampfe unfähig gewordenen Häuptlinge, und der der Truppenversprengung folgende Schrecken so grofs, dafs es unmöglich blieb, an irgend eine allgemeine Vertheidigungsmaafsregel zu denken.

Es mag in so weit zur Rechtfertigung des Herzogs von Cumberland gereichen, dafs man sagt, er kam allerdings in ein noch feindliches jedoch widerstandloses Land, und indem er sein Hauptquartier in einem Lager unweit Fort Augustus nahm, dehnte er seine militärischen Verwüstungen durch starke Soldatenschaaren bis in die verschiedenen Glens oder Districte aus, die seit Jahrhunderten der Wohnort mifsvergnügter Clans gewesen waren. Seine Truppen hatten Befehl gegen die unglücklichen Einwohner die gröfste Kriegsstrenge walten zu lassen. Sie erschossen demnach die männlichen Bewohner, die bei ihrer Annäherung vor ihnen flohen, plünderten die Häuser der Häuptlinge, verbrannten die Hütten des Bauers; sie machten sich jeglicher Unbill und Greuelthat gegen Weiber, Greise und Kinder schuldig, und wo ein Soldat solches nicht that, da geschah es aus eigener ihm inwohnender Milde, oder aus dem edleren Gefühle irgend eines Offiziers, der die Frechheit seiner Mannschaft zu zügeln wufste. Es kann kein Vergnügen gewähren, jene Scenen der Verheerung hier

Digitized by Google

auszumahlen. Waren die Männer wo erschlagen, die Häuser verbrannt, die Viehheerden weggetrieben, so kamen nicht selten Weiber und Kinder vor Hunger um, oder zogen den Spuren der Plünderer nach und erbettelten zu erbärmlicher Fristung ihres elenden Lebens das Blut und die Kaldaunen des eigenen Viehes, das ihnen der Soldat geraubt hatte und dessen Fleisch er verzehrte. Wahrlich solche Wahrnehmungen regen uns an, in die Bemerkung Monluc's einzustimmen, die da sagt, dafs die, welche Krieg führen, gar sehr des göttlichen Erbarmens bedürfen, da sie bei Ausübung ihres Gewerbes verleitet werden, sich so vielfältiger Gewaltthat gegen ihre Mitgeschöpfe schuldig zu machen. Ein merkwürdiges Ergebnifs aus jener düstern Zeit mag hier nacherzählt werden; und gern übergehe ich viele andere mit Stillschweigen, weil ihre Verlautbarung leicht dahin führen könnte, feindselige Gesinnungen, die man lieber schlummern läfst, wieder zu erwecken.

Als ein Wildhäger Mac Donald's von Glengarry aus dem Walde heimkehrte, fand er, dafs ein Trupp Engländer die Gegend verwüstet, sein Haus niedergebrannt und sein Weib auf das schmählichste gemifsbraucht hatte. Der unglückliche Gatte schwur Ra-

Digitized by Google

che. — Der Haupturheber dieser Unthaten, der den Trupp befehligte, ward ihm als Einer beschrieben, der auf einem Grauschimmel ritt. Das Detaschement mufste am Arkaigsee vorüber, durch den wilden Felsweg von Lochaber ziehen. Im Dickig lauernd sah der Mac Donald, der seines Gewerbes ein Büchsenschütze war, sich den Mann auf dem Grauschimmel aus, zielte gut und traf so, dafs er ihn tödtete. Doch war seine Rache getäuscht; denn zufällig hatte der, der das Verbrechen wirklich verübte, sein Pferd einem seiner Untergebenen überlassen, der auf solche Weise unschuldig das Verbrechen seines Herrn büfsen mufste. Als der Rächer seinen Irrthum erfuhr, legte er sich abermals in die Marschlinie der Abziehenden, und als er wieder den verhängnifsvollen Grauschimmel und auf demselben einen Offizier sah, der zwischen der Vorhuth und dem Hauptcorps dahin ritt, gab er auch diesem eine todbringende Kugel — und hatte ein zweites Mal sein Opfer verfehlt. Der Mann, den er diesmal erschofs war nicht der Schänder seines Weibes, sondern ein in den Hochlanden sonst wohl geschätzter Edelmann, Capitän George Monro von Culcairn, (der nämliche, der so merkwürdig durch die Treue seines Halbbruders zu Glenshiel entrann).

Digitized by Google

Als der Mac Donald diesen seinen zweiten Irrthum erkannte, zertrümmerte er sein Gewehr und stand ab von fernerer Verfolgung seiner Rache. „Es war nicht der Wille des Himmels," sprach er, „dafs der Mann, der mir so weh that, durch meine Hand sterben sollte, und ich will kein unschuldiges Blut mehr in diesem Versuche vergiefsen."

Während die oben erwähnte Strenge waltete, erfuhr darüber kein Mensch lebhafteren Verdrufs, als der Präsident Forbes, dessen rüstiger Eifer sich zu Gunsten der Regierung so sehr bewährt hatte, und der durch Bestimmung des wankenden Entschlusses des Sir Alexander Mac Donald von Sleat und des Laird von Mac Leod wohl so angesehen werden mufs, als habe er wesentlich zur Unterdrückung der Rebellion beigetragen. Es wird erzählt, dafs, als er es wagte, den Oberbefehlshaber an das Landesgesetz zu erinnern, dieser zur Antwort gab, „eine Brigade sollte Gesetze geben." Er war tief gerührt über das Elend, das durch den Bürgerkrieg über sein Land gebracht worden war; auch hatte er durchaus keinen Grund, sich selbst Glück dazu zu wünschen, dafs er jene so wichtige Rolle zum Besten seines Vaterlandes übernahm und durchführte. Es ist gewifs, dafs bei seinem Tode seine Güter mit Schulden

Digitized by Google

belastet waren, die er im J. 1746 zu Gunsten des Gouvernements gemacht hatte. Alles was wir über diesen Gegenstand sagen können, ist, dafs die Gerechtigkeit bei dieser denkwürdigen Gelegenheit keineswegs so verschwendrisch in ihren Belohnungen wie in ihren Strafexempeln war.

Andere Personen, welche hinlängliche Beweise von ihrer Treue im Verlaufe der Rebellion gegeben hatten, fielen dessen ungeachtet bei dem Oberbefehlshaber in Ungnade, weil sie das leiseste Mitleiden mit dem Elende der Ueberwundenen, oder irgend einen Tadel über die angewendete Strenge äufserten. Der verstorbene Lord Forbes, ein Mann der der Regierung so treu war, als irgend Einer gefunden werden mogte, hatte auf dem Schlachtfelde zu Preston gedient, und Alles gethan, was ein Offizier thun konnte, um die Flucht der Reiterei zu hemmen; dennoch fand er, dafs seinem Aufrücken in der Armee Hindernisse in den Weg gelegt würden, die ihn bestimmten, seine Entlassung zu fordern. Der einzige Grund, der angeführt werden konnte, warum man diesen Edelmann nicht beförderte, war, dafs er als erster Baron von Schottland gewagt hatte, die Verwüstungen hemmen zu wollen, die über das arme Land verhängt wurden.

Digitized by Google

Man erzählt eine Geschichte, wie nach der Schlacht von Culloden die Grants von Glenmoriston, die Theil an der Rebellion genommen hatten, nach Invernefs kamen, um sich dem Häuptling ihres Stammes zu ergeben. Sie waren von Kopf zu Fufse bewaffnet. „Wer sind diese Männer?“ fragte der Herzog von Cumberland. Der Laird von Grant antwortete, dafs sie die Grants von Glenmoriston wären.

„Und wem haben sie sich ergeben?“ fuhr der Herzog fort.

„Mir,“ entgegnete der Häuptling, „und keinem Manne in Britanien aufser mir, würden sie sich ergeben.“

„Nicht?“ äufserte der Herzog nach einer Pause, „so will ich ihnen zeigen, dafs sie des Königs Unterthanen sind und vor mir ebenfalls das Gewehr strecken müssen.“ Er befahl nun, die Grants von Glenmoriston augenblicklich zu umzingeln und ihnen die Waffen abzunehmen. Allerdings mogte diese Maafsregel zur Erschütterung des Muthes bei'm Clanwesen dienen; allein wenn man vernimmt, dafs jene Männer nach den Colonien geschifft wurden, so darf man sich nicht wundern, dafs solch ein Beispiel von Unterwerfung eben keine Aufmunterung zu freiwilliger Ergebung abgab.

Digitized by Google

In den meisten Fällen würde dieses Verfahren nach Kriegsrecht, da wo die darunter Leidenden sich befinden mogten, in Britanien Abscheu erregt haben; allein die Wahrheit ist, dafs die Engländer ganz falsche Gedanken Betreffs der politischen Gesinnung der Schotten hegten, und überaus geneigt waren, zu glauben, dafs sämmtliche Einwohner dieses Königreiches im Herzen ihre Feinde wären; oder mindestens nährten sie heftigen Verdacht gegen diejenigen, welche das leiseste Mitleiden für die Qualen eines Jacobiten laut werden liefsen, oder meynten, dafs seine Strafe wohl strenger ausfiele, als sein begangenes Verbrechen es verdiente. Es war etwas tröstendes in solcher Meynung, in sofern sie als eine Rechtfertigung des Uebermaafses von Besorgnifs erschien, deren um diese Zeit das engländische Volk sich zu schämen anfing; indem es ehrenvoller klang, die ganze Macht Schottlands und nicht blofs die etlicher weniger Hochländer gefürchtet zu haben, die an Zahl der Streitmacht ihrer eigenen Nation, welche es mit dem Gouvernement hielt, bei weitem nicht gleich kam. Auch würde es ungerecht seyn, wollte man wegen jener Strenge blos die Engländer tadeln. Es mufs zugestanden werden, dafs auch schottische Offiziere gar gern dem Verdacht

entschlüpfen wollten, Jacobiten zu seyn, weil dieser Verdacht ihrer Beförderung hinderlich war, und dafs sie dadurch zu entschlüpfen suchten, dafs sie sich zu Werkzeugen hergaben, durch welche jene Grausamkeiten an ihren unglücklichen Landsleuten verübt wurden. Endlich, jedoch langsam nur, liefsen die militärischen Strafmaafsregeln nach. Der Herzog von Cumberland kehrte nach Edinburgh zurück, nachdem er vom 24. Mai bis zum 18. Juli zu Fort Augustus residirt hatte.

Mittlerweile hatte Schottlands Hauptstadt eine Procession mit angesehen, wie vierzehn Fahnen der Rebellen von eben so vielen Schornsteinfegern getragen wurden, um öffentlich durch den Henker verbrannt zu werden. Ein Jacobit würde dabei, etwa wie ein Gefangener der noch geschlagen wird, nachdem man ihn band, die Bemerkung haben machen mögen, dafs an dieser Schmachthat wenig Ritterliches wahrzunehmen wäre.

Der Herzog ward mit allen Ehrenbezeugungen eines Siegers und von allen Corporationen Edinburghs von den Handelsgilden bis zu den Fleischhauern geziemend empfangen. Von Edinburgh setzte S. K. H. dero Reise nach London fort, um die volle Aernte der Belohnungen einzusammeln, die minder reichlich würden verdient worden seyn, wann

er mit einem gewissen Grade von Strenge mehr Milde zu paaren verstanden hätte.

Nach dieser Periode hatte es so ziemlich mit den militärischen Hinrichtungen, Metzeleien und Verwüstungen ein Ende; dem Frevel der Soldaten ward Einhalt gethan; Civilgerichtshöfe liefen auf heilsame Weise jeglicher Gewaltthat durch das Gesetz den Rang ab; Uebertreibungen der Soldaten wurden durch den gewöhnlichen Rechtsgang bestraft und die herkömmlichen Verordnungen civilisirter Gesellschaften traten wieder in ihre Rechte. Wir scheiden jetzt von der Betrachtung der trübseligen Folgen, die durch militärische Execution über das Land gebracht wurden und wenden uns zu dem Verlaufe des Schicksals jener Heerführer, deren Insurrection der Quell so vieler Uebel ward.

Der Erste, so dem Range wie dem Mifsgeschicke und der Verwegenheit nach, mit welcher er den Bürgerkrieg leitete, war sonder Zweifel Charles Eduard selbst. Eine Belohnung von dreifsigtausend Pfd. Sterl. war für Entdeckung und Habhaftwerdung dieses letzten Sprösling eines Königshauses ausgesetzt. Man war der Meynung, in einem so armen Lande, wie Hochschottland, das in gewissem Sinne so weit wie es das Recht des Eigenthumes betraf, gesetzlos war, und

wo man das Volk fast sprichwörtlich ein Räubervolk nannte, würde eine weit geringere Belohnung schon die Haft des Kronprätendenten bewirkt haben. Demnach ist seiner lange verzögerten und unter so vielen Schwierigkeiten zu Stande gebrachten Flucht oft als eines glänzenden Beweises der Treue seines Volkes gegen ihn gedacht worden. Ich werde hievon nur einige Umrisse geben und es Dir überlassen, bei andern Schriftstellern mehrere einzelne Fälle, die hieher gehören, aufzusuchen.*)

Während der Schlacht von Culloden hatte Karl seinen vollen Antheil an den Gefahren des Tages. Die Kanonen, die sich besonders gegen seine Fahne richteten, wütheten arg

---

*) Mr. John Home in seiner „*History of the Rebellion*“ und Mr. James Boswell in seinem Werke „*Tour to the Western Isles*“ haben Jeder genauen Bericht von der Flucht des Prinzen gegeben und zwar zuverläfsigeren, als die unter dem Namen *Ascanius*, *Yoney Yuba etc.* erschienenen Werke enthalten. Sie sind in Mr. Robert Chambers's „*History of the Rebellion in* 1745 — 46,“ einem Buche gesammelt worden, das eine grofse Anzahl seltsamer, so historischer wie traditioneller Mittheilungen, Betreffs der Rebellion enthält.

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

unter seinen Garden und tödteten einen seiner Diener, der dicht neben ihm ein Pferd hielt. Der Prinz selbst ward mit der Erde überschüttet, die von den tödtenden Kugeln aufgeworfen ward. Zu wiederholten Malen versuchte er es, seine Truppen zu sammeln, und that, nach der Meynung der meisten von denen, die ihn sahen, die Pflicht eines braven und guten Befehlshabers. Als er sich vom Schlachtfelde zurückzog, begleitete ihn ein starkes Reitercorps, von welchem er, vielleicht aus einigen Zweifeln an der Treue desselben, sich dadurch losmachte, dafs er ihnen verschiedene Aufträge gab, besonders aber ihnen befahl, den Flüchtigen anzukündigen, sich zu Ruthven in Badenoch zu sammeln; denn so grofs war der Entschlufs zu fechten, so vertrauensvoll die Hoffnung auf Sieg gewesen, dafs man der Armee keinen Versammlungsplatz im Fall einer Niederlage genannt hatte. Nachdem Karl den gröfsten Theil seiner Reiter entlassen hatte, behielt er um seine Person nur wenige irländische Offiziere, die seine beständigen Begleiter gewesen waren und deren Treue er für minder zweifelhaft als die der Schotten hielt, vielleicht blos darum, weil Jene nur um so lauter mit Treue prahlten. Er richtete seine Flucht nach Gortulegg, wo er wufste, dafs

Lord Lovat sich aufhielt. Vielleicht erwartete er Rath bei der berühmten Schlauheit dieses Edelmannes zu erhalten, vielleicht hoffte er Beistand von dessen Macht, denn der Erbe von Lovat und Cluny Mac-Pherson, Lovat's Eidam waren Beide nicht in der Schlacht von Culloden gewesen, sondern sollten Verstärkung herbeiführen und befanden sich auf dem Marsche, während die Schlacht vorfiel.

Karl und Lovat trafen zum ersten und letzten Male in gegenseitigem Entsetzen und gegenseitiger Verlegenheit zusammen. Der Prinz wehklagte über das Elend Schottlands; Lord Lovat hegte lebhafteres Gefühl für seinen eigenen Sturz. Nachdem Karl nur allzu bald gefunden hatte, dafs weder Rath noch Hülfe bei Lovat zu finden war, nahm er nur etliche Erfrischungen zu sich und ritt von dannen. Er hielt Gortulegg für gefährlich, da es dem Schlachtfelde zu nahe lag; vielleicht mifstrauete er auch der Treue des hauptsächlichsten Bewohners jenes Ortes. Invergarry, das Schlofs des Laird von Glengarry, ward nun Ruhepunkt für ihn, wo glücklicher Weise ein Fischer, der ein Gericht Lachs gefangen hatte, ihm eine Mahlzeit bot. Das Landhaus mufste schwer dafür büfsen, dafs es dem Prinzen vorübergehenden Beistand

Digitized by Google

leistete, denn es ward von den engländischen Soldaten auf ungewöhnliche Weise geplündert und zerstört.*) Von Invergarry aus drang der flüchtige Prinz in die westlichen Hochlande, und nahm seinen Aufenthalt in einem Dorfe Namens Glenbeisdale, dem Orte sehr nahe, wo er zuerst gelandet war. Um diese Zeit hatte er fernerer Verfolgung seines Vorhabens gänzlich entsagt, indem seine feurigen Hoffnungen in der Verzweiflung verglüheten, die mit seiner Niederlage verbunden war. Karl sandte Botschaft an diejenigen Offiziere und Soldaten, die gehorsam seinem Befehle, sich zu Ruthven eingefunden haben mogten, äufserte ihnen seine innige Dankbarkeit für ihre treue Anhänglichkeit und ihr tapferes Benehmen bei allen Gelegenheiten,

*) Zwei grofse Kastanienbäume wurden mit Schiefspulver in die Luft gesprengt; der eine ward gänzlich vernichtet, der andere überlebte die Explosion, indem er zur Hälfte fortfuhr zu blühen, nachdem ihm die andere Hälfte entrissen worden war. Glengarry's Silbergeräth fiel in die Hände der Soldaten. Ein Theil desselben ward in einen Becher zusammen geschmolzen, der lange im Besitze des Sir Adolph Augthon, des Oberbefehlshabers in Schottland war, und die Inschrift trug: „*Ex praeda praedatoris.*“

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

liefs sie jedoch wissen, dafs er sich jetzt in der Nothwendigkeit befände, ihnen den Rath zu ertheilen, auf eigene Sicherheit bedacht zu seyn, indem er selbst gezwungen wäre, nach Frankreich zurück zu gehen, von wannen er bald mit Succurs wieder zu kehren gedächte.

Obgleich nicht über tausend Mann sich an dem angewiesenen Orte des Zusammentreffens eingefunden hatten, so waren doch fast Alle der Meynung, es wäre noch Hoffnung zur Fortsetzung des Unternehmens und säumten nicht, dem Prinzen Vorstellungen über seinen gefafsten Entschlufs zu machen. Lord George Murray erklärte dabey, dafs was Lebensmittel anlangte, er, wenn ihm einige Vollmacht dazu würde, dafür stehen wollte, dafs dieselben nicht fehlen sollten, so lange Vieh in den Hochlanden oder Mehl in den Flachlanden vorhanden wären. John Hay ward an den Prinzen abgesandt, denselben zu bitten, seinen Posten an der Spitze seiner Armee wieder einzunehmen.

Es mufs zugestanden werden, dafs dies die Gedanken verzweifelter Männer waren, indem schon seit dem Rückzuge von Stirling, wenn nicht schon seit dem von Derby alle Vernünftigen an dem Unternehmen verzag-

Man konnte nicht voraussetzen, dafs

eine Armee mit geringer Hoffnung auf Verstärkungen und aus Clans zusammengesetzt, die von einander unabhängig waren, welche überdies ihre besten und kühnsten Häuptlinge verloren hatte, da auch Lochiel und Andere an ihren Wunden darnieder lagen, einer Anhänglichkeit treu bleiben sollte, welche keinen gemeinschaftlichen Zweck hatte; und weit eher stand anzunehmen, dafs, gespalten wie sie waren, sie, wie bei früheren Gelegenheiten, Clanweise aufbrechen würden, damit jeder seinen Separatfrieden mit dem Gouvernement abschlösse.

Als demnach John Hay in Glenbeisdale zu Karl kam, um Lord Murray's Ermahnung und Bitte vorzutragen, empfing er von dem Prinzen ein Schreiben zur Antwort, worin dieser in stärkeren und unumwundenen Ausdrücken erklärte, wie er den vesten Entschlufs gefafst hätte, nach Frankreich zu schiffen, von wannen er bald mit mächtiger Verstärkung zurückzukehren hoffte. Jeder benahm sich hiebei seinem Character gemäfs. Die eisenköpfige Entschlossenheit George Murray's zeigte ganz die hochfahrende Hartnäckigkeit seines rauhen und unzähmbaren Gemüthes, welches lange Zeit auf das Schlimmste, als auf ein unvermeidlich herannahendes hingeblickt hatte, und das jetzt bereit war dieser

Schlimmsten zu trotzen; während der Prinz, dessen hochfliegende Hoffnungen nicht hatte gelehrt werden können, eine Niederlage zu ahnen, jetzt mit Recht dieselbe als ein unzubeseitigendes Uebel betrachtete.

Von dieser Zeit an mufs Karl angesehen werden, als gänzlich von der Armee, die er jüngst befehligte, getrennt und nur auf seine eigene Flucht bedacht. In dieser Absicht setzte er nach der langen Insel über, wo er ein französisches Schiff zu finden hoffte. Widrige Winde, Stürme, Täuschungen mehrerer Art, begleitet von Beschwerden, an die er wenig gewöhnt seyn konnte, trieben ihn auf jener Insel von Ort zu Ort, bis er Süd-Uist erreichte, wo er von Clanranald aufgenommen ward, welcher als einer der Ersten, die zu dem unglücklichen Prinzen stiefsen, ihm treu in seinem Elende beistand. Der Sicherheit willen wohnte Karl hier in einer Försterhütte von der erbärmlichsten Art, in der wilden Berggegend belegen, die das Corrathal heifst.

Allein jeder Schlupfwinkel ward jetzt durchsucht, und besonders geschah dieses auf den Inseln, in deren Verstecken man den flüchtigen Prinzen vermuthete und aufzufinden bemüht war. General Campbell segelte zu diesem Zwecke bis zur Insel Kilda, welche

Digitized by Google

wohl das Ende der bewohnten Welt genannt werden kann. Die schlichten Bewohner hatten nur einen höchst allgemeinen Begriff von dem Kriege, der ganz Britanien aufgeregt hatte; denn sie meynten, er wäre aus irgend einem Zwiste entstanden, den ihr Gebieter, der Laird von Mac Leod, mit einem Frauenzimmer auf dem Vestlande hätte; welches wahrscheinlich eine schwankende Idee von den Beziehungen war, in denen die Königin von Hungarn zu dem Kriege stand.

Nachdem General Campbell von Kilda zurückkehrte, landete er auf Süd-Uist in der Absicht, die lange Insel von Süden nach Norden zu durchsuchen, und fand die Mac Donalds von Skye und Mac Leod von Leod, so wie auch ein starkes Detachement regulärer Truppen zu gleichem Zwecke daselbst anwesend. Während diese Streitmacht, etwa zweitausend Mann stark, eifrig das Innere der Insel durchspähete, ward diese mit kleinen Kriegsfahrzeugen, Cuttern, bewaffneten Böten und dergl. umringt. Es schien, als wäre es unmöglich, dafs der Prinz einem so strengen Nachsuchen würde entrinnen können; jedoch die Hochherzigkeit eines Frauenzimmers rettete ihn da, wo wahrscheinlich jedes andere Mittel hätte fehlschlagen müssen.

Diese Dame war die berühmte Flora Mac

Digitized by Google

Donald, der Familie Clanranald's verwand und befand sich zum Besuche in dem Hause dieses Häuptlings zu Ormaclade auf Süd-Uist. Ihr Stiefvater war Einer vom Clan des Sir Alexander Mac Donald, ein Feind des Prinzen und unmittelbarer Befehlshaber der Miliz des Namens Mac Donald, die damals auf Süd-Uist stand.

Ungeachtet der feindseligen Gesinnung ihres Stiefvaters entwarf Flora Mac Donald fröhlich einen Plan, den unglücklichen Wanderer zu befreien. Zu diesem Ende verschaffte sie sich einen Reisepafs von ihrem Stiefvater für sich, einen Diener und eine Zofe, die sich Betty Burke nannte. Die Rolle dieser Betty Burke war dem Chevalier in Weiberkleidung zugetheilt. In dieser Hülle, und nachdem er zu wiederholten Malen in Gefahr gewesen war, entdeckt und ergriffen zu werden, erreichte Karl endlich Kilbride auf der Insel Skye; allein man befand sich noch auf dem Gebiete des Sir Alexander Mac Donald, und ergeben wie dieser Häuptling dem Dienste des Gouvernements war, sah sich der Prinz mehr als jemals in Gefahr. Hier zeigten sich abermals der Muth und die Geistesgegenwart Flora's zu Gunsten des Kriegers, der auf seltsame Weise dem Schutze eines jungen Frauenzimmers hingegeben wor-

Digitized by Google

den war. Flora beschlofs, das Geheimnifs der Lady Margaretha Mac Donald zu vertrauen, und das Beste vom weiblichen Mitgefühl und von dem geheimen Wesen des Jacobitismus zu hoffen, das in dem Herzen manches hochländischen Weibes lauschte.

Der Entschlufs, sich Lady Margarethen anzuvertrauen, war nicht wenig kühn, denn Sir Alexander Mac Donald, der Lady Gemahl, hatte freilich ursprünglich zum Prinzen stofsen wollen oder sollen, unterliefs es jedoch, wie Du Dich erinnern wirst, unter der Ausrede, dafs die vestgesetzte Beihülfe nicht eingetroffen wäre, so dafs er sich späterhin vermogt sah, seinen Clan für die Regierung zu bewaffnen. Seine Leute hatten früher bei Lord Loudons Armee in Invernefsshire gestanden und machten jetzt einen Theil derjenigen Truppen aus, von denen Karl auf seiner Flucht am meisten zu fürchten hatte.

Flora Mac Donald sah sich in die Nothwendigkeit versetzt, unter diesen Umständen das verhängnifsvolle Geheimnifs, Betreffs ihres verkleideten Begleiters, der Lady zu entdecken. Lady Margaretha Mac Donald ward darüber nicht wenig unruhig. Ihr Gemahl war abwesend und da der beste Zufluchtsort des Prinzen, ihr Haus nämlich, mit Offizieren von der Miliz angefüllt war, vertraute sie

Digitized by Google

den Prinzen der Huth Mac Donalds von Kingsburgh, einem Manne von Muth und Einsicht, der der Haushofmeister ihres Gemahls war. Flora Mac Donald führte nun Karln zu Mac Donald von Kingsburgh, und er hatte von Glück zu sagen, dafs er auf dem Wege unentdeckt blieb, da sein uneinnehmbares und linkisches Wesen als Mann in Frauenkleidung mehr als einmal Verdacht gegen ihn erweckte.

Von Kingsburgh zog sich der Wanderer nach Rasa zurück, wo er viel Elend erduldete, indem die Insel wegen ihres Lairds Theilnahme an der Rebellion geplündert worden war. Um diese Zeit seiner Wanderschaft stellte der Prinz den Diener seines Führers vor, und das Land des Laird von Mac Kinnon ward für eine Zeitlang sein Zufluchtsort; allein ungeachtet der Bemühungen des Häuptlings zu Gunsten Karls, konnte doch dieser Bezirk von Skye dem Prinzen weder Ruhe noch Sicherheit gewähren, so dafs er nochmals gezwungen ward, sein Heil auf dem Vestlande zu suchen und sich zu dem Ende unweit des Nevissee's an's Land setzen liefs.

Auch hier begegnete er überaus grofsen Gefahren und entging nur mit Mühe der Verhaftnehmung. Eine Anzahl Truppen durchstreifte die Gegend, die denen von Lo-

Digitized by Google

chiel, Keppoch, Glengarry und anderen jacobitischen Häuptlingen gehörte, und die die wahre Wiege der Rebellion gewesen war. So fand sich der Wanderer mit seinen Führern bald von einer Linie Schildwachen umringt, die sich auf ihren Posten einander begegneten und dem Flüchtigen jeden Weg verschlossen, in das Innere der Provinz zu dringen. Nachdem man zwei Tage in diesen feindlichen Kreis gebannt gewesen war, ohne dafs sie es hätten wagen dürfen ein Feuer anzuzünden oder nach Lebensmitteln sich umzusehen, entschlüpften Karl und seine Führer endlich der wachsenden Gefahr dadurch, dafs sie einen schmalen und düsteren Hohlweg durchkrochen, der zwischen zweien Schildposten hinlief.

Bei diesem Kriechen zerrissen die Kleider des Prinzen vollends zu Lumpen; oft sah er sich ohne Speise, ohne Trank, ohne Feuer, ohne Obdach und ward nur durch die Hoffnung aufrecht erhalten, dafs ein französisches Schiff an der Küste ankerte. Endlich erreichte er die Gebirge von Strathglass und ward mit Glenaladale, der ihn damals begleitete, gezwungen, Zuflucht in einer Höhle zu suchen, in welcher sieben Räuber — unter Räubern mufst du hier nicht Diebe, sondern

Digitized by Google

Geächtete verstehen, die wegen ihres Antheils an der Rebellion sich nicht sehen lassen durften — ihre Wohnung aufgeschlagen hatten und von dem Vieh sich ernährten, das ihnen in die Hände fallen mogte. Bereitwillig boten diese Männer dem Wanderer ein Asyl und als sie in ihm den Prinzen erkannten, für den sie so oft ihr Leben gewagt hatten, und ihn jetzt in so trübseligem Zustande erblickten, gelobten sie, ihm nach allen Kräften beizustehen. Nimmer fand der Prinz unter der Blüthe getreuer und anhänglicher Unterthanen bereitwilligeren, herzlicheren und wirksameren Beistand, als von diesen Männern, die da Feinde der Welt und der menschlichen Gesetze waren. Im Verlangen, dem unglücklichen Prinzen nach besten Kräften zu dienen, unternahmen die kecken Buschklepper es, ihm bessere Kleider, reine Wäsche, Erfrischungen und überdies sichere Kunde zu verschaffen. Sie verfuhren dabei auf eine Weise, durch welche sie so die Wildheit wie die Einfachheit ihres Gemüthes zu erkennen gaben. Zwei von ihnen lauerten dem Diener eines Offiziers auf, als er mit seines Herrn Gepäck nach Fort Augustus ging und tödteten ihn. Das Felleisen, das er trug, fiel in die Hände der Räuber und versorgte sie mit den Kleidern, die der Chevalier

Digitized by Google

brauchte. Einer der Wegelagerer verkleidete sich nun zweckdienlich, wagte sich in das Fort Augustus und erhielt dort werthvolle Auskunft, Betreffs der Bewegungen der Truppen. Im Verlangen jedoch, sein Werk bis in das Kleinste auszuführen, brachte er in der Einfalt seines Herzens, und um dem unglücklichen Prinzen eine Güte zu thun, für einen Pennywerth Pfefferkuchen mit!

Bei diesen Männern blieb Charles Edward etwa drei Wochen lang, und höchst ungern liefsen sie ihn von sich, „Bleibt bei uns," sprachen die edelherzigen Stegreifsritter, „die Berge von Gold, welche die Regierung auf Euern Kopf gesetzt hat, könnten leicht einen Edelmann verlocken, Euch zu verrathen, denn er kann nach vollführter Schandthat in ein fernes Land gehen und den Preis seiner Unehre verzehren; doch für uns giebt es keine solche Versuchung. Wir reden keine andere Sprache, als die unserige, wir können nirgend leben als in diesem unseren Lande, wo, so wir ein Haar an Euch verletzten, die Berge sich über uns stürzen und uns zermalmen würden."

Noch ein seltenes Beispiel schwärmerischer Ergebung ereignete sich um diese Zeit (am 2. August), und beförderte die Flucht des

Digitized by Google

Prinzen. Der Sohn eines Goldschmieds in Edinburgh, Namens Roderich Mac Kenzie, Offizier bei des Prinzen Armee, hielt sich in den Schluchten von Glenmoriston versteckt. Er war ungefähr von der Gestalt des Prinzen und soll auch an Gesichtszügen ihm ähnlich gewesen seyn. Ein Trupp Soldaten spürte den jungen Mann auf; er wehrte sich wacker, mufste jedoch unterliegen, und um durch seinen Tod der Sache, der er nun nicht mehr dienen konnte, noch zu nützen, rief er im Sterben: „O, Ihr Schändlichen! Ihr habt Euern Prinzen erschlagen.“ Seine edelmüthige Absicht gelang. Roderich Mac Kenzie's Kopf ward abgeschnitten, galt für den des Prinzen Charles Edward und ward als solcher nach London geschickt. Es dauerte eine Zeitlang, eh man den Irrthum gewahrte, unterdessen lief das Gerücht um, der Prätendent wäre erschlagen und die scharfe Nachsuchung desselben unterblieb ein wenig. Diesem günstigen Umstande vertrauend, trug Karl Verlangen, seine Anhänger Lochiel und Cluny Mac Pherson noch einmal zu sehen, von denen es hiefs, dafs sie mit anderen Flüchtlingen sich in Badenoch versteckt hielten. Um diese Gefährten seiner Siege und Gefahren zu besuchen, nahm er Abschied von seinen getreuen Geächteten, von denen er

Digitized by Google

jedoch zwei als seine Wächter und Führer mitnahm.*)

---

*) Es beschämt mich, erzählen zu müssen, dafs Einer von diesen armen Leuten, die sich so unbeugsam in ihrer Treue bewiesen, späterhin zu Invernefs gehenkt ward, weil er eine Kuh gestohlen hatte. Der Zweite, der Hugo Chisholm hiefs, wohnte zu Edinburgh und war Deinem Grofsvater wohlbekannt, als dieser die hohe Schule besuchte und mit Anderen einen kleinen Jahrgehalt zusammenbrachte, der dem Manne ein spärliches Auskommen sicherte. Hugo Chishold zog sich in sein Geburtsland zurück und starb um das Jahr 1812 zu Strathglass. Er war von edler, herrischer Gestalt, sechs Fufs hoch und darüber, zeigte ein stattliches Benehmen und trug stets die hochschottische Kleidung. Der Verfasser unterhielt sich oft mit ihm über jene merkwürdige Periode seines Lebens. Hugo sprach als ein hochherziger Mann, der des Glaubens lebte, nicht mehr als seine Schuldigkeit gethan zu haben, sich jedoch glücklich fühlte, dafs ihm das Loos gefallen war, sich seiner Pflicht also zu entledigen. Ueber den Tod des Bedienten jenes Offiziers sprach er mit hoher Fassung. „Es war zu viel Ehre für einen Solchen," sagte er, „Behufs seines Prinzen das Leben zu lassen." — Hugo hatte einige besondere Eigenheiten und Gewohnheiten. So trug er seine rechte Hand gewöhnlich im Busen, als ob sie mehr Werth hätte, denn seine ganze übrige Person, und das blos, weil Karl Eduard ihm diese

Digitized by Google

Nach vielen Schwierigkeiten gelang es ihm, sich mit seinen getreuen Anhängern, Cluny

---

Hand schüttelte, als er von ihm schied. Wenn er seine Unterstützungssumme (ich schäme mich, dafs sie so unbedeutend war, allein ich hatte nicht viel zu geben) empfing, welches er jederzeit mit einer Würde that, als ob er Tribut, nicht Almosen einforderte, streckte er mit vieler Artigkeit die linke Hand hin, indem er sich entschuldigte, die rechte nicht gebrauchen zu können, „weil sie krank wäre.“ Jedoch die wirkliche Ursache davon war, dafs er die Hand, die sein rechtmäfsiger Fürst gedrückt hatte, nicht durch eine minder ehrende Berührung entweiht wissen wollte. Wenn man deswegen in ihn drang, oder ihm Geld anbot, im Fall er die rechte Hand gebrauchen wollte, antwortete er heftig: „Und wäre Eure Hand voll Gold und könnte ich Eigner desselben dadurch werden, dafs ich es mit der Rechten berührte, so würde ich Euch solches Verlangen doch nicht erfüllen.“ Er blieb bis an seinen letzten Lebenstag ein Gläubiger in der Hoffnung zur Wiederherstellung der Stewarts, etwa so wie die Juden auf die Ankunft des Messias hoffen; auch konnte er nie von dem Tode seines geliebten Prinzen überzeugt werden. Er glaubte, es wäre ein Plan entworfen, nach welchem der fünfte Mann in den Hochlanden zum Kriegsdienst gegen England ausgehoben werden sollte, und so diese Zahl nicht genügte, meynte er, müfste jeder dritte Mann aufgeboten werden, „und reicht das

Digitized by Google

und Lochiel zusammen zu finden; jedoch geschah das nicht ohne beiderseitige Noth und Gefahr. Sie hauseten eine Zeitlang in einer Hütte, die der Käfig hiefs, sonderbar gebaut war und in einem verborgenen Walddickig am Benalderberge lag, welche Gegend einen grofsen Forst einschliefst, der Cluny's Eigenthum war. Hier lebten sie so ziemlich sicher und erfreuten sich eines rauhen Ueberflusses, den der Prinz auf seinen bisherigen Wanderungen nicht gekannt hatte.

Um die Zeit des 18. Septembers erhielt Karl Kunde, dafs zwei französische Fregatten bei Lochnannagh ankerten, um ihn und andere Flüchtlinge seiner Parthei nach Frankreich zu führen. Am 20. schifften Lochiel und etwa Hundert seiner Mannschaft, die die Kunde von der Ankunft der Schiffe an den Ort gelockt hatte, mit ihm ein. Cluny Mac Pherson blieb zurück und lange Zeit auf seinen Besitzungen versteckt, wo er der Agent war, durch welchen Charles Edward mehrere Jahre

---

noch nicht zu," rief der Greis, indem er sich erhob und die Hand empor streckte, „so erheben wir uns Alle und ziehen mitsammen." Dieser Wahn versüfste ihm die letzten Lebensjahre; jedoch zur Zeit, wo ich ihn kannte, war er bei vollem Verstande.

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

lang einen Briefwechsel mit seinen getreuen Hochländern unterhielt. Ich besitze ein Schreiben, in welchem der Prinz seinen Dank für die vielen Dienste ausdrückt, die ihm von diesem Häuptlinge und dessen Clan geleistet wurden. Es folge dieser Brief hier unten als Anmerkung.*)

Der Prinz landete am 29. Sept. unweit Morlaix in der Bretagne. Sein kurzer, je-

---

*) „*Mr. Mac Pherson von Clunie*,

Da wir Eure und Eures Clans Treue und Anhänglichkeit zu uns während unserer Abentheuer in Schottland und England in den Jahren 1745 und 1746 zu Widererlangung unserer wahrhaftigen Rechte, deren der Churfürst von Hanover sich anmaafst, recht wohl erkennen; auch wissen, wie Ihr dadurch an Eurer Habe und Person grofsen Nachtheil erlittet, so verspreche ich Euch, so es Gott gefällt, mir Macht dazu zu verleihen, Euch solches dankbar und auf eine Eurem Leiden angemessene Weise zu vergelten."

(Unterz.) *Charles*, *P. R.*

„Diralagich
in Glencamyier von Locharkaig,
18. Sept. 1746."

Das Datum des Briefes lautet zwei Tage früher, als Karl das Königreich Schottland verliefs.

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

doch glänzender Feldzug hatte die Aufmerksamkeit von ganz Europa seit seiner Ausschiffung zu Boradale, etwa am 26. August 1745 bis zum Tage seiner Landung in Frankreich, einen Zeitraum von dreizehn Monaten und wenigen Tagen rege gemacht, wovon fünf Monate unter höchst gefährlicher, ermüdender Flucht, Verbergung und Entschlüpfung, wie deren jemals in der Geschichte oder in Romanen gedacht ward, vergingen.

Während seiner Wanderungen ward das Geheimnifs von dem Verstecken des Abentheurers Hunderten jedes Geschlechtes, Alters und Standes entdeckt; jedoch kein Mensch, weder hohen noch niederen Standes, selbst kein Räuber, der sich mit Lebensgefahr seinen Unterhalt verschaffen mufste, fand sich, der auch nur einen Augenblick lang daran gedacht hätte, durch Verrath des verbannten und beklagenswerthen Flüchtlings sich Reichthum zu verschaffen. Solche Uneigennützigkeit wird auf Schottlands Berge, so lange sie sich erheben, Ehre zurückstrahlen!

Digitized by Google

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Lord George Murray. — Pardon Murray's von Broughton. — Verhör der Grafen von Kilmarnock und Cromarty, so wie des Lord Balmerino. — Cromarty wird begnadigt. — Hinrichtung Kilmarnock's und Balmerino's. — Verhör und Hinrichtung des Lord Lovat. — Hinrichtungen zu Brampton, Penrith, York und Carlisle. — Lossprechungsacte mit einer langen Liste voll Ausnahmen. — Kurze Gefängnifshaft der Mifs Flora Mac Donald. — Langer Zeitraum fortwährender Verfolgung gegen die Jacobiten.

Wir müssen jetzt die Folgen schildern, die der Bürgerkrieg für die wichtigsten Anhänger des Prinzen hatte. Verschiedene waren auf dem Schlachtfelde gefangen genommen worden, Viele hatte man auf Streifzügen durch das ganze Land zur Haft gebracht. Die Kerker in Schottland und England wurden mit diesen unglücklichen Leuten angefüllt

Digitized by Google

und über etliche derselben ward ein schweres Geschick verhängt. Das solches gesetzmäfsig herbei geführt ward, kann nicht geleugnet werden; doch wird es andrerseits heut zu Tage schwerlich widersprochen werden, dafs man dabei mit unsäglicher Strenge verfuhr, und dadurch, dafs man Abscheu statt Ehrfurcht einflöfste, dem eigentlichen Zweck des Verfahrens zuwider handelte.

Die Ausgezeichneten der Parthei wurden mit gutem Rechte als am meisten verantwortlich für ihr Thun angesehen. Sie hätten Macht und Reichthum erlangt, wenn ihr Versuch geglückt wäre, und mit Recht fiel jetzt der gröfsere Nachtheil ihnen zu, nachdem ihre Absicht, die Revolution durchzuführen, zu Grunde gegangen war.

Lord George Murray, welcher eine so hervorstechende Rolle bei der Insurrection spielte, bewirkte seine Flucht nach dem Vestlande und starb i. J. 1760 zu Medenblink in Holland.

Die Grafen von Kilmarnock und Cromarty, so wie die Lords Balmerino und Lovat in Schottland und Mr. Charles Ratcliffe in England (ein Bruder des i. J. 1715 hingerichteten Grafen von Derwentwater) waren die durch Geburt und Vorrechte bedeutendsten Personen, welche in die Gewalt der Reg-

Digitized by Google

rung geriethen. Auch der Marquis von Tullibardin war gefangen genommen worden; jedoch der Tod als Folge einer Krankheit, an der er lange Zeit gelitten hatte, erlösete ihn von seiner Haft im Tower und entrückte ihn allen weltlichen Verhören und jeder irdischen Strafe. Nicht schwer konnte es halten, Beweise gegen Kilmarnock, Cromarty und Balmerino aufzufinden, die alle Drei öffentlich an der Spitze einer bewaffneten Schaar während der Rebellion gestanden hatten; jedoch zur Sache Lovat's, der nicht persönlich in Waffen erschien, war es durchaus erforderlich, Beweis beizubringen, dafs er an den geheimen Berathungen der Verschworenen Theil genommen hätte, welches auch wünschenswerth war, dafs es dem britischen Publikum kund würde.

Die Regierung trug demnach Verlangen, wo möglich den Grund zu erforschen, auf welchen die Rebellion sich ursprünglich stützte, und Kunde von denjenigen Jacobiten zu empfangen, die von Macht und Bedeutung in England seyn mogten und Theil an dem Verkehr genommen hatten, der in Nordbritannien so viel Unheil anrichtete.

Eine solche Enthüllung konnte nur mittelst eines, tief in die geheimen Anspinnungen
er Insurgenten verwickelten, Mitschuldigen

Digitized by Google

gewonnen werden. Deshalb war es nothwendig, unter den späteren Rathgebern des Chevaliers ein Individuum zu finden, dem das Leben lieber war, als die Ehre und die Anhänglichkeit an eine zu Grunde gegangene Sache; und unglücklicher Weise fand man solches in der Person des John Murray von Broughton, dem Geheimschreiber Karls. Wie wir schon gesehen haben, war dieser unglückliche Edelmann genau mit den Umständen bekannt, unter denen die Rebellion entstanden war und hatte sich höchst thätig in Förderung der Sache des Chevaliers sowohl in bürgerlicher wie militärischer Hinsicht gezeigt. Wenn er auch seines Gebieters Angelegenheiten dadurch sehr verwirrte, dafs er die Zwietracht zwischen dem Herzoge von Perth und Lord George Murray stachelte und den Widerwillen gegen diesen Letzteren steigerte, so würde es doch das Andenken dieses Beklagenswerthen schmähen heifsen, so man annähme, dafs sein Betragen aus einem anderen Grunde entsprang, als aus dem Verlangen, den Zweck seines eigenen Ehrgeizes zu fördern, ohne einen Gedanken zu hegen, seines Gebieters Interesse zu verrathen. Nach der Schlacht bei Culloden floh Murray in die Hochlande, jedoch unvermögend, die Beschwerden, die er in jenen Gegenden erdulde

Digitized by Google

mufste, zu ertragen, kehrte er in sein Geburtsland zurück, wo er sich bei einem Verwandten verbarg, der seine Wohnung in den Gebirgen von Tweeddale hatte. Hier ward er entdeckt und verhaftet.

Als man mit Drohungen und Versprechungen in diesen Unglücklichen drang, liefs er sich durch die Zusicherung eines Freipardons verleiten, den Ministern ein volles Geständnifs des ganzen Verschwörungsberganges von 1740 und der verschiedenen Modificationen abzulegen, die derselbe späterhin, bis zur Landung des Prinzen Karl auf den Hebriden, erlitt. Es ist nie bezweifelt worden, dafs sein Bekenntnifs Namen von Männern habe enthalten müssen, die weder in England noch in Schottland bei der Insurrection von 1745 die Waffen jemals erhoben hatten, wiewohl, da das Gesetz in England zum Beweise des Hochverrathes zwei Zeugen verlangt, keiner von den Angegebenen auf Murray's einfache Anklage zum Verhör gebracht werden konnte. Er selbst brachte zu Beschönigung seiner Angeberei vor, dafs, wenn er dadurch sich das eigene Leben erhielt, dafs er Klage gegen solche Leute führte, die von der Regierung auch ohne sein Zuthun überführt worden seyn würden, er doch sorgfältig manche Thatsache verschwieg, welche, wenn er sie

Digitized by Google

enthüllt hätte, entweder auf die schon Angeklagten noch schwerer gelastet, oder diejenigen zum Verhör gebracht haben würde, gegen die noch keine Klage eingegangen war. Es nützt nicht, diese Art von Logik zu erforschen; denn einerseits ist es nicht wahrscheinlich, dafs die Regierung sich so in's Kleinliche mit einem Menschen in Murray's Lage einliefs, und andrerseits will es sich nicht ergeben, dafs die Schuld eines Angebers dadurch vermindert wird, dafs er sich mit Unzuverlässigkeit des niedrigen Geschäfts entledigt, zu welchem er sich verstanden hat.

So ward durch Mr. Murray die Regierung zur Genüge mit dem Plane der Verschwörung und deren Ausdehnung bekannt, und war im Stande die Haupträdelsführer derselben zum Verhör zu bringen.

Die Grafen Kilmarnock und Cromarty, sammt dem Lord Balmerino wurden vor die Schranken des Hauses der Lords geführt, und (gegen das Ende des Julii 1746) des Hochverrathes angeklagt, wo denn die beiden Grafen überwiesen wurden und sich schuldig bekannten. Lord Balmerino jedoch erklärte, man hätte ihn als Lord Balmerino „in der Stadt Carlisle" angeklagt, ein Beisatz, der ihn nicht träfe, indem er nimmer an dem

Digitized by

Tag, an welchem man ihn des Hochverrathes bezüchtigte, in Carlisle gewesen wäre. Man versetzte, dafs solcher Beisatz des Ortes, wo der Hochverrath geübt ward, durch das Gesetz allerdings mit vorgeschrieben würde, jedoch immer nur Nebenumstand wäre. Der Lord bekannte sich jedoch nicht schuldig. Nun traten mehrere Zeugen vor, welche darthaten, dafs sie den Angeklagten in der Uniform der Rebellen erblickt, ihn commandiren, und überhaupt als eines der Häupter hätten verfahren sehen. Die Zeugen genügten und über die drei Peers wurde durch das Haus der Lords das „Schuldig" ausgesprochen.

Als am 30. Julius diese Edelleute zur Hinrichtung geführt worden waren, gestand Lord Kilmarnock nochmals sein Verbrechen ein, bekannte auch, wie sein Vater ihn streng in den Grundsätzen der Revolution auferzogen, und er dieselben wieder seinem ältesten Sohne eingeimpft, dafs dieser jedoch als Offizier im königlichen Dienste stände und die Waffen für König Georg in der Schlacht bei Culloden geführt hätte, während er, der Vater, auf Seiten des Prinzen focht. Auch sagte er aus, wie er im Verlauf der Insurrection die Personen und das Eigenthum loyaler Unterthanen beschützte, und sich nach der Schlacht bei Culloden gefangen gab, da

Digitized by Google

er wohl noch hätte entrinnen können. Wiewohl diese Aeufserungen zu einer Zeit gemacht wurden, wo die Wahrhaftigkeit derselben sehr zu bezweifeln stand, so rührte doch des Grafen von Kilmarnock Aeufseres, verbunden mit der Resignation und Milde in seinem ganzen Wesen alle Zuschauer zu Thränen; und so schwärmerisch sind die Gefühle der Menschen, dafs eine anwesende Dame von Stande, die den Lord nie zuvor gesehen hatte, in eine Leidenschaft zu ihm verfiel, die so heftig war, dafs sie bei minder ernster Gelegenheit für nicht weniger als für lächerlichen Wahnsinn gegolten haben würde.

Auch Lord Cromarty flehte die Gnade Seiner Majestät an und wollte keinesweges sein Verbrechen beschönigen. Er bat um Lossprechung, um seines unschuldigen Weibes, um seines ältesten Sohnes, der noch ein kleiner Knabe war und um seiner acht hülflosen Kinder willen, die ihres Vaters Strafe erfahren müfsten, ehe sie noch dessen Schuld zu erkennen vermögten.

Als Lord Balmerino aufgefordert ward zu reden, warum das Todesurthel ihn nicht treffen sollte, verwarf er zuerst die Parlamentsacte, nach welcher er verurtheilt worden war; widerrief solches jedoch späterhin nach

Digitized by Google

reiflicherer Erwägung. So ward denn auch über ihn auf furchtbares Geheifs des Gesetzes gegen Hochverrath das Todesurthel ausgesprochen.

Balmerino's Benehmen war ein schlagender und bewundernswürdiger Gegensatz zu dem der beiden anderen Edelleute. Er verleugnete und verbarg nimmer seine politischen Grundsätze. Er behauptete, dafs er allerdings eine Compagnie independenter Soldaten zu Fufs von der Königin Anna befehligt und eben dadurch Hochverrath an seinem rechtmäfsigen Fürsten verübt hätte; allein, fügte er hinzu, solches wäre dadurch von ihm gut gemacht worden, dafs er der Insurrection von 1715 beitrat und freiwillig und aus gutem Herzen auch im Jahre 1745 seinen Degen zog, wiewohl sein Alter ihn hätte überheben mögen, noch die Waffen zu führen. So forderte er keinen Pardon, schien denselben auch nicht zu wünschen, und die kühne und ritterliche Weise, auf welche er sich zum Tode vorbereitete, erregte die Bewunderung Aller, die Zeugen davon waren.

Man hegte die Hoffnung, dafs Einer der beiden Grafen, die sich der Gnade des Monarchen anheim gestellt hatten, solche finden würden. Beider Freunde baten bei dem Könige. Der Umstand, dafs er eine zahlreiche

Digitized by Google

Familie hatte, und der Zustand, in welchem sich seine Gemahlin befand, meynte man, sollte die Entscheidung zu Gunsten des Lord Cromarty ausfallen lassen; und als die Gräfin von Cromarty von dem Kinde entbunden war, das sie in ihrem Schoofse getragen hatte, während ihres Gatten Schicksal einer schrecklichen Entscheidung entgegen sah, gewahrte man, wie das Kind im Nacken ein Maal hatte, das einem Axthiebe glich — ein treffendes Beispiel jener Geheimnisse der Natur, die über alle Erkenntnifs der Philosophie hinausreichen.

Während König Georg der Zweite mit persönlichen Bitten um Gnade für die Lords Cromarty und Kimarnock überhäuft und bestürmt ward, soll er aus einem innern Gefühlsdrang ausgerufen haben: „Hilf mir, o Himmel! Will denn Keiner eine Fürbitte für Lord Balmerino einlegen?“ Jedoch der Geist der Zeit war damals solchen hochherzigen Gefühlen entgegen; auch würde es widersinnig gewesen seyn, den Einen Verbrecher, der seine politischen Vergehen weder leugnete noch bereuete, zu verschonen, während die Strenge des Gesetzes gegen Andere geltend gemacht wurde, die Reue über begangenes Unrecht zu erkennen gaben. Nachdem nun der Graf von Cromarty, wie ange-

Digitized by Google

deutet, losgesprochen worden war, blieben der Graf von Kilmarnock und Lord Balmerino unter Sentenz, und erhielten die Weisung sich zum Tode zu bereiten. Doch milderte der König die Art der Hinrichtung in sofern, dafs die Verurtheilten enthauptet werden sollten.

Das Benehmen der beiden Edelleute während der Frist, die sie noch zu leben hatten, glich dem, das sie bei'm Verhör hatten blicken lassen. Lord Kilmarnock war gefafst, obgleich reuevoll und schickte sich mit Anstand zu dem schrecklichen Ausgange an. Balmerino hingegen schien geneigt mit kühnem, kriegerischen Freimuth dem Tode auf dem Schaffotte mit eben dem Trotze entgegen zu gehen, wie auf dem Schlachtfelde. In dem Augenblick, wo ihm das Todesurthel angekündigt ward, befand seine Gattin sich bei ihm. Sie safsen bei'm Mittagsessen. Lady Balmerino sank in Ohnmacht, als sie die Todespost vernahm. „Seht Ihr nicht," sagte der Lord zu dem Offizier, der die Botschaft überbrachte: „seht Ihr nicht, dafs Ihr meiner Frau durch Euren vorschnellen Bericht das Mittagsmahl verdorben habt?"

Am 18. August 1746 wurden die Gefangenen aus dem Tower weggeführt und der Obhuth der Sheriffs übergeben, bei welcher Ge-

Digitized by Google

legenheit die Offiziere die Redeformel mit den üblichen Worten schlossen: „Gott segne den König Georg!“ Kilmarnock erwiderte darauf mit einem dumpfen „Amen!“ jedoch Lord Balmerino rief laut und standhaft: „Gott segne den König Jacob!“

Nachdem sie in einem Wagen fortgeführt und nach Towerhill in ein für sie dort eingerichtetes Gemach gebracht worden waren, gönnte man den Leidensgefährten eine kurze Unterredung, in welcher Balmerino hauptsächlich sorglich bemüht war, den Prinzen freizusprechen, als hätte er in der Schlacht bei Culloden befohlen, keinen Pardon zu geben. Kilmarnock gestand, dafs er von solcher Ordre, unterzeichnet George Murray, gehört, jedoch erst dann gehört hätte, als man ihn schon gefangen genommen hatte. Sie schieden unter wechselseitiger Rührung. „Ich wollte,“ sprach Lord Balmerino, „ich könnte diese Schuld für uns Beide abtragen.“ Lord Kilmarnock erkannte das Edle in diesem Wunsche. Kilmarnock hatte das traurige Vorrecht, zuerst hingerichtet zu werden. Als er den Ort erreichte, und das schwarz-bedeckte, verhängnifsvolle Gerüst, den Henker mit Axt und Gehülfsmännern, die gestreuten Sägespäne, die bald sein Blut trinken sollten, den Sarg, der bald seine noch warmen Glieder

Digitized by Google

umschliefsen würde, vor Allem aber die ungeheure Menschenmenge sah, die einem See gleich das Schaffot umwogte, und deren Blick auf das düstere Opfer all dieser Zurüstungen hinstarrte, da brach sein natürliches Gefühl in ein Flüstern gegen den Freund aus, auf dessen Arm er sich lehnte: „Home, das ist fürchterlich!“ sprach er. Doch liefs er kein Zeichen unwürdiger Furcht in seinem Benehmen blicken; ruhig knieete er, nachdem er für den regierenden König und dessen Haus gebetet hatte vor den Todesblock und unterwarf sich dem verhängnifsvollen Streiche.

Lord Balmerino ward nunmehr aufgefordert, den grausenvollen Schauplatz zu betreten. „Mich dünkt,“ sagte er, „Mylord Kilmarnock ist jetzt nicht mehr am Leben; ich will Euch nicht lange warten lassen, denn mich lüstet's nicht, ferner zu leben.“ Indem der Lord nun ein Glas Wein ergriff, bat er die Umstehenden, „*ane aegrae tad Haivan*“ d. i. auf eine gute Himmelfahrt zu trinken. Er nahm das Beil aus der Hand des Nachrichters und liefs seinen Finger über die Schneide desselben laufen, indefs ein vorübergehender Schreck durch die Zuschauer fuhr, als sie den verwegenen Mann im Besitz einer solchen Waffe sahen. Jedoch Balmerino hegte nicht

Digitized by Google

so rasende Thorheit wie die, welche sich durch Versuch zum Widerstande offenbart haben würde. Er gab dem Scharfrichter das Beil zurück und bat ihn keck zuzuhauen, „denn darin, mein Freund," sprach er, „wird Deine Gnade bestehen." „Es mag Etliche geben," setzte er hinzu, „die mein Benehmen für kühn halten. Gedenkt dessen, was ich Euch sage," schlofs er, zu einem der Umstehenden gewendet, „es entsteht aus Vertrauen auf Gott und einem reinen Gewissen."

Mit derselben kecken Fassung knieete Balmerino vor den Block, betete für König Jacob und dessen Haus, flehte Gott an um Vergebung seiner Sünden, bat für die Wohlfahrt seiner Freunde und um Verzeihung für seine Feinde. Als dieses kurze Gebet geendet war, gab er dem Nachrichter das Zeichen, jedoch der Mann war über die furchtlose Kühnheit seines Opfers so betroffen, dafs er den ersten Streich unentschlossen führte und erst mit dem zweiten Hiebe sein blutiges Werk vollbrachte.

Den Schlufs der ergebnifsreichen und geheimnifsvollen Laufbahn des Lord Lovat herbei zu führen, war nunmehr der Vorwurf des nächsten wichtigen Actes dieses bedeutenden Trauerspiels. Nachdem jener alte Verschworene sich in das Haus seines Vasallen Gor-

Digitized by Google

fulegg geflüchtet hatte, entrann er in die Hochlande, wo man ihn auf einer der westlichen Inseln vom Fort William aus durch ein Detachement greifen liefs, welches zu dem Ende aus einem Bombenschiffe, genannt Glühofen, an's Land gesetzt worden war. Der Greis ward in den Tower zu London gebracht. Bei dieser Gelegenheit erklärte er sich, indem er sich der Worte des lateinischen Dichters*) bediente, für bereit, entweder zu seinen alten Ränken Zuflucht zu nehmen, oder, falls der Tod unvermeidlich wäre, demselben als Mann entgegen zu gehen. Lovat's Verhör vor dem Hause der Lords begann am 9. und endigte am 19. März. Es war lang und überaus merkwürdig. Bei den früheren Gelegenheiten bedurfte es der Aussage des Secretärs Murray nicht, jetzt aber, da Lovat nicht persönlich in Waffen Theil an der Revolution genommen hatte, war es unerläfslich, seine Mitschuld an derselben zu beweisen. Dies geschah auf die umfassendste Weise; und wohl mit vieler Wahrheit sagte er von sich selbst, dafs er seit seinem 15. Jahre an jeglicher Verschwörung zu Gunsten des Hauses Stewart Theil genommen hatte,

*) „*Seu versare dolos, seu certae occumbere morti.*"

Digitized by Google

und gern hätte er hinzufügen mögen, dafs er mehrere Theilnehmer daran an die Gegenparthei verrieth. Seine Schuld, über die sich nur ein dünner Schleier von Betrug, Hinterlist und Heuchelei breitete, ward offen dargelegt, wiewohl er bedeutende Geschicklichkeit und Kenntnifs der Gesetze bei seiner Vertheidigung blicken liefs. Als das Haus der Lords ihn für schuldig erkannt hatte, wurde das Urthel des Hochverraths in den gewöhnlichen entsetzlichen Ausdrücken über den alten Mann ausgesprochen. Er hörte es gleichgültig an, und erwiederte: „Ich wünsche Ew. Herrlichkeiten ein ewiges Lebewohl, denn ich weifs gewifs, wir werden einander hier nimmer wieder sehen."

Während der Frist, die zwischen dem Urthelsspruch und dessen Vollstreckung lag, gab dieser seltsame Verbrecher sich anfänglich kriechenden Bitten um Schonung seines Lebens hin, berief sich in zierlichen Ausdrücken auf einen höflichen Brief, den er gleich nach seiner Gefangennehmung an den Herzog von Cumberland geschrieben hatte, gedachte der hohen Gunst, die er von König Georg dem Ersten genofs und wie er S. K. H. als dieselbe noch Kind war, in den Lustwäldchen zu Kensington und Hampton-Court auf dem Arme getragen hätte. Als er fand, dafs

Digitized by G

dergleichen Erbärmlichkeiten ihm zu nichts halfen, beschlofs er, im Sterben dem Thiere nachzuahmen, dem er während seines Lebens am meisten geglichen hatte, und dem Fuchse gleich zu sterben, ohne seine Feinde durch das leiseste Seufzen oder Stöhnen zu ergötzen. Es ist merkwürdig, mein lieber Knabe, wie dieses kecken Menschen Frechheit ihn im Sterben zu einem Gegenstande der Verwunderung und der Scheu machte, wiewohl der ganze Verlauf seines Lebens ganz verschiedene Gefühle erregt hatte. Dazu kam, dafs Lovat das Mitleid für sich hatte, das hohes Alter einzuflöfsen pflegt. Man erzählt vielerlei, was im Gefängnisse mit ihm vorging, jedoch ergiebt sich aus dem Allen, dafs der sorglose Geist des Leichtsinns ihn bis zum letzten Augenblick beseelte. Am Abend vor seiner Hinrichtung äufserte sein Wächter, wie es ihn betrübte, dafs morgen ein so böser Tag für S. Herrl, wäre. „Bös?“ entgegnete der Lord: „Weshalb? Meynst du, dafs ich mich vor einem Beile fürchte? Ist es doch eine Schuld, die wir Alle entrichten müssen, nnd besser so, als durch eine langwierige Krankheit.“

Als er das Schaffot hinan stieg (wozu er des Beistandes zweier Hüter bedurfte), überblickte er die umherstehende Menge und

Digitized by Google

sagte mit Lächeln: „Gott schütz' uns, was für ein Zusammenlauf, wenn einem alten Manne, der nicht ohne Beistand drei Stufen hinansteigen kann, der Kopf abgeschlagen werden soll.“ Auf dem Schaffot sprach er die Worte Horazens:

„*Dulce et decorum est pro patria mori.*“

(„Süfs ist's und glanzvoll für das Vaterland zu sterben.“)

Mehr seinem Character angemessen war es, dafs als ein Schaffot einstürzte und er vernahm, dafs mehrere Menschen dabei getödtet oder verletzt worden wären, er das schottische Sprichwort: „Je gröfser das Unglück, je besser die Beute desselben!“ entgegnete.

Er gab sich dem tödtenden Hiebe mit ungebeugtem Muthe hin und stellte ein starkes Beispiel von der Wahrheit der Bemerkung auf, dafs es leichter bleibt, gut zu sterben, als gut zu leben. Die britische Regierung entging dem Tadel nicht, dafs sie solche Strafe an einem Greise vollzog, der ohnehin schon am Rande des Grabes stand. Dennoch verdiente oder empfing kein Opfer der Gerechtigkeit weniger Mitleiden als Lord Lovat.

Während so das Blut derjenigen Adeligen reichlich flofs, die in die Insurrection von

1745 verflochten gewesen waren, durften die Verbrecher von geringerer Bedeutung nicht wähnen, die Gerechtigkeit würde in Auswahl ihrer Opfer aristokratisch zu Werke gehen. Die, welche zuerst in die Hände der Regierung fielen, waren die Offiziere vom Manchester-Regiment, welche, wie erinnert ward, nach dem Rückzuge von Derby in Carlisle zurückgelassen worden waren. Von diesen wurden der Oberst mit acht anderen, die Commando gehabt hatten, zu London verhört und verurtheilt. Noch acht andere waren ebenfalls schuldig befunden worden, erhielten jedoch Begnadigung. Diejenigen, die zur Hinrichtung bestimmt waren, erlitten dieselbe auf scheusliche Weise, bekannten ihre politischen Gesinnungen und starben mit Entschlossenheit.

Inmitten der Schrecknisse dieser Hinrichtungen ereignete sich ein trauriger und romantischer Vorfall. Ein junges Frauenzimmer, das mit einem der Delinquenten, Namens Jacob Dawson verlobt war, hatte den verzweifelten Entschluſs gefaſst, dem grausenvollen Schauspiele beizuwohnen. Sie sah es mit an, wie ihr Geliebter, nachdem er etliche Minuten, jedoch nicht zum Tode, denn so lautete der barbarische Urthelsspruch, gehangen hatte, abgeschnitten, aufgeschlitzt und von dem Messer des Nachrichters durch-

Digitized by Google

wühlt ward. All dieses ertrug sie mit anscheinender Seelenstärke, allein als sie das Schauerwerk damit beendigen sah, dafs Dawson's Herz aus dem Leibe gerissen und in's Feuer geworfen ward, beugte sie ihr Angesicht tief in ihren Wagen, rief den Namen ihres Geliebten und starb auf der Stelle. Dieser düstere Vorfall ist von Mr. Shenstone zum Thema einer tragischen Ballade gemacht worden.

Der Pöbel von London hatte diese Unglücklichen auf ihrem Wege vom Gefängnisse zum Verhör und zurück höhnisch behandelt, benahm sich jedoch bei der Hinrichtung derselben mit Bescheidenheit. Drei schottische Offiziere wurden hiernächst verurtheilt und auf die erwähnte scheusliche Weise hingerichtet. Noch Andere wurden ebenfalls verhört und fünf von ihnen abgethan; unter diesen war der Ausgezeichneteste der Baronet Sir John Wedderburn.

Zu Carlisle hatte man nicht weniger als 385 Gefangene in der Absicht zusammen gebracht, eine Auswahl derselben an eben dem Orte, wo sich ihre Schuld hauptsächlich kund gethan hatte, in's Verhör zu nehmen. Von dieser Masse wurden 119 vor das Gericht der vorzüglichsten Städte im Norden gestellt. Zu York fand die Grofse Jury 75 zum Verhör

Digitized by Google

zu bringende Insurgenten. Bei dieser Gelegenheit predigte der Kaplan des Obersheriffs von Yorkshire über den höchst bedeutsamen Text im 4 B. Mos. Cap. XXV, 5: „Und Mose sprach zu den Richtern Israels: Erwürge ein Jeglicher seine Leute, die sich an den Baal Peor gehänget haben.“

Zu York und Carlisle empfingen im Ganzen siebenzig Individuen den Tod durch Henkers Hand; Etliche wurden unter der Entschuldigung losgesprochen, dafs sie durch ihre Häuptlinge zur Rebellion gezwungen worden waren. Dies deutet auf einen Grundsatz hin, den man wohl mehr hätte beachten sollen; sobald man erwägt wie jene Uebelthäter nur allzu sehr durch Erziehung und Herkömmlichkeit zur Verfügung ihrer Obern standen. Das Gesetz, welches Rücksicht auf den Einfluſs nimmt, den ein Ehemann auf sein Weib, ein Vater auf seinen Sohn, selbst bei verübten Verbrechen hat, hätte sonder Frage einige Rücksicht in Betreff der Clansmänner verdient, welche in den absolutesten Ideen von Gehorsam gegen ihre Häuptlinge aufgesäugt worden waren.

Zu Carlisle wurden am 18. October neun Personen hingerichtet. Die Liste enthielt etliche ausgezeichnete Namen, als Buchanan von Arnpryor, den Häuptling seines Na

Digitized by Google

mens; Mac Donald von Kinloch-Moidart, einen der ersten, welche den Prinzen bei seiner Landung empfingen; Mac Donald von Tiendriech, der den Krieg damit anfing, dafs er des Capitäns Scott Detachement angriff, als es nach Fort Augustus marschirte; und Johann Mac Naughton, der nur in so fern hier zu nennen ist, als irrthümlich von ihm gesagt ward, er wäre derjenige gewesen, durch dessen Hand Oberst Gardiner bei Preston fiel. Sechs Verbrecher litten zu Brampton den Tod, sieben wurden zu Penrith, zwei und zwanzig zu York und später noch eilf zu Carlisle hingerichtet, so dafs in Allem ungefähr achtzig Personen den Schrecknissen geopfert wurden, die die Insurrection erregt hatte.

Diese beklagenswerthen Dulder waren von verschiedenem Range, Alter und Stande, doch zeigten Alle Uebereinstimmung ihres Benehmens auf dem Schaffotte. Sie beteten für die verbannte Familie, drückten ihre Ergebenheit gegen die Sache aus, für die sie starben und gaben vorzugsweise ihre Bewunderung für den fürstlichen Führer zu erkennen, dem sie so lange gefolgt waren, bis ihre Anhänglichkeit sie diesem furchtbaren Geschicke zuführte. Mit Recht mag gefragt werden, ob das Leben dieser Leute, voraus-

gesetzt, dafs Jeder derselben ein Apostel des Jacobitismus war, so viel zur längeren Fortdauer ihrer Grundsätze hätte wirken können, als es der Abscheu und Eckel that, den man gegen so viele blutige Strafvollziehung hegte. Und zählt man hiezu das erbarmungslose Gemetzel unter den Flüchtigen bei Culloden und die in den Hochlanden verübte Verheerung, so hätte man wohl erwarten mögen, dafs das Schwert der Justiz des Hinrichtens hätte überdrüfsig seyn sollen.

Dennoch waren etliche Individuen vorhanden, an denen man, persönlicher Ursachen willen, noch Rache zu nehmen wünschte. Eines derselben war Charles Ratcliffe, der Bruder des Grafen von Derwentwater. Dieser Edelmann war Theilnehmer der Verrätherei des Grafen i. J. 1715 gewesen und verurtheilt worden, jedoch aus Newgate entschlüpft. Zu Ende des Jahres 1745 oder Anfangs von 1746 ward er am Bord eines französischen Kriegsschiffes mit anderen Offizieren gefangen genommen. Das Schiff war mit Waffen und Kriegsgeräth beladen und nach der Küste von Schottland für die Insurgenten bestimmt. Ratcliffe's Fall war daher sehr einfach. Er wurde vor King's Bench geführt, wo dargethan ward, dafs er derselbe Ratcliffe war, der früherer Rebellion wegen verur-

Digitized by Goog

theilt worden war und die Flucht ergriffen hatte. Als hierauf die Jury ihm den Tod zusprach, appellirte er an seine Stellung in französischen Diensten; behauptete, kein britischer Unterthan, auch nicht jener Charles Ratcliffe zu seyn, sondern er wäre Charles, Graf von Derwentwater.

Am 8. December erschien Ratcliffe auf dem Schaffotte, wo er hinsichtlich seiner Geburt die traurige Ehre hatte, Block und Beile überliefert zu werden. Er war reich gekleidet und benahm sich mit einer Mischung voll Anmuth und Vestigkeit, wodurch er allgemeines Mitgefühl erweckte. Lovat, dessen letzte Stunden ich Dir bereits schilderte, war der Zeit nach der Letzte, der um politischer Ursachen willen im Jahre 1747 das Leben lassen mufste.

Im Junius 1747 ward eine Acte, die 20ste unter Georg II erlassen, die allen Personen Verzeihung wegen Hochverrathes angedeihen liefs, doch enthielt sie eine düstere Liste von mehr als achtzig Namen derer, die davon ausgeschlossen waren. Ich erwähne hier etliche von denjenigen Personen, welche während Karls Flucht demselben so viele Anhänglichkeit bewiesen hatten. Der Laird von Mac Kinnon, Mac Donald von Kingsburgh u. A. von denen man wufste, dafs sie des Prinzen

Digitized by Google

Flucht befördert hatten, wurden nach London gebracht und eine Zeitlang gefangen gehalten. Auch Flora Mac Donald, die Heldin dieses aufserordentlichen Drama's, war ebenfalls im Tower zur Haft gebracht worden. So wie ich die Strenge der Regierung schilderte, so mufs ich hier bemerken, dafs nichts als eine kurze Gefangenhaltung diejenigen grofsmüthigen Helfer traf, die dem unglücklichen Abentheurer in seinen Gefahren und seinem Elende Beistand leisteten. Nachdem Flora Mac Donald aus dem Tower gelassen worden war, fand sie Zuflucht, oder vielmehr einen Schauplatz des Triumphes in dem Hause der Lady Primróse, einer entschiedenen Jacobitin, wo die hochländische Beschirmerin des Prinzen von allen Personen von Stande besucht ward, die einige Theilnahme für die unglückliche Sache desselben hegten. Auch beschränkten die engländischen Jacobiten ihre Ausdrücke von Ehrfurcht und Bewunderung keinesweges auf leere Höflichkeitsreden. Manche, die vielleicht in Geheim fühlen mogten, dafs sie eben nicht sehr wirksame Beweise ihrer Treue gegen die verbannte Familie gegeben hatte, trugen Verlangen, solches dadurch wieder gut zu machen, dafs sie mit werthvollen Geschenken die Heldin überhäuften, die eine so kühne Rolle in dem Drama

Digitized by Go

durchgeführt hatte. Diese Gaben verschafften der ritterlichen Hochländerin ein Jahreinkommen von fast 1500 Pfd. Sterl. Sie reichte diese Morgengabe mit ihrer Hand an Mac Donald von Kingsburgh, der ihr in dem Werke beigestanden hatte, durch welches sie sich solchen Ruhm erwarb. Der Beifall, der ihr zu Theil ward, wurde ihr nicht blos von den Jacobiten, viele von der königlichen Familie und vorzugsweise der gutherzige und edelmüthige Prinz von Wales*) fühlte und äufserte, was man dem Werthe Florens Mac

---

*) Prinz Friedrich, der Grofsvater des jetzt regierenden Königs William IV. Seine Königl. Hoheit gab einen Beweis von dieser edelmüthigen und freisinnigen Denkart, als die Prinzessin, seine Gemahlin, ihm berichtete, wie Lady Margaretha Mac Donald, die Floren Beistand zur Fluchtbeförderung des Chevaliers leistete, ihr vorgestellt worden wäre; indem sie bedeutungsvoll hinzufügte, dafs sie nicht gewufst hätte, die Lady habe Theil an der Flucht Karl Eduard's gehabt. „Und würden Sie nicht das Nämliche gethan haben, Madam," entgegnete der hochherzige Prinz, „wenn der unglückliche junge Mann unter so trübseligen Umständen vor Ihnen erschienen wäre? Ich weifs, ja ich weifs es gewifs, Sie würden es gethan haben."

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

Donald schuldig war, obwohl der Beistand dieser Dame einem so gefährlichen Nebenbuhler geleistet ward. Florens einfacher und würdevoller Character sprach sich in der Bemerkung aus, die sie machte, indem sie sagte, dafs es ihr nie eingefallen wäre, etwas Aufserordentliches gethan zu haben, als bis sie gehört hätte, dafs die Welt es so nennete. Später ging sie mit ihrem Gatten nach America, doch kehrten Beide in Folge des Bürgerkrieges wieder heim und starben in ihrem Geburtsorte auf der Insel Skye.

Ich könnte diese Bändchen dreimal so stark anwachsen lassen, als sie seyn sollen, wenn ich Dir alle die Geschichten (manchmal von den Lippen derer, die sie selbst erlebten) erzählen wollte, die auf die seltsamen Abentheuer Bezug haben, welche die Jacobiten, nachdem ihre Sache zerfallen war, erleben mufsten, um den Nachstellungen zu entrinnen, vor denen sie Schutz suchten. Die Strenge der gesetzlichen Verfolgung hörte nicht sofort auf, wenn auch dem Einschreiten des Kriegsrechts ein Ziel gesetzt ward. — Lord Pitsligo, der sich auf seinen Gütern verbarg und beispiellose Geduld unter unsäglichen Leiden bewies, war noch lange nach dem Jahre 1746 ein Gegenstand der Nachsuchung, ja er mufste sich gewissermaafsen

Digitized by Google

bis an sein Lebensende, das in seinem 85. Lebensjahre, i. J. 1762 eintrat, versteckt halten. Andere, der Regierung besonders widerwärtige Verbrecher wurden erst bei der Thronbesteigung Georgs III aus der Gefangenschaft befreiet.*)

---

*) Farquharson von Monaltry, Obristlieutenant bei einem der Aberdeenshire-Bataillone des Lord Ludwig Gordon war der Letzte, der wegen der Insurrection von 1745 aus der Haft entlassen ward.

Anm. d. Autors.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Wagnifs der Unternehmung des Prinzen Karl. — Folgen derselben, im Fall sie geglückt wären, insofern die Mehrzahl der Clans im Lande seinen Rechten entgegen war und Spaltung unter seinen Anhängern herrschte. — Ursachen, welche zu Karls vorübergehenden Siegen beitrugen. — Falscher Glanz, den Dichtung dem System des Clanwesens verleihet. — Mifsbräuche, zu welchem dasselbe leitet. — Proscription der hochländischen Tracht. — Aufhebung der Erbgerichtsbarkeit und des Lehenwesens.

Wir haben bisher nur das peinliche Verfahren geschildert, das gegen die Haupträdelsführer der Rebellion von 1745 in Anwendung gebracht ward. Bevor ich weiter gehe, um Dir von den gesetzlichen Maafsregeln zu erzählen, zu denen das Gouvernement schritt, um dergleichen Unheil für die Folge vorzu-

Digitized by Google

beugen, dürfte es nöthig seyn, hier einen Ueberblick des Characters der Insurrection und des Resultates einzuschalten, das dieselbe hervorbrachte, oder wahrscheinlich hervorgebracht haben würde.

Betrachten wir das Ganze aus einem allgemeinen Gesichtspunkte, so steht nicht zu bezweifeln, dafs es der Imagination ein glänzendes Bild darbietet, indem es einen Roman im wirklichen Leben eben so glänzend und anziehend giebt, wie derselbe durch die blühendste Dichterkraft nur erzeugt werden kann. Ein Urvolk, das in einem fernen Winkel des Reiches wohnt, macht furchtlos den Versuch, die britische Krone auf das Haupt des letzten Sprösslings jener uralten Könige zu setzen, deren Entstehen sich bis zu dem Entstehen der hochschottischen Berge hinaufzählt. Dies Riesenwerk ward unternommen zu Gunsten eines einundzwanzigjährigen Jünglings, der an der schottischen Küste ohne alle Unterstützung landete, und sich dem Edelmuthe der Bergbewohner hingab. Diese bilden ein Heer zu seinem Behufe, ihre Redeweise, ihre Kriegsweise, ihre Waffen sind ihren flachländischen Landsleuten, so wie den Engländern, unbekannt; sie halten sich für ungefesselt durch allgemeine Gesetze wie durch besonders gemachte Statuten, fühlen sich nur

Digitized by Google

beherrscht durch selbst entworfene, aus einem allgemeinen Sinn für wahre Ehre hergeleitete, Regeln, die dem Häuptling so wie dem Letzten seines Stammes heilig sind. *)

---

*) Ein merkwürdiges Beispiel davon ereignete sich, als die hochländische Armee auf ihrem Marsche nach Edinburgh i. J. 1745 gegen Kirkliston vorrückte. Man erinnerte sich, wie das Haus Newliston, welches unweit des Lagers der Hochländer stand, von dem Secretär Lord Stair erbauet worden war, welcher so wesentlichen Antheil an dem Bluthade zu Glencoe genommen hatte; auch bedachte man, dafs der Grofssohn des ermordeten Glencoe sich im hochländischen Lager an der Spitze seines Clanregimentes befand. So vermuthete man, die Glencoe's würden einige Gewalt gegen Newliston anwenden, und da dies dem Rufe der Armee des Chevaliers höchst nachtheilig gewesen seyn würde, schlug man vor, dem Hause eine Schutzwache zu geben.

Glencoe, der Häuptling, hörte von diesem Vorhaben und begehrte Zutritt bei'm Prinzen. „Es ist recht," sprach er, „dafs dem Hause Newliston eine Schutzwache ertheilt werde, jedoch solche Wache mufs von den Mac Donalds von Glencoe gestellt werden; denn so sie solches Vertrauens nicht werth sind, so können sie nicht tüchtig seyn, die Waffen für die Sache E. K. H. zu führen und ich mufs demnach von Euern Fahnen abziehen." Die Forderung des hochherzigen Häuptlings ward al-

Digitized by Google

Männer, die der europäischen Waffen ungewohnt sind, und deren sie nie mehr denn 2000 Stück zählten, vernichten zwei disciplinirte Armeen, die Offiziere von Ruf und Erfahrung zu Führern haben, dringen tief in England ein, nähern sich bis auf neunzig (engl.) Meilen der Hauptstadt Britaniens und machen die Krone auf dem Haupte des Königs erzittern, ziehen sich unbesiegt zurück, als sie in Gefahr sind zwischen zwei Armeen zu gerathen, werfen ein ihnen überlegenes Corps, das ihnen nachsetzte, zurück, erreichen wohlbehalten den Norden und wurden nur durch einen Zusammendrang von Unfällen unterdrückt, die abzuwenden eine Unmöglichkeit für die menschliche Natur ist.

Alles dieses hat viel Glänzendes für die Einbildungskraft und eben so unmöglich ist es, die kleine Schaar von Männern, von denen solche Thaten verübt wurden, oder den interessanten jungen Prinzen, von dem ihr Schwärmereifer geleitet ward, ohne Bewun-

---

lerdings zugestanden, so dafs die Mac Donalds von Glencoe eine Schutzwache vor dem Hause zu Newliston aufstellten, an dessen Innerem wie Aeufserem auch nicht das Mindeste versehrt ward.

Anm. des Autors.

Digitized by Google

derung zu betrachten. So ist es natürlich, dafs lange Zeit hindurch der Bürgerkrieg von 1745 das Thema für Poeten, Tonsetzer und Novellisten abgab, an welchem jeder von ihnen das hohe Interesse fand, dessen er zu seinem Zwecke bedurfte.

In einem Werke jedoch, das sich auf Geschichte begründet, müssen wir die Umstände der Rebellion minder obenhin betrachten und einen Theil des Schimmers davon sondern, der die Einbildungskraft blendet, damit wir darüber nach den Regeln der gesunden Vernunft urtheilen können. Die beste Art zu diesem Ziele zu gelangen, ist, vorauszusetzen, Prinz Karl hätte sein romantisches Abentheuer zu Stande gebracht und sich vorläufig im Palaste zu St. James vestgesetzt; wobei gesunde Vernunft allerdings einräumen mufs, dafs von einer solchen Gegenrevolution nichts anders als neues Ringen und neuer heftiger Bürgerkrieg zu erwarten gewesen seyn würde. Mit wenigen Ausnahmen hatte das ganze britische Reich in Gesinnung und That seine Abneigung gezeigt, den Prinzen Karl Edward zu seinem Beherrscher zu haben; auch waren alle Clans in seiner Armee nicht zahlreich genug, um mehr als zwei Bataillonen Garden zum Schutze des Thrones aufzustellen, wenn sie auch den Prinzen auf die-

Digitized by Google

sen Thron hätten setzen können. Nicht anzunehmen ist es, dafs ein so wohlhabendes, zahlreiches und muthiges Volk, wie das engländische, sich unter das verhafste Joch etlicher weniger Männer gefügt hätte, die eine andere Sprache redeten, anderen Sitten und Gebräuchen nachgingen, und die nur als eine Art von Strelitzen oder Janitscharen betrachtet werden konnten und eben deswegen als solche verabscheuet wurden. Selbst der bei weitem gröfsere Theil von Schottland war dem Hause Hanover und den Grundsätzen zugethan, welche demselben den Thron von England verliehen. Dazu waren die Einwohner der presbyterianischen Lehre, also einem Kirchenregiment anhängig, dessen Absicht es seit langer Zeit gewesen war, die Familie der Stewart zu vernichten. Von dorther also hätte Karl nach seiner gefahrvollen Erhebung keine Unterstützung gewinnen können, sondern würde sich nach Opposition haben umsehen müssen. Die Vermittlung einer französischen Streitmacht, wenn dieselbe Statt gefunden hätte, würde die Gefahr der wiederhergestellten Dynastie nur vergröfsert haben, indem durch sie das alte Gefühl des Hasses und der Erbitterung rege gemacht worden wäre; auch ist es nicht wahrscheinlich, dafs jene Streitmacht der allgemeinen Opposition,

die sich gegen so unbeliebten Beistand gewifs erhoben haben würde, wirksamen Widerstand hätte leisten können.

Eben so unwahrscheinlich ist es, dafs Karl Eduard, der an auswärtigen Höfen und in den veralteten Grundsätzen passiven Gehorsams und unumschränkter Willkührsmacht erzogen worden war, sich bemüht haben würde, die Zuneigung der Masse seiner Unterthanen dadurch zu gewinnen, dafs er jenen Gesinnungen despotischer Herrschaft entsagt hätte, die seinem Grofsvater so theuer zu stehen kamen. Selbst als seine Unternehmung im Fortschreiten begriffen war, fand in seinem Lager eine Spaltung zwischen Lord George Murray, Lord Elcho u. A. Statt, welche, obschon sie mit dem Prinzen waren und dessen Aufforderungen an die Krone unterstützten, sich dennoch berechtigt hielten, gegen Maafsregeln, die sie nicht billigten, eben deswegen zu sprechen, weil ihr Leben und ihre Wohlfahrt von dem Ausgange der Sache abhingen. Aus einer ihm und seinem Hause zur zweiten Natur gewordenen Neigung, zog er vor und befolgte die Rathschläge derer, die sich darin gefielen, in seine Ansichten einzugehen; so dafs wenn seine Armee auch zahlreich genug gewesen wäre, ihn auf den Thron zu heben, er doch unverzüglich in ei-

Digitized by Google

nem Bürgerkrieg würde verwickelt worden seyn, wozu der Saame schon unter seinen Begleitern keimte, da diese nicht über die Grundsätze einig waren, nach welchen er, ob als despotischer, oder als constitutioneller Monarch, regieren sollte.

Aus alledem dürfte sich ergeben, dafs, wie schwer sie auch auf die Hochländer und deren Land in dem Augenblicke fiel, wo sie Statt fand, dennoch die Niederlage des Prinzen Karl zu Culloden allein es vermogte, die innern Spaltungen von Grofs-Britanien zu endigen; und dafs jeder Sieg, den der Kronprätendent erreicht hätte, nur Verlängerung des unseligen Bürgerkrieges und Fortdauer und Vergröfserung des Nationalunglücks erzeugt haben würde.

Eben so wenig waren die Kriegsthaten der Hochländer unter dem Prinzen Karl, wie glorreich dieselben auch für ihre Waffen seyn mogten, so durchaus wundervoll, dafs sie als etwas Wundersames betrachtet zu werden verdienten. Ohne ihrer unzubezweifelnden Tapferkeit zu nahe zu treten, mufs es doch gesagt werden, dafs die Streiter des Prinzen glücklich genug waren, auf zwei Gegner wie Cope und Hawley zu treffen, von denen Keinem es auch nur im Traume einfiel, eine zweite Schlachtlinie oder Reserve bereit zu

Digitized by Google

halten, wie nothwendig eine solche auch wegen der Heftigkeit und Eilfertigkeit der Hochländer bei ihrem Angriff war, durch den immer ein gewisser Grad von Unordnung unter den Truppen entstand, die demselben zuerst ausgesetzt waren, wenn auch die Angreifer selbst dadurch unter einander in Verwirrung gerathen mogten.

Die beiden Dragonerregimenter, die zu Preston fochten, oder vielmehr flohen und durch den panischen Schrecken, der sie ergriff, ihre Kriegerwürde verloren hatten, müssen ebenfalls so angesehen werden, als gewährten sie den Hochländern einen Vortheil, der sich sonst wohl denen nicht bietet, die gegen eine engländische Kriegsmacht zu Felde ziehen.

Von dem allgemeinen Plan der Insurrection kann man mit Recht sagen, dafs er ein vorschneller Entschlufs war, den ein junger Mann faſste, welcher seine Hoffnungen auf Beistand von Frankreich her gänzlich scheitern sah und der das Ehrgefühl Lochiels und seiner Freunde dermafsen stachelte, dafs er sie vermögte, einem Unternehmen beizutreten, aus welchem ihnen, dem Ermessen ihrer gesunden Vernunft nach, nur Verderben zu Theile werden konnte.

Auch mögen wir anmerken, dafs obwohl die
ne Anzahl von dieses Prinzen Streitmacht

in hohem Maafse die Ursache seiner Niederlage ward, doch eben dieser Umstand auch seine theilweifsen Siege herbeiführte.

Dies mag paradox klingen, doch hast Du zu bedenken, dafs die Unvollkommenheiten einer undisciplinirten Armee im Verhältnifs zu deren Anzahl zu nehmen, gleichwie eine schlechtconstruirte Maschine nur um so unzuhandhabender wird, je gröfser sie ist. Die mächtige Armee der Clans, die Mar im J. 1715 commandirte, hätte nicht mit der Hurtigkeit und Entschiedenheit verfahren können, wie es die verhältnifsmäfsig kleine Streitmacht konnte, die unter Karls Oberbefehl stand. Und wenn bei späterer Gelegenheit der Prinz des Beistandes einer so grofsen Macht entbehrte, wie sie i. J. 1715 von den Marquis von Huntley und dem Grafen von Breadalbane und Seaforth nach Perth geführt ward, so waren auch seine Kriegsberathungen nicht durch die Hochachtung und die Rücksichten bedrängt, die jene Feldherrn für sich begehrten. Auch ist es bemerkenswerth, dafs ohne dem Verlangen, ihre Mannschaft unter Kriegszucht zu halten, welches die Hochländer Oberoffiziere gewifs hegten, zu nahe treten zu wollen, die kleine Anzahl der Armee des Prinzen auch bei den Führern wie bei der Mannschaft ein Bewufstseyn ihrer

Digitized by Google

Schwäche rege machte, so dafs Letztere um so eher geneigt ward, Befehlen zu gehorchen und sich aller Gewaltthat zu enthalten, weil sie vom Anfang des Krieges an es einsahen, dafs ihre Wohlfahrt von Eintracht unter einander und von Erhaltung oder Erwerbung einer guten Meynung des Volkes für sie abhinge.

Im Ganzen geschah es vielleicht zum Glück der Geschichte des hochländischen Clanswesens, dafs im Punkte wirklichen und anerkannten Einflusses, das System desselben so betrachtet werden mag, als habe es damit aufgehört, das Tapfere und Hochherzige seines Characters im Jahre 1745 darzulegen. Wir haben schon erinnert, wie der patriarchalische Geist allmählig entschlummerte, und dafs mit jeder neuen Generation das erwähnte System sich unmerklich umbildete. Zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts würde es wahrscheinlich nicht existirt haben, wenn die Häuptlinge es nicht überaus ämsig genährt und lebendig erhalten hätten, um ihrer Person diejenige militärische Wichtigkeit beizulegen, welche die meisten von ihnen zu einem Mittel zu machen beabsichtigten, sich in dem Bürgerkriege auszuzeichnen, der von Jahr zu Jahr erwartet wurde. Wäre das Land im [illegible] verblieben, so hätten die Häuptlinge

Digitized by Google

sowohl wie die flachländischen Barone, sich genöthigt gesehen, das Commando über ihre Clansmänner, deren Dienste ihnen sodann nicht würden haben nützen können, gegen andere Vortheile zu vertauschen, die ihnen aus höheren Einkünften und verbesserten Ländereien hätten erwachsen mögen. Das langsamere, jedoch sichere Wirken jener Veränderungen würde, wiewohl erst zu späterer Zeit, die Verbindung zwischen Häuptling und Clan aufgehoben haben, und zwar wohl unter Umständen, die Ersterem minder zugesagt hätten. Darum bleibt es selbst für den Ruhm der Hochlande besser, dafs der Geist des patriarchalischen Systems gleich den Flämmchen einer verlöschenden Lampe vor seinem Verlöschen noch einmal glänzend aufloderte, und während des kurzen Zeitraums von wenigen Monaten sich von reinerer und glänzenderer Natur zeigte, als er sich während des Verlaufes vieler Menschenalter erwiesen hatte.

Auch mufs bemerkt werden, dafs der Zeitpunkt, in welchem das patriarchalische System zertrümmert ward, derjenige war, wo es sich in höchst anziehendem Lichte zeigte. Auf die hochländischen Häuptlinge des achtzehnten Jahrhunderts, mindestens auf diejenigen, welche Personen von Bedeutung wa-

ren, hätte die allgemeine Civilisation Britataniens solchen Einfluſs gehabt, daſs sie nicht nur dem Miſsbrauch ihrer Gewalt über ihre Clansmänner abhold, sondern sowohl aus Politik wie aus höheren Beweggründen geneigt waren, ihre Vasallen von frechen Gewohnheiten abzubringen, Rohes und Wildes unter denselben auszurotten und das auszubilden, was sich an ehrenvollen und edlen Regungen bei ihnen vorfand. Es ist wahrscheinlich, daſs das patriarchalische System im Allgemeinen nie auf eine für die Menschheit so wohlthätige Weise in Anwendung gebracht ward, als zu der Zeit, wo es von den Ursachen erschüttert wurde, durch welche es endlich seiner Auflösung hingegeben werden muſste. Aus diesem Gesichtspunkte glich es dem Holze gewisser Bäume, welches dann erst dem Kunstarbeiter ein schönes Material liefert, wenn es die Berührung des Verfalls empfunden hat.

Aus diesen und andern Gründen gewährt der Ueberblick, den wir auf das System des Clanswesens, so wie es zur Zeit der vorhergehenden Generation war, warfen, denselben Anblick, den eine hochländische Landschaft darbietet, wenn sie durch die Tinten eines milden Sommerabends verschönt wird. An solchem Abend werden die fernen Höhen, Seen, Wälder

ſte durch das Erglühen der Atmosphäre

Digitized by Google

mit einem Schönheitsglanz überzogen, der ihnen nicht eigenthümlich ist, und bei dessen Anblick es Anstrengung kostet, uns die öde, unfruchtbare und wilde Beschaffenheit der Gegenstände, auf welche wir hinblicken, vor die Seele zu rufen. Ganz so erfordert es eine Verstandesanstrengung, um uns zu erinnern, dafs das System, nach welchem die hochländischen Clans beherrscht wurden, obwohl es vieles in sich hatte, wovon so Gefühl wie Einbildungskraft in Anspruch genommen ward, der Freiheit und dem Fortschrei- in religiöser und moralischer Vervollkommnung feindselig war, indem es das Glück, ja die ganze Existenz von Volksstämmen der Willkühr Einzelner hingab, deren Herrschaft durch nichts eingeschränkt ward, als durch ihre eigene Laune. Gleich anderen Leuten, waren die Clanshäupter der Gefahr ausgesetzt, sich zu dem Mifsbrauch unbegränzter Gewalt verleiten zu lassen, und Du brauchst hierüber Dich nur an das zu erinnern, was ich in diesen Blättern von Lovat u. A. erzählte, so wirst Du einsehen, welcher Fluch und welche Plage ein gewaltthätiger oder hinterlistiger Häuptling so für seinen Clan wie für die bestehende Regierung und so für den Frieden seiner Nachbarn, wie für das ganze Land werden kann, in welchem er

Digitized by Google

lebt. Der Besitz solcher Macht, wenigen Männern zuertheilt, machte es ihnen jederzeit möglich, die Fahne des Bürgerkrieges in einem anderweitig zum Frieden geneigten Lande aufzustecken; und ihre eigene Tapferkeit, verbunden mit der ihrer Anhänger, machte die Sache nur noch gefährlicher, den Aufruhr nur noch weitschallender und die Gewalt ihres Angriffs oder den Widerstand gegen denselben nur noch blutiger und verzweifelter. Selbst die Gewalt, zur Friedenszeit des Nachbars oder der Flachländer Güter dadurch zu verheeren, dafs man Truppen von Banditen, die sich wie Bullenbeifser in irgend einem dunkeln Thale zusammengekoppelt befanden, bis man ihrer Dienste bedurfte, gegen solche Nachbarn losliefs, gab jedem elenden Häuptling Mittel an die Hand, nach seinem Gefallen Räuberei und Verwüstung vor sich hin durch das Land zu jagen.

Mit welcher Theilnahme wir daher auch auf die blicken, die unmittelbare Büfser dieses Systems wurden, mit welchem allgemeinen Bedauern wir auch von dem gewaltsamen Ertödten eines gesellschaftlichen Zustandes hören, der so innig mit dem Gefühl der Ehre, der Treue und dem Sinne für romantisches Ritterthum verbunden war, so ist es

Digitized by Google

doch bei ruhiger Ueberlegung unmöglich zu wünschen, dafs jenes System hätte fortdauern mögen, oder zu sagen, dafs das Gouvernement von Britanien aus politischer Weisheit die längere Existenz desselben hätte dulden sollen.

Nun aber waren die Motive der Gesetzgebung zu Zernichtung des in den Hochlanden angenommenen patriarchalischen Systems dringender als die, welche aus blos allgemeiner Förderung des Landeswohls sich ergaben. Die Maafsregeln zielten minder auf das, was im Allgemeinen als unausführbar sich erwiesen hatte, als auf die fortwährende Quelle wiederholter Rebelliionen gegen das Königshaus und wir können uns nicht darüber wundern, dafs die Regierung, die jetzt durch das Kriegsglück vollkommen Meister der mifsvergnügten Landstriche war, darnach strebte, alle Unterscheidungszeichen zwischen Hochländern und Flachländern auszurotten und die Gebirgsgegenden zu dem ruhigen und friedlichen Zustande zu führen, dessen das Flachland von Schottland sich seit einer Reihe von Jahren erfreuete.

Die Entwaffnung der Hochländer war bei früheren Gelegenheiten vielfältig vorgenommen worden, hatte jedoch nur theilweise zum Zwecke geholfen. Man beschlofs jetzt,

Digitized by Google

die Hochländer nicht nur ihrer Waffen, sondern auch ihrer uralten Landestracht zu berauben; einer pittoresken Tracht, und die Gewohnheit dieselbe zu tragen, vereinbarte sich auf besondere Weise mit dem Gebrauche kriegerischer Waffen. Das Breitschwert, der Dolch, die Pistolen waren eben so wesentliche Theile der hochländischen Kleidung, wie das Plaid und die Mütze, und die Gewohnheit, letztere beide zu tragen, verfehlte sicherlich nicht, den der sie trug, an den Mangel Ersterer zu erinnern. Man nahm sich vor, diese Ideenverbindung zu zerstören, indem man das Tragen der hochländischen Kleidung in allen ihren besonderen Formen bei schwerer Strafe untersagte.*)

---

*) Dies war eine scharfe Verordnung, verletzend für Gefühl und Gewohnheit Vieler, die keinen Antheil an der Rebellion gehabt, oder gar zu Dämpfung derselben die Waffen geführt hatte. Doch lag Menschenkenntnifs in dem Verbote, indem es die Hochländer einer Kleidung beraubte, welche innig mit ihrem Clanswesen und ihrer Kriegslust verbunden war. So vernahm ich, dafs auf gleiche Weise in etlichen Provinzen Italiens die eigenthümliche Kleidung der Banditen, selbst auf Maskeraden, zu tragen verboten ward, um nicht durch Aufregung von Ideenassociationen zum Lasterleben Veranlassung zu geben.

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

Viele Einwürfe, etliche auf Mitleiden, andere auf Nützlichkeit gegründet, wurden gegen diese Unterdrückung eines uralten Nationalkostüms gemacht. Es ward vorgestellt, wie die Tracht leicht, warm und bequem, besonders für die wäre, welche sich daran gewöhnt hätten, und unerläfslich denen bliebe, die weite Reisen durch ein wildes und ödes Land zurückzulegen, oder das Gewerbe eines Hirten zwischen wüsten Gebirgsstrecken zu betreiben hätten. Die Untersagung einer Nationaltracht, an welche das Volk seit langer Zeit gewöhnt wäre, und für die es daher eine Vorliebe hätte, ward auch als ein Ausspruch tyrannischer Gewalt angesehen, besonders da diese Verfügung sich auch über diejenigen Landstriche erstreckte, welche sich nicht nur aller Theilnahme an der Rebellion enthalten, sondern bereitwilligen und wirksamen Beistand zu Unterdrückung derselben geleistet hätten.

Ungeachtet dieser Gründe und der Vorstellungen loyaler Häuptlinge, dafs es ungerecht wäre, sie des Schwertes zu berauben, das sie zum Schutze der Regierung führten, hielt man es für nothwendig, die erwähnte Maafsregel zu ergreifen, und zwar als eine solche, die streng erzwungen durch das gewichtige Einschreiten der Regierung, vollstän-

Digitized by Google

dig verhiefs, den kriegerischen Starrsinn der Hochländer in so fern zu brechen, als derselbe unverträglich mit dem Frieden und der Sicherheit des Landes im Allgemeinen war.

Es ging demnach eine Gesetzbill durch, die das Tragen dessen, was Tartan in all seinen Abweichungen und Modificationen hiefs, bei solchen Strafen untersagte, die zu jener Zeit nothwendig seyn mogten, um den Widerwillen der Hochländer, von ihrer Nationaltracht zu scheiden, zu bemeistern; die jedoch jetzt der Uebertretung jenes Gesetzes unangemessen gewesen zu seyn scheinen. Das Tragen alle der Gegenstände hochländischer Tracht, die da Plaid, Philabeg, Schultergürtel u. s. w. heifsen, so wie jeder andere sich auszeichnende Theil der Kleidung, nicht minder der Gebrauch jeglichen aus Tartan oder farbigkarirtem Zeuche gemachten Kleidungsstückes ward im ersten Uebertretungsfalle mit sechsmonatlicher Gefängnifshaft, im zweiten mit Transportirung nach den Colonieen bestraft. Das Tragen, ja selbst der Besitz von Waffen, unterwarf einen Hochländer, der keine Bufse von funfzehn Pfund bezahlen konnte, der Strafe als gemeiner Soldat dienen zu müssen. — Wiederholung dieses Vergehens wurde mit Exportation auf sieben Jahre gebüfst. Das

Digitized by Google

Statut ist das 20ste unter Georgs des Zweiten Regierung, Cap. 51.

Was nun auch gegen diese beiden Statuten eingewendet werden mag, die nicht nur bei schwerer Strafe das Tragen von Waffen verboten, sondern auch ein ganzes Volk seiner Nationaltracht beraubten, so kann doch einer anderen Parlamentsacte, die im J. 1748 erlassen wurde, kein Vorwurf gemacht werden, indem sie die letzten wirksamen Ueberbleibsel des Lehenwesens, nämlich die Erbgerichtsbarkeit durch ganz Schottland vernichtete. Dieser letzten Reste des Feudalsystems gedachte ich oft als so der gesunden Vernunft wie der freien unparteiischen Rechtsverwesung widersprechend. Sie legten wirklich die Entscheidung gewöhnlicher Rechtsfälle in die Hände von grofsen Güterbesitzern, also von Leuten, die keinesweges Kenntnifs von der Jurisprudenz hatten und selten im Stande seyn mogten, ihren eigenen Vortheil und ihre eigenen Leidenschaften von der Sache zu trennen, in welcher sie als Richter sprechen sollten. Das Statut setzte Summen Geldes aus die als Entschädigung den Inhabern jener Gerechtsame ausgezahlt werden sollten, deren, ferneres Bestehen dem Fortschreiten eines freien Landes zuwider war. Die Gerichtsverwaltung ward amtlichen Personen übertragen.

Digitized by Google

welche man Sheriffsdeputirte und zwar deswegen so nannte, weil sie von der Krone deputirt waren, und im Gegensatze zu den eigentlichen Sheriffs, die ehedem die Jurisdiction als Erbrecht besafsen. Solch ein Sheriffsdeputirter ward für jede Grafschaft ernannt, um das ehedem von erblichen Gerichtsbarkeiten verwaltete Richteramt zu führen.

Diese letztere Acte war nicht für die Hochlande allein berechnet, sondern sollte auf ganz Schottland wirken. Durch die 20ste Acte Königs Georg II wurde die Dienstleistung eines Vasallen als Krieger, um dafür Land in Pacht zu haben, für gesetzwidrig erklärt, und dagegen eine Geldsumme als Pachtkauf verordnet; so dafs es für jeden Güterbesitzer oder Oberherren unmöglich ward, seinem Vasallen fürderhin die Pflicht aufzuerlegen, ihm zur Schlacht zu folgen, oder die Zwangspflichten eines Jagd - Wacht - und Wehrgehülfen auszuüben. Die Folge dieser grofsen Umgestaltungen versparen wir für das folgende Kapitel.

Digitized by Google

Achtundzwanzigstes und letztes Kapitel.

Frankreichs Bewilligung an die Begleiter des Prinzen Karl — Entfernung des Prinzen aus Frankreich — Miſs Walkinshaw. — Karls Besuch in London — Jacobitische Anspinnungen. — Tod des Prinzen Charles Edward — und seines Bruders, des Cardinals, Herzog von York. — Bewirkte Veränderungen in den Hochlanden durch die Maaſsregeln, die man in Folge der Rebellion ergriffen. — Verfall des Clanswesens. — Die Jacobiten söhnen sich mit dem Hause Hanover aus. — Zurückgabe der konfiscirten Güter. — Es wird wieder erlaubt, die hochschottische Kleidung zu tragen. — Verbesserung des Handels von Schottland.

Bevor wir einen ferneren Bericht von der Wirkung geben, die durch die Entwaffnungsacte, durch die Jurisdictionsbill und durch andere schottische Gesetzveränderungen als Folge der Insurrection von 1745 auf Schott-

Digitized by Google

land und dessen Bewohner hervorgebracht ward, mögen wir Kenntnifs von dem düstern Ende der so glänzend begonnenen Laufbahn Karl Eduards nehmen. Gleich diesem unglücklichen Prinzen mag es Manche gegeben haben, denen ein kühn unternommenes und kräftig fortgeführtes Werk fehlschlug, und die nachher vom Mifsgeschick angebellt und durch frühzeitigen Verfall der Fähigkeiten, die sie früher an den Tag legten, der Kraft beraubt wurden, den Ruf zu behaupten, den sie zu Anfang auf ihrer Laufbahn sich errangen.

Bei seiner ersten Ankunft in Frankreich, noch umgeben von dem Schimmer seiner Siege und seiner Leiden, ward der Chevalier günstig am Hofe aufgenommen und erhielt bedeutende Vortheile für etliche seiner Begleiter. Lochiel und Lord Ogilvie wurden als Obristlieutenants in französischen Diensten angestellt, und erhielten Erlaubnifs, etliche Offiziersstellen an die Ausgezeichneteren ihrer Leidensgefährten zu ertheilen. Auch setzte der französische Hof jährlich 40,000 Livres als Unterstützungssumme für diejenigen Flüchtlinge aus, die nicht in Kriegsdienste traten.

Diese Pension war jedoch, wie freigebig Frankreich sich auch durch Ertheilung dersel-

ben zeigte, bei weitem nicht zum Unterhalt so vieler hinreichend, die an mehr, als an die nothwendigsten Lebensbedürfnisse gewöhnt waren; und man darf sich also nicht wundern, wenn Manche, die um des Chevaliers Sache willen jetzt verbannt und im Elend waren, vielleicht mit Unrecht gegen den Prinzen murreten, dessen Macht, ihrer Dürftigkeit abzuhelfen wahrscheinlich für gröfser gehalten wurde, als sie wirklich war.

Ein Ereignifs, welches Statt fand, zeugte von eben jenem Starrsinn, der da scheint, als habe er diesen jungen Mann in seinem Versuche, den Thron seiner Vorväter wieder zu gewinnen, characterisirt. Als im Winter 1748 das französische Gouvernement geneigt war, in einen Frieden mit England zu willigen, ward als unerläfsliche Bedingung festgesetzt, dafs dem jungen Prätendenten, wie er genannt ward, nicht gestattet werden sollte, auf französischem Gebiete zu residiren. Der König und die Minister von Frankreich fühlten die Nothwendigkeit, sich in diese Bedingung fügen zu müssen, wenn sie Frieden haben wollten; jedoch sie trugen Verlangen, solches mit aller Rücksicht auf das Interesse und die Empfindungen Karl Eduards zu thun. In dieser Absicht baten sie ihn, er mögte sich nach Freiburg in der Schweiz zurückzie-

Digitized by Google

hen, wo ihm ein Asyl, eine Compagnie Garden, eine ansehnliche Pension und der nominelle Titel und Rang eines Prinzen von Wales zu Theile werden sollten.

Es ist nicht leicht anzugeben, in welcher eigentlichen Absicht Karl dieses Anerbieten ausschlug, oder aus welchem Beweggrund er sich entschieden weigerte, Frankreich zu verlassen. Jedoch er befand sich in einem Königreiche, wo man damals bei solchen Gelegenheiten sehr wenig Umstände machte. Eines Abends, als er die Oper besuchte, ward er von französischen Gardesoldaten ergriffen, an Händen und Füfsen gebunden, zuerst in das Staatsgefängnifs zu Vincennes und von da nach der Stadt Avignon gebracht, die dem Papste gehörte. Hier setzte man ihn in Freiheit.

Dieses unnöthige Mifsgeschick scheint Karl sich nur durch seinen Starrsinn zugezogen zu haben; so dafs sein unbesonnenes Benehmen wenig geeignet war, ihn so in Frankreich wie in jedem anderen Lande als Gast zu empfehlen.

Zuerst ging er mit einem einzigen Begleiter nach Venedig; jedoch nach einer vom dortigen Senate erhaltenen Weisung begab er sich nach Flandern.

Hier fand in seinem häuslichen Kreise um

Digitized by Google

das Jahr 1751 ein Frauenzimmer Namens Mifs Walkinshaw Zutritt. Diese Person, welcher er sein Vertrauen schenkte, hatte Verbindungen, auf welche seine Freunde und Anhänger in Britanien überaus eifersüchtig waren. Es hiefs, Mifs Walkinshaw's Schwester wäre Wirthschafterinn in Leicester-Hause, welches damals von dem Prinzen von Wales bewohnt ward. Der Verdacht, dafs Mifs Walkinshaw ihren fürstlichen Beschützer verriethe, war so grofs, dafs ausgezeichnete Personen in England, die fortfuhren, dem jacobitischen Interesse anzuhangen, einen besonderen Abgeordneten, Namens Macnamara an den Prinzen sandten, um ihn zu bitten, diese Mifs mögte aus der Nähe des Prinzen mindestens für eine Zeitlang entfernt und in ein Kloster gebracht werden. Der Prinz antwortete mit einem entscheidenden „Nein" auf diesen Antrag. „Nicht," setzte er hinzu, „weil er besondere Zuneigung oder Rücksicht gegen Mifs Walkinshaw hegte, sondern weil er sich in Angelegenheiten seines Wandels und seines Haushalts von seinen Unterthanen nicht vorschreiben lassen wollte. Als Macnamara unverrichteter Sache abziehen mufste, beurlaubte er sich und äufserte dabei mit Beziehung und Unwillen folgende inhaltschweren Worte: „Durch welches Verbrechen, mein

Digitized by Google

Prinz, mag Ihr Königshaus die Rache des Himmels auf sich herabgezogen haben, da sie seit so vielen Jahrhunderten sich auf jeden Zweig desselben senkt?“

Die stolze Erwiederung des Chevaliers auf eine an und für sich vernünftige und ehrfurchtsvolle Bitte, war für fast alle Jacobiten in England das Zeichen, ihr Bündnifs aufzulösen, um so mehr, da sie wahrscheinlich nur auf eine günstige Gelegenheit gewartet hatten, mit Ehren von einer hoffnungslos gewordenen Sache abzulassen.

Vor diesem allgemeinen Abfall hatte man zu Gunsten Karls etliche Anspinnungen versucht, jedoch war solches von Personen, die der Sache keineswegs gewachsen waren, und jederzeit ohne viele Ueberlegung geschehen. So übernahm es eine Zeitlang die Herzoginn von Buckingham, eine Frau von ehrgeiziger, jedoch flüchtiger Gemüthsart, eine Beschützerinn des Hauses Stewart abgeben zu wollen; weshalb sie mehrere Reisen von England nach Paris und auch nach Rom machte, und sich dabei den Anstrich gab, als wollte sie die Heldinn einer jacobitischen Revolution werden. Es ist überflüssig zu erwähnen, dafs diese Intrigue weder einen ernsten Zweck, noch einen bedeutenden Ausgang hatte.

Im Jahr 1750 waren die Anspinnungen der

Digitized by

Jacobiten ziemlich im Schwange und der Prinz selbst besuchte England in eben dem Jahre. Doctor King, der damals an der Spitze der Kirche engländischer Jacobiten stand, nahm ihn bei sich auf. Er versichert uns, dafs der Plan, den Karl entworfen hatte, unausführbar war, und dafs der Chevalier bald vermogt wurde, nach dem Vestlande zurückzukehren. Dr. King entwirft um diese Zeit eine kreischende Schilderung von dem unglücklichen Prinzen. Er stellt ihn als kalt, eigensüchtig und geizig dar. Jedoch mufs dieses Schriftstellers Angabe nur bedingungsweise angenommen werden, da der Doctor seine Anecdoten zu einer Zeit schrieb, wo er, nachdem er lange Zeit an der Spitze der nichtgeschwornen Parthei gestanden hatte, von dieser abfiel, zur Regierung übertrat und der Krone den Eid leistete. Es ist deswegen nicht anzunehmen, dafs er ein unpartheiisches Urtheil fällte, oder ein treues Bild von dem Prinzen entwarf, von dessen Sache er abgewichen war. Im Jahre 1752 sprühte die Asche des Jacobitismus noch etliche Funken. Lord Patrick Elibank stand um diese Zeit an der Spitze dessen, was vom jacobitischen Interesse noch in Schottland vorhanden war. Er war ein Mann von vieler Einsicht Schlauheit und Gewandtheit, jedoch griff er, gleich

Digitized by Google

manchen Andern, die sich grofser Talente bewufst sind, die Sachen gewöhnlich von der unvortheilhaftesten Seite an, um seine Fähigkeiten desto bemerkbarer zu machen.

Alexander Murray, einer der Brüder des Lord Elibank, ein überaus kühner Mann, hatte einen verzweifelten Plan entworfen, des Palastes zu Saint James und der Person des Königs sich durch Mithülfe von sechszig entschlossenen Männern zu bemächtigen. Ein zweiter Ast der Verschwörung sollte in Schottland grünen, wo jedoch weder Mannschaft noch Mittel zur Ausführung einer Insurrection mehr vorhanden waren. Mac Donald von Lochgarry und Doctor Archibald Cameron, ein Bruder Lochiels, waren die für dieses nördliche Complott thätigen Agenten. Letzterer fiel in die Hände der Regierung, indem er am Ufer des Katrinesees ergriffen und gefangen nach London geschickt ward, wo man ihn wegen Theilnahme an der Rebellion von 1745 zum Verhör stellte, schuldig befand, verurtheilte und zu Tyburn hinrichtete. Diese Strafe für längst begangene Schuld, nachdem alle Feindseligkeiten aufgehört hatten, zog dem Gouvernement viele Vorwürfe zu, und selbst der persönliche Character Georgs des Zweiten ward als heftig, unversöhnlich nnd rachgierig verschrieen. Die-

Digitized by

sen Aeufserungen ward um so mehr Glauben geschenkt, da Doctor Cameron ein Mann von sanfter und liebreicher Gemüthsart war, niemals kriegerischen Antheil an der Rebellion genommen, sondern jederzeit seine Kunst als Arzt zu Nutzen der Verwundeten in beiden Heeren ausgeübt hatte. Jedoch da er, wie es jetzt wohl bekannt ist, nach Schottland zurückkehrte, um daselbst die Flamme des Bürgerkrieges wieder auflodern zu lassen, mufs man eingestehen, dafs, wie sein Privatcharacter auch beschaffen seyn mogte, ihn nur das Schicksal traf, welches sein Unternehmen verdiente und rechtfertigte.

Alexander Murray hatte sich um dieselbe Zeit nach London gewagt, wo sofort Befehl zu seiner Verhaftnehmung gegeben ward. Nachdem er wahrgenommen hatte, wie diejenigen Personen, auf deren Beistand er bei Ausführung seines Planes rechnete, den Muth verloren, verzichtete er auf das Unternehmen. Noch andere, wilde und wirkungslose Intriguen zu Gunsten des Chevaliers fanden noch bis zum Jahre 1760 Statt, allein sie trugen alle das Gepräge nichtiger Entwürfe; von Leuten gemacht, die, ohne vernünftige Aussicht dafür zu bieten, ja vielleicht nicht einmal ernstlich die Absicht hatten, ihm wirkli-

Digitized by Google

che Dienste zu leisten, dem Chevalier nur Geld ablocken wollten.

Etliche Jahre später als 1760 scheint ein Individuum Verlangen getragen zu haben, Voilmacht vom Prinzen Karl zu erhalten, ihm einiges Interesse unter den nordamerikanischen Colonisten zu erwecken, deren Zwist mit dem Mutterlande damals seinen Anfang genommen hatte. Der Abentheurer schlug vor, dem Prinzen eine Parthei unter den Insurgenten eines Landes, welches viele Hochschotten enthielt, zu gewinnen. Jedoch auch dieser Plan hatte wenig vesten Grund, denn die schottischen Colonisten waren im Allgemeinen auf Seiten des Königs Georg.

Inmitten dieser nichtigen Intriguen, durch welche neue Hoffnungen erregt wurden, denen stets neue Täuschung folgte, schwand Karl, der so viele wirkliche Anstrengungen und Leiden mit Beharrlichkeit und Standhaftigkeit ertragen hatte, an Körper und Geist immer mehr dahin. Sein häuslicher Verdruſs ward durch ein unglückliches Ehebündniſs mit Louise von Stollberg, einer deutschen Gräfinn, nur noch vermehrt, indem so Gatte wie Gattin durch diese Ehe in Miſscredit geriethen. Nachdem Karl längere Zeit den Titel eines Prinzen von Wales geführt hatte, legte er ihn bei Seite, weil nach sei-

Digitized by Google

nes Vaters Tode, im Jahre 1760, die Höfe von Europa ihn nicht als König von Grofsbritanien anerkennen wollten. Er lebte von nun an *incognito*, unter dem Namen eines Grafen von Albanien. Endlich starb er am 13ten Februar 1788 zu Rom, wo er königlich in der Kathedrale von Frascati, an welcher sein Bruder Bischof war, beigesetzt wurde.

Die Verdienste dieses unglücklichen Königssohnes bestanden, wie es scheint, in einer furchtlosen Entschlossenheit, die an Verwegenheit gränzte; in der Kraft, Anstrengungen und Mifsgeschick, ja Elend aller Art mit Vestigkeit und Seelengröfse zu ertragen; und in einer angebornen Leutseligkeit, die höchst schmeichelhaft für seine Begleiter war, deren Willfährigkeit er dagegen eintauschte. Auch kann, wenn man seinen Feldzug in Schottland erwägt, nicht geläugnet werden, dafs er bedeutende kriegerische Talente besafs. Etliche seiner Partheigänger höheren Ranges meynten von ihm, dafs er ihnen weniger Dankbarkeit für ihre Dienste bewies, als diese verdienten; doch waren bei weitem die mehrsten von denen, die sich seiner Person genähert hatten, unfähig seiner zu gedenken, ohne Thränen zu vergiefsen, wovon Dein Grofsvater oft Zeuge gewesen ist.

Digitized by Google

Seine Fehler oder Irrthümer entstanden aus einer Erziehung, die gänzlich nicht zu dem Stande pafste, für welchen er sich geboren glaubte. Geistesarme Priester und Glücksritter waren seine Lehrer; so dafs statt ihn anzuleiten von den Grundsätzen abzulassen, durch welche seine Vorfahren Thron und Land verlustig gingen, man ihn antrieb, jenen Satzungen als heiligen Lehrbegriffen anzuhangen, denen nachzuleben, Ehre und Gewissen von ihm verlangten. Er hinterliefs eine natürliche Tochter, welche Gräfinn von Albanien genannt ward und erst vor etlichen Jahren starb.

Der letzte männliche Sprofs des Hauses Stewart in gerader Linie bei dem Tode Karls, war sein jüngerer Bruder, Heinrich Benedict, den der Papst zum Cardinal ernannt hatte. Dieser Prinz unternahm zu Behauptung seiner Anrechte an die britischen Königreiche nichts weiter, als dafs er eine schöne Denkmünze schlagen liefs, welche im Bilde ihn in der Cardinalkleidung und weit hinter ihm Krone, Scepter und Regalia zeigt, mit der Unterschrift „*Voluntate dei non desiderio populi*“ — („Nach dem Willen Gottes, nicht gemäfs dem Wunsche des Volks“); welches eine stillschweigende Verzichtleistung auf die Anrechte ausdrückt, auf welche er,

Digitized by Google

vermöge seiner Geburt wohl hätte Anspruch machen mögen. Er war ein Prinz von sanfter, wohlthätiger Gemüthsart und allgemein beliebt. Nachdem die Neuerungen der französischen Revolution die Kircheneinkünfte zerstört oder doch bedeutend vermindert hatten, zog er sich als Geistlicher zurück und lebte blos — es ist denkwürdig zu erzählen — von einem Jahrgehalte von dreitausend Pfd. Sterling, das ihm von der Grofsmuth Königs Georg des Dritten angewiesen und von der Huld Georgs IV gelassen ward. Aus Erkenntlichkeit und gleichsam als Zeichen seiner Anerkennung der Rechtmäfsigkeit des Hauses Hanover auf dem britischen Throne vermachte dieser Letzte aus dem Hause der Stewarts S. Maj. dem Könige Georg IV alle die Kronjuwelen, von denen etliche hohen Werth haben, welche König Jacob der Zweite bei seiner Flucht nach dem Vestlande im J. 1688 mitgenommen hatte, zusammt einer Masse Papieren, die wohl geeignet seyn dürften, manches Licht auf die britische Geschichte zu werfen.

Nachdem ich solchermaafsen meine Erzählung von dem Hause Stewart endige, das in der Person seines letzten männlichen Sprossen gerader Linie erlosch, kehre ich zu dem Thema zurück, Dir die allgemeinen Wirku

Digitized by Google

gen zu beschreiben, welche durch die letzterwähnten Parlamentsacten zu Aufhebung der Erbgerichtsbarkeit und zu Abschaffung der hochländischen Tracht und Bewaffnung dienten, hervorgebracht wurden. Ueber das erstere jener Gesetze ward kein Mifsvergnügen geäufsert und wahrscheinlich auch nicht sonderlich gehegt, wenn man etliche Landeigenthümer ausnimmt, die sich vielleicht dadurch in ihren Herkommensrechten beeinträchtigt oder beschränkt fühlen mogten. Anders war es jedoch mit der Entwaffnungsacte, die als tödtliche Schmach von den Hochländern empfunden ward und lange Zeit hindurch schien, als steigerte sie das Mifsvergnügen, welches zu unterdrücken doch eigentlich Absicht der Regierung war.

Betrachtet man den damaligen Zustand Schottlands, so ist es nicht zum Verwundern, wenn es mindestens während eines Zeitraumes von zehn Jahren sich wilder zeigte, als es vor der Insurrection war. Das Land war mit verzweifelten Männern angefüllt, die an Gebrauch der Waffen, so wie an jüngst Statt gehabte Scenen des Bürgerkrieges gewöhnt waren und sich mit Raub und Gewaltthat bekannt gemacht hatten. Dazu kam, dafs mit dem Sturz der Häuptlinge auch die Scheu vor denselben und vor deren Macht über Misse-

Digitized by

thäter, so weit dieselbe sich denn erstreckt hatte, völlig entschwand. So erzählen denn die Jahrbücher jener Zeit von gar vielen und manchfaltigen Gräueln, die in den Hochlanden verübt wurden und einen auffallenden Begriff von den regellosen Zustand des Landes aufstellen.

Uebrigens gefällt sich die Sage darin, unter den Söhnen gemeinen Raubes auch die Namen eines More Cameron u. A. Gesetzverwirker höherer Art zu nennen, deren Ruhm sich wohl dem des Robin Hood und seiner „lustigen Bogenschützen" beigesellen mag, indem sie den Reichen plünderten, um Freunde und Wohlthäter der Armen zu werden. Das Schwert der Gerechtigkeit wufste diese Raubgesellen auszurotten; und wenn auch ausgelernte Diebe durch solche Strafexempel nicht gebessert wurden, so verhinderten Letztere doch, dafs Jüngere in die Fufsstapfen der Aelteren traten. So ward der Stamm der Fünfundvierzigmänner, wie man sie nannte, und der das Geschlecht seiner Zeit mit Helden versorgte, allmählig alt, und wendete sich friedlichen Gesinnungen zu.

Auch hatte die Regierung durch die Ueberführungsacte (*act of attainder*) durch welche die Güter derer konfiscirt wurden, welche Theil an der Rebellion genommen hatten, an-

Digitized by Google

sehnliche Landstriche erworben, welche früher den jacobitischen Häuptlingen in den Hochlanden gehörten. Klüger als ihre Vorgänger im Jahre 1715, brachten die Regierungsbeamteten diese Güter nicht zum Verkauf, sondern liefsen sie durch Verwalter in Ordnung halten, so dafs der reine Ertrag davon zu Verbesserung der schottischen Gewerke und Manufacturen, besonders aber der Hochlande selbst angewendet werden konnte. Das Beispiel von Landbau und ergiebiger Industrie, welches unter der Leitung jener Verwalter gegeben ward, wurde von denjenigen Hochländern nachgeahmt, welche ausgeschlossen vom Kriegshandwerke, nunmehr, wenn auch unfreiwillig und spät, den Blick auf diesen Gegenstand richteten. Der Character der Eingebornen erlitt, gleichwie die Gestalt des Landes, eine allmählige Verwandlung; die Ideen vom Clanswesen, die lange Zeit Leidenschaft der Hochschotten gewesen waren, schwanden allmählig durch das Nichtvorhandenseyn etlicher und durch das Verarmen anderer Häuptlinge. Auch eröffnete um diese Zeit der Genius des Grafen von Chatham dem kriegerischen Sinne der Hochländer eine neue Laufbahn durch Aushebung von Regimentern, die zum Dienste in Canada bestimmt waren, in welchem sie sich auf ausgezeich-

Digitized by Google

nete Weise bewiesen; während mittlerweile die Entfernung des leichter zu entflammenden Theils einer überzähligen Bevölkerung die Gefahr neuer Unruhen wesentlich verringerte. Auch traten Manche, die in jüngeren Jahren die Feldzüge des Prinzen Karl Eduard mitgemacht hatten, in diese Regimenter ein und zogen den Degen für den regierenden Monarchen, dessen Huld bereitwillig seinen ehemaligen Feinden die ehrenvollen Reihen des Kriegsdienstes öffnete.

Von vielen Beispielen hierzu will ich Dir nur Eines hersetzen:

Als die Stelle eines Staabsoffiziers bei einem dieser neuen Regimenter einem Edelmann aus Athole ertheilt werden sollte, erinnerte ein Höfling, welcher Lust haben mogte, die Charge auf einen Andern übertragen zu sehen, den König Georg III daran, wie jener Mann aus Athole unter Karl Eduard während der Insurrection von 1745 etliche kühne und verzweifelte Kriegsthaten verübte. „Hat dieser Edelmann fürwahr so tapfer gegen mich gefochten?“ fragte der gutherzige und richtig folgernde Monarch und setzte hinzu: „Nun, so seyn Sie versichert, dafs er meine Sache jetzt eben so gut verfechten wird.“ Die Anstellung fand demnach auf eingeleitete Weise Statt.

Digitized by Google

Solche Beweise von Grofsmuth auf Seiten des Monarchen konnten unter dem glühherzigen Volke der Jacobiten nur Proselyten machen, so dafs dieselben mit Versöhnung auf Georg III hinblickten. Mit liebenswürdiger Unbeständigkeit würden Viele, die gegen den Grofsvater gefochten hatten, ihren letzten Blutstropfen für den Enkel hingegeben haben; und selbst diejenigen, die noch nicht den Anrechten des Prätendenten entsagt hatten, zeigten sich dennoch bereit, ihr Leben dem regierenden Monarchen zu weihen.

Während nun allmählig das gute Einverständnifs zwischen der Regierung und den Hochländern zunahm, nachdem Letztere mit so vieler Hartnäckigkeit der Ersteren entgegen gewesen waren, war die Verwaltung der konfiscirten hochländischen Güter so wohl geleitet worden, dafs sie den Inhabern ein glückliches und bequemes Leben gewährten; und wenn auch Greise mit Vorliebe auf die Erinnerung an ihre Jugendzeit blickten, wo jeder Hochländer in Waffen rasselnd an ihm vorüber die Haide entlang schritt, so mufste doch im Ganzen der Vorzug einer Zeitperiode gegeben werden, in welcher der Menschheit Rechte keines anderen Schutzes, als des der Gesetze bedurften. Im Verlauf der Zeit sah die Regierung ein, dafs die Frist der Bestra-

Digitized by Google

fung durch Konfiscation, sowohl nach Grundsätzen der Redlichkeit wie der Politik, endlich ablaufen müfste, und dafs die Nachkommen der ursprünglichen Insurgenten vom J. 1745 die auf die Güter ihrer Vorfahren Ansprüche hatten, diese Güter ohne Nachtheil wieder erhalten könnten. So wurden denn durch eine Begnadigungsacte, die 24ste unter Georgs III, die wegen Hochverrathes verwirkten Besitzungen den rechtmäfsigen Erben wieder ausgekehrt. Eine lange Reihe ehrenwerther Namen ward dadurch der schottischen Geschichte zurück gegeben und den derzeitigen Inhabern jener Namen eine Dankpflicht gegen den regierenden Monarchen auferlegt. Um diese Begnadigungsacte zu vervollständigen, hat König Georg IV im Zusatze zu den von seinem Vater zurückgegebenen, konfiscirten Gütern, auch die mit etlichen jener Besitzungen verbunden und ebenfalls verwirkt gewesene Peerschaft den rechtmäfsigen Erben denselben wieder zuerkannt — ein Schritt, der recht wohl auf die Gunst hindeutet, die Sr. Maj. für die schottischen Unterthanen hegte, und durch welchen er allerdings den Wunsch äufserte, alle Erinnerung an den Zwist verschwunden zu wissen, der jemals zwischen seinem königlichem Hause und den Vorfahren jener Peers herrschte.

Digitized by Google

Ein anderer Zug gleich milden und heilsamen Verfahrens war die Zurückgabe der völligen Freiheit, die hochländische Kleidung wieder tragen zu dürfen, ohne deshalb in die mindeste Strafe zu verfallen. Diese Huld wurde mit besonderer Freude von den Eingebornen Hochschottlands aufgenommen; jedoch eine wirksame Umgestaltung der Sitten hatte sich während der Zeit, wo jenes Kleiderverbot gelten mufste, so vestgesetzt, dafs, gewöhnt an die flachländischen Kleider, man sich der hochländischen Tracht nur selten anders als bei festlichen Gelegenheiten bediente.

Eine Veränderung ganz verschiedener Art verflocht sich innig mit den Grundsätzen der politischen Oekonomie, doch kann ich hier nicht viel mehr thun als ihres Namens gedenken. Das Clanswesen, sagte ich, war vernichtet, oder bestand nur noch als Schatten eines Schatten. Die gesammten hochländischen Grundeigenthümer waren deswegen nicht mehr Willens, auf ihren Gütern eine Anzahl von Menschen zu ernähren, die sie zum Kriegsdienste nicht mehr benutzen durften. Sie trugen, wie jede im tiefen Frieden lebende Nation, eifriges Verlangen, sich der Soldaten zu entledigen, deren sie nicht bedurften, und die in der That gesetzlich nicht

Digitized by Google

länger unter ihrer Ohmacht bleiben konnten. So ward das Land allen Nachtheilen einer Uebervölkerung ausgesetzt, indem die Grundeigenthümer mit einer Menschenmasse belastet waren, welche nach dem alten System mit Vergnügen unter die Clansmänner aufgenommen worden wäre.

Noch ein anderer Umstand vermehrte sehr die Menge von Hochländern, welche durch den neuen Zustand der Dinge aufser Thätigkeit gebracht wurden.

Die Berggegenden des Nordens von Schottland enthielten lange Striche Moorland, welches vor Zeiten häufig, wenn nicht ausschliefslich, zu Weiden für das Hornvieh benutzt ward. Zu späterer Zeit fand man jedoch, dafs diese weiten Weidestrecken mit gröfserem Vortheile zu Schaafwiesen gebraucht werden könnten; allein diese Nutzanwendung wollte den Hochländern nicht zusagen, die von Natur eben so untüchtig zu Schafhirten sind, wie sie sich trefflich auf die Rindviehzucht verstehen. Die Folge davon war, dafs als die Hochlande begannen, sich Bewohnern aus dem Flachlande zu öffnen, die Schafpächter aus den südlichen Gebirgsgenden den Eigenthümern jener Weideplätze reichlichen Pacht für dieselben boten, die der hochschottische Hornviehzuchthändler nicht zahlen konn-

Digitized by Google

te; so dafs viele von den Letzteren, ihrer Triften wie ihrer Beschäftigung beraubt, in Menge das Land verliefsen und nach Amerika und anderen fernen Niederlassungen auswanderten.

Der Verfasser erinnert sich recht wohl des Verdrusses, womit diese landwirthschaftlichen Neuerungen von den alten Hochschotten angesehen wurden. Es ist ihm noch heut, als hörte er einen Landwirth aus alter Schule voll Bekümmernifs und Unwillen die Worte sprechen: „Als ich ein Jüngling war, stützte sich jedes hochschottischen Edelmanns Wichtigkeit auf die Anzahl der Menschen, die sein Besitzthum ernähren konnte; dann galt dafür die Anzahl seines Hornviehes; jetzt ist die Geltung der Anzahl seiner Schaafe an die Reihe gekommen, und mir will gemuthen, unsere Nachkommen werden hauptsächlich darnach fragen, wie viele Ratten und Mäuse eine Landwirthschaft zähle!“

Aus einem allgemeinen Gesichtspunkte betrachtet, mufs eingeräumt werden, dafs diese Veränderung eine nothwendige Folge der Umwälzung der Sitten und demnach ein unvermeidliches Uebel war. Nicht minder gewifs ist es, dafs die Menschenfreundlichkeit einzelner Gutsbesitzer gewaltig in's Gedränge kam, um Mittel zu finden, denjenigen Ein-

Digitized by Google

wohnern, die so nothgedrungen ihrer alten Triften beraubt wurden, Unterhalt zu verschaffen und ihnen neue Beschäftigung in der Fischerei und anderen Erwerbszweigen zuzuwenden, zu denen jene Leute geeignet seyn mogten. So machte auf dem grofsen Landsitze Sutherland der Marquis von Stafford eine Auslage von mehr als 100,000 Pfund Sterl., um diejenigen hochländischen Ansiedler, die zu dem neuen Landwirthschaftswesen sich als untauglich erwiesen, anderer Beschäftigungsweise zuzuwenden, während er denen, die die Auswanderung vorzogen, zwei Jahre lang die Pacht erliefs, damit sie Mittel zu ihrer vorzunehmenden Reise gewinnen mögten.

Allein viele andere hochländische Eigenthümer besafsen weder die Mittel, noch waren sie geneigt, mit Geduld das Resultat solcher Neuerungen abzuwarten und die nothwendige Auswanderung ihrer Untersassen war von vielerlei Bedrängnissen begleitet.

Bei alledem hat diese Veränderung ihre Krisis überstanden. Von den neueren Hochländern, die von Kindheit an bei der verbesserten Landwirthschaftsweise erzogen worden sind, kann wohl erwartet werden, dafs sie ihren Platz im Vaterlande behaupten, ohne die drückende Nebenbuhlerschaft der südländi-

schen Pächter zu erfahren, der durch den Verlauf der Zeit schon bedeutend Einhalt gethan ward. Die jüngst Statt gehabte Einführung der Dampfschifffahrt bietet der Industrie namhafte Aufmunterung in einem Lande dar, das fast überall von Salzwasserseen, auf denen Dampfschiffe Zugang finden können, durchschnitten wird. Wir können demnach hoffen, dafs ein Volksstamm, der, nach hochschottischer Sprichwortsweise zu reden, stets berühmt in den Waffen war, fortan eben so ausgezeichnet durch Kunstfleifs seyn werde.

Mit den Hochlanden ist es nun abgethan, auch unterscheiden die Bewohner derselben sich jetzt wenig mehr von den übrigen Einwohnern von Schottland, aufser im Gebrauche der gaelischen Mundart und dafs sie noch etliche Spuren ihrer ehemaligen Denkweise und Sitten blicken lassen.

Eben so wenig ist ferner irgend etwas in Schottland vorgefallen, das Stoff zur Fortsetzung dieser „Erzählungen“ bieten mögte. Das Land hat seit 1746 seinen regelmäfsigen Antheil an der Erhöhung oder Erniederung des übrigen britanischen Reiches bekommen. Der Bürgerkrieg, zwar ein grausamstrenges, jedoch höchst wirksames Mittel, hat den Saamen der Zwietracht zerstört, der im Schoofse Schottlands lag; Schottlands Handel nahm all-

mählig zu, und wenn er auch eine Zeitlang durch den amerikanischen Krieg litt, so erhob er sich doch nach dem Frieden von 1780 mit einem bisher nie wahrgenommenen glänzenden Erfolge. Die bildenden Künste, der Ackerbau, die Schifffahrt und all die Hülfsmittel, welche die Naturphilosophie dem Kunstfleise darbietet, kamen im Gefolge des Handels. Die Erschütterungen, welche Schottland seit dem Frieden von 1815 erlitt, entstanden aus allgemeinen nicht blos auf Schottland hinwirkenden Ursachen. Auch mag hinzugesetzt werden, dafs Schottland nicht mehr als den ihm gebührenden Theil der Last trug, und dafs es mit Vertrauen auf die Zeit hinblicken kann, wo es derselben völlig so früh wie irgend eines der Schwesterländer erledigt seyn wird.

Ende des vierten und letzten Bändchens.

Digitized by Google

Neuer historischer Roman.

Im Verlage der *Gebrüder Schumann* in *Zwickau* ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen sogleich zu erhalten:

Vittoria Iturbide.

Historisch-romantisches Gemälde

des

Mexikanischen Freiheitskrieges.

Von

Wilhelm von Lüdemann.

8. Velinpapier. 3 Theile. Ladenpreis 3 Thlr.

Digitized by Google

Kunstanzeige.

In unserm Verlag erscheint eine systematisch geordnete und in acht Sectionen eingetheilte Portrait-Sammlung, unter dem Titel:

PANTHEON

der

berühmtesten Menschen aller Völker und Zeiten.

Von sämmtlichen Sectionen, deren jede auch einzeln verkauft wird, erscheint im October d. J. die erste Lieferung.

Der Subscriptionspreis für die Lieferung von zehn Portraits in elegantem Umschlag und mit kurzen Biographien versehen, beträgt nicht mehr als *sechzehn Groschen;* ein Preis, wie er für so schöne, von den ausgezeichnetsten Künstlern Deutschlands gestochene Portraits, bis jetzt noch nie bestanden hat.

Alle Buchhandlungen nehmen Subscription darauf an, und haben ausführliche Anzeigen vorräthig.

Zwickau, im September 1830.

Gebrüder Schumann.

Digitized by Google

SCHNEEBERG,
gedruckt in der C. Schumann'schen Buchdr.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google